This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

11414

Italienische Reisebilder

von

Boz (Dickens).

Aus dem Englischen

von

Julius Seybt.

Erster Theil.
NEW YORK PUBLIC LIBRARY
CIRCULATING

Leipzig
Verlag von Carl B. Lorck.
1846.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
473179
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
1909

Digitized by Google

Des Lesers Paß.

Wenn die Leser dieses Bändchens so freundlich sein wollen, ihre Begleitungsschriften für die verschiedenen Orte, mit denen sich des Verfassers Erinnerungen beschäftigen werden, von dem Verfasser selbst zu nehmen, so wird ihre Phantasie diese Plätze vielleicht mit größerem Genuß und mit besserer Einsicht in das, was sie zu erwarten haben, besuchen.

Schon viele Bücher sind über Italien geschrieben, Mittel gewährend, die Geschichte dieses interessanten Landes und seine zahllosen Erinnerungen zu studiren. Ich nehme nur wenig Rücksicht auf dieses Magazin des Wissens, denn ich betrachte es durchaus nicht als nothwendige Folge meiner Einsicht in diese Vorräthe, daß ich die leicht zugänglichen vor den Augen meiner Leser ausbreiten sollte.

Auch wird man in diesem Bändchen keine ernste Untersuchung über die gute oder schlechte Regierung dieses Landes in irgend einem seiner Theile finden. Kein Besucher des schönen Landes wird sich einer starken Ueberzeugung über diese Sache entziehen

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
473170
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS
1909

Digitized by Google

Des Lesers Paß.

Wenn die Leser dieses Bändchens so freundlich sein wollen, ihre Beglaubigungsschriften für die verschiedenen Orte, mit denen sich des Verfassers Erinnerungen beschäftigen werden, von dem Verfasser selbst zu nehmen, so wird ihre Phantasie diese Plätze vielleicht mit größerem Genuß und mit besserer Einsicht in das, was sie zu erwarten haben, besuchen.

Schon viele Bücher sind über Italien geschrieben, Mittel gewährend, die Geschichte dieses interessanten Landes und seine zahllosen Erinnerungen zu studiren. Ich nehme nur wenig Rücksicht auf dieses Magazin des Wissens, denn ich betrachte es durchaus nicht als nothwendige Folge meiner Einsicht in diese Vorräthe, daß ich die leicht zugänglichen vor den Augen meiner Leser ausbreiten sollte.

Auch wird man in diesem Bändchen keine ernste Untersuchung über die gute oder schlechte Regierung dieses Landes in irgend einem seiner Theile finden. Kein Besucher des schönen Landes wird sich einer starken Ueberzeugung über diese Sache entziehen

Digitized by Google

können; aber da ich mich während meines Aufenthaltes dort als Fremder jeder Discussion über derartige Fragen mit Italienern, welchem Stande sie auch angehören mochten, enthielt, so möchte ich auch jetzt diese Saite lieber nicht berühren.

Während meines zwölfmonatlichen Aufenthaltes in Genua fand ich nie, daß ihrem Wesen nach eifersüchtige Behörden mich mit Mistrauen betrachtet hätten; und es sollte mir Leid thun, wenn ich ihnen Gelegenheit gäbe, ihre arglose Höflichkeit gegen mich oder gegen irgend einen meiner Landsleute zu bereuen.

Es giebt wahrscheinlich kein berühmtes Kunstwerk in ganz Italien, welches nicht leicht unter einem Berg von Papier, bedruckt mit Dissertationen über dasselbe, begraben werden könnte. Daher werde ich auch, obgleich ich ein großer Bewunderer der Malerei und der Sculptur bin, nicht lange bei der Beschreibung von berühmten Gemälden und Standbildern verweilen.

Dieses Buch ist eine Reihe von schwachen Spiegelbildern — bloßer Schatten im Wasser — von Orten, welche die Einbildung der meisten Menschen mehr oder weniger anziehen, mit denen sich die meinige seit Jahren beschäftigt hat, und die für Alle einiges Interesse haben. Die Beschreibungen wurden größtentheils an Ort und Stelle niedergeschrieben und von Zeit zu Zeit in Privatbriefen nach Hause geschickt. Ich erwähne das nicht als eine Entschuldigung der etwaigen Mängel des Werkchens, denn es wäre keine, sondern blos als eine Gewährleistung für den Leser, daß sie wenigstens niedergeschrieben worden, als der Verfasser erfüllt war von dem, was er sah, und noch beherrscht von den neuesten und frischesten Eindrücken.

Digitized by Google

Zeigen sie irgendwo eine phantastische und träumerische Färbung, so wird der Leser vielleicht voraussetzen, daß sie geschrieben worden im Schatten eines sonnigen Tages, inmitten der Gegenstände, von denen sie handeln, und sie werden ihm darum nicht weniger gefallen, daß sie dies örtliche Gepräge tragen.

Ich hoffe nicht, daß Bekenner des römisch-katholischen Glaubens irgend etwas, was in diesem Büchelchen vorkommen wird, mißverstehen könnten. In einem meiner frühern Werke habe ich mein Möglichstes gethan, ihnen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, und ich hoffe, daß sie in diesem auch gegen mich gerecht sein werden. Wenn ich ein Schauspiel erwähne, das mir absurd oder abstoßend vorkommt, so suche ich nicht es mit einem wesentlichen Bestandtheile ihres Glaubens in Verbindung zu bringen. Wenn ich von den Ceremonien der heiligen Woche spreche, so spreche ich nur von ihrer Wirkung und fordere den guten und gelehrten Doctor Wiseman nicht auf, ihre Bedeutung darzulegen. Wenn ich einen Widerwillen gegen Nonnenklöster für junge Mädchen verrathe, welche der Welt entsagen, ehe sie dieselbe geprüft und gekannt haben, oder an der ex officio Heiligkeit aller Priester und Mönche zweifele, so thue ich nicht mehr als viele gewissenhafte Katholiken im Ausland und im Inland thun.

Ich habe diese Bilder mit Schatten im Wasser verglichen und ich möchte gern hoffen, daß ich nirgends das Wasser so sehr aufgeregt habe, um die Schatten zu zerstören. Ich kann niemals verlangen, auf besserem Fuß mit allen meinen Freunden zu stehen, als jetzt, wo abermals auf meinem Pfad sich ferne Berge erheben; denn ich brauche nicht anzustehen offen zu sagen, daß ich

Digitized by Google

jetzt, bestrebt einen kurzen Irrthum wieder zu verbessern, den ich vor nicht langer Zeit beging, indem ich die alten Verhältnisse zwischen mir und meinem Leser störte und für einen Augenblick meine alte Beschäftigung verließ, sie jetzt in der Schweiz wieder freudig aufnehmen will, wo ich während eines zweiten Jahres der Abwesenheit die Gegenstände, die ich im Kopfe habe, ohne Unterbrechung ausarbeiten und zugleich, während mein englisches Publikum im Hörbereiche bleibt, meine Kenntniß eines schönen und für mich unaussprechlich anziehenden Landes weiter ausdehnen kann.

Ich mache dies Buch so zugänglich als möglich, weil es mir eine große Freude wäre, wenn ich hoffen könnte, durch seine Vermittelung meine Eindrücke mit manchen Eindrücken der Vielen zu vergleichen, welche in späterer Zeit mit Theilnahme und Entzücken die Gegenden, die ich beschrieben, besuchen werden.

Und ich habe jetzt nur noch nach Paßmanier meines Lesers Portraits zu skizziren, welche ich vermuthungsweise für beide Geschlechter wohl folgendermaßen entwerfen darf:

Haare:	blond
Gesichtsfarbe:	lebhaft
Augen:	sehr heiter
Nase:	nicht gerümpft
Mund:	lächelnd
Gesicht:	fröhlich
Allgemeiner Ausdruck:	außerordentlich angenehm.

Digitized by Google

Durch Frankreich.

An einem schönen Sonntag-Morgen im hohen Sommer und im Wetter des Jahres 1844 war es, mein guter Freund, als — erschrecken Sie nicht — nicht als man zwei Reisende langsam durch jene malerische und hindernißreiche Gegend schreiten sah, durch welche das erste Kapitel einer mittelalterlichen Novelle gewöhnlich erreicht wird, — sondern als man einen englischen Reisewagen von anständiger Größe, ganz frisch angekommen aus den schattigen Hallen des Pantechnikons unweit Belgrave Square in London, zum Thore des Hotel Maurice in der Straße Rivoli in Paris herausfahren sah — dieses man war nämlich ein sehr kleiner französischer Soldat; denn ich sah, wie er den Wagen anguckte.

Ich bin nicht mehr verpflichtet zu erklären, warum die englische Familie, die in und auf diesem Wagen reiste, von allen guten Tagen in der Woche gerade am Sonntage aufbrach, als ich gehalten bin, einen Grund dafür anzuführen, warum alle kleinen Leute in Frankreich Soldaten und alle großen Leute Postillone sind: eine unfehlbare Regel. Daß sie aber für das, was sie tha-

Digitized by Google

ten, irgend einen Grund hatten, bezweifle ich nicht; und wie Ihr wißt, war ihr Grund überhaupt so zu erscheinen der, daß sie in dem schönen Genua ein Jahr lang leben wollten und daß das Haupt der Familie sich vorgenommen, während der Zeit herumzustreifen, wo seine Wanderlust ihn hintrieb.

Und es wäre mir ein geringes Vergnügen gewesen, der Bevölkerung von Paris im Allgemeinen zu erklären, daß ich dieses Familienhaupt sei und nicht jene freudestrahlende Verkörperung von guter Laune, die neben mir saß in der Person eines französischen Couriers, — des besten aller Diener und des freundlichsten aller Menschen! Die Wahrheit zu gestehen, er sah viel patriarchalischer aus als ich, der im Schatten seiner stattlichen Gegenwart zu gar keiner Bedeutung zusammenschrumpfte.

Natürlich zeigte sich sehr wenig in dem Aussehen von Paris, wie wir an der unheimlichen Morgue vorüber und über den Pont neuf rollten, was uns über unsere Sonntagsreise hätte Vorwürfe machen können. In den Weinschenken (ein Haus um das andere) herrschte geräuschvollster Verkehr; Zeltdächer wurden ausgebreitet und Tische und Stühle geordnet vor den Cafés in Voraussicht auf Eis und kühle Getränke Bedürfende in der späteren Zeit des Tages. Schuhputzer waren geschäftig auf den Brücken; Läden waren offen; Karren und Wagen rasselten auf und ab; die engen, steilen, trichterförmigen Straßen über dem Fluß waren eben so viele Perspectiven von Menschengedränge und Lärm, von bunten Nachtmützen, Tabakspfeifen, Blousen, großen Stiefeln und zottigen Köpfen; nichts zeigte den Tag der Ruhe an; außer etwa hier und da das Erscheinen einer Familie, die auf einer Land-

Digitized by Google

partie begriffen in einen alten und schwerfälligen Einspänner eingepfercht war; oder der Anblick eines beschaulichen Feiertagmachers im ungenirtesten Negligé, der sich aus dem niedern Dachfenster herauslehnte und in ruhiger Erwartung das Trocknen seiner neugewichsten Schuhe auf dem kleinen Fensterbrete außen (wenn es ein Herr war) oder das Trocknen ihrer Strümpfe in der Sonne (wenn es eine Dame war) beobachtete.

Ist man einmal über das nie zu vergessende oder nie zu vergebende Pflaster hinaus, welches Paris umgiebt, so sind die ersten drei Reisetage nach Marseille zu ruhig und einförmig genug. Nach Sens. Nach Avallon. Nach Chalons. Eine Skizze von den Erlebnissen eines Tages ist eine Skizze von allen dreien; und hier ist sie.

Wir haben vier Pferde und einen Postillon, der eine sehr lange Peitsche hat und der seinen Postzug etwa wie der Courier von St. Petersburg im Circus von Astley oder Franconi fährt; nur daß er auf seinem Pferde sitzt anstatt zu stehn. Die ungeheuern Kanonenstiefeln, welche diese Postillone tragen, sind zuweilen ein oder zwei Jahrhunderte alt und stehen in so lächerlichem Misverhältnisse zu dem Fuße ihres Trägers, daß der Sporn, welcher am Absatz angebracht ist, zuweilen auf die Mitte der Wade des Postillons zu stehen kommt. Der Mann tritt oft aus dem Stall mit der Peitsche in der Hand und in Schuhen und trägt mit beiden Händen einen Stiefel nach dem andern heraus und setzt sie mit großem Ernste auf die Erde neben das Pferd, bis Alles fertig ist. Wenn das der Fall ist, — und, o Himmel, welchen Lärm sie dazu machen! — steigt er mit seinen Schuhen in die

Digitized by Google

Stiefeln oder läßt sich von ein paar Freunden hinaufheben; dann ordnet er die Zugstricke des Geschirrs, mit erhabener Arbeit verflert — durch die Bemühungen der zahllosen Tauben in den Ställen —; bringt alle Pferde zum Bäumen und Ausschlagen; klatscht mit der Peitsche wie ein Verrückter; schreit „en route — hi!“ und fort geht es. Man kann darauf rechnen, daß er sich mit seinem Pferde verunreinigt, ehe wir sehr weit sind; und dann nennt er es Dieb, Räuber, Schwein und was sonst alles, und schlägt es um den Kopf, als ob es von Holz wäre.

In den ersten zwei Tagen zeigt sich wenig mehr als eine Abwechselung in der Landschaft. Aus einer öden Ebene kommt man in eine endlose Allee und aus der endlosen Allee wieder in die öde Ebene. Eine Menge Reben sieht man auf freiem Felde, aber von niedrigem Wuchs und nicht in Guirlanden, sondern an geraden Stöcken gezogen. Unzählige Bettler giebt es überall; aber eine außerordentlich dünne Bevölkerung und weniger Kinder als ich irgendwo getroffen. Ich glaube nicht, daß wir hundert Kinder zwischen Paris und Chalons sahen. Wunderliche alte Städte mit Zugbrücken und Mauern; mit seltsamen kleinen Thürmchen an den Ecken, gleich fratzenhaften Gesichtern, als ob die Mauer eine Maske genommen hätte und in den Graben hinabstarrte; andere sonderbare kleine Thürme in Gärten und Feldern und am Ende von Heckengängen und in Bauerhöfen: immer alleinstehend und stets rund mit einem spitzen Dach und niemals zu irgend einem Zweck benutzt; verfallene Gebäude aller Art; zuweilen ein Stadthaus, zuweilen eine Wache, zuweilen ein Wohnhaus, zuweilen ein Chateau mit einem von Unkraut überwucherten Garten, reich an Lö-

Digitized by Google

weißzahn und überwacht von Thürmen mit Lichtauslöscher-Dächern und kleinen blitzenden Fenstern. Das sind die immer wiederkehrenden Gegenstände, die das Auge sieht. Zuweilen kommen wir an einer Dorfschenke vorüber mit einer dazu gehörenden verfallenden Mauer und einer vollständigen Stadt von Nebengebäuden, und über dem Thore steht: Stallung für sechzig Pferde; ja, und sechzig Dutzend könnten hier Stallung finden, wären nur überhaupt Pferde vorhanden, die einen Stall suchten, oder Jemand, der hier rastete, oder nur Etwas, was sich regte, außer dem weinverkündenden Busch da oben. Der Busch, der langsam im Winde schwankt, in träger Harmonie mit der ganzen Umgebung und gewiß nie im frischen Greisenalter, obgleich er immer so alt ist, daß er in Stücke fällt. Und den ganzen Tag lang fahren seltsame kleine schmale Wagen in Reihen von sechs oder acht, mit Käse aus der Schweiz beladen und oft alle nur von einem Mann oder sogar nur einem Knaben beaufsichtigt — und der sitzt oft schlafend auf dem ersten — klingelnd vorüber: schläfrig kauten die Pferde die Glocken an ihrem Geschirr und sehen gerade aus, als ob sie glaubten — und gewiß thun sie es — ihre großen blauen wollenen Decken von ungeheurer Schwere und Dicke mit ein Paar wunderlichen Hörnern auf dem Kummt wären viel zu warm für Hochsommerwetter.

Dann kommt die Diligence zwei oder drei Mal des Tages: mit den staubigen Außenpassagieren in blauen Blousen gleich Fleischern und den Drinsitzenden mit weißen Nachtmützen, und seinem Cabriolet auf dem Dach, nickend und schütteln wie eines Blödsinnigen Kopf, und den Jung-Frankreichs-Passagieren, aus dem Fenster schauend mit Bärten bis auf die Brust und blauen Brill-

Digitized by Google

len, die gar grausig ihre kriegerischen Augen bedecken, und sehr dicken Stöcken fest von der nationalen Faust umschlossen. Dann die Mallepost mit zwei Passagieren nur, die mit einer wirklichen und guten Teufelsschnelle dahin rast und in einem Nu uns aus den Augen ist. Dann und wann stolpern behäbige alte Curé's vorbei in so wunderlichen, rostigen, moderigen, klappernden Kutschen, wie ein Engländer sich gar nicht denken kann. Und knochige Frauen wanken an öden Orten herum, eine weidende Kuh am Strange haltend, oder grabend und hackend, oder mit Feldarbeit gröberer Art beschäftigt, oder als echte Schäferinnen mit ihren Heerden — und um einen gehörigen Begriff von dieser Beschäftigung und diesen Leuten zu erlangen, braucht man nur ein Hirtengedicht und ein Hirtenbild herzunehmen und sich das zu denken, was dieser Darstellung am allerausgesuchtesten und entschiedensten unähnlich ist.

Ihr seid abgestumpft genug, wie gewöhnlich auf der letzten Station des Tages, dahin gefahren; und die sechsundneunzig Glocken der Pferde — vierundzwanzig bei jedem — haben euch einschläfernd eine halbe Stunde lang ins Ohr geläutet; und es ist eine sehr alltägliche, einförmige und langweilige Geschichte geworden; und ihr habt schon ernstlich darüber nachgedacht, was man euch wohl auf der nächsten Station vorsetzen werde, wenn hinten am Ende der langen Allee, durch welche ihr fahrt, die erste Anzeige einer Stadt in Gestalt einiger zerstreuten Hütten erscheint und der Wagen über ein entsetzlich unebenes Pflaster zu rasseln beginnt. Als ob der Wagen ein großes Feuerwerk wäre und der bloße Anblick eines rauchenden Schornsteins es angezün-

Digitized by Google

det hätte, geht jetzt ein Lärm los, als säße der leibhaftige Teufel darin. Klack, klack, klack. Klack-klack-klack. Klick-klack. Klick-klack. Halloh! Halloh! Vite! Voleur! Brigand! Hi hi hi! En r-r-r-r-r-route! Peitsche, Kutscher, Steine, Bettler, Kinder; klack, klack, klack; heda! halloh! Charité pour l'amour de Dieu! Klick-klack-klick-klack; klick, klick, klick; Bumps, puff, krach, puff, klick-klack; um die Ecke, die enge Straße hinauf, den gepflasterten Berg hinab auf der andern Seite; in die Gosse; bumps, bumps; puff, klick, klick, klick; klack, klack, klack; in die Ladenfenster auf der linken Seite der Straße und dann erst mit weiter Wendung in den hölzernen Thorweg zur Rechten; rumpel, rumpel, rumpel; trapp, trapp, trapp; klick, klick, klick; und hier sind wir im Hofe des Hôtels de l'Ecu d'Or; abgenutzt, verloschen, rauchend, ausgegangen, todt; doch manchmal noch ganz unerwartet auffahrend und aufblitzend, aber ohne daß etwas weiter daraus wird — wie ein Feuerwerk bis zuletzt!

Die Wirthin des Hôtels de l'Ecu d'Or ist da; und der Wirth des Hôtels de l'Ecu d'Or ist da; und die Ausgeberin des Hôtels de l'Ecu d'Or ist da; und ein Herr mit einer lackirten Mütze und einem rothen Bart, der im Hôtel de l'Ecu d'Or wohnt, ist da; und Monsieur le Curé geht in einer Ecke des Hofes allein auf und ab, mit einem dreieckigen Hute auf dem Kopfe, einem schwarzen Mäntelchen auf dem Rücken und einem Buche in der einen und einem Regenschirme in der andern Hand; und Alle, außer Monsieur le Curé, sperren Mund und Augen auf in Erwartung der Oeffnung der Kutschenthüre. Der Wirth des Hôtels de l'Ecu d'Or liebt den Courier so sehr, daß er kaum erwarten

Digitized by Google

kann, bis er vom Bock steigt, und setzte Beine und Stiefelabsätze umarmt, während er herabkommt. „Mein Courier! Mein wackerer Courier! Mein Freund! mein Bruder!“ Die Wirthin liebt ihn, die Ausgeberin segnet ihn, der Kellner verehrt ihn. Der Courier fragt, ob sein Brief angekommen ist? Natürlich, natürlich. Sind die Zimmer bereit? Natürlich, natürlich. Die besten Zimmer für meinen wackern Courier; die Staatszimmer für meinen braven Courier; das ganze Haus steht meinem besten Freunde zu Diensten! Seine Hand verläßt den Wagenschlag noch nicht, und er stellt noch eine Frage, um die Erwartung zu steigern. Ueber den Rock trägt er eine grünlederne Tasche an einem Riemen. Die Herumstehenden betrachten sie; einer berührt sie. Sie ist ganz angefüllt mit Fünffrankenthalern. Ein Gemurmel der Bewunderung rauscht durch die Schaar der Knaben. Der Wirth fällt dem Courier um den Hals und drückt ihn an die Brust. Er ist viel dicker geworden, sagt er. Er sieht so frisch und gesund aus!

Der Schlag geht auf. Athemlose Erwartung. Die Dame vom Hause steigt aus! Ah, die liebe Dame! Die schöne Dame! Die Schwester der Dame vom Hause steigt aus. Großer Gott, Mamsell ist reizend! Erster kleiner Knabe steigt aus. O, was für ein hübscher kleiner Junge! Erstes kleines Mädchen steigt aus. Ach, das reizende Kind! Zweites kleines Mädchen steigt aus. Die Wirthin, dem schönsten Trieb unserer gemeinsamen Menschennatur nachgebend, hebt es in ihren Armen in die Höhe! Zweiter kleiner Knabe steigt aus. O, der liebe Junge! Ach, die niedlichen kleinen Leute! Das Wickelkind wird herausgereicht.

Digitized by Google

Das Engelskind! Das Wickelkind hat Alles übertroffen. Das ganze Entzücken wendet sich auf das Wickelkind! Dann steigen die beiden Kindermädchen heraus; die Begeisterung steigert sich bis zum Wahnsinn und die ganze Familie wird die Treppe hinauf getragen, wie auf einer Wolke; während die Lungerer unten im Hofe sich um den Wagen drängen und hinein gucken und um ihn herum gehen und ihn anfühlen. Denn es ist schon etwas, einen Wagen anzufühlen, in dem so viel Leute gesessen haben. Das ist eine Hinterlassenschaft für Kinder und Kindeskinder.

Die Zimmer sind im ersten Stock, außer der Kinderstube für die Nacht, einem großen öden Saale mit vier oder fünf Betten darin! Durch einen dunkeln Gang, zwei Stufen hinauf, vier hinab, an einem Brunnen vorüber, über einen Balkon und in die Thür neben dem Stalle. Die andern Schlafzimmer sind groß und luftig; jedes mit zwei kleinen Bettstellen, geschmackvoll wie die Fenster mit roth und weißen Vorhängen geziert. Der Salon ist prächtig. Der Tisch ist schon für drei gedeckt; und die Servietten sind gebrochen wie dreieckige Hüte. Der Fußboden ist von rothen Ziegeln: Teppiche fehlen, und von den Möbeln ist nicht viel zu sagen; aber Ueberfluß ist da an Spiegeln, und große Vasen mit künstlichen Blumen unter Glasglocken, und eine Menge Uhren. Die ganze Reisegesellschaft ist in Bewegung. Vorzüglich der wackere Courier ist überall; er sieht nach den Betten, muß sich von seinem lieben Bruder, dem Wirth, Wein die Gurgel hinabgießen lassen und findet Gurken — immer Gurken; weiß der Himmel, wo er sie findet — mit denen er herumgeht, eine in jeder Hand, wie einen Marschallstab.

Digitized by Google

Es ist serwirt. Wir haben eine sehr dünne Suppe; sehr große Brote — eins für Jeden; einen Fisch; dann vier Schüsseln; dann Geflügel; dann Nachtisch; und keinen Mangel an Wein. In den Schüsseln ist nicht viel; aber die Gerichte sind sehr gut und immer sogleich fertig. Wenn es fast dunkel ist, tritt der wackere Courier, nachdem er die beiden Gurken, in den Inhalt einer ziemlich großen Oelflasche und in den einer Weinflasche geschnitten, verzehrt hat, aus seinem Versteck unten heraus und schlägt einen Besuch des Domes vor, dessen massenhafter Thurm auf den Hof des Gasthauses herabsieht. Wir machen uns auf den Weg; und sehr feierlich und großartig nimmt sich die Kirche aus in der Dämmerung; so dämmerhaft zuletzt, daß der höfliche alte Sakristan mit dem Todtenkopfgesicht ein winziges Stückchen Licht anbrennt, um zwischen den Gräbern herumzustolpern — und steht unter den düstern Säulen aus wie ein verirrtes Gespenst, das sein eigenes Grab sucht.

Wie wir zurückkehren, sehen wir die niedere Dienerschaft des Gasthofes unter dem Balkon im Freien an einem großen Tisch zu Abend essen; das Gericht ist ein Ragout aus Fleisch und Gemüse, rauchend in dem eisernen Kessel, in dem es gekocht, aufgetragen. Sie haben einen Krug dünnen Wein und sind sehr lustig; lustiger als der Herr mit dem rothen Barte, der Billard spielt in dem lampenerhellten Zimmer, links im Hofe, wo Schatten mit Queues in der Hand und Cigarren im Munde beständig vor den Fenstern vorbeischweben. Immer noch geht der hagere Curé mit Buch und Regenschirm auf und ab, immer noch allein. Und da geht er noch, und dort klappern die Billardbälle, nachdem wir lange schon schlafen.

Digitized by Google

Um sechs Uhr schon am andern Morgen sind wir auf den Beinen. Herrliches Wetter, den Schmutz des gestrigen Tages am Wagen beschämend, wenn irgend etwas einen Wagen in einem Lande beschämen könnte, wo Wagen niemals gewaschen werden. Alles ist munter und rührig; und während wir unser Frühstück beendigen, kommen die Pferde aus dem Posthause in den Hof geklingelt. Alles, was aus dem Wagen genommen worden, wird wieder hineingethan. Der wackere Courier meldet, daß Alles bereit sei, nachdem er durch jedes Zimmer gegangen und sich überall umgesehen, um sich zu überzeugen, daß nichts zurückbleibt. Alles steigt ein; Alles, was zum Hôtel de l'Ecu d'Or gehört, ist wieder entzückt. Der wackere Courier läuft ins Haus, um ein Päckchen mit kaltem Geflügel, Schinkenschnitten, Brot und Biscuit zum Lunch zu holen, reicht es in die Kutsche und eilt wieder zurück.

Was hat er jetzt in der Hand? Wieder Gurken? Nein. Einen langen Zettel. Es ist die Rechnung.

Der wackere Courier hat diesen Morgen zwei Gürtel: der eine trägt die Geldtasche, der andere eine tüchtige Lederflasche, bis zum Stöpsel gefüllt mit dem besten leichten Bordeaux des Hauses. Er bezahlt niemals die Rechnung eher, als bis diese Flasche voll ist. Dann macht er seine Ausstellungen.

Er macht jetzt seine Ausstellungen, und mit Lebhaftigkeit. Er ist immer noch des Wirthes Bruder, aber von einem andern Vater und einer andern Mutter. Er ist ihm nicht mehr so nahe verwandt, wie gestern Abend. Der Wirth kratzt sich hinter den Ohren. Der wackere Courier zeigt auf gewisse Ziffern in der

Digitized by Google

Rechnung, und giebt zu verstehen, daß, wenn sie so bleiben, das Hôtel de l'Ecu d'Or von jetzt an und in alle Ewigkeit ein Hotel de l'Ecu de Cuivre sein werde. Der Wirth geht in ein kleines Comptoir. Der wackere Courier folgt ihm, zwingt ihm die Rechnung und eine Feder in die Hand und spricht schneller und eifriger, als je. Der Wirth nimmt die Feder. Der Courier lächelt. Der Wirth ändert etwas. Der Courier reißt einen Witz. Der Wirth ist zärtlich, aber nicht mit Schwäche. Er trägt es wie ein Mann. Er schüttelt seinem wackern Bruder die Hand, aber umarmt ihn nicht. Aber doch liebt er seinen Bruder; denn er weiß, daß er in guter Zeit diese Straße mit einer andern Familie zurückkommen wird, und sieht voraus, daß sein Herz sich wieder nach ihm sehnen wird. Der wackere Courier geht noch einmal um den Wagen herum, besieht den Hemmschuh, untersucht die Stricke, steigt hinauf, giebt das Zeichen, und fort geht's!

Es ist Markttag. Der Markt wird auf dem kleinen Platze vor dem Dome gehalten. Er ist gedrängt voll von Männern und Weibern, in Blau, in Roth, in Grün, in Weiß; von leinwandüberdachten Ständen und flatternden Waaren. Das Landvolk steht herum, vor sich die reinlichen Körbe. Hier die Spitzenverkäufer; dort die Butter- und Eierverkäufer; hier die Obstweiber; da die Schuhmacher. Der ganze Platz sieht aus, als wäre er die Bühne eines großen Theaters, als wäre der Vorhang eben aufgegangen zum Beginn eines malerischen Ballets. Und da ist auch noch der Dom: wie eine Dekoration, ganz ernst, gebräunt, zernagt und kalt, auf das Pflaster dort ein paar blutrothe Tropfen streuend, wie die Morgensonne, durch ein kleines Fenster auf der Ostseite

Digitized by Google

sich hereinstehlend, durch ein paar gemalte Scheiben auf der Westseite bricht.

In fünf Minuten sind wir an dem eisernen Kreuze mit einem Stückchen Rasen zum Knieen davor vorüber, an den letzten Häusern der Stadt; und jetzt wieder auf der Straße.

Lyon. Die Rhone und die Hexe von Avignon.

Chalons ist ein hübscher Rastort, wegen seines guten Gasthofes am Ufer des Flusses und der kleinen Dampfboote, gar schmuck roth und grün angestrichen, welche darauf kommen und gehen: das giebt ein angenehmes und erfrischendes Schauspiel nach dem staubigen Wege. Aber außer wenn ihr auf einer ungeheuern Ebene wohnen wollt, mit krummen Reihen von wetterzerrissenen Pappeln, die aus der Ferne wie Kämme mit zerbrochenen Zähnen aussehen, und außer wenn ihr gern euer ganzes Leben zubringen wollt, ohne die Möglichkeit einmal bergauf zu gehen, oder überhaupt etwas anderes hinaufzusteigen, als Treppen, so wird euch schwerlich Chalons als Wohnort gefallen.

Wahrscheinlich aber wird es euch noch besser erscheinen, als Lyon, welches ihr, wenn es euch sonst gefällt, in einem der vorerwähnten Dampfschiffe in acht Stunden erreichen könnt.

Welch' eine Stadt Lyon ist! Ihr sprecht von Leuten, denen

Digitized by Google

es zu gewissen unglücklichen Zeiten ist, als wären sie aus den Wolken gefallen! Hier ist eine ganze Stadt, die wie vom Himmel herabgefallen ist, nachdem sie erst, wie andere Steine, die aus jener Region herabkommen, aus Morästen und öden Flecken, unheimlich anzusehen, zusammengelesen worden! Die zwei großen Straßen, durch welche die zwei großen Ströme stürzen, und alle die kleinen Straßen, deren Name Legion ist, lagen da, kochend und rauchend im Sonnenbrande. Die Häuser hoch und groß, schmutzig über alle Maaßen, verrottet wie alte Käse und eben so dicht bevölkert. Bis zu der Spitze der Hügel hinauf, welche die Stadt eng einschließen, drängen sich diese Häuser, und die Wesen darin lagen faullenzend in den Fenstern und trockneten ihre zerlumpten Kleider auf Stangen und krochen zu den Thüren herein und hinaus und traten heraus, um auf dem Pflaster mühsam kärgliche Luft zu schöpfen, und schlichen zwischen hohen Haufen und Ballen verlegener und stockiger Waaren hindurch, und lebten oder starben vielmehr nicht, bis ihre Zeit kommen werde, unter dieser luftleeren Luftpumpen-Glocke. Alle Fabrikstädte zu einer verschmolzen würden kaum den Eindruck wiedergeben, den Lyon auf mich machte: denn alle Eigenschaften einer ausländischen Stadt, wo Abzugkanäle und Kehrbesen noch nicht erfunden sind, schienen hier auf das angeborne Elend der Fabrikstadt gepfropft zu sein; und daraus entstehen Früchte, denen ich gern ein paar Meilen aus dem Wege gehen würde, um sie nicht noch einmal zu sehen.

In der Kühle des Abends — oder vielmehr in der erstorbenen Hitze des Tages — gingen wir nach dem Dome, wo verschiedene alte Weiber und ein paar Hunde beschaulich verweilten. Hin-

Digitized by Google

sichtlich der Aehnlichkeit war kein Unterschied zwischen dem steinernen Fußboden der Kirche und der Straßen zu bemerken; auch ein wächserner Heiliger war vorhanden, in einem kleinen Kasten, wie eine Schiffskoje mit einer Glasthüre davor, eine Figur, mit der Madame Tussaud sich um keinen Preis würde abgeben wollen und deren sich selbst die Westminsterabtei hätte schämen können. Wenn ihr Alles von der Architektur dieser Kirche oder einer andern, ihren Erbauern, ihrer Größe, ihrem Reichthum und ihrer Geschichte wissen wollt, so steht es ja geschrieben in Murray's Führer, und ihr könnt es dort lesen und ihm dafür danken, wie ich es that!

Aus demselben Grunde würde ich auch die merkwürdige Glocke im Lyoner Dome nicht erwähnen, wäre es nicht des kleinen Irrthums wegen, in den ich bei diesem Kunstwerke fiel. Der Sakristan der Kirche wollte sie mir durchaus zeigen; theils wegen der Ehre des Domes und der Stadt, und vielleicht auch, weil er einen Antheil an dem Führergeld hatte, welches wir dann mehr geben mußten. Wie dem immer sein mag, die Uhr wurde in Bewegung gesetzt, worauf eine Unmasse kleiner Thüren aufflog und zahllose kleine Figuren herausstolperten und wieder zurückfuhren mit jener eigenthümlichen Ungewißheit, was sie zu thun hätten, und jenem Zucken in ihren Bewegungen, welches Figuren, die durch Uhrwerke bewegt werden, immer anhängt. Unterdessen erklärte der Sakristan diese Wunder und zeigte sie uns nach der Reihe mit seinem Stabe. In der Mitte war die Jungfrau Maria, und dicht neben ihr ein Loch, wie in einem Taubenschlag, aus dem eine andere und sehr häßliche Puppe so plötzlich herausfuhr, wie ich es nimmer gesehen, bei dem Anblicke der Jung-

Digitized by Google

frau wieder verschwand und ihre kleine Thür heftig hinter sich zuschlug. In der Meinung, dies sei eine symbolische Darstellung des Sieges über Sünde und Tod, und durchaus nicht abgeneigt zu zeigen, daß ich in der Sache vollkommen unterrichtet sei, sagte ich, schnell dem Führer das Wort aus dem Munde nehmend: „Aha! Der böse Geist. Ganz recht. Er ist sehr bald abgethan.“ „Pardon, Monsieur,“ sagte der Sakristan, mit einer höflichen Handbewegung gegen das kleine Thürchen, als ob er Jemand vorstellte, „der Engel Gabriel!“

Kurz nach Tagesanbruch am nächsten Morgen fuhren wir mit einer Schnelligkeit von vier Meilen in der Stunde die pfeilschnelle Rhone hinab in einem sehr schmutzigen Dampfschiffe voller Waaren und mit nur drei oder vier andern Passagieren als Reisegefährten. Unter ihnen war der merkwürdigste ein lächerlicher, alter, demüthig aussehender, knoblauchessender, unendlich höflicher Chevalier, mit einem Stückchen schmutzigen rothen Bandes in dem Knopfloche, als ob er es hineingeknüpft hätte, um sich an etwas zu erinnern: gerade wie Tom Noddy in der Farce Knoten in sein Taschentuch schlingt.

Während der letzten zwei Tage hatten wir große düstere Hügel, die ersten Vorläufer der Alpen, in der Ferne grauen sehen. Jetzt schossen wir neben ihnen hin: zuweilen dicht an ihrer Seite, zuweilen lag noch ein sanfterer Abhang zwischen uns und ihnen, bedeckt mit Weinbergen. Dörfer und kleine Städte hoch droben in der Luft mit großen Olivenwäldern, die man durch die luftigen offenen Thürme ihrer Kirchen erblickte, während Wolken langsam über die steile Höhe hinter ihnen strichen; ver-

Digitized by Google

fallene Burgen auf jeder Höhe und zerstreute Häuser in den Schluchten und Spalten der Hügel machten das Schauspiel sehr schön. Auch ließ ihre große Höhe die Gebäude sehr niedlich erscheinen, daß sie aussahen, wie zierliche Modelle. Ihre außerordentliche Weiße auf dem Hintergrunde der braunen Felsen oder dem düstern und gesättigten Grün des Olivenbaumes und das zwerghafte Maaß und die kleinen langsamen Schritte der Männer und Frauen an dem Rande gaben ein reizendes Bild ab. Auch Fähren ohne Zahl gab es; Brücken: der berühmte **Pont-esprit** mit ich weiß nicht wie vielen Bogen; Städte, wo merkwürdige Weine gemacht werden; Valence, wo Napoleon studirte, und der großartige Fluß, der bei jeder Wendung neue Schönheiten zu Gesicht brachte.

Endlich lag noch an demselben Nachmittage die gebrochene Brücke von Avignon vor uns und die ganze Stadt in der Sonne backend; aber mit einem bezinnten Wall, gelb, wie eine schlechtgebackene Pastetenrinde, die niemals braun werden will, und wenn sie auch Jahrhunderte lang bäke.

Die Trauben hingen dicht gedrängt in den Straßen und der Oleander glänzte überall in voller Blüthe. Die Straßen sind alt und sehr schmal, aber leidlich reinlich und beschattet von Leinwanddächern, die zwischen den Häusern aufgespannt sind. Grellfarbige Stoffe und Tücher, Curiositäten, alte Bilderrahmen in Holz geschnitzt, alte Stühle, gespenstig aussehende Gemälde, heilige Jungfrauen, Engel und grell gemalte, plumpe Portraits standen darunter zum Verkauf, so daß die Stadt ganz eigenthümlich und heiter aussah. Gehoben wurde dies noch durch zufällige Einblicke durch offenstehende rostige Thore, in schlummerstille Höfe mit stattlichen

Digitized by Google

alten Häusern, still wie Gräber. Das Ganze war wie eine Beschreibung aus Tausend und Einer Nacht. Die drei einäugigen Calander hätten an jede dieser Thüren klopfen können, bis die Straße wiederhallte, und der Thürsteher, der durchaus nicht aufhören wollte zu fragen, — der Mann, der die schönen Sachen am Morgen in seinem Korbe fand, — hätte öffnen können, ohne daß sich Jemand darüber gewundert hätte.

Nach dem Frühstück am nächsten Morgen gingen wir aus, um die Sehenswürdigkeiten der Stadt zu betrachten. Ein so köstlicher Wind wehte vom Norden herüber, daß der Spaziergang ganz anmuthig war; obgleich die Pflastersteine und die Mauern und die Häuser viel zu heiß waren, als daß man ruhig die Hand hätte daran legen können.

Zuerst gingen wir eine felsige Höhe hinauf, nach dem Dome, wo die Messe celebrirt wurde vor einem Publikum, ziemlich dem in Lyon gleich, nämlich verschiedenen alten Weibern, einem kleinen Kinde und einem Hunde von unzerstörbarem Gleichmuthe, der sich eine Uebungsbahn ausgesucht hatte, die beim Altargitter anfing und bei der Thür endigte, und die er während der ganzen Dauer des Gottesdienstes so methodisch ruhig auf und ab trabte, wie es nur ein alter Herr im Freien thun konnte. Der Dom ist eine kahle, alte Kirche, und die Gemälde an der Decke sind von der Zeit und dem feuchten Wetter traurig mitgenommen; aber die Sonne schien herrlich durch die rothen Fenstervorhänge und funkelte auf dem Altargeräth; und Alles sah so hell und freundlich aus, wie es nur zu verlangen war.

Ich ging bei Seite, um einige Malereien anzusehen, die ein

Digitized by Google

französischer Maler und sein Schüler in Fresco ausführen sollten, und musterte bei dieser Gelegenheit genauer, als ich sonst gethan hätte, eine große Anzahl von Votivtafeln, mit denen die Wände der verschiedenen Kapellen überreichlich bedeckt waren — ich will nicht sagen, verziert, denn sie waren sehr roh und wunderlich ausgeführt; wahrscheinlich von armen Schildermalern, die sich auf diese Weise ein ärmliches Brod verdienen. Es waren lauter kleine Bilder und jedes stellte eine Krankheit oder einen Unfall dar, aus dem die solches widmende Person durch die Vermittelung ihres Schutzheiligen oder der Madonna gerettet worden; und ich kann sicher behaupten, daß sie gute Beispiele der ganzen Klasse waren. Sie sind in Italien sehr häufig. In ihren wunderlichen eckigen Umrissen und ihrer unmöglichen Perspective waren sie den Holzschnitten in alten Büchern nicht unähnlich; aber es waren Oelgemälde, und der Künstler hatte, wie der Maler der Pfarrerfamilie von Wakefield, die Farben nicht geschont. Auf dem einen wollte sich eine Dame eine Zehe abnehmen lassen, eine Operation, zu deren Beaufsichtigung eine Heilige auf einer Wolke in die Stube geschwebt war. Auf einem andern lag eine Dame im Bett, sehr säuberlich in die Betttücher eingewickelt, und starrte mit großer Fassung einen dreifüßigen Tisch an, auf dem ein großes Becken stand: die gewöhnliche Form eines Waschtisches und außer dem Bette das einzige Stück Hausrath im Zimmer. Man hätte sich nie träumen lassen, daß sie an etwas leide, außer vielleicht an der Unannehmlichkeit, so wunderbar wach zu sein, wenn der Maler nicht auf den Gedanken gekommen wäre, die ganze Familie auf den Knieen in einer Ecke zu versammeln, die Beine hinten

Digitized by Google

auf den Fußboden hinausstreckend, wie Stiefelleisten. Darüber erschien die Jungfrau auf einer Art blauem Sopha und versprach der Kranken Genesung. Auf einem andern Bilde sah man eine Dame unmittelbar draußen vor der Stadtmauer in drohendster Gefahr von einem großen Wagen überfahren zu werden. Aber auch hier war wieder die Madonna. Ob die übernatürliche Erscheinung das Pferd scheu gemacht hatte, oder ob sie ihm unsichtbar war, weiß ich nicht; aber es galloppirte hinweg, ohne die geringste Ehrfurcht oder Reue. Auf jedem Bilde war ex voto mit gelben großen Buchstaben in den Himmel gemalt.

Obgleich Votive in heidnischen Tempeln nicht unbekannt waren und eine der vielen Ausgleichungen zwischen der falschen Religion und der wahren sind, wo die wahre sich noch in ihrer Kindheit befindet, möchte ich doch wünschen, daß alle andern Ausgleichungen eben so harmlos wären. Dankbarkeit und Frömmigkeit sind christliche Eigenschaften; und ein dankbarer, demüthiger, christlicher Geist kann den Brauch vorschreiben.

Dicht bei dem Dome steht der alte Palast der Päpste, von dem ein Theil jetzt ein Kerker, der andere eine lärmende Kaserne ist; während düstere Reihen von Staatszimmern, verschlossen und verlassen, wie ein Hohn auf den Glanz und die Pracht ihrer Vergangenheit dastehen, gleich einbalsamirten Königsleichen. Aber wir gingen dorthin, weder um Prunkzimmer, noch um Kasernenräume oder Gefängnisse zu sehen, obgleich wir ein paar Geldstücke in die Gefangenbüchse an der Thür steckten, während die Gefangenen hoch oben durch ihre eisernen Gitter blickten und uns mit unruhiger Aufmerksamkeit betrachteten. Wir gingen hin, um die Ruinen

Digitized by Google

der schauerlichen Räume zu sehen, in welchen die Inquisition vor Zeiten ihre Sitzungen hielt.

Ein kleines, altes, braunes Weib mit ein paar funkelnden schwarzen Augen — ein Beweis, daß die Welt den Teufel in ihr noch nicht beschworen hatte, obgleich sie sechzig bis siebzig Jahre dazu Zeit gehabt — trat mit einem großen Bund Schlüssel aus der Kasernenschenke, der sie vorstand, und schritt uns voraus. Wie sie uns unterweges erzählte, daß sie eine Regierungsbeamte sei (concierge du palais apostolique) und seit ich weiß nicht, wie vielen Jahren schon gewesen sei; und wie sie diese Gefängnisse Fürsten gezeigt; und wie sie die beste von allen Kerkerführern sei; und wie sie in diesem Palast von Kindheit an gewohnt habe — dort geboren sei, wenn ich nicht irre — das brauche ich nicht zu erzählen. Aber eine solche wüthende, kleine, rasche, feuersprühende, energische Teufelin habe ich nirgends gesehen. Sie war die ganze Zeit über in Feuer und Flammen. Ihr Geberdenspiel war über alle Maaßen heftig. Sie sprach niemals, ohne dazu stehen zu bleiben. Sie stampfte mit dem Fuße, faßte uns bei den Armen, nahm theatralische Stellungen an, hämmerte gegen die Mauern mit ihren Schlüsseln, blos der Emphase wegen. Jetzt flüsterte sie, als wäre die Inquisition noch da; jetzt schrie sie, als läge sie selbst auf der Folter, und dabei hatte sie eine geheimnißvolle hexenartige Geberde mit ihrem Zeigefinger, wenn sie sich den Resten einer neuen Schrecklichkeit näherte — wobei sie zurücksah und auf den Zehen schlich und abscheuliche Grimassen schnitt — die sie allein befähigt hätte, um eines Kranken Kopfkissen, mit Ausschluß aller andern Gestalten, durch die ganze Dauer eines Fiebers zu schweben.

Digitized by Google

Durch einen Hof, in dem unbeschäftigte Soldaten herumstanden, gingen wir durch ein Seitenthor, welches diese Hexe für uns öffnete und wieder hinter uns schloß. Dann traten wir in einen engen Hof, noch enger geworden durch herabgefallene Steine und Schutthaufen, von denen einige die Mündung eines verfallenen unterirdischen Ganges verstopften, der einst mit einem andern Schloß auf dem entgegengesetzten Ufer des Flusses in Verbindung stand oder gestanden haben soll. Dicht neben diesem Hofe ist ein Kerker — wir standen drinnen in der nächsten Minute — in dem unheimlichen Thurm des oubliettes, wo Rienzi gefangen saß, mit einer eisernen Kette an dieselbe Mauer befestigt, die jetzt noch steht, aber beraubt des Himmelslichtes, welches jetzt hereinscheint. Ein paar Stufen brachten uns in die Cachots, wo die Gefangenen der Inquisition achtundvierzig Stunden lang nach ihrer Verhaftung ohne Speise und Trank eingesperrt blieben, damit ihre Standhaftigkeit erschüttert werde, selbst ehe sie noch vor ihre schrecklichen Richter traten. Dorthin ist der Tag noch nicht gelangt. Noch sind es enge Zellen, eingeschlossen von vier starren harten Mauern; immer noch herrscht dort die tiefste Nacht; immer noch schließen sie feste Thüren und Riegel, wie vor Alters.

Die Hexe ging mit dem Blick, den ich oben beschrieben habe, leise weiter in einen gewölbten Raum, jetzt als Vorrathskammer benutzt, einst die Kapelle des heiligen Officiums. Der Saal, wo das Gericht saß, war einfach, die Bühne hätte gestern erst entfernt sein können. Man denke sich das Gleichniß des guten Samariters an der Wand eines dieser Inquisitionsräume! Und doch war das Bild dort, und noch jetzt kann man seine Spur entdecken.

Digitized by Google

Hoch oben in der mistrauischen Mauer sind Nischen, wo die bebende Antwort der Beschuldigten vernommen und niedergeschrieben wurde. Viele von ihnen brachte man aus derselben Zelle, die wir so eben gesehen; durch denselben steinernen Gang. Wir hatten in ihre Fußtapfen getreten.

Ich blicke um mich mit dem Schrecken, den ein solcher Ort einflößt, als mich die Hexe am Arme faßt und nicht die knochigen Finger, sondern den Griff eines der Schlüssel an die Lippe legt. Mit einer Bewegung ladet sie mich ein, ihr zu folgen. Ich thue es. Sie führt mich in einen anstoßenden Raum mit einem trichterförmigen, oben immer enger werdenden Dach, das sich hoch oben dem hellen Himmel öffnet. Ich frage sie, wo wir sind. Sie schlägt die Arme übereinander, zieht ein scheußliches Gesicht und starrt mich an. Ich frage wieder. Sie blickt um sich um zu sehen, ob die ganze kleine Gesellschaft da ist; dann setzt sie sich auf einen Steinhaufen nieder, wirft ihre Arme in die Luft und ruft mit gellender Stimme wie ein Dämon: „La salle de la question!“

Die Folterkammer! Und das Dach wurde in dieser Form gebaut, um das Geschrei der Opfer zu ersticken. O, Hexe, Hexe! laß uns eine Weile darüber nachdenken und schweigen. Still, Hexe! Sitze mit deinen kurzen Armen, deine Knie umfassend dort auf dem Steinhaufen nur fünf Minuten lang und dann sei wieder Feuer und Flamme!

Minuten! Sekunden hat der Zeiger der Palastuhr noch nicht hinter sich, als die Hexe schon wieder mit funkelnden Augen in der Mitte des Gemachs steht und mit ihren sonnenverbrannten Armen ein Rad darstellt, schwere Schläge austheilend. So drehte

Digitized by Google

es sich um und um! rief die Hexe. Dumpf hallend, eine endlose Reihe schwerer Hämmer, niederfallend auf des Gemarterten Glieder. Seht den steinernen Trog, sagte die Hexe. Zur Wasserfolter. Da schlinge, schwelle, berste zu des Erlösers Ehre! Ziehe den blutigen Leinenfetzen mit jedem deiner Athemzüge in deinen ungläubigen Körper, Ketzer! Und wenn der Henker ihn wieder heraus zieht, rauchende Spuren tragend von den kleinen Geheimnissen von Gottes Ebenbilde, dann erkenne in uns seine auserwählten Diener, die wahren Gläubigen an die Bergpredigt, die erlesenen Schüler dessen, der nie anders Wunder that, als um zu heilen: der nie über einen Menschen Lähmungen, Blindheit, Taubheit, Stummheit, Wahnsinn oder eine andere Krankheit verhängte; der seine gesegnete Hand nie anders ausstreckte, als um Genesung und Erlösung vom Leide zu spenden.

Seht! ruft die Hexe. Dort war der Ofen. Dort machten sie die Eisen glühend heiß. Jene Löcher stützten den gespitzten Pfahl, auf den die Gemarterten herabhingen, mit ihrem ganzen Gewichte vom Dache herabhingen. „Aber," flüsterte die Hexe, „hat Monsieur von diesem Thurme gehört? Ja? Dann sehen Sie hinab!"

Eine kalte Luft, schwer von einem erdigen Geruch, strömt mir entgegen; denn sie hatte unterdeß eine Fallthür in der Mauer geöffnet. Ich sehe hinein. Hinab auf dem Boden, hinauf zum Gipfel eines steilen, finstern, hohen Thurmes: sehr unheimlich, sehr finster, sehr kalt. Der Henker der Inquisition, erzählt die Hexe, und sah neben mir hinunter, warf hier die hinein, die über alles fernere Foltern hinaus waren. „Aber schaut! Sieht

Digitized by Google

Monsieur die schwarzen Flecke an der Mauer?“ Ein Blick über die Schulter nach der Hexe funkelndem Auge zeigt mir — und würde mir auch ohne diese Führer gezeigt haben — wo sie sind. „Was ist das?“ — „Blut.“ —

Im Oktober 1791, als die Revolution in dieser Stadt ihren Höhepunkt erreicht hatte, wurden hier sechzig Personen, Männer und Frauen (und Priester, sagte die Hexe, Priester), ermordet und die Todten und die Sterbenden zusammen in diesen schrecklichen Abgrund gestürzt, wo man dann ungelöschten Kalk auf ihre Leichname warf. Diese gräßlichen Zeichen des Blutbades waren bald verschwunden; aber so lange ein Stein dieses festen Gebäudes, in welchem die That geschah, auf dem andern bleibt, so lange werden sie in dem Gedächtniß der Menschen so deutlich bleiben, wie jetzt die Flecken von ihrem Blute an der Mauer zu sehen sind.

War es ein Theil des großen Werkes der Nemesis, daß die grausame That an diesem Orte geschehen mußte? Daß ein Theil der Grausamkeiten und der scheußlichen Institutionen, die seit Jahrhunderten beschäftigt gewesen sind, die Natur des Menschen zu verändern, in ihrem letzten Dienste sich jenen Männern als Verlockung darbieten mußten, ihre viehische Wuth zu befriedigen! Daß sie diesen Wüthrichen die Möglichkeit gaben, sich in der Höhe ihres Wahnsinnes nicht schlimmer zu zeigen als eine große feierliche und gesetzliche Einrichtung auf der Höhe ihrer Macht! Nicht schlimmer? Viel besser! Sie benutzten den Thurm der Vergessenen im Namen der Freiheit — ihrer Freiheit; eines erdgeborenen Wesens, gefangt in dem schwarzen Schmutz der Bastillengräben und Kerker, und nothwendigerweise behaftet mit manchen Spuren seiner ungesunden

Digitized by Google

Auferziehung — aber die Inquisition benutzte sie im Namen des Himmels.

Des alten Weibes Finger ist wieder gehoben; und sie schleicht wieder hinaus in die Kapelle des heiligen Amtes. Sie macht an einer gewissen Stelle Halt. Ihr Haupteffect kommt jetzt. Sie wartet auf die Uebrigen. Sie stürzt auf den wackern Courier los, der etwas erklärt, giebt ihm mit dem größten Schlüssel einen schallenden Schlag auf den Hut und heißt ihn schweigen. Sie versammelt uns alle um eine kleine Fallthür im Fußboden wie um ein Grab. „Voilà.“ Sie schießt nieder auf den Ring und wirft die Thür offen mit einem Krach, obgleich sie nicht leicht ist. „Voilà les oubliettes! Schauerlich! Schwarz! Grausenhaft! Tödtlich! Les oubliettes de l'Inquisition!“

Mein Blut erstarrte, als ich von der alten Hexe hinab in die Gewölbe sah, wo diese vergessenen Geschöpfe mit Erinnerungen an die Außenwelt, an Gattinnen, Freunde, Kinder, Brüder zu Tode hungerten und die Mauern wiederhallen machten von ihrem nutzlosen Stöhnen. Aber als ich die verfluchte Mauer unten zerfallen und durchbrochen und die Sonne durch ihre klaffenden Wunden scheinen sah, da durchzuckte mich ein Gefühl des Sieges und des Frohlockens. Als ich es sah, fühlte ich mich erhöht mit dem stolzen Gefühle, in diesen entarteten Zeiten zu leben: als ob ich der Held einer großen That wäre! Das Licht in diesem trauervollen Gewölbe war ein Symbol des Lichtes, welches herabfällt auf alle Verfolgungen in Gottes Namen, obgleich es seinen Mittag noch nicht erreicht hat! Es kann einem Blinden, dem eben das Gesicht wieder geschenkt ist, nicht lieblicher erscheinen, als einem Reise

Digitized by Google

den, der es ruhig und majestätisch sich in das Dunkel dieses Höllenbrunnens hinab ergießen sieht.

Von Avignon nach Genua.

Die Alte, nachdem sie uns die Oublietten gezeigt, fühlte, daß ihr großer Coup geschehen war. Sie ließ die Thür schmetternd zufallen, stellte sich davor hin, die Arme in die Seite gestemmt, und sah uns im Gefühl ihrer Wichtigkeit an. Als wir den Ort verließen, begleitete ich sie in ihre Wohnung unter dem äußeren Thore der Festung, um eine kleine Geschichte des Gebäudes zu kaufen. Ihre Schenke, ein dunkles niedriges Gemach, trübe erhellt von kleinen Fenstern, tief eingeschnitten in die dicke Mauer, sah aus in seinem Zwielicht und mit seinem Kamin, wie eine Schmiedeesse; mit dem kleinen Schenktische an der Thüre, mit Flaschen, Krügen und Gläsern, mit dem Hausrath und den Kleidungsstücken an den Wänden und mit einer ruhig aussehenden Frau (sie muß ein schönes Leben mit der Hexe führen), die an der Thür strickte, gerade wie ein Gemälde von Ostade.

Ich ging um die Außenseite des Gebäudes in einer Art Traum und doch mit dem angenehmen Gefühle, aus ihm erwacht zu sein, denn diese Versicherung hatte mir das Licht unten in den Gewölben gegeben. Die ungeheure Dicke und schwindelnde Höhe der Mauern, die ungeheure Stärke der massiven Thürme, die große Ausdehnung

Digitized by Google

des Gebäudes, seine riesenhaften Verhältnisse, sein düsteres Aussehen und seine barbarische Unregelmäßigkeit flößen Grauen und Staunen ein. Die Erinnerung an den verschiedenartigen Gebrauch, zu dem man es vor Alters verwendete, als uneinnehmbare Festung, als üppiger Palast, als schrecklicher Kerker, als Ort der Marter, als Gerichtshof der Inquisition — zu einer und derselben Zeit ein Haus der Freude, des Kampfes, der Religion und des Blutes — giebt jedem seiner ungeschlachten Steine ein schreckliches Interesse und prägt seinen Unregelmäßigkeiten eine neue Bedeutung auf. Ich konnte jedoch damals und lange Zeit später an nichts anderes denken als an die Sonne in dem Kerker. Daß der Palast zu einem Aufenthaltsort für lärmende Soldaten geworden und gezwungen war, ihr rohes Gespräch und ihre gemeinen Flüche zurückzuhallen und ihre Kleider aus seinen schmutzigen Fenstern flattern zu sehen, das war schon einiges Herabsinken von seinem Prunk und etwas, worüber man sich freuen konnte; aber der Tag in seinen Zellen und der Himmel als Dach über seinen Marterkammern — das war seine Niederlage und sein Untergang! Hätte ich es gesehen in einer Flammenbrunst vom Graben bis zur Zinne, so hätte ich doch gefühlt, daß nicht das Licht und auch nicht alles Licht der Flammen, welche brennen, ihn so verzehren könnten, wie die Sonnenstrahlen in seiner geheimen Gerichtskammer und in seinen Gefängnissen.

Ehe ich diesen Palast der Päpste verlasse, erlaubt mir noch, aus der obenerwähnten kleinen Geschichte eine für das Gebäude ganz charakteristische Anekdote mitzutheilen.

„Eine alte Sage erzählt, daß 1441 ein Neffe von Pierre de Lud,

Digitized by Google

das Haupt des Legat, einige vornehme Damen von Avignon tödtlich beleidigt habe, worauf die Verwandten dieser Damen, um sich zu rächen, sich des Jünglings bemächtigt und ihn schmählich verstümmelt hätten. Mehrere Jahre lang hielt der Legat seine Rache in seinem Herzen verschlossen, aber er war nichtsdestoweniger entschlossen sie endlich zu befriedigen. Bis dahin that er sogar Schritte zu einer gänzlichen Versöhnung; und als seine ansehnende Unschuldigkeit die Leute gewannen, lud er gewisse Familien, ganze Familien, die er ausrotten wünschte, zu einem glänzenden Mahle in diesen Palast. Die größte Fröhlichkeit herrschte bei dem Gelage; aber die Maßregeln des Legaten waren gut vorbereitet. Als der Nachtisch auf der Tafel stand, trat ein Schweizer mit der Meldung herein, daß ein fremder Gesandter um eine außerordentliche Audienz bitte. Der Legat entschuldigte sich für einen Augenblick bei seinen Gästen und entfernte sich mit seinem Gefolge. Wenige Augenblicke später war von fünfhundert Personen nur noch die Asche übrig. — Dieser ganze Flügel des Gebäudes war mit einer schrecklichen Explosion in die Luft gesprengt worden."

Nachdem wir die Kirchen gesehen (ich will euch jetzt nicht mit Kirchen belästigen), verließen wir Nachmittags Avignon. Die Hitze war sehr groß und an den Straßen draußen vor der Stadt lagen in jedem kleinen Fleckchen Schatten fühlende oder ruhige Gruppen, die halb schliefen und halb wachten und warteten, bis die Sonne tief genug stehe, um Kegel zu schieben unter verbrannten Bäumen und auf dem staubigen Wege. Die Ernte war hier bereits eingebracht, und Maulthiere und Pferde stampften auf dem Felde das Korn aus. Mit der Dämmerung kamen wir in eine

Digitized by Google

des Gebäudes,
sehen und sei
Staunen ein
brauch, zu den
Festung, als
Marter, als
ben Zeit ein
des Blutes —
liches Interes
deutung auf.
nichts anderes
Palast zu einem
und gezwungen
zurückzuhalten
flattern zu sehen
Prunk und em
in seinen Zell
kammern — h
ich es gesehen
so hätte ich d
Licht der Fla
die Sonnenstr
nen Gefängnis
Ehe ich
noch, aus der ob
bäude ganz charakter
mit
„Eine alte Sage er
man
ten und

Digitized by Google

fuhren weiter durch eine lange, schmutzige, aus [illegible] Häusern bestehende Vorstadt, gedrängt voll von Menschen; auf der linken Seite einen [illegible] Abhang, auf dem die [illegible] der Marseiller Kaufleute, groß, weiß angestrichen und ohne die mindeste Ordnung über einander gestreut, [illegible] und [illegible] mit Giebel nach allen Punkten des Compasses gerichtet, bis wir endlich in die Stadt einfuhren.

Ich war binnen zwei oder dreimal hier [illegible] mit schlechtem Wetter; und ich [illegible] ohne allen Zweifel, daß es eine sehr schmutzige und [illegible] Stadt ist. Aber die Aussicht von den benachbarten Höhen auf das [illegible] mittelländische Meer mit seinen Felsen und [illegible] Inseln ist herrlich. Diese Höhen sind ein köstlicher Platz aus [illegible] — als eine Zuflucht vor einem Gemenge [illegible] Gerüche, die beständig aufsteigen aus seinem [illegible] Hafen mit [illegible] in dem der Kehricht zahlloser Schiffe aus allen möglichen Gegenden fault — ein Geruch, der in heißem Wetter über alle Begriffe abscheulich ist.

Die Straßen füllten ausländische Matrosen von allen Nationen; in rothen, blauen, gelben, Jacken und [illegible] Hemden, mit rothen, blauen oder grünen Mützen, mit großen Bärten und ohne Bärte, mit türkischen Turbanen, [illegible] englischen Hüten und neapolitanischer Kopfbedeckung. Die Einwohner saßen in Gruppen auf dem Pflaster, oder schöpften auf den Dächern ihrer Häuser frische Luft, oder gingen auf den dumpfigsten und unlustigsten aller Boulevards spazieren; und Schwärme von [illegible] ckenden Leuten niederen Standes trat[illegible]

Digitized by Google

wilde und hügelige Gegend, einst wegen ihrer vielen Räuber berüchtigt, und fuhren langsam eine steile Höhe hinauf. So ging es fort bis eilf Uhr Nachts, wo wir in der Stadt Aix, zwei Stationen von Marseille, Halt machten um zu schlafen.

Der Gasthof, mit allen seinen Jalousien und Läden geschlossen, um das Licht und die Hitze fern zu halten, war am nächsten Morgen comfortabel und luftig und die Stadt sehr reinlich, aber so heiß und so blendend hell, daß, als ich zu Mittag hinausging, es mir vorkam, als träte ich plötzlich aus der dunkeln Stube in klares blaues Feuer. Die Luft war so durchsichtig, daß ferne Hügel und Felsenspitzen nur eine Stunde weit zu sein schienen, während die Stadt unmittelbar vor mir — und zwischen mir und ihr eine Art blauer Wind — aussah, als ob sie weißglühend heiß wäre und als ob ihre Oberfläche eine flammende Luft ausathmete.

Gegen Abend verließen wir die Stadt und schlugen den Weg nach Marseille ein. Die Straße war staubig, die Häuser waren alle dicht verschlossen und die Reben weiß bepudert. Fast vor allen Thüren saßen Weiber und schälten und schnitten Zwiebeln in irdene Schüsseln zum Abendessen. Das hatten sie gestern Abend auf dem ganzen Wege von Avignon gethan. Wir kamen an einem oder zwei schattigen dunkeln Chateaus vorüber, umgeben von Bäumen und geschmückt mit kühlen Teichen. Ihr Anblick war um so erquickender, da solche Wohnungen an unserm Wege sehr selten waren. Als wir uns Marseille näherten, bedeckte sich die Straße mit festtäglich gekleideten Leuten. Vor den Wirthshäusern erblickte man Gesellschaften, die rauchten, tranken, Dame oder Karte spielten und (einmal) tanzten. Aber überall Staub, Staub. Wir

Digitized by Google

fuhren weiter durch eine lange, schmutzige, aus zerstreuten Häusern bestehende Vorstadt, gedrängt voll von Menschen; auf der linken Seite einen unerquicklichen Abhang und darauf die Landhäuser der Marseiller Kaufleute, grell weiß angestrichen und ohne die mindeste Ordnung über einander geworfen, Rück- und Vorderseiten und Giebel nach allen Punkten des Compasses gerichtet, bis wir endlich in die Stadt einfuhren.

Ich war später zwei oder dreimal dort in schönem und schlechtem Wetter; und ich fürchte sehr, es steht außer allem Zweifel, daß es eine sehr schmutzige und unangenehme Stadt ist. Aber die Aussicht von den befestigten Höhen auf das schöne mittelländische Meer mit seinen Felsen und anmuthigen Inseln ist herrlich. Diese Höhen sind ein köstlicher Platz aus weniger malerischen Ursachen — als eine Zuflucht vor einem Gemeng abscheulicher Gerüche, die beständig aufsteigen aus seinem großen Hafen mit stehendem Wasser, in dem der Kehricht zahlloser Schiffe mit allen möglichen Ladungen fault — ein Geruch, der in heißem Wetter über alle Maßen abscheulich ist.

Die Straßen füllten ausländische Matrosen von allen Nationen; in rothen, blauen, gelben, fahlen und orangefarbenen Hemden, mit rothen, blauen oder grünen Mützen, mit großen Bärten und ohne Bärte, mit türkischen Turbanen, lackirten englischen Hüten und neapolitanischer Kopfbedeckung. Die Einwohner saßen in Gruppen auf dem Pflaster, oder schöpften auf den Dächern ihrer Häuser frische Luft, oder gingen auf den dumpfigsten und mindest luftigen aller Boulevards spazieren; und Schaaren von wildblickenden Leuten niederen Standes traten einem überall in den Weg.

Digitized by Google

In dem rechten Mittelpunkte dieses Lärmens und Aufruhrs stand das Irrenhaus; ein niedriges, gedrücktes, elendes Gebäude, gerade auf die Straße hinausstehend, ohne Vorbau und Hof; wo grinsende Wahnsinnige durch rostige Gitter auf die starrenden Gesichter hinausguckten, während die Sonne, mit ihren schrägen Strahlen brennende Gluth in ihre kleinen Zellen sendend, ihr Hirn aufzutrocknen und zu peinigen schien, als verfolgte sie eine Meute Hunde.

Wir fanden ein ziemlich gutes Unterkommen in dem Hôtel du Paradis in einer engen Straße mit sehr hohen Häusern und gegenüber dem Laden eines Friseurs, mit zwei lebensgroßen wächsernen Damen, die sich um und um drehten in den Fenstern: so sehr war der Friseur selbst von diesen Damen bezaubert, daß er und seine Familie im luftigen Negligé in Armstühlen draußen auf dem Pflaster saß und mit träger Würde die Verwunderung der Vorübergehenden genoß. Die Familie hatte sich schlafen gelegt, als wir um Mitternacht zu Bett gingen; aber der Friseur, ein dicker Mann mit hellfarbigen Pantoffeln, saß immer noch da, die Beine vor sich ausgestreckt, und konnte offenbar den Gedanken nicht ertragen, die Läden zuzumachen.

Am nächsten Tage gingen wir nach dem Hafen, wo die Matrosen aller Nationen Ladungen aller Art einnahmen und löschten: Früchte, Weine, Oele, Seide, Wollenstoffe, Sammet und jederlei Art Kaufmannsgut. Wir nahmen eines der vielen kleinen Boote mit buntgestreiftem Zeltdach und ruderten unter dem Spiegel großer Schiffe, unter Bugsir- und Ankertauen hinweg, gegen und unter andern Booten und viel zu nahe an Schiffen vorbei, die die Luft schwer machten mit Orangenduft, nach der Marie Antoinette, einem nach

Digitized by Google

Genua bestimmten schmucken Dampfboote, welches unweit dem Ausgang des Hafens lag. Bald kam auch der Wagen, jene unhandliche „Kleinigkeit aus dem Pantechnikon," auf einem flachen Boote herbei, nachdem es gegen alles unterwegens gestoßen und zu einer Unmasse von Flüchen und Grimassen Anlaß gegeben; und um fünf Uhr dampften wir in die offene See hinaus. Das Schiff war ausgezeichnet reinlich; gegessen wurde unter einem Zeltdache auf dem Verdeck. Die Nacht war still und klar, die ruhige Schönheit der See und des Himmels unaussprechlich.

Am nächsten Morgen in der Frühe befanden wir uns auf der Höhe von Nizza und fuhren wenige Meilen von der Cornice-Straße (von welcher später) fast den ganzen Tag der Küste entlang. Wir erblickten Genua vor drei Uhr; die Beobachtung, wie allmählich sein herrliches Amphitheater vor uns aufstieg, Terrasse über Terrasse, Garten über Garten, Palast über Palast, Höhe auf Höhe, beschäftigte uns hinreichend, bis wir in den stattlichen Hafen einliefen. Nachdem wir uns hier über den Anblick von ein Paar Capuziner-Mönchen, welche das Wiegen einer Quantität Holz auf den Werften beaufsichtigten, gehörig gewundert hatten, fuhren wir nach Albaro, eine halbe Meile weiter, wo wir ein Haus gemiethet hatten.

Unser Weg führte uns durch die Hauptstraßen; aber nicht durch die Strada nuova oder die Strada Balbi, berühmt durch ihre Paläste. Nie in meinem Leben fühlte ich mich so niedergeschlagen! Die wunderbare Neuheit von Allem, die ungewöhnlichen Gerüche, der unberechenbare Schmutz (obgleich Genua die reinlichste der italienischen Städte heißt), die unordentlichen Haufen von schwar-

Digitized by Google

es sich um und um! rief die Hexe. Dumpf hallend, eine endlose Reihe schwerer Hämmer, niederfallend auf des Gemarterten Glieder. Seht den steinernen Trog, sagte die Hexe. Zur Wasserfolter. Da schlinge, schwelle, berste zu des Erlösers Ehre! Ziehe den blutigen Leinenfetzen mit jedem deiner Athemzüge in deinen ungläubigen Körper, Ketzer! Und wenn der Henker ihn wieder heraus zieht, rauchende Spuren tragend von den kleinen Geheimnissen von Gottes Ebenbilde, dann erkenne in uns seine auserwählten Diener, die wahren Gläubigen an die Bergpredigt, die erlesenen Schüler dessen, der nie anders Wunder that, als um zu heilen: der nie über einen Menschen Lähmungen, Blindheit, Taubheit, Stummheit, Wahnsinn oder eine andere Krankheit verhängte; der seine gesegnete Hand nie anders ausstreckte, als um Genesung und Erlösung vom Leide zu spenden.

Seht! ruft die Hexe. Dort war der Ofen. Dort machten sie die Eisen glühend heiß. Jene Löcher stützten den gespitzten Pfahl, auf den die Gemarterten herabhingen, mit ihrem ganzen Gewichte vom Dache herabhingen. „Aber," flüsterte die Hexe, „hat Monsieur von diesem Thurme gehört? Ja? Dann sehen Sie hinab!"

Eine kalte Luft, schwer von einem erdigen Geruch, strömt mir entgegen; denn sie hatte unterdeß eine Fallthür in der Mauer geöffnet. Ich sehe hinein. Hinab auf dem Boden, hinauf zum Gipfel eines steilen, finstern, hohen Thurmes: sehr unheimlich, sehr finster, sehr kalt. Der Henker der Inquisition, erzählt die Hexe, und sah neben mir hinunter, warf hier die hinein, die über alles fernere Foltern hinaus waren. „Aber schaut! Sieht

Digitized by Google

Monsieur die schwarzen Flecke an der Mauer?“ Ein Blick über die Schulter nach der Hexe funkelndem Auge zeigt mir — und würde mir auch ohne diese Führer gezeigt haben — wo sie sind. „Was ist das?“ — „Blut.“ —

Im Oktober 1791, als die Revolution in dieser Stadt ihren Höhepunkt erreicht hatte, wurden hier sechzig Personen, Männer und Frauen (und Priester, sagte die Hexe, Priester), ermordet und die Todten und die Sterbenden zusammen in diesen schrecklichen Abgrund gestürzt, wo man dann ungelöschten Kalk auf ihre Leichname warf. Diese gräßlichen Zeichen des Blutbades waren bald verschwunden; aber so lange ein Stein dieses festen Gebäudes, in welchem die That geschah, auf dem andern bleibt, so lange werden sie in dem Gedächtniß der Menschen so deutlich bleiben, wie jetzt die Flecken von ihrem Blute an der Mauer zu sehen sind.

War es ein Theil des großen Werkes der Nemesis, daß die grausame That an diesem Orte geschehen mußte? Daß ein Theil der Grausamkeiten und der scheußlichen Institutionen, die seit Jahrhunderten beschäftigt gewesen sind, die Natur des Menschen zu verändern, in ihrem letzten Dienste sich jenen Männern als Verlockung darbieten mußten, ihre viehische Wuth zu befriedigen! Daß sie diesen Wüthrichen die Möglichkeit gaben, sich in der Höhe ihres Wahnsinnes nicht schlimmer zu zeigen als eine große feierliche und gesetzliche Einrichtung auf der Höhe ihrer Macht! Nicht schlimmer? Viel besser! Sie benutzten den Thurm der Vergessenen im Namen der Freiheit — ihrer Freiheit; eines erdgeborenen Wesens, gesäugt in dem schwarzen Schmutz der Bastillengräben und Kerker, und nothwendigerweise behaftet mit manchen Spuren seiner ungesunden

Digitized by Google

Auferziehung — aber die Inquisition benutzte sie im Namen des Himmels.

Des alten Weibes Finger ist wieder gehoben; und sie schleicht wieder hinaus in die Kapelle des heiligen Amtes. Sie macht an einer gewissen Stelle Halt. Ihr Haupteffect kommt jetzt. Sie wartet auf die Uebrigen. Sie stürzt auf den wackern Courier los, der etwas erklärt, giebt ihm mit dem größten Schlüssel einen schallenden Schlag auf den Hut und heißt ihn schweigen. Sie versammelt uns alle um eine kleine Fallthür im Fußboden wie um ein Grab. „Voilà.“ Sie schießt nieder auf den Ring und wirft die Thür offen mit einem Krach, obgleich sie nicht leicht ist. „Voilà les oubliettes! Schauerlich! Schwarz! Grausenhaft! Tödtlich! Les oubliettes de l'Inquisition!“

Mein Blut erstarrte, als ich von der alten Hexe hinab in die Gewölbe sah, wo diese vergessenen Geschöpfe mit Erinnerungen an die Außenwelt, an Gattinnen, Freunde, Kinder, Brüder zu Tode hungerten und die Mauern wiederhallen machten von ihrem nutzlosen Stöhnen. Aber als ich die verfluchte Mauer unten zerfallen und durchbrochen und die Sonne durch ihre klaffenden Wunden scheinen sah, da durchzuckte mich ein Gefühl des Sieges und des Frohlockens. Als ich es sah, fühlte ich mich erhöht mit dem stolzen Gefühle, in diesen entarteten Zeiten zu leben: als ob ich der Held einer großen That wäre! Das Licht in diesem trauervollen Gewölbe war ein Symbol des Lichtes, welches herabfällt auf alle Verfolgungen in Gottes Namen, obgleich es seinen Mittag noch nicht erreicht hat! Es kann einem Blinden, dem eben das Gesicht wieder geschenkt ist, nicht lieblicher erscheinen, als einem Reise-

Digitized by Google

den, der es ruhig und majestätisch sich in das Dunkel dieses Höllenbrunnens hinab ergießen sieht.

Von Avignon nach Genua.

Die Alte, nachdem sie uns die Oublietten gezeigt, fühlte, daß ihr großer Coup geschehen war. Sie ließ die Thür schmetternd zufallen, stellte sich davor hin, die Arme in die Seite gestemmt, und sah uns im Gefühl ihrer Wichtigkeit an. Als wir den Ort verließen, begleitete ich sie in ihre Wohnung unter dem äußeren Thore der Festung, um eine kleine Geschichte des Gebäudes zu kaufen. Ihre Schenke, ein dunkles niedriges Gemach, trübe erhellt von kleinen Fenstern, tief eingeschnitten in die dicke Mauer, sah aus in seinem Zwielicht und mit seinem Kamin, wie eine Schmiedeesse; mit dem kleinen Schenktische an der Thüre, mit Flaschen, Krügen und Gläsern, mit dem Hausrath und den Kleidungsstücken an den Wänden und mit einer ruhig aussehenden Frau (sie muß ein schönes Leben mit der Hexe führen), die an der Thür strickte, gerade wie ein Gemälde von Ostade.

Ich ging um die Außenseite des Gebäudes in einer Art Traum und doch mit dem angenehmen Gefühle, aus ihm erwacht zu sein, denn diese Versicherung hatte mir das Licht unten in den Gewölben gegeben. Die ungeheure Dicke und schwindelnde Höhe der Mauern, die ungeheure Stärke der massiven Thürme, die große Ausdehnung

Digitized by Google

des Gebäudes, seine riesenhaften Verhältnisse, sein düsteres Aussehen und seine barbarische Unregelmäßigkeit flößen Grauen und Staunen ein. Die Erinnerung an den verschiedenartigen Gebrauch, zu dem man es vor Alters verwendete, als uneinnehmbare Festung, als üppiger Palast, als schrecklicher Kerker, als Ort der Marter, als Gerichtshof der Inquisition — zu einer und derselben Zeit ein Haus der Freude, des Kampfes, der Religion und des Blutes — giebt jedem seiner ungeschlachten Steine ein schreckliches Interesse und prägt seinen Unregelmäßigkeiten eine neue Bedeutung auf. Ich konnte jedoch damals und lange Zeit später an nichts anderes denken als an die Sonne in dem Kerker. Daß der Palast zu einem Aufenthaltsort für lärmende Soldaten geworden und gezwungen war, ihr rohes Gespräch und ihre gemeinen Flüche zurückzuhalten und ihre Kleider aus seinen schmutzigen Fenstern flattern zu sehen, das war schon einiges Herabsinken von seinem Prunk und etwas, worüber man sich freuen konnte; aber der Tag in seinen Zellen und der Himmel als Dach über seinen Marterkammern — das war seine Niederlage und sein Untergang! Hätte ich es gesehen in einer Flammenbrunst vom Graben bis zur Zinne, so hätte ich doch gefühlt, daß nicht das Licht und auch nicht alles Licht der Flammen, welche brennen, ihn so verzehren könnten, wie die Sonnenstrahlen in seiner geheimen Gerichtskammer und in seinen Gefängnissen.

Ehe ich diesen Palast der Päpste verlasse, erlaubt mir noch, aus der obenerwähnten kleinen Geschichte eine für das Gebäude ganz charakteristische Anekdote mitzutheilen.

„Eine alte Sage erzählt, daß 1441 ein Neffe von Pierre de Lud,

Digitized by Google

des Papstes Legat, einige vornehme Damen von Avignon ernstlich beleidigt habe, worauf die Verwandten dieser Damen, um sich zu rächen, sich des Jünglings heimlich bemächtigt und ihn schmählich verstümmelt hätten. Mehrere Jahre lang hielt der Legat seine Rache in seinem Herzen verschlossen, aber er war nichtsdestoweniger entschlossen sie endlich zu befriedigen. Bis dahin that er sogar Schritte zu einer gänzlichen Versöhnung; und als seine anscheinende Aufrichtigkeit die Leute gewonnen, lud er gewisse Familien, ganze Familien, die er ausrotten wünschte, zu einem glänzenden Mahle in diesen Palast. Die größte Fröhlichkeit herrschte bei dem Gastgelage; aber die Maßregeln des Legaten waren gut vorbereitet. Als der Nachtisch auf der Tafel stand, trat ein Schweizer mit der Meldung herein, daß ein fremder Gesandter um eine außerordentliche Audienz bitte. Der Legat entschuldigte sich für einen Augenblick bei seinen Gästen und entfernte sich mit seinem Gefolge. Wenige Augenblicke später war von fünfhundert Personen nur noch die Asche übrig. — Dieser ganze Flügel des Gebäudes war mit einer schrecklichen Explosion in die Luft gesprengt worden."

Nachdem wir die Kirchen gesehen (ich will euch jetzt nicht mit Kirchen belästigen), verließen wir Nachmittags Avignon. Die Hitze war sehr groß und an den Straßen draußen vor der Stadt lagen in jedem kleinen Fleckchen Schatten schlafende oder ruhige Gruppen, die halb schliefen und halb wachten und warteten, bis die Sonne tief genug stehe, um Kegel zu schieben unter verbrannten Bäumen und auf dem staubigen Wege. Die Ernte war hier bereits eingebracht, und Maulthiere und Pferde stampften auf dem Felde das Korn aus. Mit der Dämmerung kamen wir in eine

Digitized by Google

wilde und hügelige Gegend, einst wegen ihrer vielen Räuber berüchtigt, und fuhren langsam eine steile Höhe hinauf. So ging es fort bis eilf Uhr Nachts, wo wir in der Stadt Aix, zwei Stationen von Marseille, Halt machten um zu schlafen.

Der Gasthof, mit allen seinen Jalousien und Läden geschlossen, um das Licht und die Hitze fern zu halten, war am nächsten Morgen comfortabel und luftig und die Stadt sehr reinlich, aber so heiß und so blendend hell, daß, als ich zu Mittag hinausging, es mir vorkam, als träte ich plötzlich aus der dunkeln Stube in klares blaues Feuer. Die Luft war so durchsichtig, daß ferne Hügel und Felsenspitzen nur eine Stunde weit zu sein schienen, während die Stadt unmittelbar vor mir — und zwischen mir und ihr eine Art blauer Wind — aussah, als ob sie weißglühend heiß wäre und als ob ihre Oberfläche eine flammende Luft ausathmete.

Gegen Abend verließen wir die Stadt und schlugen den Weg nach Marseille ein. Die Straße war staubig, die Häuser waren alle dicht verschlossen und die Reben weiß bepudert. Fast vor allen Thüren saßen Weiber und schälten und schnitten Zwiebeln in irdene Schüsseln zum Abendessen. Das hatten sie gestern Abend auf dem ganzen Wege von Avignon gethan. Wir kamen an einem oder zwei schattigen dunkeln Chateaus vorüber, umgeben von Bäumen und geschmückt mit kühlen Teichen. Ihr Anblick war um so erquickender, da solche Wohnungen an unserm Wege sehr selten waren. Als wir uns Marseille näherten, bedeckte sich die Straße mit festtäglich gekleideten Leuten. Vor den Wirthshäusern erblickte man Gesellschaften, die rauchten, tranken, Dame oder Karte spielten und (einmal) tanzten. Aber überall Staub, Staub. Wir

Digitized by Google

fuhren weiter durch eine lange, schmutzige, aus zerstreuten Häusern bestehende Vorstadt, gedrängt voll von Menschen; auf der linken Seite einen unerquicklichen Abhang und darauf die Landhäuser der Marseiller Kaufleute, grell weiß angestrichen und ohne die mindeste Ordnung über einander geworfen, Rück- und Vorderseiten und Giebel nach allen Punkten des Compasses gerichtet, bis wir endlich in die Stadt einfuhren.

Ich war später zwei oder dreimal dort in schönem und schlechtem Wetter; und ich fürchte sehr, es steht außer allem Zweifel, daß es eine sehr schmutzige und unangenehme Stadt ist. Aber die Aussicht von den befestigten Höhen auf das schöne mittelländische Meer mit seinen Felsen und anmuthigen Inseln ist herrlich. Diese Höhen sind ein köstlicher Platz aus weniger malerischen Ursachen — als eine Zuflucht vor einem Gemeng abscheulicher Gerüche, die beständig aufsteigen aus seinem großen Hafen mit stehendem Wasser, in dem der Kehricht zahlloser Schiffe mit allen möglichen Ladungen fault — ein Geruch, der in heißem Wetter über alle Maßen abscheulich ist.

Die Straßen füllten ausländische Matrosen von allen Nationen; in rothen, blauen, gelben, fahlen und orangefarbenen Hemden, mit rothen, blauen oder grünen Mützen, mit großen Bärten und ohne Bärte, mit türkischen Turbanen, lackirten englischen Hüten und neapolitanischer Kopfbedeckung. Die Einwohner saßen in Gruppen auf dem Pflaster, oder schöpften auf den Dächern ihrer Häuser frische Luft, oder gingen auf den dumpfigsten und mindest luftigen aller Boulevards spazieren; und Schaaren von wildblickenden Leuten niederen Standes traten einem überall in den Weg.

Digitized by Google

In dem rechten Mittelpunkte dieses Lärmens und Aufruhrs stand das Irrenhaus; ein niedriges, gedrücktes, elendes Gebäude, gerade auf die Straße hinausstehend, ohne Vorbau und Hof; wo grinsende Wahnsinnige durch rostige Gitter auf die starrenden Gesichter hinausguckten, während die Sonne, mit ihren schrägen Strahlen brennende Gluth in ihre kleinen Zellen sendend, ihr Hirn aufzutrocknen und zu peinigen schien, als verfolgte sie eine Meute Hunde.

Wir fanden ein ziemlich gutes Unterkommen in dem Hôtel du Paradis in einer engen Straße mit sehr hohen Häusern und gegenüber dem Laden eines Friseurs, mit zwei lebensgroßen wächsernen Damen, die sich um und um drehten in den Fenstern: so sehr war der Friseur selbst von diesen Damen bezaubert, daß er und seine Familie im luftigen Negligé in Armstühlen draußen auf dem Pflaster saß und mit träger Würde die Verwunderung der Vorübergehenden genoß. Die Familie hatte sich schlafen gelegt, als wir um Mitternacht zu Bett gingen; aber der Friseur, ein dicker Mann mit hellfarbigen Pantoffeln, saß immer noch da, die Beine vor sich ausgestreckt, und konnte offenbar den Gedanken nicht ertragen, die Läden zuzumachen.

Am nächsten Tage gingen wir nach dem Hafen, wo die Matrosen aller Nationen Ladungen aller Art einnahmen und löschten: Früchte, Weine, Oele, Seide, Wollenstoffe, Sammet und jederlei Art Kaufmannsgut. Wir nahmen eines der vielen kleinen Boote mit buntgestreiftem Zeltdach und ruderten unter dem Spiegel großer Schiffe, unter Bugsir- und Ankertauen hinweg, gegen und unter andern Booten und viel zu nahe an Schiffen vorbei, die die Luft schwer machten mit Orangenduft, nach der Marie Antoinette, einem nach

Digitized by Google

Genua bestimmten schmucken Dampfboote, welches unweit dem Ausgang des Hafens lag. Bald kam auch der Wagen, jene unhandliche „Kleinigkeit aus dem Pandechnikon," auf einem flachen Boote herbei, nachdem es gegen alles unterweges gestoßen und zu einer Unmasse von Flüchen und Grimassen Anlaß gegeben; und um fünf Uhr dampften wir in die offene See hinaus. Das Schiff war ausgezeichnet reinlich; gegessen wurde unter einem Zeltdache auf dem Verdeck. Die Nacht war still und klar, die ruhige Schönheit der See und des Himmels unaussprechlich.

Am nächsten Morgen in der Frühe befanden wir uns auf der Höhe von Nizza und fuhren wenige Meilen von der Cornice-Straße (von welcher später) fast den ganzen Tag der Küste entlang. Wir erblickten Genua vor drei Uhr; die Beobachtung, wie allmählich sein herrliches Amphitheater vor uns aufstieg, Terrasse über Terrasse, Garten über Garten, Pälast über Palast, Höhe auf Höhe, beschäftigte uns hinreichend, bis wir in den stattlichen Hafen einliefen. Nachdem wir uns hier über den Anblick von ein Paar Capuziner-Mönchen, welche das Wiegen einer Quantität Holz auf den Werften beaufsichtigten, gehörig gewundert hatten, fuhren wir nach Albaro, eine halbe Meile weiter, wo wir ein Haus gemiethet hatten.

Unser Weg führte uns durch die Hauptstraßen; aber nicht durch die Strada nuova oder die Strada Balbi, berühmt durch ihre Paläste. Nie in meinem Leben fühlte ich mich so niedergeschlagen! Die wunderbare Neuheit von Allem, die ungewöhnlichen Gerüche, der unberechenbare Schmutz (obgleich Genua die reinlichste der italienischen Städte heißt), die unordentlichen Haufen von schwar-

Digitized by Google

gen Häusern, eines über dem Dache des andern; die Straßen kothiger und dumpfiger, als in St. Giles oder im alten Paris, und in denen man nicht Vagabunden, sondern gutgekleidete Frauen mit weißen Schleiern und großen Fächern erblickte; die vollkommene Abwesenheit der Aehnlichkeit von Wohnhaus, Laden, Mauer, Pfahl oder Pfeiler mit irgend etwas, was man je vorher gesehen, und der Schmutz und die Unbehäbigkeit und der Verfall, welche das Herz beklemmten: Alles das verwirrte mich vollkommen. Ich verfiel in ein unbehagliches Träumen. Ich war mir bewußt einer wirren und fieberartigen Vision von Heiligen und Jungfrauen und Nischen an den Straßenecken, von vielen Mönchen und Soldaten — von großen rothen Vorhängen, die in den Pforten der Kirchen wehten — von Straßen, die immer bergauf gingen, während doch jede andere Straße immer noch höher hinauf stieg — von Fruchtläden mit frischen Limonen und Orangen in Kränzen von Weinblättern hängend — von einem Wachthaus und einer Zugbrücke — und von ein paar Thorgewölben — und von Verkäufern von Eiswasser, die am Rande der Gosse saßen — und weiter hatte ich kein Bewußtsein, bis man mich aussteigen ließ in einem unheimlichen mit Unkraut überwucherten Hof, vor einer Art roth angestrichenem Gefängniß, und ich erfuhr, daß ich hier wohne.

Wie wenig glaubte ich an diesem Tage, daß ich jemals sogar für die Steine in den Straßen Genua's eine Neigung fassen und mit Liebe zurückblicken würde auf diese Stadt, wegen der vielen Stunden voll Glücks und ruhigen Genusses, die mir dort geworden! Aber das waren meine ersten Eindrücke, welche ich niedergeschrieben, und

Digitized by Google

wie sie anders wurden, will ich auch niederschreiben. Jetzt laßt uns erst aufathmen nach der langen Reise.

Genua und seine Umgebung.

Die ersten Eindrücke eines solchen Ortes, wie Albaro, die Vorstadt von Genua, wo ich jetzt wohne, können, sollte ich meinen, kaum anders als traurig und voller Enttäuschung sein. Es gehört ein wenig Zeit und Gewohnheit dazu, um das Gefühl der Niedergeschlagenheit zu überwinden, welches der Anblick des Verfalls und der Vernachlässigung ringsum zuerst verursacht. Neuheit, die den meisten Leuten angenehm ist, macht, glaube ich, mir besondere Freude. Ich bin nicht so leicht entmuthigt, wenn ich im Stande bin, meine eigenen Pläne und Beschäftigungen zu verfolgen; und ich glaube, ich besitze einiges natürliche Geschick, mich in die Umstände zu fügen. Aber bis jetzt streife ich hier herum in allen Höhlen und Winkeln der Nachbarschaft, verloren in verwirrtes Erstaunen; und wenn ich in meine Villa zurückkehre, in die Villa Bagnerello (das klingt romantisch, aber Signor Bagnerello ist ein Fleischer dicht neben mir), dann habe ich genug zu thun, um über meine neuen Erfahrungen nachzudenken und sie sehr zu meinem eigenen Ergötzen mit meinen Erwartungen zu vergleichen, bis ich wieder hinauswandere.

Digitized by Google

Die Villa Wagnerellis oder das rosenrothe Gesängniß, ein viel bezeichnenderer Name für das Gebäude, hat eine der wunderbar schönsten Lagen, die man sich denken kann. Die herrliche Bucht von Genua mit dem tiefblauen mittelländischen Meere breitet sich unweit vor uns aus; große alte verddete Häuser und Paläste sind überall ringsum verstreut; hohe Berge, ihre Gipfel oft in die Wolken hineinstreckend und mit festen Schlössern hoch droben an ihrem felsigen Abhang, stehen dicht zur Linken, und vor uns von den Mauern des Hauses bis an eine verfallene Kapelle, die auf dem steilen und malerischen Felsen der Meeresküste steht, sind grüne Weinberge, wo man den ganzen Tag lang wandern kann in theilweisen Schatten durch unabsehbare Rebenalleen, die an einem kunstlosen Gitterwerk über den schmalen Pfad gezogen sind.

Man gelangt zu diesem abgelegenen Hause durch Gäßchen, die so außerordentlich schmal sind, daß wir bei unserer Ankunft am Zollhause erfuhren, die Leute hätten das engste dieser Gäßchen gemessen und warteten hier, um das Maaß an den Wagen zu legen. Das geschah auch mit großem Ernste mitten auf der Straße, während wir Alle in athemloser Erwartung dabei standen. Man fand, daß es sehr knapp zuging, aber gerade noch möglich war, und nicht mehr — woran mich jeden Tag von Neuem der Anblick verschiedener großer Löcher erinnert, die der Wagen beim Durchfahren in die Mauern zu beiden Seiten des Weges gestoßen hat. Wir sind glücklicher, sagte man mir, als eine alte Dame, die vor nicht sehr langer Zeit in dieser Gegend ein Haus miethete und mit ihrem Wagen in einem Gäßchen stecken blieb, und da es unmöglich war, eine der Thüren zu öffnen, mußte sie sich die Schmach

Digitized by Google

gefallen lassen, sich wie Harlekin zu einem der kleinen Vorderfenster herauszlehen zu lassen.

Habt ihr diese engen Gäßchen hinter euch, so gelangt ihr zu einem Thorweg, unvollkommen geschlossen von einer alten rostigen Thüre, — meiner Thüre. An dieser rostigen alten Thüre ist eine Klingel von gleicher Beschaffenheit, die ihr läuten könnt, wenn ihr Lust habt, und auf deren Ruf Niemand kommt, da sie nicht in der geringsten Verbindung mit dem Hause steht. Aber auch ein alter verrosteter Klopfer ist da, — sehr locker, so daß er sich in der Hand herumdreht, wenn man ihn anfaßt, — und wenn ihr ihn erst fest zu halten gelernt habt und lange genug klopft, dann kommt Jemand. Der wackere Courier kommt und läßt euch ein. Ihr tretet in einen armseligen kleinen Garten, ganz verwildert und mit Unkraut verwachsen, neben dem der Weinberg anfängt; ihr geht hindurch, tretet in eine viereckige Vorhalle gleich einem Keller, geht eine Treppe mit Marmorstufen, von denen keine ohne Sprünge ist, hinauf und kommt in ein außerordentlich großes Gemach mit gewölbter Decke und geweißten Wänden, einer großen Methodistenkapelle nicht unähnlich. Das ist die Sala. Sie hat fünf Fenster und fünf Thüren und ist ausgeschmückt mit Gemälden, welche das Herz eines jener Londoner Bilderreiniger erfreuen würden, die als Schild ein halbgetheiltes Gemälde heraushängen, das den Beschauer immer in Ungewißheit läßt, ob der geschickte Professor die eine Hälfte gereinigt oder die andere mit Schmutz angestrichen hat. Die Vorhänge dieser Sala sind von einer Art rothem Brokat, die Stühle sind alle unbeweglich und das Sopha wiegt unterschiedliche Centner.

Digitized by Google

augenblick Unterbrechung, auf einem kaffee farbenen Fußboden auf- und abgingen. Gerade so klingt das Geklatsch, das sie machen.

Die verfallene Kapelle an dem malerischen und schönen Strande war vor Alters Johannes dem Täufer geweiht. Ich glaube, eine Legende erzählt, St. Johannis Gebeine wären dort mit verschiedenen Feierlichkeiten in Empfang genommen worden, als sie zuerst nach Genua kamen, denn Genua besitzt sie noch heutigen Tages. Wenn auf dem Meere ein ungewöhnlich heftiger Sturm ist, bringt man sie an den Strand und stellt sie vor das wüthende See aus, welche sie unfehlbar beruhigen. In Folge dieser Verbindung St. Johannis mit der Stadt sind eine große Menge Leute Giovanni Battista getauft, ein Name, dessen letzte Hälfte im genuesischen Patois Batschitscha ausgesprochen wird, gerade wie ein Nießen. An einem Sonn- oder Festtage, wo die Straßen gedrängt voll sind, Jedermann von Jedermann Batschitscha nennen zu hören ist für einen Fremden nicht wenig auffällig und ergötzlich.

In den engen Gäßchen stehen große Villas, deren Wände, (ich meine die Außenwände) verschwenderisch mit allerlei Gegenständen, heiligen und gräulichen, bemalt sind. Aber die Zeit und die Seeluft haben sie fast ganz verwischt, und sie sehen aus wie der Eingang in die Vauxhallgärten an einem sonnigen Tage. Die Höfe dieser Häuser sind mit Gras und Unkraut überwachsen. Alle Arten häßlicher Flecke bedecken die Fußgestelle der Standbilder, als litten sie an einer Hautkrankheit; die äußeren Thore sind mit Rost bedeckt und die Eisen vor den unteren Fenstern sind alle im Niederfallen begriffen. Brennholz liegt in Hallen, wo man kostbare

Digitized by Google

Schätze hergehoch aufhäufen könnte. Wasserfälle sind ausgetrocknet und verstopft; Fontainen, zu schläfrig um zu spielen und zu faul um zu springen, haben in ihrem Schlummer gerade noch so viel Erinnerung an ihre Identität, daß sie die Umgebung feucht machen; und der Sirocco weht oft über alle diese Dinge tagelang, wie ein Riesenofen, der einen Ferienspaziergang macht.

Vor nicht langer Zeit war ein Festtag zu Ehren der Mutter Gottes, wo die jungen Leute der Nachbarschaft, noch von einer Prozession her mit grünen Rebenguirlanden geschmückt, zu Dutzenden mit ihnen badeten. Es sah sehr seltsam und hübsch aus. Zwar muß ich gestehen (ich wußte damals von dem Feste nichts), daß ich glaubte und mich dabei beruhigte, sie trügen sie zu demselben Zweck, wie die Pferde, — um die Fliegen wegzujagen.

Kurz darauf war wieder ein Festtag, zu Ehren eines heiligen Nazaro. Einer von den jungen Leuten aus Albaro brachte kurz nach dem Frühstück zwei große Blumensträuße und kam selbst in den Salon herauf, um sie uns mit eigener Hand zu übergeben. Das war eine höfliche Weise, um einen Beitrag zu den Kosten der Musik, zu Ehren des Heiligen, zu bitten. So gaben wir ihm denn etwas und der Bote entfernte sich wieder, sehr befriedigt. Um sechs Uhr Abends gingen wir in die Kirche dicht neben uns, ein sehr bunt aufgeputzter Ort, über und über mit Guirlanden und hellfarbigen Tüchern behangen und vom Altare bis an die Hauptthüre angefüllt mit Frauen, die alle saßen. Sie tragen hier keine Hüte, sondern nur einen langen weißen Schleier — den Mezzero, und es war die gazenreichste und ätherischst aus-

Digitized by Google

gewiß die Mora in einem Dutzend Weinschenken auf einmal spielen; und sieht man über eine Weinbergsmauer, oder geht man um eine Ecke herum, so stößt man fast immer auf einen Haufen Spieler in voller lärmender Beschäftigung. Die meisten Menschen drucken eine besondere Zahl öfter als eine andere aus; und die Aufmerksamkeit, mit der zwei scharfblickende Spieler sich gegenseitig bemühen, diese Schwäche zu entdecken und ihr Spiel danach einzurichten, ist sehr merkwürdig und unterhaltend. Der Effect gewinnt bedeutend durch die allgemeine Lebhaftigkeit des Geberdenspieles, denn zwei Männer spielen um einen halben Dreier mit einer verzehrenden Leidenschaft und einem Feuer, als sollte es dem Verlierenden das Leben kosten.

Nicht weit von uns ist ein großer Palazzo, ehedem im Besitz eines Brignole, aber gegenwärtig von einer Jesuitenschule als Sommerquartier gemiethet. Ich trat neulich Abends kurz nach Sonnenuntergang in seine verfallenden Räume und konnte mich nicht enthalten, kurze Zeit darin auf und abzuwandeln, mit träger Beschaulichkeit die trümmerhafte Umgebung genießend, die sich hier in allen Richtungen wiederholt. Ich ging langsam auf und ab unter einer Colonnade, die zwei Seiten eines mit Unkraut überwucherten Hofes umgiebt, während das Haus die dritte Seite einnimmt und eine niedrige Terrasse, mit einer Aussicht auf den Garten und die benachbarten Hügel, die vierte. Ich glaube nicht, daß im ganzen Hofe eine einzige unzerbrochene Steinplatte war. In der Mitte stand eine melancholische Bildsäule, so schadig in ihrem Verfall, daß sie gerade aussah, als wäre sie mit englischem Pflaster überklebt und dann gepudert worden. Die

Digitized by Google

Ställe, Wagenschuppen und Wirthschaftsräume waren alle leer, verfallen und ganz und gar verödet.

Thüren waren angellos und hingen nur noch in ihren Klinken; Fenster waren zerbrochen, bunter Gips hatte sich abgebröckelt und lag in Klumpen auf dem Boden; Hühner und Katzen hatten die Wirthschaftsgebäude dermaßen in Besitz genommen, daß ich mich nicht erwehren konnte, an die Mährchen zu denken und sie mit Mißtrauen als verwandeltes Hofgesinde zu betrachten, das der Entzauberung harrte; vornehmlich ein alter Kater — ein knochiges mageres Thier mit einem hungrigen grünen Auge (ehedem ein armer Verwandter, bin ich geneigt zu glauben) — umkreiste mich schnurrend, als ob er einen Augenblick glaube, ich sei der Held, der die Herrin befreien und Alles entzaubern wollte, aber als er seinen Irrthum entdeckte, ließ er plötzlich ein grimmiges Zischen vernehmen und schlich fort mit einem so fürchterlichen Schwanze, daß er nicht in das kleine Loch kommen konnte, in welchem er wohnte, sondern außen warten mußte, bis sich sein Gemüth und sein Schwanz wieder geglättet hatten.

In einer Art Sommerhaus in diesem Säulengang oder was es sonst sein mochte, hatten einige Engländer gewohnt, wie Maden in einer Nuß, aber die Jesuiten hatten ihnen gekündigt und sie waren ausgezogen und auch dies Haus war verschlossen. Der Palazzo war ein labyrinthisches, echoreiches, barackenartiges Gebäude. Die Fenster im Erdgeschoß waren zugenagelt, wie gewöhnlich; aber die Thür stand weit offen, und ich zweifle nicht, ich hätte hinein gehen, mich zu Bett legen und sterben können, und Niemand hätte etwas davon erfahren. Nur eine einzige Reihe

Digitized by Google

Zimmer in einem obern Stockwerke war bewohnt und aus einem derselben schallte laut die Stimme einer jungen Sängerin, eine Bravourarie übend, in die stille Abendluft hinaus.

Ich ging in den Garten hinab, der schmuck und zierlich sein sollte, mit Alleen und Terrassen und Orangenbäumen und Bildsäulen und Wasser in steinernen Bassins; und Alles war grün, kümmerlich, von Unkraut überwachsen, wuchernd, verbuttet oder geil, vom Mehlthau befallen, dumpfig, duftend nach allerlei schwammigen, moderigen und unheimlichen Leben. Nichts Lichtes war in der ganzen Umgebung, als ein Johanniswürmchen — ein einsames Johanniswürmchen, — welches zwischen den dunkeln Büschen aussah, wie der letzte kleine Rest von dem entschwundenen Glanze des Hauses; und selbst das fuhr in scharfen Winkeln hin und her, verließ jetzt diese eine Stelle rasch wie ein Pfeil und beschrieb dann einen unregelmäßigen Kreis und kehrte wieder auf dieselbe Stelle zurück wie ein Blitz, daß es Einen erschreckte, — als suche es nach der Ruhestätte des Glanzes und frage verwundert, was aus ihm geworden sei.

In Verlauf von zwei Monaten klärten sich die phantastischen Gestalten und Schatten meines trübseligen Einzugstrauma allmählig zu vertrauten Formen und Dingen ab; und ich fing schon an zu denken, daß, wenn nach einem Jahre die Zeit kommen werde, wo ich den langen Feiertag beschließen und nach England zurückkehren mußte, ich von Genua mit nichts weniger als fröhlichem Herzen scheiden werde.

Es ist ein Ort, der Einem mit jedem Tage näher ans Herz wächst; immer scheint etwas darin zu entdecken zu sein. Man

Digitized by Google

stößt auf die wunderlichsten Gäßchen und Schlupfwinkel zum Herauslaufen. Man kann sich verlaufen (welch eine Lust das ist, wenn man nichts zu thun hat!) wohl zwanzig Mal des Tages, wenn man will, und sich unter den unerwartetsten und überraschendsten Schwierigkeiten wieder zurechtfinden. Es ist reich an den seltsamsten Gegensätzen; Gegenstände, die malerisch, häßlich, gemein, prächtig, entzückend und widerwärtig sind, zeigen sich auf jeder Seite dem Blicke.

Wer wissen will, wie schön die Gegend in der nächsten Umgebung von Genua ist, sollte bei klarem Wetter den Gipfel des Monte Faccio besteigen oder wenigstens die Stadtmauern umreiten, was leichter ist. Keine Aussicht kann mannichfaltiger und lieblicher sein, als die auf die wechselnden Bilder des Hafens und der Thäler der beiden Flüsse, Polcevera und Bizagno, von den Höhen, auf deren Rücken die starken Mauern entlang laufen, eine chinesische Mauer en miniature. In dem nicht am wenigsten malerischen Theile dieser Partie befindet sich eine gute Probe einer echten genuesischen Schenke, wo der Besucher sich erfreuen kann an echten genuesischen Gerichten, wie Tagliarini; Ravioli; Würstchen, stark mit Knoblauch gewürzt und in Scheibchen mit frischen grünen Feigen gegessen, Hahnenkämme und Schafsnieren, mit Schöpsenfleisch und Leber zusammengehackt; kleine Stückchen von einem mir unbekannten Theile des Kalbes, zusammengedreht und in Butter gebraten und in einer großen Schüssel aufgetragen, und andere Merkwürdigkeiten der Art. Sie bekommen in diesen vorstädtischen Trattorien oft Wein aus Frankreich und Spanien und Portugal, den Kapitaine kleiner Kauffahrtheischiffe herüberbringen.

Digitized by Google

Sie kaufen ihm zu so und so viel die Flasche, ohne zu fragen, was es ist, und ohne Sorge zu tragen, sich den Namen zu merken, wenn sie ihn erfahren, und theilen die Flaschen gewöhnlich in zwei Portion, die eine etiquettiren sie Champagner, die andere Madeira. Wie mancherlei Arten von Blume, Feuer, Vaterland, Alter und Gewächs der entgegengesetztesten Beschaffenheit unter diesen beiden Namen begriffen wird, ist in der That erstaunlich. Nach mäßiger Schätzung geht die Reihe von kaltem Haferschleim bis zu Marsala und wieder hinab bis zu Apfelthee.

Die meisten der Straßen sind so schmal, wie nur Straßen sein können, wo Leute (selbst Italiener) wohnen und gehen sollen, denn es sind bloße Gäßchen, in denen sich hier und da eine Art Brunnen oder ein Loch zum Athmen befindet. Die Häuser sind unermeßlich hoch, mit allen möglichen Farben bemalt, und von allen möglichen Graden von Beschädigung, Schmutz und Verfallenheit. Gewöhnlich werden sie stockwerkweise vermiethet, wie die Häuser in der alten Stadt Edinburg oder wie viele Häuser in Paris. Nur wenig Hausthüren sind geschlossen; die Eingangshallen werden meistens als allgemeines Eigenthum betrachtet, und ein leidlich unternehmender Grubenräumer könnte sich ein schönes Vermögen erwerben, wenn er sie dann und wann räumte. Da Kutschen nicht in diese Straßen gelangen können, so kann man auf verschiedenen Plätzen vergoldete und buntbemalte Portechaisen miethen. Viele von den Vornehmeren halten sich auch selbst solche Portechaisen; und Abends kann man sie in allen Richtungen hin und her tragen sehen und vor ihnen Leute mit großen Laternen, die aus einem mit Leinwand überspanntem Gestelle bestehen. Die

Digitized by Google

Portechaisen und Laternen sind die legitimen Nachfolger der langen Reihen der geduldigen und vielgeschmähten Maulthiere, die den ganzen Tag lang mit ihren kleinen Schellen durch diese engen Straßen klingeln. Sie folgen ihnen so regelmäßig, wie die Sterne der Sonne folgen.

Wann werde ich die Straßen der Paläste vergessen: die Strada nuova und die Strada Balbi! Oder wie die erstere an einem Sommertage aussah, als ich sie zuerst erblickte unter dem klarsten und dunkelsten Blau eines Sommerhimmels, den die schmale Perspective riesenhafter Häuser zu einem dünnen und höchst kostbaren Streifen von Glanz verkümmerte, der auf den dichten Schatten unten herabsah! Eine Klarheit, die selbst im Juli und August nicht allzuhäufig ist: denn die Wahrheit muß heraus, wir hatten nicht acht blaue Himmel in eben so viel Sommerwochen, außer zuweilen ganz früh Morgens; und wenn man da auf das Meer hinaussah, da verschmolz Wasser und Himmel zu einem Meer des dunkelsten und glänzendsten Blaues. Zu andern Zeiten gab es Wolken und Nebel genug, um einen Engländer in seinem eigenen Lande brummen zu machen.

Die endlosen Einzelnheiten all dieser reichen Paläste, einige von ihnen in ihren innern Räumen verschwenderisch bedeckt mit Meisterstücken Van Dyks! Die großen schweren steinernen Balkone, einer über den andern und Reihe über Reihe: und hier und dort einer größer als die übrigen, hoch empor gethürmt, — eine große marmorne Plateform; die thürlosen Eingangshallen, die festverriegelten unteren Fenster, die ungeheuern öffentlichen Treppen, dicke Marmorpfeiler, feste kerkergleiche Bogen und öde,

Digitized by Google

kammerische, wiederhallende, gewölbte Gemächer, durch die das Auge immer und immer wieder streift, wie ein Palast auf den andern folgt — die Terrassengärten zwischen den Häusern mit grünen Rebenlauben und Citronenhainen und erröthendem Oleander in voller Blüthe, zwanzig, dreißig, vierzig Fuß über der Straße — die gemalten Hallen verbleichend, verschimmelnd und vermodernd in den feuchten Ecken, aber noch in schöner Farbe und üppigen Gestalten glänzend, wo die Mauern trocken sind, — die verwaschenen Figuren an den Außenwänden der Häuser, Kränze haltend oder Kronen und aufwärts oder niederwärts fliegend und in Nischen stehend und hier und da noch mehr verblichen scheinend, als irgend anderswo, denn daneben sind ein paar frische kleine Cupido's, die auf einem später gemalten Theil der Fronte etwas herausstrecken, was wie ein Laken aussieht, aber eigentlich eine Sonnenuhr ist, — die steilen, 'berganf führenden Straßen mit kleinen Palästen (aber bei alle dem sehr große Paläste) mit marmornen Terrassen, die in fadenartige Gäßchen hineinsehen, — die prächtigen und zahllosen Kirchen; und der schnelle Uebergang aus einer Straße mit stattlichen Gebäuden in ein Labyrinth voll des abscheulichsten Schmutzes, wo ungesunde Gerüche herrschen und Schwärme von halbnackten Kindern und Schaaren von schmutzigem Volk sich drängen, — Alles das zusammen bildet eine so wunderbare, so märchenhafte Welt, so lebhaft und doch so todt; so lärmend und doch so ruhig; so aufdringlich und doch so scheu und düster; so hell wach und doch so fest im Schlafen, daß es eine Art Rausch für den Fremden ist, hier weiter und weiter zu gehen und sich umzuschauen. Eine verwirrende Phantasmagorie, mit der ganzen

Digitized by Google

Zusammenhangslosigkeit eines Traumes und mit all der Qual und mit all der Freude ausschweifender Wirklichkeit!

Die verschiedenartige Weise, auf welche man zu gleicher Zeit diese Paläste verwendet, ist charakteristisch. So hat zum Beispiel der englische Banquier (ein vortrefflicher und gastlicher Freund) sein Comtoir in einem geräumigen Palazzo in der Strada nuova. In der Vorhalle (jeder Zoll derselben ist kunstreich bemalt, aber sie ist so schmutzig, wie eine Polizeistation in London) verkauft ein habichtsnasiger Sarazenenkopf mit einem Wald von schwarzen Haaren (es gehört ein Mann dazu) Spazierstöcke. Auf der andern Seite des Einganges steht eine Frau mit einem grellbunten Taschentuch als Kopfputz (die Frau des Sarazenenkopfes, glaub' ich) und verkauft Strickarbeiten ihrer eigenen Hand und zuweilen Blumen. Ein wenig tiefer hinein betteln gewöhnlich zwei oder drei Blinde. Zuweilen werden sie von einem Manne ohne Beine besucht, der sich auf einem Wägelchen fährt, aber ein so rothes munteres Gesicht und einen so stattlichen wohlconditionirten Körper hat, daß es aussieht, als wäre er bis an die Hüften in die Erde gesunken, oder als guckte er mit halbem Leibe eine Kellertreppe herauf, um mit Jemand zu sprechen. Noch weiter in der Tiefe liegen ein Paar Kerle und schlafen am hellen Mittage, oder ein Paar Chaisenträger warten auf den, den sie getragen. In diesem Falle haben sie ihre Portechaisen mitgebracht und diese stehen dann auch da. Auf der linken Seite der Halle ist ein kleines Gemach, ein Hutmacherladen. Im ersten Stock ist die englische Bank. Ferner ist im ersten Stock eine ganze Familienwohnung und zwar eine sehr geräumige. Der Himmel weiß, was wieder darüber sein mag;

Digitized by Google

aber wenn ihr dort seid, habt ihr erst angefangen hinaufzukommen. Und doch, wenn man wieder mit diesem Gedanken beschäftigt die Treppe hinabkommt, und durch eine große gebrechliche Thür hinten in der Halle hinausgeht, anstatt sich auf die andere Seite zu wenden, um wieder auf die Straße zu gelangen, da donnert sie hinter euch zu, mit dem schauerlichsten und wüstesten Echo, und ihr steht in einem Hofe (in dem Hofe desselben Hauses), der seit hundert Jahren von keinem menschlichen Fuße betreten worden zu sein scheint. Kein Ton stört seine Ruhe; kein Kopf, durch eines der gespenstischen, dunkeln, mißtrauischen Fenster schauend, macht es dem Unkraut auf dem zerspaltenen Steinpflaster schwach um's Herz, indem es ihm den Gedanken an die Möglichkeit einflößt, es seien Hände da, es auszurotten. Gerade euch gegenüber ruht eine riesige Steinfigur mit einer Urne, auf einem hohen künstlichen Felsen, und aus der Urne guckt das abgebrochene Ende einer Bleiröhre heraus, die vor langer, langer Zeit einmal einen kleinen Wasserfall die Felsen hinab schickte. Aber die Augenhöhlen des Riesen sind nicht trockner als jetzt dieser Brunnen. Er scheint seiner Urne, die fast umgestürzt ist, einen letzten Stoß gegeben zu haben und nachdem er gerufen: „Alles leer!“ in versteinertes Schweigen versunken zu sein.

In der Straße der Läden sind die Häuser viel kleiner, aber doch noch groß und sehr hoch. Sie sind sehr unreinlich, ohne alle Abzugskanäle, wenn ich mich auf meine Nase irgendwie verlassen kann, und strömen einen eigenthümlichen Duft aus, wie der Geruch von schlechtem Käse, eingeschlagen in sehr warme Decken. Trotz der Höhe der Häuser scheint in der innern Stadt noch Mangel an

Digitized by Google

[illegible] gewesen zu sein, denn neue Häuser sind überall eingeschoben. Wo nur eine Ecke in der Mauer einer Kirche oder eine Spalte in einer Umfassungsmauer ist, da könnt ihr sicher sein, eine Wohnung irgend einer Art zu finden, welche aussieht, als ob sie dort hervorgewachsen wäre wie ein Schwamm. An das Regierungshaus, an das Senatshaus, um jedes große Gebäude drängen sich kleine Buden, wie schmarotzendes Gewürm um eine große Leiche; und bei alledem mögt ihr hinblicken, wohin ihr wollt, Stufen hinab, Stufen hinauf, dahin oder dorthin, überall sind unregelmäßige Häuser, zurückweichend, sich vorwärts drängend, überhängend, auf ihren Nachbarn gestützt, sich oder ihre Nachbarn auf der einen oder der andern Weise einengend, bis eines, unregelmäßiger als die übrigen, den Weg versperrt und ihr nicht weiter sehen könnt.

Der Theil der Stadt, welcher mir am verwahrlosetsten von allen aussieht, ist, glaube ich, am Landungsplatz: obgleich es auch sein mag, daß er sich meiner Seele tiefer eingeprägt hat, weil er sich am Abend unserer Ankunft mit dem Gedanken an außerordentliche Niedrigkeit verknüpft hat. Auch hier sind die Häuser sehr hoch und von unendlich verschiedenen Mißgestalten; und wie bei den meisten Häusern hängt hier etwas aus vielen Fenstern heraus und theilt seinen schmutzigen Geruch der Luft mit. Zuweilen ist es ein Vorhang, zuweilen ein Teppich, zuweilen ein Bett, zuweilen eine ganze Leine voll Kleider, aber immer ist es etwas. Vor dem Erdgeschoß dieser Häuser ist das Pflaster von einer Arcade überdeckt, sehr schmal, dunkel und niedrig, wie eine alte Krypte. Ihre Steinwand oder der Bewurf derselben ist ganz schwarz geworden und um jeden dieser schwarzen Pfeiler scheint sich Schmutz und

Digitized by Google

Abfall aller Art von selbst zu sammeln. Unter einigen dieser Bogen haben die Verkäufer von Macaroni und Polenta ihre Stände, die keineswegs einladend sind. Der Abfall eines nahen Fischmarktes in einem Nebengäßchen, wo die Leute auf dem Boden und in alten Verschlägen und Buden sitzen und Fische verkaufen, wenn sie welche haben, und der Abfall eines Gemüsemarktes, der nach demselben Principe gebaut ist, tragen zu der Verschönerung dieses Quartiers bei; und da hier alle kaufmännischen Geschäfte gemacht werden und es den ganzen Tag gedrängt voll ist, so ist es mit einem sehr entschiedenen Geruche begabt. Der Porto Franco oder Freihafen (wo Einfuhren aus dem Auslande zollfrei lagern können, bis sie verkauft und wieder herausgenommen werden, wie in einer königlichen Niederlage in England) befindet sich auch hier; und zwei majestätische Beamte mit dreieckigen Hüten stehen an der Thür, um die Besucher zu visitiren, wenn sie Lust haben, und Mönche und Damen fern zu halten. Denn man weiß, daß sowohl Heiligkeit, wie Schönheit der Versuchung des Schmuggelns nachgegeben hat, und zwar auf eine und dieselbe Weise: nämlich, indem sie die geschmuggelte Waare unter den weiten Falten ihres Kleides verbarg. Daher darf Heiligkeit und Schönheit um keinen Preis hier eintreten.

Die Straßen von Genua würden um Vieles verschönert werden durch die Einfuhr von einigen Priestern von einnehmendem Aeußern. Jeder vierte oder fünfte Mann auf der Straße ist ein Priester oder ein Mönch, und man kann ziemlich sicher darauf rechnen, auf jeder Landkutsche auf den benachbarten Straßen wenigstens Einen wandernden Geistlichen zu finden. Ich kenne nir-

Digitized by Google

gends abstoßendere Gesichter, als ich unter diesen Leuten gesehen habe. Wenn die Handschrift der Natur überhaupt leserlich ist, so kann man schwerlich unter irgend einer andern Klasse von Menschen auf der Welt größere Mannichfaltigkeiten von Trügheit, Heuchelei und geistiger Erstarrung beobachten.

Pepys hörte einst einen Geistlichen in seiner Predigt zum Beweis seiner Achtung vor dem Priesterstande behaupten, daß er, wenn er einen Priester und einen Engel zu gleicher Zeit träfe, zuerst den Priester grüßen würde. Ich bin mehr der Meinung Petrarca's, der, als ihm sein Schüler Boccaccio in großer Seelenangst schrieb, daß er von einem Karthäuser, der ein Bote des Himmels zu sein behauptet habe, besucht und wegen seiner Schriften ermahnt worden sei, zur Antwort gab, daß er für seinen Theil sich die Freiheit nehmen würde, die Wahrheit des Vorgebens durch persönliche Beobachtung des Gesichtes, der Augen, der Stirn, des Benehmens und der Rede des Boten zu prüfen. Auf ähnliche Beobachtungen gestützt, kann auch ich nur der Meinung sein, daß Manche unbeglaubigte Himmelsboten durch die Straßen Genua's schleichen oder ihr Leben in andern italienischen Städten verfaullenzen.

Vielleicht sind die Kapuziner, obgleich keine gelehrte Körperschaft, als Orden betrachtet, die besten Freunde des Volkes. Sie scheinen als Berather und Tröster der gemeinen Leute unmittelbarer mit ihnen zu verkehren, sie häufiger zu besuchen, wenn sie krank sind, und sich weniger als einige andere Orden in die Geheimnisse der Familie zu drängen, um einen schädlichen Einfluß auf den schwächern Theil derselben zu gewinnen, und von einem weniger fanatischen Verlangen beherrscht zu sein, Convertiten zu machen und sie

Digitized by Google

kannt, einmal beschaut, mit Leib und Seele dem Verderben anheim fallen zu lassen. Man sieht sie in ihren grauen Röcken zu allen Zeiten und in allen Theilen der Stadt und am frühesten Morgen hastend auf den Märkten. Auch die Jesuiten sind zahlreich in den Straßen und schleichen paarweise geräuschlos umher, wie schwarze Katzen.

In einigen dieser engen Gassen sammeln sich bestimmte Gewerbe. Es giebt eine Juwelierstraße und eine Buchhändlergasse; aber selbst an Orten, wohin man niemals mit einem Wagen gelangen kann oder konnte, erheben sich mächtige alte Paläste, eingeschlossen zwischen düsteren Mauern und fast von der Sonne abgesperrt. Sehr wenig Handelsleute denken daran, ihre Waaren im Laden auszustellen. Wenn man als Fremder etwas kaufen will, so muß man gewöhnlich sich die Läden umsehen, bis man es erblickt hat, dann es ergreifen, wenn es im Bereich der Hand ist, und fragen: „Wie theuer?“ Alles wird am unwahrscheinlichsten Orte verkauft. Braucht man Kaffee, so geht man in einen Zuckerbäckerladen, will man Fleisch haben, so findet man es wahrscheinlich hinter einem alten gewürfelten Vorhange, ein halb Dutzend Stufen hinab, in einem abgelegenen Winkel, der so schwer zu finden ist, als wäre die Waare Gift und als bestraften die Gesetze Genua's den Verkäufer mit dem Tode.

Die meisten Apothekerläden sind gewissermaßen öffentliche Orte. Hier sitzen gravitätische Männer mit Stöcken stundenlang im Schatten, lassen eine dürftige genuesische Zeitung von Hand zu Hand gehen und besprechen schläfrig und wortkarg die Neuigkeiten. Zwei oder drei derselben sind arme Aerzte, bereit, bei dringenden Fällen

Digitized by Google

Dienste zu leisten und mit dem ersten besten Boten über Hals und Kopf davon zu eilen. Man kann sie an der Weise erkennen, mit der sie den Kopf vorstrecken, wenn man eintritt, und an dem Seufzer, mit dem sie wieder in ihre dunkle Ecke zurücksinken, wenn sie finden, daß man nur Arzenei braucht. Wenige Leute lungern in den Barbierläden, obgleich diese sehr zahlreich sind, da kaum Einer sich selbst rasirt. Aber der Apothekerladen hat seine Gäste, welche hinten unter den Flaschen sitzen, die Hände über den Knopf ihrer Stöcke gefaltet, so regungslos und ruhig, daß man sie entweder in dem dunkeln Laden gar nicht bemerkt, oder sie — wie es mir einmal ging mit einem melancholisch aussehenden Mann in flaschengrünem Rock und einem Hut wie ein Stöpsel — für eine riesenhafte Medicinflasche hält.

An Sommerabenden drängen die Genuesen sich, wie ihre Vorfahren die Häuser, in jeden verfügbaren Raum innerhalb und außerhalb der Stadt. In allen Gassen und Gäßchen, jeden kleinen Abhang hinauf, auf jeder niedrigen Mauer und jeder Treppe schwärmen sie wie die Bienen. Während dessen (und vorzüglich Feiertags) läuten die Glocken unaufhörlich; nicht in Akkorden oder in irgend einer andern bekannten Tonform, sondern mit grüßlichem, verwirrtem, unharmonischem Geklingel, mit einer plötzlichen Pause bei jedem fünfzehnten Klingkling, das zum Wahnsinn bringen könnte. Dieses Kunststück verrichtet ein Knabe oben im Kirchthurm, der den Klöppel oder den herabhängenden Strick in die Hand nimmt und lauter zu lärmen versucht, als jeder seiner Nebenbuhler. Der Lärm soll den bösen Geistern besonders zuwider sein; aber wenn man in diese Kirchthürme hinauf blickt und diese jungen Christen so

Digitized by Google

beschäftigt sieht (und hört), dann könnte man sie sehr natürlich für den bösen Feind halten.

Die Festtage sind im frühen Lenz sehr zahlreich. Alle Läden waren zweimal die Woche wegen dieser Feiertage geschlossen und eines Abends waren alle Häuser in der Nachbarschaft einer gewissen Kirche illuminirt und die Außenseite der letztern war mit Fackeln erleuchtet; auf einem freien Platze vor einem der Stadtthore stand ebenfalls eine Gruppe brennender Fackeln. Dieser Theil des Festes nimmt sich noch schöner und eigenthümlicher aus, wenn man weiter in's offne Land hinaus kommt, wo man die illuminirten Hütten den steilen Abhang von unten bis zu seiner Spitze hinauf verfolgen kann, und wo man an Reihen von Kerzen vorüberkommt, die vor einer alleinstehenden Hütte an der Straße in der Sternennacht einsam verbrennen.

An solchen Tagen putzen sie die Kirche des Heiligen, dem zu Ehren das Fest gefeiert wird, gar schmuck heraus. Goldgestickte Behänge von verschiedenen Farben verbinden die Bogen mit einander; die Altargeräthe sind ausgestellt, und zuweilen sind sogar die hohen Pfeiler von oben bis unten in dichtanschließende Draperien gehüllt. Der Dom ist dem heiligen Lorenzo gewidmet. Am St. Lorenzotage ging ich hinein, gerade als die Sonne unterging. Obgleich die Ausschmückung gewöhnlich nicht im besten Geschmack ist, war die Wirkung doch gerade jetzt wirklich sehr prächtig. Denn das ganze Gebäude war mit Roth ausgeschlagen, und die sinkende Sonne, deren Strahlen durch den großen rothen Vorhang und die Hauptthüre hereinströmten, machte alle die Pracht zu ihrer eignen. Als die Sonne unterging und allmälig drinnen

Digitized by Google

Alles dunkel wurde, außer ein paar Kerzen, die noch auf dem Hauptaltar glimmten, und einigen kleinen silbernen Hängelampen, da nahm sich die Kirche sehr geheimnißreich und effektvoll aus. Aber in einer dieser Kirchen gegen Abend zu sitzen ist wie eine gelinde Dosis Opium.

Mit dem bei dem Feste gesammelten Gelde wird gewöhnlich die Ausschmückung der Kirche, die Musik und die Kerzen bezahlt. Wenn etwas übrig bleibt (was, glaube ich, selten geschieht), wird es zum Besten der Seelen im Fegfeuer verwendet. Man hält auch dafür, es kämen ihnen die Anstrengungen gewisser kleiner Knaben zu Nutze, welche Geldbüchsen vor räthselhaften kleinen Häuschen — anzusehen wie kleine Chausseehäuschen — schütteln, die (gewöhnlich fest verschlossen) an rothen Kalendertagen aufstiegen und drinnen ein Bild und einige Blumen entdecken lassen.

Dicht vor dem Stadtthore auf dem Wege nach Albaro steht ein kleines Haus mit einem Altar darin und einer Geldbüchse dranßen: auch zum Besten der Seelen im Fegfeuer. Um das Mitleid noch mehr anzuregen, ist auf jeder Seite der Gitterthür ein häßliches Gemälde angebracht, eine auserlesene Gesellschaft von Seelen im Fegfeuer. Eine derselben hat einen grauen Schnurrbart und einen kunstreich frisirten grauen Kopf, als hätte man ihn aus dem Ladenfenster eines Friseurs genommen und in den Ofen geworfen. Da steht er: ein höchst grotesker und abscheulich burlesker alter Kerl, ewig in der wirklichen Sonne schmorend und im künstlichen Feuer schmelzend behufs der Erbauung (und der Beiträge) der ärmern Gemeinen.

Sie sind eben kein sehr lustiges Volk und nur selten sieht

Digitized by Google

nun sie an ihren Feiertagen tanzen; die vornehmsten Zerstreuungsorte für die Frauen sind die Kirchen und die öffentlichen Spaziergänge. Sie sind Alle sehr gutmüthig, gefällig und fleißig. Der Fluß hat sie nicht reinlich gemacht, denn ihre Wohnungen sind sehr schmutzig und ihre gewöhnliche Beschäftigung an schönen Sonntagsmorgen ist vor der Thüre zu sitzen und auf des Nachbars Kopfe eine Jagd anzustellen. Aber ihre Häuser sind so überfüllt und der frischen Luft beraubt, daß es wenigstens eine Wohlthat unter so vielem Unglück gewesen wäre, wenn diese Theile der Stadt zur Zeit der Blockade niedergeschossen worden wären.

Die Bauerweiber sind so beständig beschäftigt, in den öffentlichen Teichen und in jedem Bach und Graben Kleider zu waschen, daß man sich inmitten dieses allgemeinen Schmutzes nur wundern kann, wer denn eigentlich die Kleider trägt, wenn sie rein sind. Beim Waschen wird das zu reinigende Leinen naß auf einen glatten Stein gelegt und mit einem hölzernen Schlägel darauf herumgehämmert. Sie dreschen es so wüthend, als wollten sie sich an der Kleidung im Allgemeinen dafür rächen, daß sie mit dem Sündenfall in Verbindung steht.

Nicht selten sieht man zu solchen Zeiten am Rande des Teiches oder auf einem zweiten flachen Steine ein unglückliches Kindlein, mit Armen, Beinen und Allem fest eingeschnürt in eine Unmasse Zeug, so daß es weder Finger noch Zehe rühren kann. Dieser Gebrauch (den wir oft auf alten Bildern dargestellt sehen) ist unter den gemeinen Leuten allgemein. Ein Kind wird überall liegen gelassen, ohne daß es ihm möglich ist wegzukriechen, oder wird zufällig von einem Wandbret herabgeworfen, oder aus dem

Digitized by Google

Bett gepurzelt, oder auch dann und wann an einem Haken aufgehängt, wie eine Puppe in einem Spielzeugladen, ohne daß sie Jemanden Unannehmlichkeiten entstehen.

Eines Sonntages, kurz nach meiner Ankunft, saß ich in der kleinen Dorfkirche von San Martino, vielleicht eine halbe Meile von der Stadt, während eine Kindtaufe stattfand. Ich sah den Priester und einen Kirchendiener mit einer großen Kerze und einen Mann und eine Frau und noch ein paar andere Leute, aber ich dachte vor dem Schluß der Feierlichkeit eben so wenig daran, daß dies eine Taufe sei, oder daß das sonderbare kleine steife Päckchen, welches während der Feierlichkeit beim Griff — wie ein kurzes Schürreisen — von Einem zum Andern gereicht wurde, ein Kind sei, als ich bei meiner eigenen Taufe anwesend zu sein glaubte. Ich ließ mir hernach das Kind einen Augenblick geben — man hatte es auf den Taufstein gelegt — und bemerkte, daß es sehr roth im Gesicht, aber vollkommen ruhig und unter keiner Bedingung aus seiner steifen Lage zu bringen war. Die große Menge Krüppel auf den Straßen hörte jetzt bald auf mich in Verwunderung zu setzen.

Natürlich giebt es eine Unzahl von Nischen mit Heiligen und Madonnen, gewöhnlich an den Straßenecken. Das Lieblings-Erinnerungsbild der Gläubigen in Genua ist ein Gemälde, auf dem man einen Bauer mit einem Spaten oder sonst einem Ackerwerkzeug neben sich knieen sieht, während die Madonna mit dem kleinen Heiland auf dem Arme in einer Wolke erscheint. Dies ist die Legende von der Madonna della Guardia: eine Kapelle auf einem Berge, wenige Meilen von Genua, welche in großem Rufe

Digitized by Google

übergehen, welchem sich der Tod nähert. Gleichgültigkeit und Mitleiden der Sterbenden sind natürliche Folgen; und alle mildernden Einflüsse des großen Schmerzes werden mit rauher Hand verscheucht.

Wenn ein alter Cavaliere oder ein anderer Mann von ähnlichem Range stirbt, so schichtet man im Dom Bänke in Gestalt eines Sarges übereinander, darüber hängt man ein schwarzsammtenes Leichentuch, legt seinen Hut und seinen Degen oben darauf, setzt rings herum einen kleinen Kreis von Stühlen und schickt seinen Freunden und Bekannten Einladungskarten, um sich hier zu versammeln und die Messe anzuhören, welche am Hauptaltare gelesen wird, der bei dieser Gelegenheit mit einer Unzahl Kerzen geschmückt ist.

Wenn Leute aus den besseren Klassen sterben oder im Sterben liegen, entfernen sich gewöhnlich alle nächste Verwandten; sie gehen zur Zerstreuung aufs Land und lassen die Leiche, ohne sich weiter um sie zu bekümmern, zurück. Den Leichenzug bildet gewöhnlich eine Gesellschaft von Leuten, die Confraternità, die als eine Art freiwilliger Buße in regelmäßiger Reihenfolge dem Todten diesen Dienst erweisen, die aber, etwas Stolz mit ihrer Demuth vermischend, in ein weites, die ganze Gestalt bedeckendes Gewand gehüllt sind und eine das Gesicht verhüllende Kapuze mit Oeffnungen zum Athmen und Sehen tragen. Diese Tracht macht eine sehr schauerliche Wirkung, vorzüglich bei einer gewissen blauen Confraternità in Genua, die gerade so aussieht — wenn man plötzlich auf der Straße auf ihren Zug stößt — als wären es Vampyre oder Dämonen, welche die Leiche als ihre Beute davontragen.

Digitized by Google

Obgleich diese Sitte dem Misbrauch ausgesetzt sein mag, der viele italienische Sitten begleitet, indem man sie als ein Mittel betrachtet, eine laufende Rechnung mit dem Himmel anzulegen, von der man zu leicht für zukünftige schlechte Handlungen abrechnen kann, oder als eine Sühne für früher gethanes Böse, so muß man doch zugeben, daß es eine gute und praktische und eine unzweifelhaft mit guten Werken verbundene Sitte ist. Eine freiwillige Dienstleistung, wie diese, ist gewiß besser als die befohlene Buße (die gar nicht selten vorkommt), so und so viel Mal einen bestimmten Stein vom Fußboden des Domes zu küssen; oder als ein der Madonna geleistetes Gelübde, ein oder zwei Jahre lang nichts als Blau zu tragen. Dies soll droben ganz besondere Freude machen, da Blau, wie wohl bekannt ist, die Lieblingsfarbe der Madonna sein soll. Frauen, die sich dieser Glaubenshandlung gewidmet, sieht man sehr häufig auf den Straßen gehen.

Die Stadt besitzt drei Theater, außer einem alten, das jetzt selten geöffnet wird. Das bedeutendste — Carlo Felice, das Opernhaus von Genua — ist ein sehr prächtiges, bequem eingerichtetes und schönes Theater. Eine Schauspielergesellschaft spielte dort, als wir ankamen, und nach ihrer Abreise kam eine Operngesellschaft zweiten Ranges. Die Hauptsaison ist erst in der Carnevalszeit — im Frühjahr. Nichts fiel mir bei meinen Besuchen in dem Hause (die sehr zahlreich waren) so sehr auf, als der ungewöhnlich strenge und grausame Charakter der Zuhörerschaft, welche die geringsten Mängel rügt, nichts als einen Spaß nimmt, beständig auf eine Gelegenheit zu zischen lauert und die Schauspielerinnen so wenig wie die Schauspieler schont. Aber da sie sonst nichts Oeffentliches

Digitized by Google

haben, worüber sie die mindeste Misbilligung aussprechen dürften, so sind sie vielleicht entschlossen, die Gelegenheit so ausgedehnt als möglich zu benutzen.

Man bemerkt auch eine große Anzahl von piemontesischen Offizieren, die das Recht haben, fast umsonst im Parterre zu sitzen: denn einen unentgeltlichen oder billigen Platz für diese Herren fordert der Gouverneur bei allen öffentlichen oder halböffentlichen Schauspielen. Sie sind natürlich sehr strenge Kritiker und viel härter in ihren Forderungen, als wenn sie den unglücklichen Director reich machten.

Das **Teatro Diurno** oder Tagestheater ist eine bedeckte Bühne im Freien, wo bei Tage in den kühlen Stunden des Nachmittages gespielt wird; die Darstellungen beginnen gewöhnlich um vier oder um fünf Uhr und dauern in der Regel drei Stunden. Es ist eigenthümlich, mitten unter der Zuhörerschaft eine schöne Aussicht auf die benachbarten Hügel und Häuser zu haben, und die Nachbarn aus ihren Fenstern zuschauen zu sehen, und die Glocken der Kirchen und Klöster im vollständigsten Widerspiel mit der Scene läuten zu hören. Außer diesem und der Neuheit, ein Schauspiel in der frischen angenehmen Luft aufführen zu sehen, während die Dämmerung allmählich einbricht, ist an der Darstellung nichts sehr Interessantes oder Charakteristisches. Die Schauspieler sind sehr mittelmäßig, und obgleich sie zuweilen eine von Goldoni's Komödien spielen, ist doch ihr Repertorium hauptsächlich französisch. Was nur im mindesten national ist, ist despotischen Regierungen und von Jesuiten umlagerten Königen gefährlich.

Das Puppentheater — eine berühmte Gesellschaft von Mai-

Digitized by Google

land — ist ohne alle Ausnahme die drolligste Darstellung, die ich jemals in meinem Leben gesehen. Nie sah ich etwas so vollständig lächerliches. Man glaubt, die Puppen wären vier oder fünf Fuß hoch, aber sie sind in Wirklichkeit viel kleiner, denn wenn ein Musiker im Orchester zufällig seinen Hut auf die Bühne setzt, so wird er beunruhigend riesenhaft und macht einen Schauspieler ganz verschwinden. Sie führen gewöhnlich ein Lustspiel und ein Ballet auf. Der Komiker in dem Lustspiel, welches ich an einem Sommerabende sah, ist Kellner in einem Gasthofe; niemals seit Beginn der Welt hat es einen so beweglichen Schauspieler gegeben. Man verwendet große Mühe auf ihn. Er hat Extra-Gelenke in seinen Beinen und ein pfiffiges Auge, mit dem er nach dem Parterre zwinkert, auf eine Weise, die einem Fremden ganz unerträglich ist, welches aber die Eingeweihten, meistens Leute aus dem gemeinen Volke, als eine ganz natürliche Sache aufnehmen und als ob es ein Mensch wäre; seine Lebhaftigkeit ist wunderbar. Er schüttelt beständig die Beine und zwinkert mit dem Auge. Dann ist ein schwerfälliger Vater da mit grauem Haar, der sich auf die ganz regelrechte herkömmliche Theaterbank setzt und seine Tochter in der regelrechten herkömmlichen Weise segnet, die fürchterlich ist. Niemand wird es für möglich halten, daß etwas Anderes als ein wirklicher Mensch so langweilig sein könnte. Es ist der Triumph der Kunst.

Im Ballet entführt ein Zauberer die Braut unmittelbar vor der Hochzeit. Er bringt sie in seine Höhle und bemüht sich, sie zu beruhigen. Sie setzen sich auf ein Sopha (das vorgeschriebene Sopha! auf dem vorgeschriebenen Platze, links zweiter Eingang).

Digitized by Google

und ein Zug von Spöttlenden kommt herein; Einer davon schlägt die Trommel und wirft sich mit jedem Schlage um. Da diese sie nicht erheitern können, erscheinen Tänzer. Erst vier, dann zwei; die zwei; die fleischfarbigen Zwei. Der Tanz, den sie verführen, die Höhe, bis zu der sie springen, die unmögliche und unmenschliche Ausdauer, mit der sie pirouettiren, die Zurschaustellung ihrer wunderbaren Beine, das Niedersetzen des Fußes mit einem Ruck genau auf die Fußspitze, wenn die Musik es verlangt, des Herrn Zurücktreten, wenn die Dame an die Reihe kommt, und der Dame Zurücktreten, wenn die Reihe an dem Herrn ist, das leidenschaftliche Finale eines Pas de deux und der Abgang mit einem Sprunge! — Ich werde nie wieder in meinem Leben ein wirkliches Ballet mit ernsthaftem Gesicht sehen können.

Eines Abends ging ich in dieses Puppentheater, um „St. Helena oder der Tod Napoleons“ aufführen zu sehen. Zuerst zeigte sich Napoleon mit einem ungeheuren Kopf auf einem Sopha in seinem Zimmer auf St. Helena; ein Diener trat herein mit der unverständlichen Meldung:

„Sir Ju od si om Laul“

Sir Hudson — hättet ihr seine Uniform sehen können! — war gegen Napoleon gehalten ein vollkommener Mammuth von einem Manne; abscheulich häßlich, mit einem ungeheuer unverhältnißmäßigen Gesicht und einem großen Klumpen als Unterkinnlade, um seinen tyrannischen und harten Charakter auszudrücken. Er fing sein Folterſystem damit an, daß er seinen Gefangenen „General Bonaparte“ nannte, worauf Letzterer im Tone tiefster Tragik antwortete:

Digitized by Google

„Sir Ju od si on Lau! nennt mich nicht so. Wiederholt dieses Wort und verlaßt mich! Ich bin Napoleon, Kaiser von Frankreich.“

Sir Ju od si on Lau fuhr unverdrossen fort, ihn mit einer Ordonnanz der britischen Regierung zu unterhalten, welche die Art und Weise, wie er sein Haus halten sollte, und die Ausstattung seiner Zimmer vorschrieb und seine Bedienung auf vier oder fünf Personen beschränkte. „Vier oder fünf für mich!“ sagte Napoleon, „für mich! Einhunderttausend Mann standen vordem unter meinem alleinigen Befehle; und dieser englische Offizier spricht von vier oder fünf für mich!“ Während des ganzen Stückes war Napoleon (der in seiner Sprache dem wirklichen Napoleon sehr ähnlich war und beständig kleine Monologe hielt) sehr schlecht auf „diese englischen Offiziere“ und „diese englischen Soldaten“ zu sprechen, zum großen Ergötzen des Publikums, welches ganz entzückt war, daß Lowe ausgescholten wurde, und welches, sowie Lowe General Bonaparte sagte (was er immer that und worauf immer dieselben Vorwürfe folgten), ihn ganz und gar verwünschte. Es möchte schwer zu sagen sein, warum; denn die Italiener haben wenig Ursache zu sympathisiren; das weiß der Himmel!

Von einer Intrigue mit Napoleon war gar nicht die Rede; nur daß ein französischer Offizier, als Engländer verkleidet, einen Plan zur Flucht vorschlug und, da er entdeckt wurde, aber nicht bevor Napoleon sich großmüthig geweigert hatte, seine Freiheit zu stehlen, sofort von Lowe zum Galgen verurtheilt wurde. Das that er mit zwei sehr langen Reden, welche Lowe dadurch denkwürdig machte, daß er sie mit jas schloß, — um zu zeigen, daß er ein

Digitized by Google

Engländer sei, — was einen donnernden Beifall verursachte. Napoleon ward von dieser Katastrophe so gerührt, daß er auf der Stelle in Ohnmacht fiel und von zwei andern Puppen hinausgetragen wurde. Nach dem zu urtheilen, was folgte, mochte er sich von dem Stoße noch nicht wieder erholt haben, denn der nächste Act zeigte ihn in einem reinen Hemde, in seinem Bett, mit roth und weißen Vorhängen, wo eine Dame, vorzeitig in Trauer gekleidet, zwei kleine Kinder herbeiführte, die neben dem Bett niederknieten, während er christlich verschied; das letzte Wort auf seinen Lippen war: Waterloo.

Es war unaussprechlich komisch. Bonaparte's Stiefeln waren so wunderbar ungehorsam und verrichteten nach eigenem Belieben so wunderbare Dinge: sie schlugen sich über einander, verirrten sich unter den Tischen, baumelten in der Luft, und rutschten zuweilen weit weg über den Bereich aller menschlichen Wissenschaft hinaus, wenn er mitten im Gespräche war, — unglückliche Zufälle, die durch den feststehenden trübseligen Ausdruck seines Gesichtes nicht weniger lächerlich wurden. Um seinem Gespräche mit Lowe ein Ende zu machen, mußte er an einen Tisch treten und in einem Buche lesen. Da war es denn das Schönste, was mir jemals vorgekommen, den Körper wie einen Stiefelknecht über dem Buche hängen zu sehen, während die sentimentalen Augen hartnäckig in das Parterre hinabstarrten. Er war wunderbar schön im Bett, mit einem ungeheuern Hemdenkragen und den kleinen Händchen draußen auf der Bettdecke. Eben so schön war Dr. Antomarchi, eine Puppe mit langen Haaren, der in Folge einer Verwirrung in seinen Drähten um das Bett schwebte, wie ein Geier, und ärztlichen Rath

Digitized by Google

in der Luft gab. Er war fast so gut als Lowe, obgleich der Letztere zu allen Zeiten groß war, — ein entschiedener Wütherich und Schurke, ohne alle Möglichkeit eines Irrthums. Lowe war vorzüglich schön zu Ende, wo er, als der Doctor und der Diener sagten: „der Kaiser ist todt!“ seine Uhr herauszog und das Stück schloß, indem er mit charakteristischer Brutalität ausrief: „Ha! ha! Eilf Minuten vor Sechs; der General todt! und der Spion gehängt!“ Dies brachte den Vorhang mit Triumph herab.

In ganz Italien behauptet man (und ich glaube es), giebt es keine lieblichere Wohnung, als den Palazzo delle Peschiere oder den Palast der Fischteiche, wohin wir zogen, sobald unsere dreimonatliche Miethe des rosenrothen Kerkers in Albaro zu Ende war.

Er steht auf einer Höhe, innerhalb der Mauern Genua's, aber getrennt von der Stadt: umgeben von seinem eigenen schönen Garten, geschmückt mit Bildsäulen, Vasen, Springbrunnen, Marmorbassins, Terrassen, Alleen von Citronen- und Orangenbäumen, Gebüschen von Rosen und Camellien. Alle seine Zimmer sind schön in ihren Verhältnissen und in ihrer Ausschmückung; aber die große Halle, etwa funfzig Fuß hoch, mit drei großen Fenstern an dem einen Ende, aus denen man die ganze Stadt Genua, den Hafen und das benachbarte Meer übersieht, gewährt eine der entzückendsten und schönsten Aussichten auf der Welt. Eine gemüthlichere und wohnlichere Umgebung, als die Räume drinnen sind, läßt sich schwer denken; und gewiß kann man sich nichts Köstlicheres träumen, als die Aussicht draußen im Sonnenschein oder im Mondenlicht. Er gleicht mehr einem verzauberten Palast in einem arabischen Märchen, als einer Wohnung dieser wirklichen nüchter-

Digitized by Google

nen Welt. Daß man von Zimmer zu Zimmer wandern kann, und nie müde werden der phantastischen Bilder an den Wänden und an der Decke, so frisch und glänzend in ihren munteren Farben, als wären sie gestern gemalt, oder daß ein Stockwerk oder sogar die große Halle, an welche sich acht andere Zimmer anschließen, ein geräumiger Spaziergang ist, oder daß oben Corridore und Schlafzimmer sind, welche wir nie benutzen und selten besuchen und durch die wir kaum den Weg zu finden wissen, oder daß auf jeder der vier Seiten des Hauses eine Aussicht von ganz verschiedenem Charakter ist, Alles das macht wenig aus; aber diese Aussicht von der Halle aus ist mir wie ein Traumgebild. Ich kehre zu ihr mit der Phantasie zurück, wie ich es hundertmal des Tages in der ruhigen Wirklichkeit gethan, und ich stehe dort und sehe hinaus, während die süßen Düfte des Gartens zu mir heraufsteigen, in einem vollkommenen Traume des Glückes.

Dort liegt ganz Genua in schöner Unordnung, mit seinen vielen Kirchen und Klöstern, deren Thürme zum sonnigen Himmel hinaufsteigen; und hier unter mir, gerade wo die Dächer beginnen, ein einsames Klosterdach, geformt wie eine Gallerie mit einem eisernen Kreuze an dem einen Ende, wo ich zuweilen am frühesten Morgen eine kleine Gruppe dunkel verschleierter Nonnen habe trauervoll auf und ab gleiten sehen und stehen bleiben und hinabsehen in die erwachende Welt, an der sie keinen Theil haben. Dort links der Monte Faccio, der heiterste aller Berge bei gutem Wetter, aber der finsterste, wenn Gewitter nahen. Das Fort innerhalb der Mauern (der gute König baute es, um die Stadt zu beherrschen und den Genuesern die Häuser um die Ohren zu schlagen, wenn

Digitized by Google

schöne Unterthanen unzufrieden sein sollten) überragt jene Höhe zur Rechten. Dort vor uns liegt das offene Meer; und jene schmale Küstenstrecke, die bei dem Leuchtthurm anfängt und in der üppigen Ferne allmählich zu einem bloßen Flecken wird, ist die schöne Küstenstraße, die nach Nizza führt. Der Garten dicht dabei unter den Dächern und Häusern, ganz roth von Rosen und erquickend frisch durch kleine Fontainen, ist die Acqua sola — ein öffentlicher Spaziergang, wo das Militairmusikchor lustig spielt und die weißen Schleier im dichten Gedränge wehen und der genuesische Adel herum und herum fährt in Staatskleidern und Kutschen wenigstens, wenn nicht in unbedingter Weisheit. Anscheinend keinen Steinwurf weit sitzt die Zuhörerschaft des Tagtheaters, ihre Gesichter hiehergekehrt; aber da uns die Bühne versteckt ist, sieht es, wenn man sonst die Sache nicht versteht, wunderlich aus, wie die Gesichter sich so plötzlich aus dem Ernst zum Lachen verkehren, und noch wunderlicher ist es, wenn man das Beifallsklatschen in der Abendluft herüberrauschen hört, wenn der Vorhang herabfällt. Denn da heute Sonntag ist, spielen sie heute ihr bestes und anziehendstes Stück. Und jetzt sinkt die Sonne hinab in so prächtigem Schmuck von rothem, grünem und goldenem Lichte, wie weder Feder noch Pinsel schildern kann, und mit dem Läuten der Vesperglocken tritt auf einmal ohne Dämmerung die finstere Nacht ein. Dann fangen an Lichter zu blinken in Genua und auf der Straße ins Freie, und die sich drehende Laterne dort draußen auf der See scheint jetzt einen Augenblick auf den Palast und den Porticus und erleuchtet ihn, als ob der Vollmond hinter einer Wolke hervorträte; dann läßt sie ihn wieder in tiefes Dun-

Digitized by Google

Digitized by Google

[illegible] Eigenthum, etwas kleiner als
[illegible]
[illegible] dem Schiffe wurde durch diese
[illegible] sehr heitere Stimmung versetzt;
[illegible] geschwätziger kleiner Franzose, der
[illegible] wurde, und ein handfester Kapuziner,
[illegible] eingenommen hatte und, wie ich
[illegible] Mönche auf der Welt war.
[illegible] offenes Gesicht und einen vollen
[illegible] war ein merkwürdig hübscher Mann
[illegible] war am frühen Morgen zu uns
[illegible] ob wir auch sicher um eilf Uhr in
[illegible] sehr begierig, dies zu erfahren,
[illegible] einträfe, müsse er Messe lesen und
[illegible] fasten; wenn aber keine Aus-
[illegible] Zeit zu erreichen, so wolle er
[illegible] diese Mittheilung in der Meinung,
[illegible] Kapitain sei; und in der That sah
[illegible] am meisten wie der Kapitain
[illegible] daß wir zur rechten Zeit
[illegible] hielt sich fastend mit Jeder-
[illegible] Welt, indem er Witze auf
[illegible] auf Kosten der Laien be-
[illegible] er Mönch sei, doch wetten
[illegible] Schiffe [illegible] mit
[illegible] ganze [illegible]
[illegible] aber ich [illegible]

Digitized by Google

fernen Wachthause beriethen — mit Geberden (wir betrachteten sie sehr genau durch Fernröhre), die mindestens eine Gefangenschaft von einer Woche versprachen. Aber selbst in dieser Krisis trug der wackere Courier einen Sieg davon. Er telegraphirte Jemandem (ich sah Niemanden), der entweder mit dem Hotel in natürlicher Verbindung stand oder nur für diese Gelegenheit in Rapport gesetzt wurde. Der Telegraph erhielt Antwort und in einer halben Stunde oder weniger ertönte ein lauter Ruf vom Wachthaus. Man verlangte den Kapitain. Alle halfen dem Kapitain in sein Boot. Alle holten ihr Gepäck und sagten, wir gingen ans Land. Der Kapitain ruderte fort und verschwand hinter einer kleinen hervorspringenden Ecke des Galeerensclavengefängnisses: und kam gleich wieder zurück mit Etwas, aber sehr mürrisch. Der wackere Courier kam ihm am Rande des Schiffes entgegen und empfing das Etwas als sein rechtmäßiges Eigenthum. Es war ein großer Korb in ein Leinentuch eingeschlagen; und darin waren zwei große Flaschen Wein, ein gebratenes Huhn, Salzfisch mit Knoblauch zusammengehackt, ein großes Laib Brod, etwa ein Dutzend Pfirsiche und ein paar andere Kleinigkeiten. Nachdem wir unser Frühstück ausgesucht hatten, lud der wackere Courier eine auserwählte Gesellschaft ein, an den Erfrischungen Theil zu nehmen, und versicherte seinen Gästen, daß sie sich nicht durch Rücksichten auf Zartgefühl abhalten lassen sollten, da er einen zweiten Korb auf ihre Kosten bestellen werde. Das that er denn auch — Niemand wußte wie — und bald wurde der Kapitain wieder abgerufen und kehrte wieder mürrisch mit einem andern Etwas zurück, welches mein allgemein geliebter Diener unter seine Obhut nahm, mit einem

Digitized by Google

Einschlagemesser, seinem persönlichen Eigenthum, etwas kleiner als ein römisches Schwert, tranchirend.

Die ganze Gesellschaft auf dem Schiffe wurde durch diese unerwartete Verproviantirung in sehr heitere Stimmung versetzt; aber Niemand mehr, als ein geschwätziger kleiner Franzose, der nach fünf Minuten betrunken wurde, und ein handfester Kapuziner, der Jedermann außerordentlich eingenommen hatte und, wie ich wahrhaftig glaube, einer der besten Mönche auf der Welt war.

Er hatte ein treuherziges offenes Gesicht und einen vollen braunen wallenden Bart und war ein merkwürdig hübscher Mann von etwa funfzig Jahren. Er war am frühen Morgen zu uns getreten und hatte gefragt, ob wir auch sicher um eilf Uhr in Nizza eintreffen würden; er sei sehr begierig, dies zu erfahren, denn wenn er um diese Zeit einträfe, müsse er Messe lesen und bis zum Genuß des heiligen Brodes fasten; wenn aber keine Aussicht sei, das Reiseziel zur rechten Zeit zu erreichen, so wolle er sofort frühstücken. Er machte diese Mittheilung in der Meinung, daß der wackere Courier der Kapitain sei; und in der That sah dieser von allen Personen am Bord am meisten wie der Kapitain aus. Nachdem ihm versichert worden, daß wir zur rechten Zeit ankommen würden, fastete er und unterhielt sich fastend mit Jedermann in der allerbesten Laune von der Welt, indem er Witze auf Kosten der Mönche mit andern Witzen auf Kosten der Laien beantwortete und sagte, daß er, obgleich er Mönch sei, doch wetten wolle, die zwei stärksten Leute auf dem Schiffe nach einander mit den Zähnen zu fassen und über das ganze Verdeck zu tragen. Niemand gab ihm Gelegenheit dazu; aber ich glaube, er wäre

Digitized by Google

es im Stande gewesen; denn er war ein stattlicher, schöner Mann, selbst in seinem Kapuzinerrocke, die häßlichste und unkleidsamste Tracht, die es nur geben kann.

Das Alles hatte dem geschwätzigen Franzosen so große Freude gemacht, daß er allmählich den Mönch sehr patronisirte und ihn zu bedauern schien als einen Menschen, der nur durch ein unglückliches Schicksal abgehalten worden, als Franzose geboren zu werden. Obgleich seine Gönnerschaft von der Art war, wie sie etwa eine Maus einem Löwen schenken könnte, so hatte er doch eine ungeheure Meinung von seiner Herablassung; und von diesem Gefühle hingerissen stellte er sich zuweilen auf die Fußspitzen, um den Mönch auf die Schultern zu klopfen.

Als die Körbe ankamen, machte sich der Mönch, da es unterdessen zu spät für die Messe geworden, wacker darüber her, verzehrte erstaunliche Massen von kaltem Fleisch und Brod, trank tiefe Züge von dem Weine, rauchte Cigarren, nahm Prisen, unterhielt ein fortlaufendes Gespräch nach allen Seiten und lief zuweilen nach dem Rande des Bootes, um Jemand am Strande die Meldung zuzurufen, daß wir auf irgend eine Weise aus dieser Quarantaine herauskommen müßten, da er Nachmittags an einer großen Prozession Theil zu nehmen habe. Darnach kam er wieder zurück, herzlich aus bloßer purer Laune lachend, während der Franzose sein kleines Gesicht in zehntausend Fältchen zog und sagte, wie drollig er sei und welch ein braver Bursche dieser Mönch sei! Endlich machte die Sonnenhitze von außen und der Wein von innen den Franzosen schläfrig. So streckte er sich

Digitized by Google

denn in der Mittagshöhe der Gönnerschaft seines riesigen Schützlings hin und fing an zu schnarchen.

Es war vier Uhr, als wir befreit wurden, und der Franzose, schmutzig, wollig und mit Schnupftabak befleckt, schlief immer noch, als der Mönch ans Land ging. Sobald wir frei waren, eilten wir Alle auseinander, um uns zu waschen und anzuziehen, damit wir bei der Prozession anständig erscheinen könnten; und ich sah den Franzosen nicht eher wieder, als bis wir in der Hauptstraße uns aufstellten, wo er sich, sorgfältig aufgeputzt, in einen Vorderplatz drängte, seinen kleinen Rock zurückschlug, um eine breitstreifige, über und über mit Sternen besäete Sammtweste zu zeigen, und sich und seinen Stock so zur Schau stellte, daß er den Mönch, wenn er käme, ganz und gar verwirren und in Erstaunen setzen mußte.

Die Prozession war sehr lang und bestand aus einer Unzahl Leuten in kleine Truppe getheilt; jeder Trupp sang in näselndem Tone auf eigene Rechnung, ohne auf die andern Rücksicht zu nehmen, was eine sehr melancholische Wirkung auf die Zuhörer hervorbrachte. Man sah Engel, Kreuze, Madonnen auf Bretern von Cupido's umgeben, Kronen, Heilige, Meßbücher, Infanterie, Kerzen, Mönche, Nonnen, Reliquien, Würdenträger der Kirche in grünen Hüten unter purpurnen Sonnenschirmen daherschreitend und hier und da eine Art heiliger Straßenlaternen an einer langen Stange. Wir erwarteten mit Spannung die Kapuziner und jetzt sah man auch ihre braunen Kutten und Strickgürtel nahen.

Ich sah den kleinen Franzosen vor sich hin lachen bei dem Gedanken, daß der Mönch, wenn er ihn in der breitstreifigen

Digitized by Google

Weste sähe, innerlich ausrufen werde: Ist das mein Beschützer, dieser vornehme Mann! und ganz und gar in Verwirrung gerathen werde. Ach, niemals hatte sich der Franzose so getäuscht. Als unser Freund, der Kapuziner, mit übereinander gelegten Armen sich nahte, sah er dem kleinen Franzosen mit einem nicht zu beschreibenden heiteren, ruhigen und in sich versunkenen Blicke ins Gesicht. Nicht die mindeste Spur des Erkennens oder der Lustigkeit war auf seinem Antlitz zu entdecken; nicht das mindeste Bewußtsein von Brod und Fleisch, Wein, Schnupftabak oder Cigarren. C'est lui-même, hörte ich den kleinen Franzosen mit einigem Zweifel sagen. Ja, o ja, er war es leibhaftig. Es war nicht sein Bruder, nicht sein Neffe, ihm sehr ähnlich. Er war es. Er schritt in großer Stattlichkeit daher, denn er war einer der Oberen des Ordens und nahm sich in seiner Rolle zur Bewunderung aus. Nie gab es etwas Vollkommneres in seiner Art, als die Weise, mit der er seinen ruhigen Blick auf uns, seinen Reisegefährten vor einer Stunde, verweilen ließ, als ob er uns in seinem Leben nicht gesehen hätte und als ob er uns jetzt nicht sähe. Der Franzose nahm endlich ganz gedemüthigt seinen Hut ab, aber der Mönch ging weiter mit derselben unzerstörbaren Ruhe; und die breitstreifige Weste, im Gedränge verschwindend, wurde nicht mehr gesehen.

Die Prozession schloß mit einer Kleingewehr-Salve, die alle Fenster in der Stadt zittern machte. Am nächsten Nachmittag fuhren wir auf der berühmten Corniceſtraße nach Genua.

Der halb französische, halb italienische Vetturin, der uns mit seinem kleinen rasselnden Zweispänner in drei Tagen dorthin zu bringen versprach, war ein sorgloser hübscher Bursche, dessen

Digitized by Google

leichter Muth und Singlust keine Grenzen kannte, so lange es ohne Widerwärtigkeiten hinging. So lange hatte er ein Wort, ein Lächeln und einen Peitschenknall für alle Bauermädchen und Stückchen aus der Somnambula für alle Echo's. So lange ging es durch jedes kleine Dorf, klingelnd mit den Glocken an den Pferden und den Ringen in seinen Ohren, ein wahres Meteor der Galanterie und Heiterkeit. Aber es war sehr charakteristisch, ihn bei einer kleinen Widerwärtigkeit zu sehen, als wir einmal an eine kleine Stelle des Weges kamen, wo ein Wagen zusammengebrochen war und den Weg versperrte. Seine Hände wühlten augenblicklich in seinen Haaren, als ob eine Vereinigung aller schrecklichsten Unfälle auf Erden plötzlich sein armes Haupt betroffen hätte. Er fluchte französisch, betete italienisch, lief hin und her, die Erde im wahren Wahnsinn der Verzweiflung stampfend. Um den zerbrochenen Wagen standen mehrere Kärrner und Maulthiertreiber und zuletzt schlug ein Mann von einigermaßen originellem Geiste vor, daß man einen gemeinsamen Versuch machen solle, das Ding in Ordnung zu bringen und den Weg frei zu machen — ein Gedanke, der, glaube ich wahrhaftig, unserm Freunde niemals eingefallen wäre und wären wir bis jetzt dort geblieben. Es geschah mit einem geringen Aufwand von Mühe; aber bei jeder Pause wühlten seine Hände wieder in den Haaren, als ob kein Strahl von Hoffnung sein Unglück zu erhellen im Stande wäre. Aber so wie er wieder auf dem Bock saß und munter bergab rasselte, da kehrte er wieder zu den Bauermädchen und der Somnambula zurück, als ob keine Gewalt des Unglücks ihn niederschlagen könnte.

Digitized by Google

Engländer sei, — was einen donnernden Beifall verursachte. Napoleon ward von dieser Katastrophe so gerührt, daß er auf der Stelle in Ohnmacht fiel und von zwei andern Puppen hinausgetragen wurde. Nach dem zu urtheilen, was folgte, mochte er sich von dem Stoße noch nicht wieder erholt haben, denn der nächste Act zeigte ihn in einem reinen Hemde, in seinem Bett, mit roth und weißen Vorhängen, wo eine Dame, vorzeitig in Trauer gekleidet, zwei kleine Kinder herbeiführte, die neben dem Bett niederknieten, während er christlich verschied; das letzte Wort auf seinen Lippen war: Waterloo.

Es war unaussprechlich komisch. Bonaparte's Stiefeln waren so wunderbar ungehorsam und verrichteten nach eigenem Belieben so wunderbare Dinge: sie schlugen sich über einander, verirrten sich unter den Tischen, baumelten in der Luft, und rutschten zuweilen weit weg über den Bereich aller menschlichen Wissenschaft hinaus, wenn er mitten im Gespräche war, — unglückliche Zufälle, die durch den feststehenden trübseligen Ausdruck seines Gesichtes nicht weniger lächerlich wurden. Um seinem Gespräche mit Lowe ein Ende zu machen, mußte er an einen Tisch treten und in einem Buche lesen. Da war es denn das Schönste, was mir jemals vorgekommen, den Körper wie einen Stiefelknecht über dem Buche hängen zu sehen, während die sentimentalen Augen hartnäckig in das Parterre hinabstarrten. Er war wunderbar schön im Bett, mit einem ungeheuern Hemdenkragen und den kleinen Händchen draußen auf der Bettdecke. Eben so schön war Dr. Antomarchi, eine Puppe mit langen Haaren, der in Folge einer Verwirrung in seinen Drähten um das Bett schwebte, wie ein Geier, und ärztlichen Rath

Digitized by Google

in der Luft gab. Er war fast so gut als Löwe, obgleich der Letztere zu allen Zeiten groß war, — ein entschiedener Wütherich und Schurke, ohne alle Möglichkeit eines Irrthums. Löwe war vorzüglich schön zu Ende, wo er, als der Doctor und der Diener sagten: „der Kaiser ist todt!“ seine Uhr herauszog und das Stück schloß, indem er mit charakteristischer Brutalität ausrief: „Ha! ha! Eilf Minuten vor Sechs; der General todt! und der Spion gehängt!“ Dies brachte den Vorhang mit Triumph herab.

In ganz Italien behauptet man (und ich glaube es), giebt es keine lieblichere Wohnung, als den Palazzo delle Peschiere oder den Palast der Fischteiche, wohin wir zogen, sobald unsere dreimonatliche Miethe des rosenrothen Kerkers in Albaro zu Ende war.

Er steht auf einer Höhe, innerhalb der Mauern Genua's, aber getrennt von der Stadt: umgeben von seinem eigenen schönen Garten, geschmückt mit Bildsäulen, Vasen, Springbrunnen, Marmorbassins, Terrassen, Alleen von Citronen- und Orangenbäumen, Gebüschen von Rosen und Camellien. Alle seine Zimmer sind schön in ihren Verhältnissen und in ihrer Ausschmückung; aber die große Halle, etwa funfzig Fuß hoch, mit drei großen Fenstern an dem einen Ende, aus denen man die ganze Stadt Genua, den Hafen und das benachbarte Meer übersieht, gewährt eine der entzückendsten und schönsten Aussichten auf der Welt. Eine gemüthlichere und wohnlichere Umgebung, als die Räume drinnen sind, läßt sich schwer denken; und gewiß kann man sich nichts Köstlicheres träumen, als die Aussicht draußen im Sonnenschein oder im Mondenlicht. Er gleicht mehr einem verzauberten Palast in einem arabischen Märchen, als einer Wohnung dieser wirklichen nüchter-

Digitized by Google

nen Welt. Daß man von Zimmer zu Zimmer wandern kann, und nie müde werden der phantastischen Bilder an den Wänden und an der Decke, so frisch und glänzend in ihren muntern Farben, als wären sie gestern gemalt, oder daß ein Stockwerk oder sogar die große Halle, an welche sich acht andere Zimmer anschließen, ein geräumiger Spaziergang ist, oder daß oben Corridore und Schlafzimmer sind, welche wir nie benutzen und selten besuchen und durch die wir kaum den Weg zu finden wissen, oder daß auf jeder der vier Seiten des Hauses eine Aussicht von ganz verschiedenem Charakter ist, Alles das macht wenig aus; aber diese Aussicht von der Halle aus ist mir wie ein Traumgebild. Ich kehre zu ihr mit der Phantasie zurück, wie ich es hundertmal des Tages in der ruhigen Wirklichkeit gethan, und ich stehe dort und sehe hinaus, während die süßen Düfte des Gartens zu mir heraufsteigen, in einem vollkommenen Traume des Glückes.

Dort liegt ganz Genua in schöner Unordnung, mit seinen vielen Kirchen und Klöstern, deren Thürme zum sonnigen Himmel hinaufsteigen; und hier unter mir, gerade wo die Dächer beginnen, ein einsames Klosterdach, geformt wie eine Gallerie mit einem eisernen Kreuze an dem einen Ende, wo ich zuweilen am frühesten Morgen eine kleine Gruppe dunkel verschleierter Nonnen habe trauervoll auf und ab gleiten sehen und stehen bleiben und hinabsehen in die erwachende Welt, an der sie keinen Theil haben. Dort links der Monte Faccio, der heiterste aller Berge bei gutem Wetter, aber der finsterste, wenn Gewitter nahen. Das Fort innerhalb der Mauern (der gute König baute es, um die Stadt zu beherrschen und den Genuesern die Häuser um die Ohren zu schlagen, wenn

Digitized by Google

schöne Unterthanen unzufrieden sein sollten) überragt jene Höhe zur Rechten. Dort vor uns liegt das offene Meer; und jene schmale Küstenstrecke, die bei dem Leuchtthurm anfängt und in der roſigen Ferne allmählich zu einem bloßen Flecken wird, iſt die schöne Küstenstraße, die nach Nizza führt. Der Garten dicht dabei unten den Dächern und Häusern, ganz roth von Rosen und erquickend frisch durch kleine Fontainen, iſt die Acqua sola — ein öffentlicher Spaziergang, wo das Militairmuſikchor lustig ſpielt und die weißen Schleier im dichten Gedränge wehen und der genueſiſche Adel herum und herum fährt in Staatskleidern und Kutſchen wenigſtens, wenn nicht in unbedingter Weisheit. Anſcheinend keinen Steinwurf weit ſitzt die Zuhörerſchaft des Tagtheaters, ihre Geſichter hiehergekehrt; aber da uns die Bühne verſteckt iſt, ſieht es, wenn man ſonſt die Sache nicht verſteht, wunderlich aus, wie die Geſichter ſich ſo plötzlich aus dem Ernſt zum Lachen verkehren, und noch wunderlicher iſt es, wenn man das Beifallsklatſchen in der Abendluft herüberrauſchen hört, wenn der Vorhang herabfällt. Denn da heute Sonntag iſt, ſpielen ſie heute ihr beſtes und anziehendſtes Stück. Und jetzt ſinkt die Sonne hinab in ſo prächtigem Schmuck von rothem, grünem und goldenem Lichte, wie weder Feder noch Pinſel ſchildern kann, und mit dem Läuten der Vesperglocken tritt auf einmal ohne Dämmerung die finſtere Nacht ein. Dann fangen an Lichter zu blinken in Genua und auf der Straße ins Freie, und die ſich drehende Laterne dort draußen auf der See ſcheint jetzt einen Augenblick auf den Palaſt und den Porticus und erleuchtet ihn, als ob der Vollmond hinter einer Wolke hervorträte; dann läßt ſie ihn wieder in tiefes Dun-

Digitized by Google

fernen Wachthause beriethen — mit Geberden (wir betrachteten sie sehr genau durch Fernröhre), die mindestens eine Gefangenschaft von einer Woche versprachen. Aber selbst in dieser Krisis trug der wackere Courier einen Sieg davon. Er telegraphirte Jemandem (ich sah Niemanden), der entweder mit dem Hotel in natürlicher Verbindung stand oder nur für diese Gelegenheit in Rapport gesetzt wurde. Der Telegraph erhielt Antwort und in einer halben Stunde oder weniger ertönte ein lauter Ruf vom Wachthaus. Man verlangte den Kapitain. Alle halfen dem Kapitain in sein Boot. Alle holten ihr Gepäck und sagten, wir gingen ans Land. Der Kapitain ruderte fort und verschwand hinter einer kleinen hervorspringenden Ecke des Galeerensclavengefängnisses: und kam gleich wieder zurück mit Etwas, aber sehr mürrisch. Der wackere Courier kam ihm am Rande des Schiffes entgegen und empfing das Etwas als sein rechtmäßiges Eigenthum. Es war ein großer Korb in ein Leinentuch eingeschlagen; und darin waren zwei große Flaschen Wein, ein gebratenes Huhn, Salzfisch mit Knoblauch zusammengehackt, ein großes Laib Brod, etwa ein Dutzend Pfirsiche und ein paar andere Kleinigkeiten. Nachdem wir unser Frühstück ausgesucht hatten, lud der wackere Courier eine auserwählte Gesellschaft ein, an den Erfrischungen Theil zu nehmen, und versicherte seinen Gästen, daß sie sich nicht durch Rücksichten auf Zartgefühl abhalten lassen sollten, da er einen zweiten Korb auf ihre Kosten bestellen werde. Das that er denn auch — Niemand wußte wie — und bald wurde der Kapitain wieder abgerufen und kehrte wieder mürrisch mit einem andern Etwas zurück, welches mein allgemein geliebter Diener unter seine Obhut nahm, mit einem

Digitized by Google

Einschlagemesser, seinem persönlichen Eigenthum, etwas kleiner als ein römisches Schwert, tranchirend.

Die ganze Gesellschaft auf dem Schiffe wurde durch diese unerwartete Verproviantirung in sehr heitere Stimmung versetzt; aber Niemand mehr, als ein geschwätziger kleiner Franzose, der nach fünf Minuten betrunken wurde, und ein handfester Kapuziner, der Jedermann außerordentlich eingenommen hatte und, wie ich wahrhaftig glaube, einer der besten Mönche auf der Welt war.

Er hatte ein treuherziges offenes Gesicht und einen vollen braunen wallenden Bart und war ein merkwürdig hübscher Mann von etwa funfzig Jahren. Er war am frühen Morgen zu uns getreten und hatte gefragt, ob wir auch sicher um eilf Uhr in Nizza eintreffen würden; er sei sehr begierig, dies zu erfahren, denn wenn er um diese Zeit einträfe, müsse er Messe lesen und bis zum Genuß des heiligen Brodes fasten; wenn aber keine Aussicht sei, das Reiseziel zur rechten Zeit zu erreichen, so wolle er sofort frühstücken. Er machte diese Mittheilung in der Meinung, daß der wackere Courier der Kapitain sei; und in der That sah dieser von allen Personen am Bord am meisten wie der Kapitain aus. Nachdem ihm versichert worden, daß wir zur rechten Zeit ankommen würden, fastete er und unterhielt sich fastend mit Jedermann in der allerbesten Laune von der Welt, indem er Witze auf Kosten der Mönche mit andern Witzen auf Kosten der Laien beantwortete und sagte, daß er, obgleich er Mönch sei, doch wetten wolle, die zwei stärksten Leute auf dem Schiffe nach einander mit den Zähnen zu fassen und über das ganze Verdeck zu tragen. Niemand gab ihm Gelegenheit dazu; aber ich glaube, er wäre

Digitized by Google

Weste sähe, innerlich ausrufen werde: Ist das mein Beschützer, dieser vornehme Mann! und ganz und gar in Verwirrung gerathen werde. Ach, niemals hatte sich der Franzose so getäuscht. Als unser Freund, der Kapuziner, mit übereinander gelegten Armen sich nahte, sah er dem kleinen Franzosen mit einem nicht zu beschreibenden heiteren, ruhigen und in sich versunkenen Blicke ins Gesicht. Nicht die mindeste Spur des Erkennens oder der Lustigkeit war auf seinem Antlitz zu entdecken; nicht das mindeste Bewußtsein von Brod und Fleisch, Wein, Schnupftabak oder Cigarren. C'est lui-même, hörte ich den kleinen Franzosen mit einigem Zweifel sagen. Ja, o ja, er war es leibhaftig. Es war nicht sein Bruder, nicht sein Neffe, ihm sehr ähnlich. Er war es. Er schritt in großer Stattlichkeit daher, denn er war einer der Oberen des Ordens und nahm sich in seiner Rolle zur Bewunderung aus. Nie gab es etwas Vollkommneres in seiner Art, als die Weise, mit der er seinen ruhigen Blick auf uns, seinen Reisegefährten vor einer Stunde, verweilen ließ, als ob er uns in seinem Leben nicht gesehen hätte und als ob er uns jetzt nicht sähe. Der Franzose nahm endlich ganz gedemüthigt seinen Hut ab, aber der Mönch ging weiter mit derselben unzerstörbaren Ruhe; und die breitstreifige Weste, im Gedränge verschwindend, wurde nicht mehr gesehen.

Die Prozession schloß mit einer Kleingewehr-Salve, die alle Fenster in der Stadt zittern machte. Am nächsten Nachmittag fuhren wir auf der berühmten Corniceſtraße nach Genua.

Der halb französische, halb italienische Vetturin, der uns mit seinem kleinen rasselnden Zweispänner in drei Tagen dorthin zu bringen versprach, war ein sorgloser hübscher Bursche, dessen

Digitized by Google

leichter Muth und Singluſt keine Grenzen kannte, ſo lange es ohne Widerwärtigkeiten hinging. So lange hatte er ein Wort, ein Lächeln und einen Peitſchenknall für alle Bauermädchen und Stückchen aus der Somnambula für alle Echo's. So lange ging es durch jedes kleine Dorf, klingelnd mit den Glocken an den Pferden und den Ringen in ſeinen Ohren, ein wahres Meteor der Galanterie und Heiterkeit. Aber es war ſehr charakteriſtiſch, ihn bei einer kleinen Widerwärtigkeit zu ſehen, als wir einmal an eine kleine Stelle des Weges kamen, wo ein Wagen zuſammengebrochen war und den Weg verſperrte. Seine Hände wühlten augenblicklich in ſeinen Haaren, als ob eine Vereinigung aller ſchrecklichſten Unfälle auf Erden plötzlich ſein armes Haupt betroffen hätte. Er fluchte franzöſiſch, betete italieniſch, lief hin und her, die Erde im wahren Wahnſinn der Verzweiflung ſtampfend. Um den zerbrochenen Wagen ſtanden mehrere Kärrner und Maulthiertreiber und zuletzt ſchlug ein Mann von einigermaßen originellem Geiſte vor, daß man einen gemeinſamen Verſuch machen ſolle, das Ding in Ordnung zu bringen und den Weg frei zu machen — ein Gedanke, der, glaube ich wahrhaftig, unſerm Freunde niemals eingefallen wäre und wären wir bis jetzt dort geblieben. Es geſchah mit einem geringen Aufwand von Mühe; aber bei jeder Pauſe wühlten ſeine Hände wieder in den Haaren, als ob kein Strahl von Hoffnung ſein Unglück zu erhellen im Stande wäre. Aber ſo wie er wieder auf dem Bock ſaß und munter bergab raſſelte, da kehrte er wieder zu den Bauermädchen und der Somnambula zurück, als ob keine Gewalt des Unglücks ihn niederſchlagen könnte.

Digitized by Google

Ein großer Theil der Romantik der schönen Städte und Dörfer an dieser schönen Straße verschwindet, wenn man hinein kommt, denn manche von ihnen sind sehr jämmerlich. Die Straßen sind schmal, finster und schmutzig, die Einwohner halbverhungert und unreinlich, und die welken alten Weiber mit dem langen grauen Haar, oben auf dem Kopfe in einen Knoten geschlungen, wie eine Unterlage, um schwere Lasten darauf zu tragen, sind längs der Riviera und auch in Genua so entsetzlich häßlich, daß sie, wenn man sie in den düstern Thorwegen mit ihren Spindeln stehen oder in Ecken mit einander plaudern sieht, sich ausnehmen, wie eine Bevölkerung von Hexen — nur daß man sie gewiß nicht im Verdacht haben kann, im Besitz eines Besens oder eines andern Werkzeuges der Reinlichkeit zu sein. Auch sind die Schweinehäute, die allgemein zu Weinschläuchen gebraucht werden und überall in der Sonne hängen, keineswegs ein Schmuck, da sie immer das Ansehen von sehr aufgedunsenen Schweinen behalten, die mit abgeschnittenen Köpfen und Beinen an ihrem Schwanze baumeln. Reizend sind aber diese Städte, wenn man sich ihnen nähert. Mit ihren dicht gedrängten Dächern und Thürmen kleben sie oben an steilen Abhängen mitten unter Bäumen, oder liegen am Rande schöner Buchten. Die Vegetation ist überall üppig und schön und die Palme giebt der eigenthümlichen Landschaft auch ein eigenthümliches Gepräge. In einer Stadt, San Remo, — ein ganz merkwürdiger Ort, auf düsteren offenen Bogen erbaut, so daß man unter der ganzen Stadt herumwandern könnte, — sind schöne Terrassengärten; andere Städte sind belebt von den Hammerschlägen der Schiffszimmerleute und dem Bau kleiner Fahrzeuge am Strande.

Digitized by Google

In mancher der geräumigen Buchten könnten die Flotten Europa's vor Anker liegen. Jedenfalls zeigt jede kleine Gruppe von Häusern in der Entfernung ein bezauberndes Gewirr von malerischen und phantastischen Formen.

Die Straße selbst — jetzt hoch über der funkelnden See, die sich unten am Fuße des Abgrundes bricht; jetzt landeinwärts sich wendend, um den Strand einer Bucht zu umgehen, jetzt das steinige Bett eines Bergstromes überschreitend, jetzt tief unten auf dem Strande, jetzt zwischen gespaltenen Felsen von allerlei Gestalt und Farbe hindurch, jetzt an einem einsamen und verfallenen Thurme vorbei, einem Glied der Thurmkette, die vor Alters zum Schutz der Küste gegen die Einfälle der Barbaresken-Staaten gebaut worden — bietet auf jedem Schritte neue Schönheiten dar. Wenn sie diese originellen Umgebungen verläßt und sich durch die lange Reihe einer Vorstadt an der flachen Seeküste hin nach Genua zieht, da gewähren die wechselnden Ansichten der Stadt und des Hafens neues Interesse, das immer wieder aufgefrischt wird durch jedes riesenhafte, ungeschlachte, halb unbewohnte, alte Haus in seiner Umgebung und zu seinem Gipfelpunkte gelangt, wenn man die Stadt Genua erreicht und ganz Genua mit seinem schönen Hafen und den angrenzenden Hügeln sich in stolzer Pracht vor dem Hause entfaltet.

Digitized by Google

Nach Parma, Modena und Bologna.

Ich verließ Genua am sechsten November, um nach vielerlei Orten (darunter England) zu reisen, aber zuerst nach Piacenza, wohin ich in dem Coupé einer Maschine fuhr, die einem Frachtwagen nicht unähnlich sah, begleitet von dem wackern Courier und einer Dame mit einem großen Hunde, der die ganze Nacht hindurch kläglich heulte.

Die Nacht war sehr naß und sehr kalt, sehr finster und sehr unheimlich; wir fuhren kaum vier englische Meilen die Stunde und hielten nirgends an, um uns zu erfrischen. Um zehn Uhr am nächsten Morgen wechselten wir den Wagen in Alessandria, wo man uns in eine andere Kutsche packte, deren Kasten zu klein gewesen wäre für eine Fliege *), und zwar in Gesellschaft mit einem sehr alten Priester; einem jungen Jesuiten, seinem Gefährten, der ihre Breviere und andere Bücher trug und der beim Einsteigen so eifrig gewesen war, daß eine fleischfarbige Lücke zwischen dem schwarzen Strumpfe und den schwarzen Kniehosen erschien, die an Hamlet in Ophelia's Zimmer erinnerte, nur daß sie an beiden Beinen sichtbar war; einem Advokaten aus der Provinz und einem Herrn mit einer rothen Nase, die einen ungewöhnlichen und eigenthümlichen Glanz zeigte, den ich an einem menschlichen Wesen noch nie vorher bemerkt hatte. Auf diese Weise reisten wir weiter

*) Fliegen heißen kleine vierspännige Wagen in den englischen Seebädern.

Digitized by Google

bis vier Uhr Nachmittags, denn die Wege waren immer noch sehr schlecht und die Kutsche sehr langsam. Um die Reise noch zu verschönern, war der alte Priester noch mit dem Wadenkrampf behaftet, so daß er alle zehn Minuten einen schrecklichen Schrei ausstoßen und durch die vereinten Bemühungen der Gesellschaft herausgehoben werden mußte, wobei die Kutsche allemal mit großem Ernst auf ihn wartete. Dieses Uebel und die Wege bildeten den Hauptgegenstand der Unterhaltung. Als ich Nachmittags entdeckte, daß das Coupé von zwei Leuten verlassen worden war und nur noch einen Passagier hatte, — einen furchtbar häßlichen Toskaner mit einem großen rothen Schnauzbart, dessen Enden kein Mensch entdecken konnte, wenn er seinen Hut auf hatte, — machte ich mir diesen bessern Sitz zu Nutze und setzte die Reise in Gesellschaft mit diesem Herrn (der ein sehr unterhaltender und launiger Mann war) bis fast um eilf Uhr Nachts fort, wo der Kutscher erklärte, daß er nicht daran denken könne, weiter zu fahren. Wir machten also Halt in einem Orte Namens Stradella.

Der Gasthof war eine Reihe von seltsamen Gallerien um einen Hof herum, wo unsere Kutsche und ein oder zwei Frachtwagen und ein Trupp Hühner und Brennholz in bunter Verwirrung über einander geschichtet standen, so daß man nicht wußte und nicht hätte beschwören können, was ein Huhn und was ein Karren war. Wir folgten einem verschlafenen Mann mit einer lodernden Fackel in ein großes, kaltes Zimmer, wo zwei ungeheuer breite Betten auf Gestellen lagen, die wie zwei ungeheuer breite breterne Speisetafeln aussahen, dann noch eine dritte Tafel von ähnlicher Größe auf der Mitte der nackten Flur, vier Fenster und zwei Stühle.

Digitized by Google

Jemand sagte, es sei mein Zimmer, und ich ging darin wohl eine halbe Stunde lang hin und her und starrte den Toskaner, den alten Priester, den jungen Priester und den Advokaten an (Rothnase wohnte in der Stadt und war nach Hause gegangen), die auf den Betten saßen und mich wieder anstarrten.

Die etwas ungemüthliche Drolligkeit dieses Standes der Dinge wird durch die Anmeldung des Wackern, der unterdessen gekocht hat, unterbrochen, daß das Abendessen fertig sei, und wir Alle verfügen uns in das Zimmer des Priesters neben an, welches ein Seitenstück zu dem meinigen war. Das erste Gericht bestand aus Kohl mit vielem Reis in einer großen Terrine voll Wasser gekocht und mit Käse gewürzt. Es war so heiß und uns war so kalt, daß man fast fidel dabei werden konnte. Das zweite Gericht bestand aus kleinen Stückchen Schweinefleisch mit Schweinsnieren geröstet, das dritte aus zwei Hühnern, das vierte aus zwei kleinen Truthühnern, das fünfte aus einem Ragout von Knoblauch und Trüffeln und ich weiß nicht was sonst, und damit schloß das Gelag.

Ehe ich in meinem eigenen Zimmer Platz nehme und es für das schaurigste halten kann, geht die Thür auf und herein tritt der Wackere in einer solchen Masse Brennholz versteckt, daß er aussieht wie der wandelnde Birnamswald auf einem Winterspaziergang. Er setzt diesen Haufen in einem Nu in Brand und macht ein großes Glas Grog zurecht, denn seine Flasche hält gleichen Schritt mit der Jahreszeit und enthält jetzt nichts als den reinsten Branntwein. So wie er diese That verrichtet hat, verabschiedet er sich für die Nacht und ich höre ihn noch eine Stunde später

Digitized by Google

und sogar bis ich einschlafe Späße machen in einem Nebengebäude (scheinbar dicht unter meinem Kopfkissen), wo er in einer Gesellschaft vertrauter Freunde Cigarren raucht. Er ist in diesem Hause in seinem Leben noch nicht gewesen, aber er kennt allerwärts Jedermann, bevor er wo fünf Minuten gewesen ist, und kann sicher darauf rechnen, in dieser Zeit sich die begeisterte Liebe des ganzen Hauses zu erwerben.

Dies ist um zwölf Uhr Nachts. Um vier Uhr am nächsten Morgen ist er wieder auf den Beinen, frischer als eine neu aufgeblühte Rose, zündet lodernde Feuer an, ohne die geringste Ermächtigung vom Wirth, bringt Kannen mit siedend heißem Kaffee, wenn alle andern Leute nichts als kaltes Wasser bekommen können, und geht auf die finstere Straße hinaus und brüllt nach frischer Milch auf die Möglichkeit hin, daß Jemand mit einer Kuh herbeikommen könnte. Während die Pferde kommen, stolpere auch ich in die Stadt hinaus. Sie scheint aus einer einzigen kleinen Piazza zu bestehn, durch deren Bogen ein kalter feuchter Wind ein- und ausbläst, regelmäßig wechselnd wie ein Muster. Aber es ist stockdunkel und regnet sehr, und ich würde sie morgen nicht wieder erkennen, wenn man mich wieder hinbrächte — was der Himmel verhüten wolle!

Die Pferde kommen in etwa einer Stunde. Unterdessen flucht der Kutscher, zuweilen christlich, zuweilen heidnisch, zuweilen, wenn es ein langer und zusammengesetzter Fluch ist, fängt er mit dem Christenthum an und gelangt allmählich ins Heidenthum. Verschiedene Boten werden abgeschickt, nicht eigentlich nach den Pferden, sondern mehr einer nach dem andern, denn der erste Kutscher kommt gar nicht zurück,

Digitized by Google

und die übrigen ahmen ihm alle nach. Endlich erscheinen die Pferde, umringt von allen Buben; Einige stoßen sie, Andere ziehen sie und Alle schelten sie laut aus. Dann nehmen der alte Priester, der junge Priester, der Advokat, der Toskaner und wir Alle unsere Plätze ein, und verschlafene Stimmen rufen hinter den Thüren wunderlicher Löcher in verschiedenen Theilen des Hofes hervor: „Addio corriere mio! Buon viaggio, corriere!“ Grüße, welche der Courier, dessen ganzes Gesicht in ein riesiges Schmunzeln verwandelt ist, in gleicher Weise erwiedert, während wir durch die schmutzige Straße rumpeln.

In Piacenza, vier oder fünf Stunden von dem Wirthshause in Stradella, löste sich unsere kleine Gesellschaft mit verschiedenen Beweisen freundschaftlicher Gefühle von allen Seiten auf. Der alte Priester bekam wieder den Krampf, ehe er noch halb die Straße hinab war, und der junge Priester legte sein Bücherpack auf eine Thürstufe und rieb pflichtgemäß des alten Herrn Waden. Der Klient des Advokaten erwartete ihn an der Gasthofsthür und küßte ihn mit einem so lauten Schmatz auf den Backen, daß ich fürchte, er hatte entweder einen sehr schlechten Prozeß, oder eine sehr kärglich gefüllte Börse. Der Toskaner schlenderte fort, eine Cigarre im Munde, den Hut in der Hand tragend, damit er die Enden seines wirren Bartes besser aufwickeln könne, und der wackere Courier begann, so wie wir in die Straßen traten, um uns umzusehen, mich mit den Privatgeschichten und Familienangelegenheiten der ganzen Gesellschaft zu unterhalten.

Eine gar braune, alte, herabgekommene Stadt ist Piacenza. Ein verlassener, öder, grasbewachsener Ort mit verfallenen Wällen,

Digitized by Google

halb zugeschütteten Gräben, welche den magern Kühen, die darin herumwandern, kärgliches und ungesundes Futter geben, und Straßen düsterer Häuser, die mürrisch die Häuser auf der andern Seite ansehen. Die schläfrigsten und unschädlichsten aller Soldaten streifen herum, beladen mit dem doppelten Fluch der Trägheit und der Armuth, der ihre schlecht passenden Uniformen misgestaltet zusammenschrumpfen macht; die schmutzigsten aller Kinder spielen mit ihrem improvisirten Spielzeug (Schweine und Straßenkoth) in den armseligsten Gossen und die magersten Hunde wandern die ödesten Thorwege aus und ein, beständig etwas zu fressen suchend, was sie niemals zu finden scheinen. Ein geheimnißvoller und feierlicher Palast, bewacht von zwei riesenhaften Standbildern, Zwillings-Genien des Ortes, steht ernst in der Mitte der verödeten Stadt, und der König mit den marmornen Füßen, der zu den Zeiten von Tausend und Einer Nacht regierte, könnte da drinnen ganz zufrieden leben und in seiner obern Hälfte von Fleisch und Blut niemals die Kraft zu dem Wunsche herauszukommen fühlen.

Was für ein seltsames, halbschmerzliches und halbköstliches Hinträumen ist es, durch diese Orte zu streifen, die sich in die warme Sonne schlafen gelegt haben! Wie man einen neuen erblickt, scheint er immer von allen öden, moderigen, gottverlassenen Städten in der weiten Welt die vornehmste.

Als ich auf diesem Hügel saß, der früher eine Bastei war, und noch früher, wo sich eine alte römische Station hier befand, eine lärmende Festung, da wurde ich gewahr, daß ich bis jetzt noch nicht wußte, was es hieße, faul sein. Einen Hamster, ehe er sich unter die Wolle in seinem Kasten verkriecht, muß es gewiß

Digitized by Google

ziemlich so zu Muthe sein, oder einer Schildkröte, ehe sie sich eingräbt. Ich fühle, daß ich einroste, daß der geringste Versuch zu denken mit einem störenden Geräusch verbunden sein würde, daß nirgends etwas zu thun ist oder gethan zu werden braucht, daß es keinen Fortschritt, keine Bewegung, keine Anstrengung, keinen Gewinn für das Menschengeschlecht mehr giebt über diesen hinaus, daß Alles hier vor Jahrhunderten stillstand und sich niederlegte zu ruhen bis zum Tage des Gerichts!

Aber nicht so lange der wackere Courier lebt! Seht, wie er zum Thore von Piacenza hinausrasselt, in dem höchsten Postwagen, den ich jemals gesehen, so daß er aus dem Vorderfenster herausguckt wie über eine Gartenmauer, während der Postillon, eine concentrirte Essenz aller Schäbigkeit Italiens, einen Augenblick die lebendige Unterhaltung unterbricht, um vor einer kleinen stumpfnäsigen Madonna, die kaum weniger schäbig ist, als er, und in einem gemauerten Marionettenkasten draußen vor dem Thore steht, an den Hut zu greifen.

In Genua und in der Umgegend ziehen sie die Reben an Gittern, von plumpen viereckigen Pfeilern gestützt, die schon an und für sich nichts weniger als malerisch sind. Aber hier windet man sie um die Bäume oder läßt sie über die Hecken hinlaufen und die Weinberge stehen voller Bäume, die man zu diesem Zweck in regelmäßigen Zwischenräumen gepflanzt hat, und jede Rebe schlingt sich um ihren besonderen Stamm. Die Blätter glänzen jetzt im hellsten Gold und tiefsten Roth, und nie hatte ich einen so anmuthigen und bezaubernd schönen Anblick. Meilenlang windet sich der Weg durch diese lieblichen Formen und Farben. Die üppigen

Digitized by Google

Guirlanden, die zierlichen Kränze und Kronen von allen Gestalten, die Elfennetze, die über große Bäume geworfen sind und sie scherzend zu Gefangenen machen, die Blätterberge von köstlichen Formen auf dem Boden, wie reich und schön sie sind! Und dann und wann erblickt man eine lange, lange Reihe Bäume, alle mit Rebengewinden unter einander verknüpft, als hätten sie sich einander angefaßt und kämen das Feld herabgetanzt.

Parma hat für eine italienische Stadt heitere und belebte Straßen, und ist daher nicht so charakteristisch wie manche Orte von weniger Ruf. Ausnehmen muß man aber die abgelegene Piazza, wo der Dom, das Baptisterium und das Campanile — alte Gebäude von einem düstern Braun, geschmückt mit zahllosen grotesken Ungeheuern und grauenhaft aussehenden Gestalten aus Marmor und rothem Sandstein — sich in großartiger Ruhe gruppiren. Ihr Schweigen wurde nur, als ich sie sah, von dem Zwitschern der vielen Vögel gestört, welche die Spalten in den Steinen und die kleinen Eckchen und Winkelchen des Gebäudes, wo sie ihre Nester angelegt hatten, aus- und einflogen. Sie flatterten geschäftig aus dem kalten Schatten der von Menschenhand gebauten Tempel in die sonnige Himmelsluft hinaus. Nicht so die Andächtigen drinnen, die denselben schläfrigen Gesange zuhörten oder vor denselben Bildern und Kerzen knieten oder mit tiefgebeugten Häuptern in dieselben dunklen Gebetbücher flüsterten, die ich in Genua und überall verlassen hatte.

Die verblichenen und verstümmelten Gemälde, mit denen die Mauern dieser Kirche bedeckt sind, machen nach meiner Meinung einen merkwürdig melancholischen und niederschlagenden Eindruck. Es ist ein

Digitized by Google

Kummer, große Kunstwerke — einigermaßen Malerseelen — vergehen und verschwinden zu sehen wie menschliche Körper. Dieser Dom ist durchweht von dem Vermodern von Correggio's Fresken in der Kuppel. Der Himmel weiß, wie schön sie vereinst gewesen sind, Kunstkenner gerathen jetzt noch bei ihrem Anblick außer sich vor Entzücken; aber ein solches Labyrinth von Armen und Beinen, solche Haufen von verkürzten Gliedmaßen, verwickelt, verwirrt und untereinander geworfen, könnte kein verrückt gewordener Chirurg im wildesten Wahnsinn sich ausdenken.

Der Dom hat eine sehr interessante unterirdische Kirche; das Dach wird von marmornen Pfeilern getragen und hinter jedem derselben schien wenigstens ein Bettler im Hinterhalt zu liegen, ohne noch die Gräber und abgelegenen Altäre zu erwähnen. Aus jedem dieser Schlupfwinkel humpelten solche Schaaren gespensterhaft aussehender Männer und Weiber hervor, die andere Männer und Weiber mit verkrüppelten Gliedern und zerschmetterten Kinnladen oder paralytischen Geberden, blödsinnigen Gesichtern oder andern Gebrechen herbeiführten und für sie bettelten, daß die verblichenen Gemälde droben in dem Dome, wenn sie plötzlich lebendig geworden wären und sich in diese unterirdische Kirche geflüchtet hätten, schwerlich eine größere Verwirrung hätten machen oder einen beklemmendern Anblick von Armen und Beinen geben können.

Auch Petrarca's Denkmal ist hier. Und dann das Baptisterium mit seinen schönen Bogen und seinem riesenhaften Becken; und dann eine Gallerie mit einigen sehr merkwürdigen Gemälden, von denen einige von überreichlich behaarten Künstlern mit kleinen Sammetmützen, die mehr vom Kopf fielen, als darauf saßen, copirt wurden.

Digitized by Google

Ferner der Palast Farnese. Und darin ein unheimliches, großes, altes, düsteres Theater, langsam vermodernd.

Es ist ein großer, hölzerner Bau in Hufeisenform, die unteren Sitze eingerichtet wie in den römischen Theatern, aber darüber große schwere Logen oder vielmehr Zimmer, wo der Adel saß, fern von den Uebrigen in Stolz und Prunk. Mit einem solchen Verfall, wie dieses Theater zeigt, — und der Eindruck auf den Beschauer wird noch grauenhafter durch den Gedanken an die Bestimmung des Gebäudes — können nur Würmer vertraut sein. Hundert und zehn Jahre sind vergangen, seit das letzte Stück hier gespielt wurde. Der Himmel scheint durch die Oeffnungen im Dach. Die Logen senken sich tiefer und tiefer und sind nur von Ratten besucht. Moder und Schwamm bedecken die verblichenen Farben und zeichnen gespenstige Landkarten auf dem Getäfel; bleiche Lumpen hängen herab, wo einst die glänzenden Vorhänge des Proscениums waren; die Bühne ist so verfault, daß man eine schmale hölzerne Gallerie darüber gebaut hat, denn sie würde unter dem Tritt des Besuchers einsinken und ihn in der nächtigen Tiefe unten begraben. Verödung und Verfall prägen sich allen Sinnen auf. Die Luft hat einen moderigen Geruch und einen erdigen Geschmack; was sich von Tönen aus der Außenwelt mit einem seltenen Sonnenstrahl etwa hereinverirrt, klingt dumpf und hohl, und Würmer und Fäulniß haben für das Gefühl die Oberfläche des Holzes so verändert, wie die Zeit eine glatte Hand in Runzeln zieht. Wenn jemals Gespenster Stücke aufführen, so spielen sie sicher auf dieser gespensterhaften Bühne.

Es war das köstlichste Wetter, als wir nach Modena kamen.

Digitized by Google

wo die Dunkelheit der düstern Colonnaden an den Häusern der Hauptstraße entlang erfrischend und angenehm gemacht wurde durch den klaren, wunderbar blauen Himmel. Ich trat aus dem Vollglanz des Tages in einen dämmerigen Dom, wo Hochamt war, düstere Kerzen brannten, Leute in allen Richtungen vor allen möglichen Altären knieten und die Priester den gewöhnlichen Gesang in dem gewöhnlichen leisen, schläfrigen, langgezogenen, melancholischen Tone hören ließen.

Mit dem Gedanken, wie seltsam es sei, in jeder dieser stagnirenden Städte dasselbe Herz mit demselben eintönigen Pulsschlage als den Mittelpunkt desselben erstarrten, halb regungslosen Körpers zu sehen, trat ich zu einer andern Thür hinaus und wurde plötzlich zum Tode erschreckt vom Schall der gellendsten Trompete, die jemals geblasen wurde. Im nächsten Augenblicke trabte eine Kunstreitergesellschaft aus Paris um die Ecke und zog dicht an der Mauer der Kirche hin, mit den Hufen ihrer Pferde die Greife, Löwen, Tiger und andere Ungeheuer von Stein und Marmor schlagend. Zuerst kam ein stattlicher Ritter mit vielem, vielem Haare und ohne Hut, in der Hand ein ungeheures Banner mit den Worten: heute Abend Mazeppa! Dann ein mexikanischer Häuptling, eine große birnförmige Keule auf der Schulter, wie Herkules. Dann sechs oder acht römische Wagen und in jedem derselben stand eine schöne Dame mit außerordentlich kurzem Rock und unnatürlich rothen Maillots. Sie spendeten der Menge strahlende Blicke, in denen aber ein Ausdruck von Unruhe und Besorgniß versteckt lag, den ich mir erst nicht erklären konnte, bis sich die offene Rückseite des Wagens zeigte; jetzt erst entdeckte ich, mit welch unendlicher Schwie-

Digitized by Google

rigkeit die rothen Beine bei dem unebenen Pflaster der Stadt festen Stand behielten, was mir eine ganz neue Idee von den alten Römern und Griechen gab. Der Zug schloß mit einem Dutzend unerschrockenen Kriegern verschiedener Nationen, die paarweise ritten und stolz auf die unkriegerische Bevölkerung von Modena herabblickten: sie ließen sich aber doch herab, dann und wann mit freigebiger Hand Zettel unter sie auszustreuen. Nachdem sie auf den Löwen und Tigern lange herumcaracolirt und die Darstellung des Abends mit Trompetenschall verkündet hatten, verschwänden sie an dem andern Ende des Platzes und ließen eine neue und ansehnlich vermehrte langweilige Oede zurück.

Als die Prozession so ganz vorüber war, daß die gellende Trompete sanft in der Entfernung ertönte und der Schweif des letzten Pferdes hoffnungslos um die Ecke verschwunden war, da gingen die Leute, welche neugierig aus der Kirche getreten waren, wieder hinein. Aber eine alte Dame, die drinnen dicht an der Thür auf dem Boden kniete, hatte Alles gesehen und mit großem Vergnügen, ohne aufzustehen, und gerade jetzt trafen zu unserer gemeinschaftlichen Verwirrung mein und der alten Dame Auge zusammen. Sie machte jedoch unserer Verlegenheit schnell ein Ende, indem sie sich andächtig bekreuzte und sich vor einer Figur in buntem Rock und vergoldeter Krone auf das Gesicht niederwarf; so ähnlich war diese Figur den Gestalten in dem Zuge, daß sie vielleicht jetzt noch das Ganze für eine himmlische Erscheinung hält. Wie dem auch sei, ich hätte ihr ihr Interesse am Circus vergeben, und wenn ich ihr Beichtvater gewesen wäre.

In dem Dome war ein kleiner alter Mann mit funkelnden

Digitized by Google

Augen und einem Buckel, der es sehr übel nahm, daß ich mich nicht bemühte, den in einem alten Thurm aufbewahrten Eimer zu sehen, den die Modenesen den Bolognesen im vierzehnten Jahrhundert raubten und über den ein Krieg und auch ein komisches Heldengedicht von Tasso entstand. Da ich mich aber ganz und gar mit der Außenseite des Thurmes und mit dem Phantasiebild des Eimers darin begnügte und lieber im Schatten des schlanken Campanile und vor dem Dome verweilte, so habe ich bis auf die gegenwärtige Zeit keine Bekanntschaft mit diesem Eimer gemacht.

Wir waren wahrhaftig in Bologna, ehe der kleine alte Mann (oder das Reisetaschenbuch) uns das Zeugniß geben konnte, daß wir den Wundern Modena's nur halb hätten Gerechtigkeit widerfahren lassen. Aber es ist eine solche Freude für mich, neue Umgebungen hinter mir zu lassen und immer weiter zu schweifen, um neue Umgebungen zu finden — und außerdem habe ich einen so eigensinnigen Charakter in Bezug auf Sehenswürdigkeiten, die anerkannt und vorgeschrieben sind, daß ich sehr fürchte, ich werde überall, wohin ich komme, gegen ähnliche Autoritäten sündigen.

Sei dem, wie ihm wolle, kurz ich befand mich am nächsten Sonntag Morgen auf dem hübschen Kirchhofe von Bologna mitten unter stattlichen Marmorgräbern und Säulengängen in Gesellschaft einer Schaar von Bauern und begleitet von einem kleinen Cicerone des Ortes, der sich die Ehre der Stadt sehr angelegen sein ließ und eifrigst bestrebt war, meine Aufmerksamkeit von den schlechten Denkmälern abzuwenden, während er niemals müde ward, die guten zu rühmen. Ich bemerkte, daß der kleine Mann (ein sehr launiger kleiner Kerl,

Digitized by Google

dessen ganzes Gesicht aus glänzenden Zähnen und Augen zu bestehen schien) trübselig auf einen Rasenfleck blickte, und ich frug ihn, wer dort begraben sei. — „Das arme Volk, Signore," sagte er mit einem Achselzucken und einem Lächeln und blieb stehen, um sich nach mir umzusehen — denn er ging immer ein wenig voraus und nahm seinen Hut ab, um jedes neue Denkmal vorzustellen. — „Nur die Armen, Signore! Es ist sehr hübsch. Es ist sehr freundlich. Wie grün und wie kühl ist es! Es ist wie eine Wiese! Fünf kleine Kinder von mir sind dort begraben, Signore." — Als er die Zahl nannte, streckte er alle Finger seiner rechten Hand aus, was der italienische Bauer immer thut, wenn er die Zahl mit seinen zehn Fingern ausdrücken kann. — „Gerade dort, ein wenig rechts. Ja, gedankt sei Gott. Es ist sehr freundlich. Wie kühl und wie grün es ist! Ganz wie eine Wiese!" —

Er sah mir fest ins Gesicht und als er bemerkte, daß es mir leid thue, nahm er eine Prise (jeder Cicerone schnupft) und machte eine kleine Verbeugung, theils zur Entschuldigung, so etwas erwähnt zu haben, und theils dem Gedächtniß seiner Kinder und seines Lieblingsheiligen zu Ehren. Es war eine so unaffectirte und so vollkommen natürliche Verbeugung, wie nur jemals ein Mensch eine machte. Gleich darauf nahm er den Hut ganz ab und bat um die Erlaubniß, mir das nächste Denkmal vorstellen zu dürfen, und seine Augen und seine Zähne glänzten heller als je vorher.

Digitized by Google

Durch Bologna und Ferrara.

Ein so schmucker Aufseher war angestellt auf dem Kirchhof, wo der kleine Cicerone seine Kinder begraben, daß, als der kleine Cicerone mir zuflüsterte, dieser Aufseher werde sich nicht beleidigt fühlen, wenn ich ihm für einen kleinen Extradienst ein paar Paoli gäbe, ich ungläubig den dreieckigen Hut und die waschledernen Handschuhe, die gut passende Uniform und die strahlenden Knöpfe ansah und dem kleinen Cicerone mit einem ernsten Kopfschütteln seine Anmuthung verwies. Denn im Glanz der Erscheinung kam er mindestens dem Unterthürsteher mit dem schwarzen Stabe gleich, und der Gedanke, daß er zehn Pence annehmen werde, erschien empörend. Er nahm sie jedoch ganz gutmüthig an, als ich so frei war, sie ihm zu geben, und nahm den dreieckigen Hut mit einem Schwunge ab, der für das doppelte Geld billig gewesen wäre.

Es schien sein Amt zu sein, den Leuten die Denkmäler zu beschreiben — jedenfalls that er es, und als ich ihn gleich Gulliver in Brobdignag „mit den Institutionen meines geliebten Vaterlandes verglich, konnte ich mich der Thränen des Stolzes und der Wonne nicht enthalten.“ Was laufen hieß, wußte er ganz und gar nicht, eben so wenig wie eine Schildkröte. Er stand still, wenn die Leute stillstanden, damit sie ihre Neugier befriedigen konnten, und gestattete ihnen — wahrhaftig es ist so — manchmal sogar die Inschriften auf den Gräbern zu lesen. Er war weder schäbig, noch unverschämt, noch grob, noch unwissend. Er

Digitized by Google

sprach seine Sprache ganz richtig und schien sich in seiner Weise als eine Art Lehrer des Volkes zu betrachten und vor ihm und sich selbst die gehörige Achtung zu haben. Man würde eben so wenig einen solchen Mann als Kastellan in der Westminsterabtei anstellen, als man dort die Leute (wie man es in Bologna thut) umsonst hereinlassen würde.

Wieder eine alte düstere Stadt unter dem glänzenden Himmel mit schwerfälligen Arcaden an beiden Seiten der älteren Straßen und leichteren und heiterern Bogengängen, wie in den neuern Theilen der Stadt. Wieder gebräunte Massen heiliger Gebäude mit vielen Vögeln, welche die Spalten der Steine hinaus- und hereinflogen, und vielen grinsenden Ungeheuern als Fußgestell der Pfeiler. Wieder reiche Kirchen, einschläfernde Messen, dampfender Weihrauch, klingelnde Glocken, Priester in prächtigem Schmuck, Gemälde, Kerzen, gestickte Altartücher, Kreuze, Heilige und künstliche Blumen.

Ein ernstes und gelehrtes Wesen schwebt um die Stadt und ein wohlthuendes Düster ruht darauf, so daß sie schon unter der Masse von Städten einen besonderen Eindruck in der Seele zurücklassen würde, wäre sie nicht noch ferner in des Reisenden Erinnerungen durch die zwei schiefen Thürme (an und für sich genügend unansehnliche Dinger, das muß man gestehen) ausgezeichnet. Sie stehen gegen einander geneigt, als ob einer dem andern eine steife Verbeugung machte, und bilden einen höchst seltsamen Hintergrund in der Perspective von einigen dieser engen Straßen. Auch die Collegiengebäude und Kirchenpaläste und vor Allem die Kunstakademie, mit einer Unzahl interessanter Gemälde, vorzüglich von

Digitized by Google

Guido, Dominichino und Ludovico Carracci, geben ihr eine besondere Stelle im Gedächtniß. Ja, und wäre Alles dieses nicht, und hätte sie sonst kein anderes Merkmal, so würde ihr der große Meridian auf dem Fußboden der Petronius-kirche, wo die Sonne die Zeit mitten unter den knieenden Betern anzeigt, ein besonderes und anziehendes Interesse geben.

Bologna war voller Touristen, die von einer die Straße nach Florenz ungangbar machenden Ueberschwemmung aufgehalten wurden, und ich war hoch oben in einem Hotel einquartirt, in einem abgelegenen Zimmer, welches ich nie finden konnte, und mit einem Bett, groß genug für eine Pensionsschule, in dem ich nie einschlafen konnte. Der vornehmste unter den Kellnern, welche diesen abgelegenen Zufluchtsort heimsuchten, wo ich keine andere Gesellschaft hatte, als die Schwalben in den breiten Dachrinnen über dem Fenster, lebte in einer Idee in Bezug auf die Engländer, und der Gegenstand dieser harmlosen Monomanie war Lord Byron. Ich machte diese Entdeckung durch die zufällige Bemerkung beim Frühstück, daß die Matten, mit denen der Fußboden bedeckt war, in dieser Jahreszeit sehr wohl thäten, worauf er sofort antwortete, daß „Milor Byron" diese Matten sehr gern gehabt habe. Als er zu gleicher Zeit bemerkte, daß ich keine Milch nahm, rief er mit Begeisterung aus, daß „Milor Byron" niemals Milch angerührt habe. Zuerst nahm ich es in meiner Unschuld für ausgemacht an, daß er einer von des Lords Bedienten gewesen; aber nein, er sagte nein, er habe nur die Gewohnheit mit Engländern von Milor zu sprechen, weiter sei es nichts. Er kenne ihn durch und durch, sagte er. Um dies zu beweisen, brachte er ihn mit

Digitized by Google

allem Möglichen vom Monte Pulciano-Wein beim Mittagstisch, der auf einer seiner Besitzungen gebaut worden, bis zu dem großen Bett, ganz das Ebenbild von dem seinigen, in Verbindung. Als ich das Haus verließ, verband er mit seinem Abschiedsgruß im Hofe die Versicherung, daß der Weg, den ich einschlage, Milor Byrons Lieblingsspazierritt gewesen. Und ehe der Hufschlag des Pferdes noch recht auf dem Pflaster erklang, lief er rasch die Treppe hinauf, gewiß um einem andern Engländer in einem andern einsamen Zimmer zu erzählen, daß der eben abgereiste Gast Lord Byrons Ebenbild sei.

Ich war in Bologna in der Nacht, fast um Mitternacht angekommen und auf dem ganzen Wege von unserm Eintritt in das päpstliche Gebiet an — welches in keinem Theile außerordentlich gut regiert wird, denn Sanct Peters Schlüssel sind jetzt etwas rostig geworden — hatte der Kutscher so viel von der Gefahr von Räubern nach eingebrochenem Dunkel gesprochen, und der wackere Courier war so sehr davon angesteckt worden, und die Beiden hatten so oft wiederholt angehalten und waren auf- und abgestiegen, um nach dem hinten befestigten Mantelsack zu sehen, daß ich mich fast dem, der die Güte gehabt hätte, ihn abzuschneiden, verpflichtet hätte fühlen können. Daher wurde ausgemacht, daß wir von Bologna um eine Stunde aufbrechen müßten, die uns gestattete, Ferrara nicht später als um acht oder neun Uhr zu erreichen; und die Nachmittags- und Abendreise war sehr angenehm, obgleich sie durch eine sehr flache Gegend ging, die durch das Austreten der Bäche und Flüsse von dem neulichen Regen immer morastiger wurde.

Digitized by Google

Abends, als ich allein spazieren ging, während die Pferde rasteten, kam ich auf eine kleine Landschaft, die durch eine jener eigenthümlichen Bewegungen des Geistes, die wir alle kennen, mir vollkommen bekannt zu sein schien und die ich jetzt deutlich vor mir sehe. Es war nicht viel darin. Im blutrothen Lichte lag eine melancholische Wasserfläche, leise bewegt vom Abendwind, an ihrem Rande ein paar Bäume. Im Vordergrunde lehnte eine Gruppe schweigender Bauermädchen über das Seitengeländer einer kleinen Brücke und sah jetzt zum Himmel hinauf, jetzt ins klare Wasser hinab. In der Ferne eine dumpfhallende Glocke. Der Schatten der nahenden Nacht auf der ganzen Umgebung. Wenn ich hier in einem früheren Leben ermordet worden wäre, so hätte ich mir den Ort nicht deutlicher oder mit größerm innerem Schauer erinnern können; und die wirkliche Erinnerung, die mir in jener Minute geworden, wird durch die visionaire so verstärkt, daß ich kaum glaube, das Schauspiel je vergessen zu können.

Du altes Ferrara, einsamer, entvölkerter, verlassener als eine andere Stadt der ganzen trüb-ernsten Gemeinde! Das Gras wächst so dicht in den öden Straßen, daß man hier wörtlich Heu machen könnte, so lange die Sonne scheint. Aber die Sonne scheint in Ferrara mit verminderter Heiterkeit, und der Leute, die man in den Straßen sieht, sind so wenig, daß das Fleisch seiner Bewohner wirklich Gras sein und auf dem Markte wachsen könnte.

Ich möchte wissen, warum der erste Kupferschmied in einer italienischen Stadt stets neben dem Hotel oder ihm gegenüber wohnt, so daß er in den Reisenden die Empfindung hervorbringt, als ob die klopfenden Hämmer sein eigenes, mit tödtlicher Energie

Digitized by Google

zuckendes Herz wären. Ich möchte wissen, warum sich Corridore eifersüchtig auf allen Seiten um das Schlafzimmer drängen und es mit unnöthigen Thüren anfüllen, die nicht geschlossen werden können und nicht aufgehen und in pechdunkle Nacht führen. Ich möchte wissen, warum es noch nicht genügt, daß diese argwöhnischen Gespenster sich die ganze Nacht hindurch über unsere Träume wundern, sondern daß auch noch hoch oben in der Wand runde Oeffnungen sein müssen, so daß Einem, wenn eine Maus oder eine Ratte hinter dem Getäfel raschelt, immer der Gedanke kommt, es kratze Jemand mit den Zehen an der Wand, mit dem Bemühen, eine dieser Oeffnungen zu erreichen und hereinzugucken. Ich möchte wissen, warum die Reisbündel so eingerichtet sind, daß sie nichts hervorzubringen wissen als eine marternde Gluth, wenn sie eben angebrannt sind, und marternde Kälte und Erstickung zu allen andern Zeiten! Ich möchte vor allen Dingen wissen, warum es ein Hauptcharakterzug der Architektur der italienischen Gasthöfe ist, daß das ganze Feuer zur Esse hinaus geht, nur der Rauch nicht.

Auf die Antwort kommt wenig an. Kupferschmiede, Thüren, runde Oeffnungen, Rauch und Reisbündel sind mir willkommen. Gebt mir das freundliche Gesicht des Aufwärters oder der Aufwärterin, das höfliche Benehmen, das liebenswürdige Verlangen, sich angenehm zu machen und es angenehm zu finden, das leichtherzige, heitre, einfache Wesen — lauter Juwelen im Schmutze — und ich bin morgen wieder der ihrige!

Ariosto's Haus, Tasso's Gefängniß, ein schöner, alter, gothischer Thurm und natürlich mehrere Kirchen sind die Sehenswürdigkeiten Ferrara's. Aber die langen, öden Straßen und die ver-

Digitized by Google

fallenen Paläste, wo Epheu weht anstatt der Banner und wo üppig aufgeschossenes Unkraut langsam die seit langer Zeit unbetretenen Treppen hinaufkriecht, sind die besten Sehenswürdigkeiten von allen.

Der Anblick dieser öden Stadt, eine halbe Stunde vor Sonnenaufgang an einem schönen Morgen, als ich sie verließ, war so malerisch, wie er traumhaft und gespenstig erschien. Es that nichts, daß die Leute noch nicht aus dem Bette waren, denn wenn sie auch wach und geschäftig gewesen wären, so hätte das nur einen geringen Unterschied in dieser Wüste von einem Orte gemacht. Am besten mußte sie sich ausnehmen ohne eine einzige Gestalt im Gemälde, eine Stadt der Todten ohne einen einzigen Ueberlebenden. Die Pest konnte die Straßen, die Plätze verödet und Belagerung und Plünderung die alten Häuser zertrümmert, ihre Thüren und Fenster eingeschlagen und Breschen in die Dächer gerissen haben. An einer Stelle erhob sich ein großer Thurm in die Luft, der einzige Haltpunkt für das Auge in der düstern, schweigsamen Umgebung. An einer andern stand ein gewaltiges Schloß mit einem Graben rings herum, abgelegen von allen andern: eine finster dräuende Stadt für sich allein. In den schwarzen Kerkern dieser Burg wurden Parisina und ihr Geliebter in tiefer Nacht enthauptet. Der rothe Schimmer, der am Himmel erschien, als ich darauf zurück sah, färbte seine Wälle auswendig, wie sie vor Alters viele Male inwendig gefärbt gewesen sind; aber so wenig entdeckte man ein Lebenszeichen, daß das Schloß und die Stadt von allen menschlichen Wesen gemieden sein konn-

Digitized by Google

ten von dem Augenblick an, wo das Beil auf den letzten der beiden Liebenden niederfiel, und niemals einen andern Klang hätten widerhallen können,

„seit jenem Schlag, der bis zum Block
mit dumpfem, schwerem Falle schnitt.“

An dem Po, der sehr angeschwollen und sehr reißend war, angekommen, überschritten wir denselben auf einer Schiffbrücke und kamen so in österreichisches Gebiet und setzten unsere Reise fort durch ein Land, welches einige Meilen weit großentheils unter Wasser stand. Der wackere Courier und die Soldaten hatten sich wohl erst eine halbe Stunde wegen des ewigen Passes herumgezankt. Aber das war eine tägliche Erquickung für den Wackern, der stets stocktaub wurde, wenn schäbig gekleidete Beamte in Uniform wie gewöhnlich aus hölzernen Kasten hervorstürzten, um den Paß zu sehen — oder mit andern Worten, um zu betteln — und der, stocktaub gegen meine Bitten, dem Manne etwas zu geben, damit wir unsere Reise in Frieden fortsetzen könnten, gewöhnlich den Beamten in gebrochenem Englisch ausschimpfte, während des unglücklichen Mannes Angesicht durch das vollkommene Nichtverstehen dessen, was gegen seine Ehre gesagt wurde, zu einem Portrait der Seelenqual im Kutschenfenster eingerahmt wurde.

Im Laufe dieses Tages bekamen wir einen Postillon, der ein so wild und doch so gutmüthig aussehender Vagabond war, als man nur wünschen konnte vor Augen zu haben. Es war ein schlanker, kräftig gebauter, dunkelfarbiger Kerl mit einem Ueberfluß von zottigen, schwarzen Haaren, die ihm über das ganze Gesicht hingen, und einem großen, schwarzen Schnurrbart, der bis unter das Kinn

Digitized by Google

hinabhing. Er trug einen zerrissenen, jägergrünen Rock, hier und da mit roth besetzt, einen spitzen Hut, dem die Bürste seine Unschuld noch nicht geraubt, mit einer zerknickten und verwirrten Feder darauf, und ein brennend rothes Tuch, das ihm über die Schultern hing. Er saß nicht im Sattel, sondern ganz bequem auf einer Art niedrigem Fußbret vorn am Wagen, unten zwischen den Pferdeschwänzen, ein Platz, vortrefflich geeignet, sich jeden Augenblick den Kopf zerschmettern zu lassen. Dieser Räubergestalt bemerkte der wackere Courier, als wir gerade ganz anständig dahintrabten, daß es wohl gut sei, etwas schneller zu fahren. Er erwiederte diese Erinnerung mit einem wahren Geheul des Hohnes, schwang die Peitsche um den Kopf (so eine Peitsche! sie glich vielmehr einem selbst verfertigten Bogen), warf die Absätze in die Höhe, viel höher als die Pferde, und verschwand in einem Paroxysmus in der Gegend der Achsen. Ich erwartete nichts Anderes, als ihn hundert Yards hinter uns auf der Straße liegen zu sehen, aber in der nächsten Minute erschien der spitze Hut plötzlich wieder und der Kerl saß ruhig auf seinem Platz, wie auf einem Sopha, sich mit dem Gedanken beschäftigend, dem er mit den Rufen Ausdruck gab: „Ha ha, was weiter. O der Teufel! Noch schneller! Schu — hu — uh — hu!“ Dieser letzte Ausruf war ein unaussprechlich herausforderndes Geheul.

Da ich unser nächstes Ziel diesen Abend noch erreichen wollte, so wagte ich bald den Versuch, jene Erinnerung auf eigene Rechnung zu wiederholen. Es brachte ganz dieselbe Wirkung hervor. Mit demselben höhnischen Schwunge flog die Peitsche durch die Luft, wieder tauchten die Absätze empor und der spitze Hut unter, und wieder war

Digitized by Google

er gleich darauf da, ruhig wie vorher und für sich singend: „Ha, ha! was weiter! O der Teufel! Noch schneller! Schu — hu — uh — hu!“

Ein Traum in Italien.

Ich war einige Tage unterwegs gewesen; hatte sehr wenig Nachts, und gar nicht am Tage geraſtet. Die ſchnelle und ununterbrochene Reihenfolge von neuen Eindrücken, die ich gehabt, wachte gleich halbverkörperten Träumen wieder auf und ein Gedränge von Gegenſtänden irrte in der gröſsten Verwirrung durch meine Seele, als ich auf einer einſamen Straſse dahinreiſte. Zuweilen hielt ein oder das andere Bild inne in ſeinem raſtloſen Hin- und Herſchweben, und geſtattete mir, es ganz ordentlich zu betrachten und mit vollkommener Deutlichkeit zu ſehen. Nach einigen Minuten zerging es dann wieder vor den Augen, wie das Bild einer Zauberlaterne, und während ich ein Stück davon ganz deutlich, ein andres unbeſtimmt und wieder ein anderes gar nicht erblickte, lieſs es mich einen andern der vielen neuerdings geſchauten Orte dahinter und durchſchimmernd und immer deutlicher werdend ſehen. Aber kaum war dies ganz ſichtbar geworden, ſo verſchmolz es auch ſchon wieder zu einem andern Bilde.

Einmal ſtänd ich wieder vor den braunen alten Kirchen Mantua's. Wie ich die wunderlichen Pfeiler mit den gräulichen Ungeheuern als Sockel erkannte, kam es mir vor, als ſähe ich ſie

Digitized by Google

für sich stehen auf dem ruhigen Platz von Padua, wo die ehrwürdige alte Universität war und hie und da Gruppen von Gestalten in dunkeln weiten Talaren wallten. Dann wieder streifte ich im Freien bei dieser lieben Stadt herum, und bewunderte das ungewöhnlich schmucke Aussehen der Wohnhäuser, Blumen- und Obstgärten, wie ich sie vor wenigen Stunden gesehen hatte. Gleich darauf erschienen an ihrer Stelle die beiden Thürme von Bologna, und der hartnäckigste dieser Gegenstände konnte keine Minute Stand halten vor dem dräuenden, grabenumringten Schloß von Ferrara, das wie ein Bild zu einer schauerlichen Mähr wieder hervortrat im Morgenroth, herrisch über der einsamen, grasbewachsenen, verfallenen Stadt hervorragend. Kurz, in meinem Geiste herrschte jener angenehme Wirrwarr, der bei Reisenden sehr häufig ist, und den sie gern ruhig gewähren lassen. Jeder Stoß des Wagens, in dem ich halbschlummernd im Finstern saß, schien eine alte Erinnerung von ihrem Platze zu werfen und eine neue hinzustellen; und in diesem Zustande schlief ich ein.

Das Stillhalten des Wagens weckte mich nach einiger Zeit auf (so glaubte ich). Es war jetzt ganz Nacht und wir befanden uns am Rande des Wassers. Hier lag ein schwarzes Boot mit einer kleinen Hütte von derselben Trauerfarbe darauf. Als ich darin Platz genommen, wurde das Boot von zwei Männern nach einem großen Lichte, das weit hinaus auf dem Meere glänzte, gerudert.

Dann und wann vernahm man ein schauerliches Seufzen des Windes. Er kräuselte das Wasser und wiegte das Boot und jagte die dunkeln Wolken an den Sternen vorüber. Ich konnte

Digitized by Google

nicht umhin zu denken, wie seltsam es sei, zu so einer Stunde hinaus zu schwimmen, das Land hinter sich lassend und nach jenem Lichte auf dem Meere steuernd. Bald fing es an heller zu brennen: und aus einem Lichte wurde jetzt eine ganze Schaar von Kerzen, die aus dem Wasser hervorfunkelten und schimmerten, wie sich das Boot ihnen auf einem traumhaften Pfad, bezeichnet mit Pfählen, näherte.

Wohl eine Meile waren wir so über das Wasser geschwommen, als ich es in meinem Traume gegen ein Hinderniß in dichtester Nähe rauschen hörte. Wie ich forschend hinaussah, erblickte ich durch das Dunkel etwas Schwarzes, Körperhaftes — wie ein Ufer, aber flach auf dem Wasser liegend wie ein Floß — an dem wir vorüberglitten. Der Oberste der beiden Ruderer sagte, es sei ein Todtenacker.

Erfüllt von der staunenden Aufmerksamkeit, die ein Friedhof hier draußen auf dem einsamen Meere erregen mußte, wandte ich mich zurück, um ihn zu besehen, als er schnell unsern Blicken entrückt war. Ehe ich wußte, wie oder wodurch, entdeckte ich, daß wir durch eine Straße glitten — eine gespenstische Straße; zu beiden Seiten stiegen die Häuser aus dem Wasser und das schwarze Boot glitt unter ihren Fenstern dahin. In einigen dieser Fenster glänzten Lichter, die die schwarze Fluth mit dem Widerschein ihrer Strahlen besternten; überall aber tiefes Schweigen.

So gelangten wir weiter in die geisterhafte Stadt, immer fort durch enge Straßen und Gassen, alle mit strömendem Wasser angefüllt. Manchmal waren die Ecken, die wir zu umfahren hatten, so spitz und die Gäßchen so eng, daß es dem langen

Digitized by Google

schmaler Boote fast unmöglich schien, hier zu wenden; aber mit einem leisen melodischen Warnungsruf ließen es die Ruderer ohne Pause weiter gleiten. Zuweilen beantworteten die Ruderer eines andern schwarzen Bootes den Ruf und, ihre Schnelligkeit hemmend (was, glaubte ich, wir auch thaten), schwebten sie an uns vorüber, wie ein dunkler Schatten. Andere Boote, von derselben Trauerfarbe, lagen angekettet an bemalten Pfeilern in der Nähe dunkler, geheimnißvoller Thore, die unmittelbar aufs Wasser hinausgingen. Einige dieser Boote waren leer; in andern hatten sich die Ruderer zum Schlafen ausgestreckt; nach einem sah ich einige Gestalten durch einen finstern Thorweg aus dem Innern eines Palastes gehen — in festliche Tracht angethan und begleitet von Fackelträgern. Nur einen flüchtigen Anblick hatte ich von ihnen, denn eine Brücke, die so tief auf das Boot herabhing, als wollte sie auf uns herabfallen und uns zerschmettern — eine von den vielen Brücken, die durch diesen Traum spukten — verdeckte sie sogleich wieder. Weiter fuhren wir, dem Herzen dieser wunderbaren Stadt entgegen — ringsum Wasser, wo man sonst kein Wasser sieht — Gruppen von Häusern, Kirchen, Prachtgebäuden mitten aus der Fluth steigend — und überall dasselbe seltsame Schweigen. Jetzt schossen wir über einen breiten und offenen Strom, dann, wie mir träumte, an einem geräumigen gepflasterten Kai vorbei, wo die hellen Lampen, mit denen er erleuchtet war, lange Reihen von Bogen und Pfeilern von schwerer Masse und großer Stärke, aber doch dem Auge so leicht erscheinend wie Guirlanden von Reif oder Sonnenfäden, zeigten — und wo ich zum ersten Mal Menschen gehen sah — und kamen an einer Treppe an,

Digitized by Google

die vom Wasser herauf zu einem großen Hause führte, wo ich mich, nachdem ich durch unzählige Corridore und Gallerien gegangen war, zur Ruhe legte, und die schwarzen Boote unter meinem Fenster über das leise plätschernde Wasser hin und her gleiten hörte, bis ich einschlief.

Den prächtigen Tag, der mich in jenem Traume erweckte, seine Frische, seine Bewegung, seine Wonnigkeit, das Funkeln der Sonne auf dem Wasser, den klaren blauen Himmel und die kühle Luft — das Alles können die Worte eines Wachenden nicht beschreiben. Aber von meinem Fenster aus sah ich auf Boote und Barken herab; auf Maste, Segel, Tauwerk und Flaggen; auf Gruppen von rührigen Matrosen, beschäftigt mit der Ladung jener Fahrzeuge; auf geräumige Kais voll von Ballen, Fässern, Waaren aller Art; auf große Schiffe, unfern von mir in stolzer Ruhe ankernd; auf Inseln mit prächtigen Kuppeln und Thürmen gekrönt, wo in der Sonne goldene Kreuze schimmerten, hoch oben auf wunderbaren Kirchen, die aus dem Meere emporstiegen! Dann wie ich hinabging an den Rand des grünen Meeres, das vor der Thüre floß und alle Straßen erfüllte, gelangte ich auf einen Platz von so wunderbarer Schönheit und Großartigkeit, daß er alles Andere im Vergleich mit seiner allesvergessenmachenden Lieblichkeit armselig und alltäglich erscheinen ließ.

Es war eine große Piazza, träumte mir, wie alles Uebrige im tiefen Meere ankernd. Auf seiner geräumigen Fläche stand ein Palast, majestätischer und prächtiger in seinem greisen Alter, als alle Gebäude der Erde in der Kraft und Blüthe ihrer Jugend. Klöster und Gallerien, so zierlich leicht, als wären sie das Werk

Digitized by Google

von Elfen, so fest, daß Jahrhunderte vergebens sie bestürmt hatten, umgaben rings diesen Palast und schlossen eine Kirche ein, die in der ganzen üppigen Phantastik des Orients prunkte. Nicht weit von ihrer Pforte erhob ein einzeln stehender Thurm sein stolzes Haupt empor in den Himmel und schauete auf das adriatische Meer hinaus. Nahe am Rande des Wassers standen — reich an bösen Erinnerungen — zwei Säulen von rothem Granit; auf dem Gipfel der einen eine Gestalt mit Schwert und Schild, auf der andern ein geflügelter Löwe. Nicht weit von diesen trug ein zweiter Thurm — in seinem Schmuck der reichste der reichen, selbst hier wo Alles reich war — auf seiner Spitze eine große Kugel goldig und tiefblau glänzend; die zwölf Himmelszeichen waren darauf gemalt und um sie drehte sich eine Sonne, während darüber zwei eherne Riesen die Stunden auf einer tönenden Glocke anschlugen. Ein längliches Viereck hoher Häuser von weißesten Marmor, umgeben von einer leichten schönen Arcade, bildete einen Theil des bezaubernden Schauspiels, und hie und da stiegen buntbemalte schlanke Flaggenmaste aus dem immer wechselnden Boden.

Mir träumte, ich träte in den Dom und wanderte durch seine vielen Bogengänge von einem Ende seines Raumes bis zum andern. Ein großartiger, traumhafter Bau von ungeheueren Verhältnissen; golden von alten Mosaiken, duftend von Wohlgerüchen, verdüstert von den Wolken des Weihrauchs, reich an Schätzen von kostbaren Steinen und Metallen, die durch eiserne Gitter strahlen, geheiligt mit den Reliquien verstorbener Heiligen, regenbogenfarbig von gemalten Glasfenstern, dunkel von geschnitztem Holz und buntem

Digitized by Google

Marmor, düster oben in seinen Höhen und weiten Fernen, schimmernd mit Silberlampen und flackernden Kerzen, überirdisch, phantastisch, feierlich, unbegreiflich durch und durch. Mir träumte, ich träte in den alten Palast und wandelte durch verödete Gänge und Rathzimmer, wo die alten Regenten dieser Herrscherin der Meere finster von den Wänden herabblickten, und wo ihre Galeeren, noch immer siegreich auf der Leinwand, kämpften wie vor Alters. Mir träumte, ich wandelte durch die Prunkhallen — jetzt kahl und leer! — und wie ich über der Stadt alten Glanz und alte Macht, die jetzt verschwunden, nachdachte, da hörte ich eine Stimme sagen: „Einige Wahrzeichen ihrer alten Herrschaft und einige tröstende Gründe für ihren Sturz kannst du noch sehen hier!"

Mir träumte dann, ich werde in ein paar unheimliche Gemächer geführt, die mit einem Gefängnisse neben dem Palast in Verbindung standen — in Verbindung durch eine hoch über einer Straße sich wölbende Brücke, die man, träumte mir, die Seufzerbrücke nannte.

Aber zuerst kam ich an zwei zackigen Spalten in einer steinernen Mauer vorüber, dem Löwenrachen — jetzt zahnlos — wo, glaubte ich im Fieberspuk meines Traumes, voreinst viele Anklagen Unschuldiger, wenn finstere Nacht war, hineingeworfen wurden. Wie ich dann das Zimmer sah, wohin Gefangene zum Verhör gebracht wurden, und die Thür, zu der sie hinausgingen, wenn sie verurtheilt waren, — eine Thür, die sich nie hinter einem Menschen schloß, der noch Leben und Hoffnung vor sich hatte — da war es mir, als sollte mir das Herz im Leibe erstarren.

Aber noch tiefer wurde es getroffen, als ich mit der Fackel

Digitized by Google

in der Hand aus dem heitern Tag hinab in zwei Reihen schauerlicher Steinzellen stieg. Sie waren ganz finster. In der dicken Mauer einer jeden war ein Loch, wo man vor Alters — träumte mir — alltäglich eine Fackel hineinsteckte, um dem Gefangenen für eine halbe Stunde zu leuchten. Beim Schimmer dieses kärglich gespendeten Lichtes hatten die Eingekerkerten Inschriften in die geschwärzten Gewölbe gekritzelt und gegraben. Ich sah sie. Denn ihr Mühen mit einem rostigen Nagel hatte ihre Qual und sie durch viele Geschlechter überlebt.

Eine Zelle sah ich, wo kein Mensch länger als vierundzwanzig Stunden blieb; denn er war dem Tode verfallen, wenn er hier eintrat. Dicht dabei eine andere, wohin um Mitternacht der Beichtiger kam — ein Mönch in brauner Kutte und verhüllender Kapuze — grauenhaft schon bei Tage und in der hellen Sonne, aber in der tiefen Nacht dieses Kerkers der Vernichter der Hoffnung und der Herold des Todes. Ich stand auf der Stelle, wo um dieselbe schauerliche Stunde der Gefangene — nachdem er gebeichtet — erdrosselt wurde; und legte meine Hand auf die niedrig überwölbte Pforte, durch welche der schwerfällige Sack in ein Boot getragen, fortgerudert und versenkt wurde, wo ein Netz zu werfen ein todeswürdiges Verbrechen war.

Um diese Kerkerveste und über einem Theile derselben — auswendig die rauhen Wände bespülend, innen sie mit Schleim und Moder überziehend, abgerissene Wasserpflanzen und allerlei Abfall in Spalten und Ritzen stopfend, als müßte auch den Steinen und Riegeln der Mund gestopft werden: ein stets bereiteter, glatter Weg, um die Leichen der geheimen Opfer des Staates fort-

Digitized by Google

zuschaffen, ein so bereitwilliger Weg, daß er mit ihnen ging und vor ihnen herlief, wie ein grausamer Beamter — floß dasselbe Wasser, welches diesen Traum erfüllte und es selbst damals als einen erscheinen machte.

Als ich vom Palaste eine Treppe hinabstieg — die Riesentreppe, glaube ich, genannt — überkam mich eine traumhafte Erinnerung eines abdankenden Greises, der immer langsamer und schwächer hinabging, als er die die Einsetzung seines Nachfolgers verkündende Glocke läuten hörte. In einer der schwarzen Barken glitt ich weiter, bis wir zu einem alten Arsenal kamen, bewacht von vier marmornen Löwen. Um meinen Traum noch wunderbarer und unwahrscheinlicher zu machen, zeigte einer derselben auf seinem Leibe Worte und Sätze, die zu unbekannter Zeit und in unbekannter Sprache, so daß ihre Bedeutung allen Menschen ein Geheimniß war, dort eingegraben worden.

Man vernahm wenig Hämmergepoch in diesem Werfte und sah nur wenig Arbeit im Werke: denn die Größe der Stadt war nicht mehr, wie ich bereits gesagt habe. Ja, sie erschien wie ein Wrack, das man treibend auf dem Meere gefunden; eine fremde Flagge weht über ihm, und Fremde stehen an seinem Steuer. Eine prächtige Barke, in der ehemals das Oberhaupt mit Prunk hinausgefahren war, um sich mit dem Meere zu vermählen, war, träumte ich, nicht mehr vorhanden; aber an seiner Stelle ein zierliches Modell nach der Erinnerung wie die Größe der Stadt; und es sprach von dem was gewesen (so vermischt sich Starkes und Schwaches im Staube) fast so beredt, wie die gewaltigen Pfeiler, Bogen und Dächer, gemaut, um stattliche Schiffe zu überschatten.

Digitized by Google

von denen kein Schatten mehr auf Erden noch auf dem Waſſer übrig war.

Ein Zeughaus war noch da, geplündert und beraubt, aber ein Zeughaus. Eine blutrothe, den Türken entriſſene Fahne trauerte in der dumpfen Luft ihres Kerkers. Reichverzierte Harniſche großer Krieger waren dort aufbewahrt; Armbrüſte und Bolzen, Köcher und Pfeile, Speere, Schwerter, Dolche, Streitkolben, Schilder und ſchwere Aexte; Platten von geſchmiedetem Stahl; Eiſen, um das edle Roß zu einem mit metallenen Schuppen bedeckten Ungeheuer zu machen, und eine Waffe mit kunſtreichen Federn (man konnte ſie bequem in der Bruſt tragen), beſtimmt, ihr Werk geräuſchlos zu thun und Menſchen mit vergifteten Pfeilen zu tödten.

Einen Schrank ſah ich voll fluchbeladener Marterwerkzeuge: entſetzlich erſonnen, um zu foltern und des Menſchen Knochen zu zerquetſchen und zu zerbrechen und ſie mit allen Qualen eines tauſendfachen Todes zu zerreißen und zu verrenken. Davor ſtanden zwei eiſerne Helme mit Bruſtſtücken, eingerichtet, um ſich feſt und knapp um das Haupt lebender Opfer zu ſchließen, und an jedem befand ſich ein kleiner Vorſprung, auf den der Folternde ſich bequem mit dem Elbogen ſtützen und dem Jammern und den Bekenntniſſen des Unglücklichen im Helme lauſchen konnte. So ähnlich menſchlicher Geſtalt ſtarrten ihre Züge — ſo von Schmerz durchkrampft war ihr künſtliches Antlitz, daß es Einem ſchwer wurde, ſie ſich leer zu denken; und ſchreckliche in ihnen ſpukende Geſichter ſchienen mir zu folgen, als ich wieder das Boot beſtieg und nach einer Art Garten oder Spaziergang in dem Meere fuhr, wo Gras und Bäume waren. Aber ich vergaß ſie, wie ich am

Digitized by Google

äußersten Ende der Insel stand — ich stand dort in meinem Traum — und über die kräuselnden Wellen in die untergehende Sonne blickte: vor mir am Himmel und über der Tiefe eine purpurne Gluth, und hinter mir die ganze Stadt, auf dem Wasser sich in goldene und purpurne Streifen auflösend.

Im Hochgenuß der Wunder eines so köstlichen Traumes achtete ich nur wenig der Zeit und merkte ihr Verstreichen kaum. Aber er hatte Tage und Nächte; und wenn die Sonne hoch stand, und wenn die Strahlen der Laternen auf dem fließenden Wasser glitzerten, fuhr ich immer noch — träumte mir — und die Wellen spülten und plätscherten an den schlüpfrigen Mauern und Häusern, wie meine schwarze Barke durch die Straßen schwamm.

Zuweilen stieg ich an der Pforte von Kirchen und großen Palästen aus und wanderte durch Gemächer und Kreuzgänge, durch Labyrinthe reicher Altäre und alter Denkmäler, durch verfallene Zimmer, wo der Hausrath, halb schauerlich und halb grotesk, dem Untergange entgegenmoderte. Gemälde waren da von solcher Schönheit und solchem Ausdruck, von so viel Leidenschaft, Wahrheit und so mächtigem Eindruck, daß sie wie lauter jugendliche und frische Wirklichkeiten unter einem Heere von Gespenstern aussahen. Ich träumte sie mir oft zusammen mit den alten Tagen der Stadt, mit ihren Schönheiten, Tyrannen, Kriegern, Patrioten, Kaufleuten, Hofleuten, Priestern, ja selbst mit ihren Steinen, Ziegeln und öffentlichen Plätzen — und Alles dieses lebte wieder vor mir an den Wänden. Dann schritt ich eine marmorne Treppe hinab, wo das Wasser gegen die untersten Stufen plätscherte, trat wieder in mein Boot und träumte meinen Traum fort.

Digitized by Google

Enge Gassen hinab, wo Zimmerleute, die mit Hobel und Stemmeisen in ihren Läden arbeiteten, die leichten Späne unmittelbar ins Wasser warfen, wo sie wie Seekraut lagen und in verwirrtem Haufen vor mir her schwammen. Vorbei an offenstehenden Thüren, zerfallen und versault in der Feuchtigkeit, und dahinter hellgrün und glänzend ein kleines Rebgewinde, das mit seinen zitternden Blättern ungewohnte Schatten auf den Fußboden zeichnete. Vorbei an Kais und Terrassen, wo anmuthig verschleierte Damen vorübergingen und Lungerer in der Sonne auf Steinplatten und Treppen ruhten. Unter Brücken hindurch, wo auch Leute unthätig standen und in das Wasser hinabsahen. Unter steinernen Söllern vorbei, die in schwindelnder Höhe vor den höchsten Fenstern der höchsten Häuser hingen. Vorbei an Gärten, Theatern, Heiligennischen, wunderbaren Gebäudemassen — gothisch — maurisch — phantastisch geschmückt mit den Phantasien aller Zeiten und Völker. An Gebäuden vorbei, die hoch waren und niedrig, schwarz und weiß, gerade und krumm, ärmlich und großartig, gebrechlich und fest. Langsam durch einen wirren Haufen von Booten und Barken, und endlich in den großen Kanal hinein! Da sah ich im launischen Wechsel meines Traumes den alten Shylock hin- und hergehen auf der Brücke, die ganz bebaut war mit Läden und laut vom Gesumme vieler Menschenzungen, und eine Frauengestalt — mein Traum sagte, es sei Desdemona — beugte sich aus einem Gitterfenster, um eine Blume zu pflücken. Und in dem Traume glaubte ich, Shakespeare's Geist möchte hier irgendwo über dem Wasser schweben und durch die Stadt irren.

Nachts, wo zwei Votivlampen vor einer Madonna in einer

Digitized by Google

Gallerie dicht unter dem Dache des großen Domes brannten, träumte mir, die große Piazza des geflügelten Löwen sei erhellt von heiterm Lichte, und die Arcaden seien gedrängt voll von Menschen, während ganze Schaaren sich in den prächtigen Kaffeehäusern am Platze — die nie geschlossen wurden, sondern die ganze Nacht geöffnet blieben — unterhielten. Wenn die ehernen Riesen Mitternacht an der Glocke anschlugen, da, träumte mir, sei hier alles Leben und aller Verkehr der Stadt vereinigt; und wie ich längs der öden Kais wieder wegruderte, sah ich dort nur einzelne schlafende Gondoliere, die sich in ihre Mäntel gehüllt hatten und ausgestreckt auf dem steinernen Fußboden lagen.

Aber dicht bei den Kais und Kirchen, Palästen und Kerkern, an den Mauern nagend und in die geheimen Winkel der Stadt schleichend, wogte das Wasser; geräuschlos und lauernd, mit seinen vielen Ringen sich rundumschlingend, wie eine alte Schlange; der Zeit harrend, träumte mir, wo die Menschen in seinen Tiefen nach einem einzigen Steine der alten Stadt, die einst seine Herrin sein wollte, suchen würden.

So folgte es mir, bis ich auf dem alten Marktplatz von Verona erwachte. Viele, viele Male habe ich seitdem wieder an diesen wunderbaren Traum auf dem Wasser gedacht, und habe mich halbverwundert gefragt, ob er noch dort liege und ob sein Name Venedig sei.

Digitized by Google

Ueber Verona, Mantua, Mailand und den Simplon nach der Schweiz.

Ich ſcheute mich faſt nach Verona zu gehen, aus Furcht, es könnte mir die Romantik von Romeo und Julie verloren gehen, aber ich war kaum auf den alten Marktplatz getreten, ſo verſchwand dieſe Beſorgniß. Es iſt ein ſo abſonderlicher und maleriſcher Platz, von einer ſo außerordentlichen Reichhaltigkeit und Mannichfaltigkeit phantaſtiſcher Gebäude, daß dieſe ſo romantiſche Stadt, der Schauplatz einer der romantiſchſten und ſchönſten Geſchichten, kein beſſeres Herz haben konnte.

Es war natürlich genug, daß ich gerade nach dem Marktplatz, nach dem Hauſe der Capulets ging, jetzt zu einer ganz jämmerlichen, kleinen Schenke herabgeſunken. Lärmende Vetturini und ſchmutzige Marktkarren ſtritten ſich um den Beſitz des Hofes, wo der Koth knöcheltief lag und eine Heerde ſchmutzbeſpritzter Gänſe herumwatſchelte. Im Thorweg fletſchte ein boshaft ausſehender Hund wüthend die Zähne und hätte gewiß Romeo, ſo wie er über die Mauer ſtieg, beim Beine gepackt, wenn er damals ſchon vorhanden geweſen wäre. Der Obſtgarten kam in andere Hände und wurde ſchon vor vielen Jahren von dem Gebäude getrennt, aber es gehörte einer zu dem Hauſe — oder konnte jedenfalls dazu gehört haben — und der Hut (Cappello), das alte Wappen der Familie, iſt immer noch, in Stein gehauen, über dem Thorwege des Hofes zu erblicken. Die Gänſe, die Marktkarren,

Digitized by Google

ihre Fuhrleute und der Hund passen freilich nicht recht zur Geschichte, das muß man gestehen, und es wäre hübscher gewesen, das Haus leer zu finden und durch die verlassenen Räume wandern zu können. Aber der Hut war unsäglich erquicklich und der Fleck, wo vordem der Garten war, kaum weniger. Außerdem war das Haus ein so mistrauisch und grämlich aussehendes Haus, als man nur wünschen konnte, obgleich von sehr mäßiger Größe. So war ich denn ganz zufrieden mit ihm, als dem echten Palast des alten Capulet, und äußerte mich entsprechend dankbar gegen eine außerordentlich unsentimentale Frau in mittleren Jahren, die Padrona des Gasthauses, die auf der Schwelle stand und den Gänsen zusah.

Von Julia's Wohnung zu Julia's Grab ist ein dem Besucher so natürlicher Uebergang, wie der schönen Julie selbst, der stolzesten Julie, welche jemals den Fackeln geheißen hat hell zu brennen. So ging ich denn mit einem Führer nach einem alten, alten Garten, einst zu einem alten, alten Kloster gehörend, glaube ich; und nachdem eine munterblickende Frau, welche Kleider wusch, mich durch ein halbzertrümmertes Thor hereingelassen, schritt ich durch ein paar Gänge, wo frische Pflanzen und junge Blumen lieblich um alte Mauertrümmer und mit Epheu bedeckte Steinhaufen herumwuchsen. Hier zeigte man mir einen kleinen Wassertrog, den die Frau mit den klaren Augen, die Arme an ihrem Tuche abtrocknend, nannte: „La tomba di Giulietta la sfortunata.“ Mit der allerbesten Neigung zu glauben, die es nur geben konnte, konnte ich doch weiter nichts glauben, als daß die Frau mit den klaren Augen glaubte; so schenkte ich ihr denn diesen Glauben und

Digitized by Google

dem gebräuchlichen Lohn in baarem Gelde. Es war mehr eine Freude, als eine Täuschung, daß Juliens Ruhestätte vergessen war. So tröstlich es auch für Yoriks Geist gewesen sein mag, das Geräusch der Tritte auf dem Fußboden über ihm und zwanzigmal des Tages seinen Namen wiederholen zu hören, so ist es doch für Julien gewiß besser, fern ab von der gewöhnlichen Straße der Touristen zu liegen und keine anderen Besucher zu haben, als solche, die im Lenzregen, in lieblicher Luft und im Sonnenschein die Gräber heimsuchen.

Freundliches Verona! Mit seinen schönen, alten Palästen und der reizenden Landschaft in der Ferne, die man von Terrassengärten und prunkhaften Gallerien herab erblickt. Mit seinen römischen Thoren, immer noch die schöne Straße überwölbend und auf das Sonnenlicht von heute den Schatten von vor funfzehnhundert Jahren werfend. Mit seinen marmornen Kirchen, hochragenden Thürmen, seiner reichen Architektur und seinen wunderlich aussehenden alten, ruhigen Straßen, wo einst die Kampfesrufe der Montecchi und Capuletti erschallten und

> — Verona's graue Bürger
> Den ernsten, wohlanständgen Schmuck ablegten
> Und alte Hellebarden schwangen,

mit seinem schnell dahinfließenden Flusse, seiner malerischen Brücke, seinem großen Schlosse, seinen dunkeln Cypressen und der so schönen, erquickenden Aussicht. Freundliches Verona!

In der Mitte auf der Piazza di Brà — ein Geist aus alter Zeit mitten unter den alltäglichen Wirklichkeiten des Jetzt — steht das große römische Amphitheater — so schön erhalten und

Digitized by Google

sorgfältig gepflegt, daß jede Sitzreihe noch unverletzt ist. Ueber einigen Bogen erblickt man noch die alten römischen Nummern, und Corridore sind noch da, und Treppen und unterirdische Gänge für Thiere und über und unter der Erde viel gekrümmte Gallerien, als ob die gierige Menge noch ein- und auswallte, um das blutige Schauspiel der Arena zu sehen. In ein paar schattigen Winkeln und Nischen der Mauer befinden sich jetzt Schmiede mit ihren Werkstätten und Kleinhändler mit mancherlei Waaren, und oben auf dem obersten Rande wachsen grüne Kräuter und Blätter und Gras, aber sonst ist Weniges bedeutend verändert.

Als ich Alles mit großem Interesse durchwandert hatte und auf der höchsten Sitzreihe stand und mich von dem lieblichen Panorama mit den Alpen im Hintergrund abwendete und in das Gebäude hinabsah, da erschien es mir wie die innere Seite eines ungeheuren Strohhutes, mit einer ungeheuer breiten Krempe und niedrigem Deckel; — die einzelnen Flechten sind die vierundvierzig Sitzreihen. Der Vergleich ist nicht sehr poetisch und phantastisch, wenn man ihn nüchtern auf dem Papiere ansieht, aber dennoch drängte er sich mir damals auf.

Kurze Zeit vorher hatte eine Kunstreitertruppe darin gespielt — wahrscheinlich dieselbe Truppe, welche der alten Dame in der Kirche von Modena erschienen war — und hatte sich einen kleinen Circus an dem einen Ende der Arena ausgewählt, wo man jetzt noch die Hufspuren der Pferde entdecken konnte. Mir drängte sich die Vorstellung der Handvoll Zuschauer in einem oder zwei der alten Steinsitze und ein beflitterter Cavalier oder drolliger Polichinell auf, während die alten Mauern zuschauten.

Digitized by Google

Vor Allem dachte ich mir, wie seltsam diesen römischen stummen Zuschauern die Lieblingsscene des Lustspiels vorkommen mußte, die von den reisenden Engländern, wo ein britischer Adeliger (Lord John) mit einem sehr wackligen Bauche und gekleidet in einen blauen, den Staub kehrenden Rock, hellgelbe Hosen und einen weißen Hut auf einem sich bäumenden Pferde erscheint, und neben ihm eine englische Dame (Lady Betsey) im Strohhut und grünen Schleier und grünen Spencer, und beständig mit einem riesenhaften Strickbeutel und einem nicht aufgespannten Sonnenschirm belastet.

Ich streifte den ganzen übrigen Tag durch die Stadt und ich glaube, ich könnte jetzt noch darin herumstreifen. An einer Stelle bemerkte ich ein neues, sehr niedliches Theater, wo sie eben die in Verona immer beliebte Oper, Romeo und Julie, aufgeführt hatten. An einer andern, unter einer Colonnade, eine Sammlung griechischer, römischer und etrurischer Alterthümer, beaufsichtigt von einem alten Mann, der selbst eine etrurische Antiquität hätte sein können, denn er war nicht stark genug, um das eiserne Thor zu öffnen, als er es aufgeschlossen hatte, und besaß weder Stimme genug, um sich vernehmbar zu machen, wenn er die Antiquitäten beschrieb, noch Gesicht genug, um sie zu sehen: so uralt war er. An einem andern Orte war eine Bildergallerie, so abscheulich schlecht, daß es ordentlich eine Freude war, sie vermodern zu sehen. Aber überall in den Kirchen, unter den Palästen, in den Straßen, auf der Brücke oder unten am Flusse war es das liebe Verona und wird es in meiner Erinnerung immer sein.

Ich las an diesem Abend auf meinem Zimmer Romeo und Julie — natürlich hat es noch kein Engländer dort gelesen —

Digitized by Google

brach nächsten Tages mit Sonnenaufgang nach Mantua auf, indem ich im Coupé eines Omnibus neben dem Conducteur, der die Geheimnisse von Paris las, vor mich hin brummte:

O, außerhalb Verona's Mauern giebt
Es keine Welt, nur Fegfeu'r, Marter, Hölle.
Von hier verbannt ist aus der Welt verbannt,
Und aus der Welt verbannt sein ist der Tod —

was mich daran erinnerte, daß Romeo doch eigentlich nur auf fünfundzwanzig englische Meilen verbannt gewesen, und mein Vertrauen auf seine Kraft und Kühnheit etwas störte. Ich möchte wissen, ob damals der Weg nach Mantua so schön war wie jetzt! ob er sich hinzog durch eben so grünes Weideland, glänzend von denselben funkelnden Strömen und geschmückt mit schattenreichen Gruppen zierlicher Bäume! Jene purpurnen Berge ruhten auch damals in der Ferne und die Tracht der Bauermädchen, die eine große silberne Nadel mit rundem Knopfe am Ende durch das Haar stecken, kann sich kaum sehr verändert haben. Das freudige Gefühl eines so klaren Morgens und eines so prächtigen Sonnenaufgangs kann selbst der Brust eines verbannten Liebenden nicht fremd gewesen sein, und Mantua selbst mit seinen Thürmen und Mauern und Wassern mußte ihm ziemlich eben so wie von einem prosaischen Omnibus aus erscheinen. Vielleicht mochte er dieselben scharfen Wendungen über zwei hohltönende Zugbrücken machen, ging über dieselbe lange, bedeckte, hölzerne Brücke und nahte, nachdem er an einem sumpfigen Wasser vorüber war, dem verrosteten Thore des stillen Mantua.

Wenn jemals ein Mann zu seinem Wohnort paßte und sein Wohnort zu ihm, so war dies mit dem hagern Apotheker von Mantua der Fall. Vielleicht war damals die Stadt lebhafter.

Digitized by Google

War dies der Fall, so war der Apotheker seiner Zeit voraus und wußte, was Mantua im Jahre 1844 sein würde. Er fastete viel und das unterstützte seine Weissagungsgabe sehr.

Ich stieg im Gasthof zum goldenen Löwen ab und entwarf eben mit dem wackern Courier den Reiseplan durch die Stadt, als sich ein bescheidenes Klopfen an der Thür vernehmen ließ, die auf eine den Hof umgebende äußere Gallerie ging; darauf trat ein unendlich schäbig aussehendes Männchen herein, um zu fragen, ob der Herr eines Cicerone zur Besichtigung der Stadt bedürfe. Sein Gesicht sah so bekümmert und ängstlich gespannt aus, da er in der halbgeöffneten Thür stand, und sein abgeschabter Anzug und der kleine zerdrückte Hut und der abgetragene wollene Handschuh, mit dem er ihn hielt, sprachen so deutlich von Armuth, — deswegen nicht weniger deutlich, weil es offenbar die hastig übergeworfenen Staatskleider waren, — daß ich ihn eher mit Füßen getreten als wieder entlassen hätte. Ich nahm ihn im Augenblick an und er trat herein.

Während ich das Gespräch, in welchem ich eben begriffen war, schloß, stand er in der Ecke allein mit strahlendem Gesicht und that, als ob er meinen Hut mit dem Arme glättete. Wenn sein Lohn eben so viele Napoleons betragen hätte, wie er Francs betrug, so hätte über die trübe Dämmerung seiner Schäbigkeit kein solcher Sonnenstrahl blitzen können, als jetzt, da er gemiethet war, den ganzen Mann überglänzte.

„Nun," sagte ich, als ich fertig war, „wollen wir jetzt gehen?"

„Wenn es dem Herrn gefällig ist. Es ist ein schöner Tag heute. Ein wenig kühl, aber reizend, wirklich reizend. Der Herr

Digitized by Google

wird mir erlauben, die Thür zu öffnen. Das ist der Wirthshaushof, der Hof des goldnen Löwen. Der Herr wird so gefällig sein, sich auf der Treppe in Acht zu nehmen."

Wir waren jetzt auf der Straße.

„Das ist die Straße des goldnen Löwen. Das ist die Außenseite des goldnen Löwen. Das interessante Fenster dort oben im ersten Stock, wo die Scheibe zerbrochen ist, ist das Fenster des Herrn!" Nachdem ich alle diese merkwürdigen Gegenstände betrachtet, fragte ich: ob es viel in Mantua zu sehen gäbe?

„O, eigentlich nicht. Nicht viel! So so," sagte er entschuldigend mit den Achseln zuckend.

„Viele Kirchen?"

„Nein. Fast alle von den Franzosen geschlossen."

„Klöster?"

„Nein. Wieder die Franzosen! Fast alle von Napoleon aufgehoben."

„Viel Verkehr?"

„Sehr wenig Verkehr."

„Viele Fremde?"

„Ach du mein Himmel!"

Ich glaubte, er wolle in Ohnmacht fallen.

„Was werden wir denn thun, wenn wir die beiden großen Kirchen gesehen haben?" fragte ich.

Er blickte die Straße hinauf und hinab und rieb sich schüchtern das Kinn; dann sagte er und sah mich an, als ob ihm plötzlich ein Licht aufgegangen sei, aber doch mit einer bescheidenen Bitte um Nachsicht, die ganz unwiderstehlich war

Digitized by Google

„Wir können einen kleinen Spaziergang um die Stadt machen, Signore (si può far un piccolo giro della città).“

Es war unmöglich, über diesen Vorschlag nicht erfreut zu sein, und so machten wir uns denn in vortrefflicher Laune auf den Weg. In seinem Glück schüttete er mir sein Herz aus und gab über Mantua so viel nach, als nur ein Cicerone konnte.

„Man muß essen,“ sagte er, „aber ein uninteressanter Ort ist es, das ist wahr.“

So viel, als nur immer möglich war, machte er aus der Basilika von Santa Andrea, einer schönen Kirche, und aus einer umgitterten Stelle des Fußbodens, um welche Kerzen brannten und ein paar Leute knieten und unter der der heilige Gral aufbewahrt sein soll. Sobald wir mit dieser Kirche und einer zweiten (dem Dom von San Pietro) fertig waren, gingen wir nach dem Museum, welches verschlossen war.

„Es ist ganz einerlei,“ sagte er; „es ist eben nicht viel darin!“

Dann gingen wir nach der Piazza del Diavolo, vom Teufel (zu keinem besonderen Zweck) in einer einzigen Nacht gebaut; dann zu der Piazza Virgiliana, dann nach der Bildsäule Virgils — unsern Dichter, nannte ihn mein kleiner Freund, für einen Augenblick sich stolzer fühlend und den Hut ein klein wenig auf die Seite setzend. Alsdann gingen wir durch eine Art Bauerhof, durch den wir zu einer Gemäldegallerie kamen. Im Augenblick, wo das Thor geöffnet wurde, kamen wohl fünfhundert Gänse herausgewatschelt, die mit vorgestreckten Hälsen auf die abscheulichste Weise gackerten,

Digitized by Google

als ob sie ausriefen: „O, hier kommt Jemand, um die Bilder zu sehen! Geht nicht hinauf, geht nicht hinauf.“

Während wir hinaufgingen, warteten sie unten an der Thür in dichtgedrängter Schaar und gackerten nur zuweilen leise unter einander; aber kaum erschienen wir wieder, so schossen ihre Hälse heraus wie Teleskope, und sie fingen wieder den alten Lärm an, womit sie ohne Zweifel sagen wollten: Was, ihr wollt gehen? Was meint ihr dazu? Wie gefällt es euch? Und damit geleiteten sie uns zur äußern Pforte und warfen uns mit Verhöhnung auf die Straße hinaus.

Die Gänse, welche das Capitol retteten, standen zu diesen Gänsen in demselben Verhältniß, wie die wilden Flöhe zu den industriellen. Welch eine Gallerie von Gänseköpfen! Ich hätte ihr Urtheil über eine Kunstfrage jedenfalls den Abhandlungen von Sir Josua Reynolds vorgezogen.

Jetzt, wo wir wieder auf der Straße standen, nachdem man uns so schmachvoll dahin geleitet, war mein kleiner Freund wirklich auf den kleinen Spaziergang um die Stadt, den er früher vorgeschlagen, reducirt. Aber mein Vorschlag, den Palazzo Te zu besuchen — ich hatte ihn als einen wunderlich verödeten Ort nennen hören — flößte ihm neues Leben ein und wir machten uns auf den Weg.

Das Geheimniß von Midas' langen Ohren wäre viel bekannter geworden, wenn sein Diener, der es dem Schilf anvertraute, in Mantua gewohnt hätte, wo es Schilf und Binsen genug giebt, um es der ganzen Welt bekannt zu machen. Der Palazzo Te

Digitized by Google

steht in einem Sumpfe, umwuchert von solchen Pflanzen; und es ist in der That ein so wunderbarer Ort, als ich jemals gesehen.

Nicht wegen seiner Wüstheit, obgleich er sehr wüst ist, nicht wegen der feuchten Grabesluft, die in ihm herrscht, nicht wegen seines verfallenen Zustandes, obgleich er so verfallen und verlassen ist, wie nur ein Haus sein kann — sondern hauptsächlich wegen der unerklärlichen Fiebertraum-Gestalten, mit denen (neben andern bessern Bildern) sein Inneres von Giulio Romans geschmückt ist. Ueber einem gewissen Kamin sieht man einen grinsenden Riesen und Dutzende von Riesen (mit Zeus kämpfende Titanen) an den Wänden eines andern Zimmers, die so unbegreiflich häßlich und grotesk sind, daß man sich nur wundern kann, wie Jemand solche Wesen erdenken konnte. In dem Zimmer, wo diese Ungeheuer mit geschwollenen Gesichtern und jeder erdenkbaren Verdrehung der Augen und der Glieder zu sehen sind, sind sie dargestellt, wie sie unter der Last fallender Gebäude wanken, oder unter Trümmern zusammenstürzen, Felsenmassen in die Höhe heben und sich darunter begraben, vergebens bestrebt sind Pfeiler schwerer Dächer, die auf ihre Häupter herabsinken, zu stützen; mit einem Worte, wie sie jeder Art wahnsinniger und dämonischer Zerstörung als Ziel oder Urheber dienen. Die Gestalten sind ungeheuer groß und übertrieben bis zum äußersten Grade der Ungeschlachtheit. Die Färbung ist hart und unangenehm und die ganze Wirkung gleicht mehr, sollte ich meinen, einem heftigen Blutandrang nach dem Kopfe des Beschauers, als einem wirklichen Gemälde, das die Hand eines Künstlers geschaffen.

Diese apoplektische Schöpfung wurde uns von einer kränklich

Digitized by Google

aussehenden Frau gezeigt, deren Blässe wohl der schlechten Sumpfluft zuzuschreiben war; aber man konnte sich kaum des Gedankens enthalten, die Riesen spukten ihr, die sie ganz allein war in diesem vertrockneten Brunnen von einem Palaste, mitten unter Schilf und Binsen und ewigem Nebel draußen, allzusehr vor dem Auge herum und peinigten sie mit ewigem Gespensterschreck.

Unser Spaziergang durch Mantua zeigte uns fast in jeder Straße eine geschlossene Kirche, jetzt entweder als Niederlage oder gar nicht benutzt, alle so rumplicht und ruinenhaft, wie sie nur sein konnten, ohne ganz zusammenzustürzen. Die sumpfige Stadt war so trostlos still und öde, daß es sogar schien, als ob nicht einmal der Schmutz auf dem gewöhnlichen Wege hereingekommen wäre, sondern sich auf der Oberfläche, wie auf stehendem Wasser, gesammelt hätte. Und doch fand einiger Verkehr statt, denn man sah Arcaden voll Juden, wo diese merkwürdigen Leute vor ihrem Laden saßen, ihre Vorräthe von Stoffen und Schmuck beschauten und in jeder Hinsicht so schlau und geschäftskundig aussahen, wie ihre Brüder in Houndsditch in London.

Nachdem wir uns unter den Christen in der Nähe einen Vetturin ausgelesen hatten, der sich verpflichtete, uns in zwei und einem halben Tage nach Mailand zu bringen und nächsten Morgen abzufahren, sobald die Thore geöffnet waren, kehrte ich nach dem goldnen Löwen zurück und dinirte üppig auf meinem Zimmer in einem engen Gange zwischen zwei Bettstellen, vor mir ein rauchendes Feuer und hinter mir eine Kommode.

Um sechs Uhr am nächsten Morgen klapperten und klingelten wir im Dunkeln durch den feuchten und kalten Nebel, der die

Digitized by Google

Stadt einhüllte, und vor Mittag noch fing der Kutscher (er war in Mantua geboren und etwa sechzig Jahr alt) schon an, sich nach dem Wege nach Mailand zu erkundigen.

Er ging durch Bozzolo, ehedem eine kleine Republik und jetzt eine der verlassensten und armseligsten Städte, wo der Wirth der elenden Schenke (Gott segne ihn, er that es allwöchentlich) unaussprechbar kleines Geld unter eine laute Schaar von Frauen und Kindern austheilte, deren Lumpen draußen vor seiner Thür, wo sie sich um sein Almosen zu empfangen gesammelt hatten, im Regen und Winde flatterten. Durch den Nebel, Schmutz und Regen und auf dem Boden kriechende Reben ging der Weg diesen und den nächsten Tag. Der erste Rastort für die Nacht war Cremona, merkwürdig wegen seiner dunkeln Kirche aus Ziegelsteinen und des unermeßlich hohen Thurmes, des Torrazzo, ohne die Violinen zu erwähnen, die es in unsern entarteten Tagen gewiß gar nicht mehr hervorbringt; der zweite war Lodi. Dann ging es weiter durch noch mehr Schmutz, Nebel und Regen und morastigen Boden: durch einen Nebel, wie ihn Engländer im starken Glauben an ihre heimischen Uebelstände nur im eigenen Lande zu finden erwarten, bis wir endlich in die gepflasterten Straßen von Mailand einfuhren.

Der Nebel war hier so dicht, daß der Thurm der weitberühmten Kathedrale eben so gut hätte in Bombay sein können, so wenig war von ihm zu entdecken. Doch da wir damals einige Tage um zu rasten in Mailand blieben und im Sommer wieder zurückkehrten, so hatte ich Gelegenheit genug, den prächtigen Bau in seiner ganzen Schönheit und Erhabenheit zu sehen.

Digitized by Google

Die Verehrung aller Christen dem Heiligen, der darin wohnt! Es giebt viele gute und echte Heilige im Kalender, aber meine ganze Liebe hat, um mit Mrs. Primrose zu reden, San Carlo Borromeo; den Kranken ein barmherziger Arzt, den Armen ein freigebiger Freund, und dies nicht getrieben durch Bigotterie, sondern als kühner Widersacher der ungeheuern Misbräuche der römischen Kirche, verdient sein Gedächtniß geehrt zu werden. Ich ehre ihn deshalb nicht weniger, weil er fast ermordet wurde von einem Priester, den Priester gemiethet hatten, ihn zum Dank für seine Bemühungen, eine heuchlerische Brüderschaft von Mönchen zu reformiren, am Altare zu erschlagen. Der Himmel schütze alle Nachahmer des San Carlo Borromeo, wie er ihn schützte! Ein reformirender Papst würde selbst jetzt ein wenig des Schutzes bedürfen.

Die unterirdische Kapelle, in welcher der Leichnam San Carlo Borromeo's aufbewahrt wird, bietet einen so auffallenden und schauerlichen Contrast dar, wie vielleicht nur ein Ort zeigen kann. Die Kerzen, welche hier unten ewig brennen, funkeln und leuchten auf erhabene Arbeiten von Gold und Silber, kunstreich ausgeführt von geschickten Händen und die hauptsächlichsten Vorfälle aus dem Leben des Heiligen darstellend. Juwelen und edle Metalle blitzen auf allen Seiten. Eine Vorrichtung öffnet langsam die Vorderseite des Altars; in ihm erblickt man in einem prächtigen Schrein von Gold und Silber durch Alabaster eine vertrocknete und zusammengeschrumpfte Leiche in Priesterkleidern, strahlend von Diamanten, Smaragden, Rubinen und andern kostbaren Edelsteinen. Dieses Häufchen Erde in der Mitte dieses großen Glanzes nimmt sich armseliger aus, als ob es auf einem Düngerhaufen läge. Je-

Digitized by Google

der Strahl eingeschlossenen Lichtes in der Pracht und Gluth der Juwelen scheint der staubigen Höhlen, wo einst Augen waren, zu spotten. Jeder Seidenfaden der reichen Kleider scheint nur geschaffen zu sein von Würmern, die für Würmer, wie sie in Grabmälern hausen, spinnen.

In dem alten Refectorium Santa Maria della Grazia ist das vielleicht am meisten bekannte Kunstwerk zu sehen: ich meine das Abendmahl von Leonardo da Vinci, durch welches die gescheidten Dominicaner eine Thür gebrochen haben, um besser in die Kirche gelangen zu können.

Ich besitze keine praktische Kenntniß der Malerkunst und kann nur über ein Gemälde urtheilen, in soweit es die Natur nachahmt und sie veredelt und anmuthige Combinationen von Gestalten und Farben zeigt. Ich bin daher durchaus keine Autorität über den Pinsel dieses oder jenes Meisters, obgleich ich recht gut weiß (wie es Jeder wissen kann, der über die Sache nachdenkt), daß wenige sehr große Meister im Verlauf ihrer Lebenszeit nur die Hälfte der Bilder haben malen können, die ihren Namen tragen und die von Manchen, die sich Kenner nennen, als unbezweifelte Originale anerkannt werden. Doch dies beiläufig.

Von dem Abendmahl will ich nur bemerken, daß es in seiner schönen Anordnung und Composition, wie es jetzt in Mailand ist, ein wunderbares Bild ist, und daß es in seiner ursprünglichen Färbung oder in dem ursprünglichen Ausdruck jedes einzelnen Gesichtes nicht mehr da ist. Ungerechtet diesen Schaden, den es durch Feuchtigkeit, durch allmähliches Verderben und Vernachlässigung erlitten, ist es so vielfach und ungeschickt retouchirt und übermalt

Digitized by Google

worden, daß viele Köpfe wahre Mißgeburten sind, auf denen Flecken von Farbe und Kalk wie Warzen hängen und den Ausdruck ganz und gar verzerren. Wo der ursprüngliche Künstler das Gepräge seines Genies, das ihn durch eine Linie oder einen Pinselstrich von gewöhnlichen Malern schied und ihn zu dem machte, was er war, auf ein Gesicht drückte, sind spätere Stümper, welche Risse und Spalten ausfüllten oder übermalten, seine Hand nachzuahmen ganz und gar unfähig gewesen und haben mit Fratzen und Falten eigener Erfindung das ganze Werk verdorben. Das ist als historisches Factum so außer allen Zweifel gestellt, daß ich es aus Furcht, langweilig zu werden, gar nicht wiederholen würde, wenn ich nicht einen Engländer vor dem Bilde bemerkt hätte, der sich alle mögliche Mühe gab, über die Einzelnheiten des Ausdruckes, die nicht mehr vorhanden sind, in gelinde Convulsionen zu fallen. Jedenfalls wäre es für Reisende und Kritiker sehr vernünftig, wenn sie zu dem allgemeinen Einverständniß kämen, daß es ein Werk von außerordentlichen Vorzügen gewesen sein müsse, da jetzt, wo so wenig von seiner ursprünglichen Schönheit übrig geblieben, die Großartigkeit der allgemeinen Anlage genügt, es zu einem Bilde voller Interesse und Werth zu machen.

Wir wurden in gehöriger Zeit mit den andern Sehenswürdigkeiten Mailands fertig, und es ist jedenfalls eine schöne Stadt, wenn auch nicht so unzweifelhaft italienisch, um die charakteristischen Eigenschaften vieler andern, an sich viel unwichtigeren Städte zu besitzen.

Der Corso, wo die Mailänder Vornehmen auf und ab fahren und lieber halb verhungern würden, als daß sie es unterlassen sollten, ist ein sehr schöner öffentlicher Spaziergang, beschattet von

Digitized by Google

langen Reihen Bäume. In dem prächtigen Theater della Scala wurde nach der Oper ein pantomimisches Ballet, Prometheus, gegeben. Zu Anfang desselben stellten ein- oder zweihundert Männer und Frauen das Menschengeschlecht dar, wie es war, ehe die Verfeinerungen der Wissenschaften und Künste und der Liebe und Anmuth auf Erden herabkamen. Ich sah nie etwas Effectvolleres. Im Allgemeinen ist die Pantomime der Italiener mehr durch ihren raschen und ungestümen Charakter, als durch ihren zarten Ausdruck bemerkenswerth; aber hier wurde die einschläfernde Eintönigkeit, das armselige, interesselose, langweilige Leben, die kleinlichen Leidenschaften und Begierden von Menschen, denen alle jene erhebenden Einflüsse fremd waren, denen wir so viel verdanken, und deren Urhebern wir so wenig von unserer Schuld zahlen, auf eine in der That wirkungsreiche und ergreifende Weise ausgedrückt.

Ich hätte es fast für unmöglich gehalten, auf der Bühne einen solchen Gedanken ohne Hülfe der Worte so deutlich auszudrücken.

Um fünf Uhr Morgens lag Mailand hinter uns; und ehe das goldene Standbild auf der Spitze des Doms sich im blauen Himmel verlor, thürmten sich die Alpen, ein erhabenes Gewirr von Spitzen und Graten, Wolken und Schnee, vor uns auf.

Bis Anbruch der Nacht näherten wir uns ihnen immerfort und den ganzen Tag lang zeigten die Berggipfel wunderbar wechselnde Gestalten, wie der Weg sie uns aus verschiedenen Gesichtspunkten zeigte. Der schöne Tag neigte sich eben seinem Ende zu, als wir den Lago Maggiore mit seinen lieblichen Inseln erreichten;

Digitized by Google

denn so phantastisch auch Isola Bella sein mag, es ist und bleibt schön. Mag aus diesen blauen Wogen und mit dieser Umgebung ringsum hervorsteigen, was da wolle, schön muß es sein.

Es war zehn Uhr Nachts, als wir nach Domo d'Ossola am Fuße des Simplonpasses kamen; aber da der Mond hell schien und keine Wolke am sternenglänzenden Himmel zu entdecken war, so hatten wir weiter nichts zu thun, als weiter zu reisen. So bekamen wir denn nach geringem Verzug einen kleinen Wagen und fingen an die Alpen hinaufzusteigen.

Es war tief im November, und da der Schnee vier oder fünf Fuß hoch auf der gebahnten Straße lag (an andern Stellen waren die frischen Schneewehen viel tiefer), so war die Luft schneidend kalt. Aber die helle ruhige Nacht und die Großartigkeit der Straße mit ihrem undurchdringlichen Schatten und tiefen Düster und den plötzlichen Uebergängen des Mondscheins und das unaufhörliche Getös fallender Gewässer machten die Reise mit jedem Schritte erhabener.

Bald verließ die Straße die unten in der Tiefe im Mondschein schlummernden italienischen Dörfer, wand sich erst zwischen düstern Bäumen hindurch und kam nach einiger Zeit in eine kahlere Region, wo der Weg sehr steil und mühsam war und der Mond hoch und hell am Himmel stand. Allmählich wurde das Tosen der Wasser lauter und lauter und die Straße, nachdem sie den Gebirgsbach auf einer Brücke überschritten, lief zwischen zwei hohen senkrechten Felsenwänden hin, welche den Mondschein gar nicht hereingelangen und nur noch ein paar Sterne in dem schmalen Streifen des Himmels oben erblicken ließen. Dann ver-

Digitized by Google

schwand selbst dies in der dichten Finsterniß einer Felsenhöhle, durch welche die Straße gebrochen war; der Wasserfall brüllte und donnerte grauenerregend dicht darunter und sein Schaum hing in einem Nebel um den Eingang. Wie er wieder aus dieser Höhle und in den Mondschein hinaustrat, ging der Weg über eine schwindelnde Brücke und wand sich aufwärts durch die Schlucht von Gondo, die mit ihren glatten, zu beiden Seiten in die Höhe steigenden und oben fast zusammenstoßenden Wänden über alle Begriffe wild und erhaben ist. So klommten wir die ganze Nacht hindurch unsern rauhen Weg höher und höher, ohne einen Augenblick Müdigkeit zu fühlen, verloren in der Anschauung der schwarzen Felsen, der schauerlichen Höhen und Abgründe, der glatten Schneefelder, die in den Klüften und Spalten lagen, und der wilden Bäche, die sich donnernd in den Abgrund stürzten.

Gegen Tagesanbruch gelangten wir an eine Stelle, wo ein scharfer Wind heftig wehte. Nachdem wir mit einiger Mühe die Bewohner eines hölzernen Hauses in dieser Einöde, — um welches der Wind unheimlich heulte und den Schnee aufwühlte und vor sich her jagte, — geweckt hatten, nahmen wir unser Frühstück in einem Zimmer ein, das von unbehauenen Balken gebaut, aber von einem Ofen gut erwärmt und ganz geeignet war, vor dem kalten Winde zu schützen. Mittlerweile war ein Schlitten fertig gemacht und vier Pferde vorgespannt worden und wir fuhren durch den tiefen Schnee weiter, immer höher hinauf, aber jetzt im kalten Lichte des Morgens und die große weiße Wüste, auf der wir reisten, deutlich und klar vor uns ausgebreitet.

Wir befanden uns jetzt auf der Höhe des Berges und erblick-

Digitized by Google

ten das kunstlose hölzerne Kreuz, das den höchsten Gipfel bezeichnet, als das Licht der aufgehenden Sonne plötzlich die Schneewüste traf und sie in ein dunkles Roth verwandelte. Die öde Erhabenheit der Scene war auf ihrem Höhepunkt.

Wie wir weiter fuhren, kamen aus dem von Napoleon gegründeten Hospiz mehrere Bauern mit Reisestab und Bündel, die dort übernachtet hatten, begleitet von einem oder zwei Mönchen, ihren geistlichen Wirthen, die der Gesellschaft wegen ein Stück mit ihnen gingen. Es war angenehm, ihnen guten Morgen zu bieten, und hübsch, wie wir ihnen lange nachsahen, sie auch umschauen und zögernd stehen bleiben zu sehen, als eines unserer Pferde stolperte und fiel, ob sie nicht umkehren und uns helfen sollten. Aber es war mit dem Beistand eines Fuhrmannes, dessen Wagen ebenfalls stecken geblieben, bald in die Höhe gebracht, und als wir auch ihm herausgeholfen hatten, ließen wir ihn langsam seines Weges Jenen nachpflügen, während wir selbst am Rande eines steilen Abgrundes unter uralten Tannen schnell weiter glitten.

Bald darauf bedienten wir uns wieder der Räder und eilten noch schneller bergab durch gewölbte Gallerien, die mit Bündeln tropfender Eiszacken behangen waren, unter ewigen Gletschern hinweg. Unter oder über schäumenden Wasserfällen, an Rettungsplätzen und Schutzgallerien gegen plötzliche Gefahr vorbei, durch Höhlen, über deren gewölbte Dächer im Frühling die Lawinen gleiten und sich in dem undurchforschten Schlunde darunter begraben. In die Tiefe hinab über hoch gespannte Brücken und durch fürchterliche Schluchten, ein kleiner wandelnder Punkt in der unermeßlichen Einöde von Eis und Schnee und Granitfelsen, durch die

Digitized by Google

tiefe Schlucht der Saltine, betäubt von dem Wassersturz, der durch die zerrissenen Felsenblöcke in wilder Wuth der Ebene tief unten entgegentost. Allmählich hinunter auf Zickzackwegen, über uns und unter uns einen Abgrund, wärmerem Wetter, ruhigerer Luft und sanfterer Umgebung entgegen, bis im Thau und Sonnenschein, wie Gold und Silber glänzend, die metallbedeckten rothen, grünen und gelben Dächer und Kirchthurmspitzen einer Schweizerstadt vor uns lagen.

Da diese Erinnerungen es mit Italien zu thun haben und es daher mein Beruf ist, so schnell als möglich wieder dorthin zurückzukehren, so will ich nicht erzählen (obgleich es mir hart ankommt), wie die Schweizerdörfer, um den Fuß der Riesenberge gruppirt, wie Spielzeug aussahen, oder wie verwirrt die Häuser übereinander gehäuft waren, oder wie wir dort sehr enge Straßen fanden, um den heulenden Wind abzuhalten, und zertrümmerte Brücken, welche die ungestümen Gebirgsbäche, die der Frühling plötzlich entfesselt, weggerissen hatten. Auch will ich nicht erzählen von den Bauerweibern mit großen runden Pelzmützen, die, wenn sie aus den Fenstern schauten, daß man nur ihre Köpfe sehen konnte, sich wie eine Einwohnerschaft von Schwertträgern des Lordmayors von London ausnahmen, oder wie schön die Stadt Vevay am glatten Genfersee war, oder wie das Standbild des heiligen Petrus in der Straße von Freiburg den größten Schlüssel, den man jemals gesehen, in der Hand hält, oder wie Freiburg berühmt ist wegen seiner zwei Kettenbrücken und der großen Orgel seines Domes.

Oder wie zwischen dieser Stadt und Basel die Straße sich durch blühende Dörfer mit hölzernen Bauerhäusern windet, alle

Digitized by Google

mit weit überhängenden Schindeldächern und kleinen hervorspringenden Fenstern mit kleinen runden Glasscheiben, wie Kronenstücke, oder wie jede kleine Schweizerhütte mit dem daneben aufgefahrenen Wagen oder Karren, dem kleinen Garten, dem Federvieh und den Gruppen rothwangiger Kinder, einen Charakter der Behäbigkeit trug, der nach Italien sehr neu und angenehm war, oder wie die Trachten der Weiber sich wieder veränderten und keine Schwertträger mehr zu sehen waren und dafür schöne weiße Schürzen und große, schwarze, fächerförmige Mützen mit Spitzengrund vorherrschten.

Oder wie schön die Gegend an den Juragebirgen war, hier und da mit Schnee bedeckt und vom Monde erhellt und tönend vom rauschendem Wasser; oder wie unter dem Fenster des großen Hotels zu den drei Königen in Basel der angeschwollene Rhein schnell und grün dahinschoß, oder wie er in Straßburg eben so schnell, aber nicht so grün war; und wie er weiter abwärts sehr nebelig sein sollte und wie er zu so später Jahreszeit eine viel unsichrere Reisestraße war, als die Poststraße nach Paris.

Oder wie uns Straßburg selbst mit seinem prächtigen gothischen Dome und seinen alten Häusern mit ihren spitzen Dächern und Giebeln eine kleine Gallerie von wunderlichen und interessanten Ansichten lieferte; oder wie sich Mittags ein Gedränge im Dome versammelt hatte, um die berühmte mechanische Uhr zwölf schlagen zu sehen; wie mit dem Schlage zwölf ein ganzes Heer von Puppen viele wunderbare Manoeuvres machte, und unter ihnen ein großer Hahn oben auf der Spitze laut und vernehmlich zwölfmal krähete. Oder wie wunderbar es anzusehen war, wie der

Hahn sich große Mühe gab, mit den Flügeln zu schlagen und die Kehle anzustrengen; aber offenbar ganz und gar nichts zu thun hatte mit seiner Stimme, die tief, tief unten in der Uhr steckte.

Oder wie der Weg nach Paris ein Meer von Koth war, und von da an nach der Küste etwas besser durch einen harten Frost. Oder wie anmuthig die Klippen von Dover aussahen und wie wunderbar nett England war, — obgleich düster und farblos an dem Wintertage, das muß man zugeben.

Oder wie es ein paar Tage später, als wir wieder über den Kanal zurückfuhren, kalt war und wir Eis auf dem Verdeck hatten und ziemlich tiefen Schnee in Frankreich.

Oder wie die Malleposst durch den Schnee stolperte, in hügeligen Gegenden von einer Unzahl starker Pferde im Galopp gezogen, oder wie vor dem Posthofe in Paris vor Tagesanbruch seltsame Leute in Lumpen mit kleinen Rechen den tiefen Schnee in den Straßen durchstöberten.

Oder wie zwischen Paris und Marseille, wo der Schnee sehr tief lag, Thauwetter eintrat und der Postwagen die nächsten sechzig Meilen mehr schwamm, als fuhr; wie Sonntags Nachts Federn brachen und die zwei Passagiere, um sich zu wärmen und zu erfrischen und die Ausbesserung abzuwarten, in elenden Billardzimmern ausgesetzt wurden, wo eine reichbehaarte Gesellschaft, um den Ofen versammelt, Karten spielte; und wie ähnlich die Karten den Spielern sahen, — ausnehmend schmutzig und schmierig.

Oder wie wir in Marseille wegen schlechten Wetters liegen bleiben mußten; und wie Dampfschiffe abreisen sollten, die nie ab-

Digitized by Google

reiſten; und wie endlich das gute Dampfſchiff Karl der Große den Hafen verließ und draußen ſolches Wetter fand, daß es jetzt drohte, in Toulon anzulegen, und dann in Nizza, aber da der Wind ſich legte, keines von beiden that, ſondern in den Hafen von Genua einlief, wo die wohlbekannten Glocken freundlich in mein Ohr klangen.

Oder wie eine Reiſegeſellſchaft am Bord war, von der Einer in der Kajüte neben mir krank lag, üble Laune hatte und deshalb das Wörterbuch nicht hergeben wollte, welches er unter dem Kopfkiſſen hatte; wodurch er ſeine Gefährten nöthigte, beſtändig zu ihm hinabzukommen und zu fragen, was auf italieniſch ein Stückchen Zucker — ein Glas Grog — welche Zeit iſt es, u. ſ. w. heiße. Und immer beſtand er darauf, dies ſelbſt mit ſeinen ſeekranken Augen aufzuſuchen und wollte das Buch, keinem andern Menſchen anvertrauen.

Wie Grumio hätte ich euch Alles dies und noch einiges Andere ausführlich erzählen können, — aber eben ſo ſehr am unrechten Orte, — hielte mich nicht der Gedanke ab, daß ich es mit Italien zu thun habe. Daher ſoll es, wie Grumio's Geſchichte „in Vergeſſenheit ſterben."

Druck von Fr. Nies in Leipzig.

Digitized by Google

Digitized by Google

Italienische
Reisebilder

11415 G.9145-3

von

Boz (Dickens).

Aus dem Englischen

von

Julius Seybt.

Zweiter Theil.

NEW YORK CIRCULATING LIBRARY.

Leipzig
Verlag von Carl B. Lorck.
1846.

Digitized by Google

THE NEW YORK
PUBLIC LIBRARY
47311 1
ASTOR, LENOX AND
TILDEN FOUNDATIONS.
1913

Digitized by Google

Nach Rom über Pisa und Siena.

In ganz Italien giebt es für mich nichts Schöneres, als den Weg zwischen Genua und Spezzia an der Küste hin. Auf der einen Seite, zuweilen tief unten, zuweilen fast auf gleicher Fläche mit dem Wege und oft von Felsentrümmern in den vielartigsten Formen eingefaßt, streckt sich weithin das blaue Meer, auf dem hier und da eine malerische Felucca langsam dahin gleitet; aber auf der andern Seite sind steile Hügel, Schluchten mit weißen Hütten, dunkle Olivenhaine, Dorfkirchen mit ihren luftigen offenen Thürmen und heiter bemalte Landhäuser. An jedem Abhange und Erdhaufen neben der Straße wuchert der wilde Cactus und die Aloë in üppiger Fülle; und die Gärten der freundlichen Dörfer längs der Straße erglühen in der Sommerzeit von den Trauben der Belladonna und duften im Herbst und Winter von der Fülle goldener Orangen und Limonen.

Einige Dörfer sind fast ausschließlich von Fischern bewohnt, und gar hübsch sieht es sich an, wenn ihre großen Boote auf den

Digitized by Google

Strand gezogen sind und kleine schattige Fleckchen machen, wo sie schlafend liegen oder wo die Weiber und Kinder spielen und auf die See hinaussehen, während sie am Ufer die Netze flicken. Eine Stadt Camoglia liegt mit ihrem kleinen Hafen mehrere hundert Fuß unter der Straße. Dort wohnen Familien von Seeleuten, die seit unvordenklichen Zeiten hier Küstenfahrzeuge besessen haben und damit nach Spanien und andern Orten gefahren sind. Oben von der Straße aus gesehen nimmt es sich aus wie ein niedliches Modell am Rande des funkelnden Meeres. Steigt man auf gekrümmten Maulthierpfaden hinab, so ist sie ein wahres Miniaturbild einer Seestadt aus der Kindheit der Civilisation; so recht der Ort für wagehalsige Schiffer und Seeräuber. Große verrostete Eisenringe und Ankerketten, Schiffswinden und Stücke alter Masten und Spieren versperren den Weg; sturmgewohnte Boote stehen auf den sonnigen Steinen und Matrosenkleider flattern im kleinen Hafen um zu trocknen; auf der Mauer des kunstlosen Hafendammes haben sich ein paar amphibienartig aussehende Kerle zum Schlafen ausgestreckt, während ihre Beine an der Wand hinabhängen, als wäre ihnen Erde und Wasser ganz einerlei, und als ob sie, wenn sie hineinrutschten, fortschwimmen und unter den Fischen ruhig weiter träumen würden. Die Kirche ist geschmückt mit Seetrophäen und Votivtafeln zum Gedächtniß von Rettungen aus Sturm und Schiffbruch. Zu den unmittelbar an den Hafen stoßenden Wohnungen gelangt man durch dunkle niedrige Thorwege und winkelige Treppen, als sollten sie an Dunkelheit und Schwierigkeit des Zuganges dem Schiffsraume oder den unbequemen Kajüten unter dem Wasser

Digitized by Google

ähnlich sein; und überall herrscht ein Geruch von Fischen, Seekraut und altem Tauwerke.

Die Straße, von wo aus man Camoglia so tief unten erblickt, ist in der warmen Jahreszeit, vorzüglich in einigen Gegenden bei Genua, reich an Leuchtkäfern. Zuweilen sah ich die ganze dunkle Nacht von diesen schönen Insecten zu einem leuchtenden Firmament umgeschaffen, so daß die fernen Sterne gegen die tausend Funken, die in jedem Olivenhain und an jedem Abhange glänzten und die Luft erfüllten, erbleichten.

In solcher Jahreszeit fuhren wir jedoch diese Straße damals nicht. Wir waren kaum über die Mitte Januar hinaus und es war sehr trübes und häßliches Wetter; außerdem sehr naß. Als wir den schönen Paß von Bracco überschritten, traf uns ein solches Unwetter von Nebel und Regen, daß wir den ganzen Weg in einer Wolke reisten. Nach dem, was wir von dem mittelländischen Meere sahen, außer wenn ein plötzlicher Windstoß für einen Augenblick den Nebel zerriß und uns tief unten die aufgeregte Fluth zeigte, wie sie gegen die Felsen in der Ferne anstürmte und wüthend den Schaum in die Höhe spritzte, hätte es gar nicht vorhanden zu sein gebraucht. Der Regen dauerte ohne Unterbrechung fort; jeder Bach und jedes Rinnsal war zum Ueberfluthen angeschwollen; und ein so betäubendes Wogen und Brüllen und Donnern der Fluthen herrschte ringsum, wie ich es in meinem Leben nie gehört habe.

Daher fanden wir, als wir nach Spezzia kamen, daß die Magra, ein Fluß ohne Brücke auf der Straße nach Pisa, zu sehr angeschwollen war, um sicher mit der Fähre darüber zu

Digitized by Google

kommen, und mußten daher bis zum Nachmittag des nächsten Tages warten, wo sie wieder etwas gefallen war. Spezzia ist jedoch ein ganz guter Ort zum Rasten: erstens wegen seiner schönen Bucht; zweitens wegen seiner spukhaft aussehenden Schenke; drittens wegen des Kopfputzes der Frauen, die auf der einen Seite des Kopfes einen kleinen Puppenstrohhut tragen, gewiß der wunderlichste und schelmischste Kopfputz, der je erfunden wurde.

Nachdem wir mit der Fähre glücklich über die Magra gelangt, — die Ueberfahrt ist keineswegs angenehm, wenn der Strom angeschwollen und reißend ist, — kamen wir in wenig Stunden in Carrara an. Am nächsten Morgen in der Frühe nahmen wir einige Ponys und machten uns auf den Weg, um die Marmorbrüche in Augenschein zu nehmen.

Vier oder fünf große Schluchten laufen eine Reihe großer Hügel hinauf, bis sie nicht weiter kommen können und die Natur ihrem Lauf durch plötzliches Erwürgen ein Ende macht. Die Steinbrüche sind Oeffnungen auf beiden Seiten dieser Schluchten, wo sie den Marmor brechen, der gut oder schlecht ausfallen, einen Mann schnell reich machen oder ihn durch die großen Kosten eines Bruches, der nichts werth ist, zu Grunde richten kann. Einige dieser Brüche sind schon von den alten Römern angelegt und sind noch so, wie diese sie verlassen haben. Viele andere werden jetzt bebaut; andere sollen morgen, nächste Woche, nächsten Monat in Angriff genommen werden. Andere sind noch unverkauft und unberücksichtigt; und überall liegt noch Marmor genug für mehr Jahrhunderte, als seit der Entdeckung der Brüche

Digitized by Google

verflossen sind, versteckt und harrt geduldig der Zeit seiner Entdeckung.

Wenn man langsam eine dieser steilen Schluchten hinaufklimmt, so hört man dann und wann in den Hügeln den tiefen Ton eines melancholisch hallenden Hornes, ein Signal für die Steinbrecher, sich zu entfernen. Dann kracht ein Donner und hallt von Hügel zu Hügel wieder und vielleicht fliegen auch große Felsentrümmer durch die Luft; und wieder klimmt man weiter, bis neue Hornklänge in einer andern Richtung erschallen und man sogleich stehen bleibt, um nicht in den Bereich der neuen Explosion zu kommen.

Hoch oben in diesen Schluchten sah man viele Leute beschäftigt, die zertrümmerten Steine und Erdmassen wegzuräumen und hinabzurollen, um den Marmorblöcken, die man entdeckt, Platz zu machen.

Bei der Art, wie diese in das enge Thal von unsichtbaren Händen hinabgerollt werden, mußte ich an die tiefe Schlucht denken, wo der Vogel Rok den Schiffer Sindbad zurückließ und wo die Kaufleute von den Höhen darüber große Stücke Fleisch hinabwarfen, damit die Diamanten daran hängen blieben. Hier waren keine Adler, welche die Sonne mit ihrem Flug hätten verdunkeln und über sie herfallen können; aber es war so wild und unwirthlich hier, als ob Hunderte da gewesen wären.

Aber der Weg, der Weg, auf dem man den Marmor herunterschafft, wie groß auch immer die Blöcke sein mögen! Der Genius des Landes und der Geist seiner Institutionen haben diesen Weg geschaffen, bessern ihn aus, überwachen ihn, erhalten ihn gang-

Digitized by Google

bar! Man denke sich ein felsiges Flußbett, bedeckt mit großen Haufen von Steinen, von jeder Form und jeder Größe, das sich in der Mitte dieses Thales hinabwindet; das ist der Weg — weil er es vor fünfhundert Jahren war! Man denke sich, die plumpen Karren — von vor fünfhundert Jahren — werden noch zu dieser Stunde gebraucht und wie vor fünfhundert Jahren von Ochsen gezogen, deren Vorfahren vor fünfhundert Jahren, wie ihre unglücklichen Nachkommen jetzt noch, von der Anstrengung und Qual dieser schweren Arbeit in einem Jahre sich zu Tode mühten! Zwei Paar, vier Paar, zehn Paar, zwanzig Paar an einem Block, je nach seiner Größe, müssen diesen Weg hinab. Während sie sich mit ihren ungeheuren Lasten hinter sich von Stein zu Stein schleppen, sterben sie oft auf der Stelle, und nicht sie allein, denn ihre leidenschaftlichen Treiber, die in ihrer Wuth zuweilen unter den Wagen fallen, werden zu Tode gerädert. Aber es war gut vor fünfhundert Jahren und muß jetzt noch gut sein, und eine Eisenbahn von den Höhen herab (das leichteste Ding von der Welt) wäre offenbar Blasphemie.

Als wir zur Seite traten, um einen dieser Karren mit nur einem Paar Ochsen bespannt (denn es lag nur ein sehr kleiner Marmorblock darauf) vorüber zu lassen, da begrüßte ich in meinem Herzen den Mann, der auf dem schweren Joche saß, um es auf dem Halse der armen Thiere festzuhalten, und der rückwärts blickte, nicht vorwärts, als den leibhaftigen Teufel des echten Despotismus. Er hatte einen langen Stock mit einer eisernen Spitze in der Hand, und wenn die Thiere sich durch das felsige Flußbett nicht länger einen Weg bahnen konnten und stehen blieben, so

Digitized by Google

stieß er ihn ihnen in den Leib, schlug ihn ihnen um den Kopf, bohrte ihn in ihre Nasenlöcher und trieb sie so im Wahnsinn ausgesuchtester Qual ein paar Ellen weiter. Diese Ueberredungskünste wiederholte er noch eindringlicher, wenn sie, wieder stillhielten, bewegte sie wieder zum Weitergehen, zwang und stachelte sie bis zu einem steileren Punkte des Weges, und wenn ihr Schmerz und die Last hinter ihnen sie in einer Wolke von Wasserstaub den Abgrund hinabzog, so schwang er den Stab über den Kopf und ließ ein lautes Halloh erschallen, als ob er etwas gethan hätte und gar nicht daran dächte, daß sie auf dem Höhepunkt seines Triumphes ihn abwerfen und zerschmettern könnten.

In einer der vielen Bildhauerwerkstätten in Carrara — denn der Ort ist eine große Werkstätte voll schön gearbeiteter marmorner Copien von fast jeder Gestalt, Gruppe oder Büste, die wir kennen — kam es mir sehr seltsam vor, daß diese auserlesenen Gestalten voller Anmuth und herrlicher Ruhe aus diesen Mühen, diesem Schweiß und dieser Qual entstehen sollten. Aber ich fand bald ein Seitenstück und eine Erklärung dazu in jeder Tugend, die auf kärglichem Boden entsprießt, und in jedem Guten, das in Kummer und Elend geboren wird. Und wie ich aus dem großen Fenster des Bildhauers hinaus auf die Marmorberge sah, die so roth und glühend im Sonnenuntergang, aber bis zuletzt feierlich und ernst dalagen, da dachte ich: Mein Gott! wie viel Steinbrüche menschlicher Herzen und Seelen, viel schönerer Früchte fähig, bleiben verschlossen und vermodern, während vergnüglich durchs Leben Reisende beim Vorübergehen das Gesicht abwenden und über die Rauhheit und das Dunkel darin zusammenschaudern.

Digitized by Google

Der damals regierende Herzog von Modena, dem diese Gegend zum Theil gehörte, beanspruchte die große Auszeichnung, der einzige von allen Herrschern in Europa zu sein, der Ludwig Philipp nicht als König der Franzosen anerkannt hatte! Er war kein Spaßvogel, sondern vollkommen im Ernste. Er war auch ein großer Feind der Eisenbahnen; und wenn verschiedene von andern Fürsten projectirte Linien in seiner unmittelbaren Nachbarschaft ausgeführt worden wären, so hätte er gewiß die Freude gehabt, über sein ganzes nicht allzugroßes Gebiet einen Omnibus fahren zu sehen, um Reisende von einer Grenze desselben zur andern zu bringen.

Carrara liegt in seiner Umgebung von hohen Bergen sehr malerisch und wild. Wenige Touristen verweilen dort; und die Einwohner haben fast alle auf die eine oder die andere Weise mit dem Marmor zu thun. Auch Dörfer giebt es in den Brüchen, wo die Arbeiter wohnen. Es besitzt ein hübsches, kleines, vor Kurzem erbautes Theater; den Chor bilden Arbeiter aus den Marmorbrüchen, die sich selbst unterrichten und nach dem Gehör singen. Ich hörte sie in einer komischen Oper und in einem Acte der Oper Norma und sie machten ihre Sache sehr gut, ganz und gar nicht wie sonst das gewöhnliche Volk in Italien, das mit einigen Ausnahmen unter den Neapolitanern ganz abscheulich falsch singt und sehr unangenehme Stimmen hat.

Vom Gipfel eines hohen Hügels jenseits Carrara ist der erste Anblick der fruchtbaren Ebene, in welcher die Stadt Pisa liegt — und Livorno, ein purpurner Fleck in der flachen Ferne — wirklich bezaubernd. Auch macht nicht nur die Entfernung den

Digitized by Google

Anblick schön; denn das fruchtbare Land und die dichten Wälder von Ölbäumen, durch welche sich die Straße hernach windet, sind reizend.

Der Mond schien, als wir uns Pisa näherten, und sehr lange konnten wir hinter seinen Mauern den schiefen Thurm im Mondlichte sehen, das schattenhafte Original der Bilder in den Schulbüchern, welche die Weltwunder darstellen. Wie die meisten mit den ersten Erinnerungen an Schulbücher und Schulzeit verknüpften Dinge war er zu klein. Ich fühlte es lebhaft; er ragte gar nicht so hoch über die Mauer hinaus, als ich gehofft hatte. Er war nur eine von den Täuschungen mehr, die Mr. Harris, Buchhändler an der Ecke des St. Paulskirchhofes in London, verübte. Sein Thurm war eine Phantasie, dieser aber eine Wirklichkeit, — und vergleichungsweise eine sehr weit zurückbleibende Wirklichkeit; dennoch nahm er sich sehr gut aus und entfernte sich genau ebenso weit von der senkrechten Linie, wie ihn Mr. Harris dargestellt hatte. Auch das stille Aussehen von Pisa, das große Wachthaus am Thore, in dem nur zwei kleine Soldaten waren, die Straßen fast ganz leer von Leuten, und der Arno, der mitten durch die Stadt floß, waren vortrefflich. So hegte ich denn keinen Groll gegen Mr. Harris (ich nahm Rücksicht auf seine guten Absichten), sondern vergab ihm vor dem Mittagsessen und machte mich am nächsten Morgen vertrauensvoll auf den Weg, um mir den Thurm anzusehen.

Ich hätte es besser wissen können; aber — wie es kam, weiß ich nicht — ich hatte erwartet, er werde seinen langen Schatten über eine Straße werfen, wo den ganzen Tag über Leute kamen

Digitized by Google

und gingen. Es war mir eine Ueberraschung, ihn an einem stillen, abgelegenen Ort zu finden, entfernt vom allgemeinen Verkehr und überzogen von weichem grünem Rasen. Aber die Häusergruppe auf diesem grünen Teppich — nämlich der Thurm, das Baptisterium, der Dom und die Kirche des Campo Santo — ist vielleicht die merkwürdigste und schönste auf der ganzen Welt, und erhält dadurch, daß sie entfernt ist vom alltäglichen Verkehr der Stadt, einen ganz eigenthümlichen, ehrwürdigen Charakter. Es ist die architektonische Essenz einer alten reichen Stadt, aus der die gewöhnlichen Wohnungen und das Alltagsleben herausgepreßt und verdunstet sind.

Sismondi vergleicht den Thurm mit der gewöhnlichen Darstellung des babylonischen Thurmes in Kinderbüchern. Das ist ein glückliches Bild und giebt einen bessern Begriff von dem Gebäude, als ganze Kapitel ausführlichster Beschreibung. Nichts kann die Anmuth und Leichtigkeit des Baues übertreffen; nichts kann merkwürdiger sein, als seine allgemeine Erscheinung. Während man hinaufsteigt, fällt die Neigung nicht sehr auf; aber oben erfaßt Einen das Gefühl, als befände man sich auf einem Schiffe, das durch die Wirkung der Ebbe auf die Seite gefallen ist. Die Wirkung auf der hängenden Seite, wenn man von der Gallerie herabsieht und den Fuß des Thurmes zurückweichen sieht, ist sehr auffallend, und ich sah, wie ein Reisender unwillkührlich sich an den Thurm anhielt, als wollte er ihn stützen. Auch inwendig von dem Boden aus die schiefe Wand hinauf ist der Anblick sehr merkwürdig. Der Thurm hängt jedenfalls so sehr, als der anspruchsvollste Tourist nur wünschen kann. Der natürliche

Digitized by Google

Trieb von neunundneunzig Leuten unter hundert, die sich auf dem Grase darunter zum Ruhen ausstreckten, wäre wahrscheinlich der, sich nicht unter die hängende Seite zu legen; denn er ist gar zu schief.

Die mannichfaltigen Schönheiten des Domes und des Baptisteriums brauche ich nicht zu wiederholen, obgleich es mir in diesem Falle, wie in hundert andern, schwer wird, meinen eigenen Genuß im Zurückrufen derselben von eurer Langeweile, sie zurückrufen zu hören, zu trennen. Im ersteren ist ein Gemälde der heiligen Agnes von Andrea del Sarto und im letzteren eine Mannichfaltigkeit schöner Säulen, die mich sehr in Versuchung bringen.

Ich hoffe, es ist keine Verletzung meines Versprechens, mich nicht in ausführliche Beschreibungen einzulassen, wenn ich des Campo Santo gedenke, wo grasbewachsene Gräber in Erde, die vor mehr als sechs Jahrhunderten aus dem heiligen Lande gebracht wurde, angelegt sind, und wo rundum solche Klöster mit spielenden Lichtern und Schatten, die durch das zierliche Gitterwerk auf den steinernen Fußboden fallen, sich erheben, wie sie gewiß auch das schlechteste Gedächtniß nicht vergessen könnte. An den Wänden dieses feierlichen und lieblichen Ortes sind alte Fresken, sehr verwischt und verblichen, aber sehr merkwürdig. Wie gewöhnlich in jeder italienischen Gemäldesammlung, wo viele Köpfe sind, ist einer derselben Napoleon auffallend ähnlich. Früher ergötzte sich meine Phantasie an dem Gedanken, ob wohl die alten Maler bei ihrer Arbeit eine prophetische Ahnung von dem Manne gehabt hätten, der eines Tages aufstehen würde, um solche Zerstörung unter Kunstwerken anzurichten; dessen Soldaten

Digitized by Google

Schießscheiben aus großen Gemälden machten und für ihre Pferde Prachtwerke der Baukunst in Ställe verwandelten. Aber dasselbe corsische Gesicht ist noch heute in einigen italienischen Gegenden so häufig, daß eine weniger poetische Lösung des Räthsels viel mehr Wahrscheinlichkeit hat.

Wenn Pisa das siebente Weltwunder wegen seines Thurmes ist, so kann es wenigstens den zweiten oder dritten Rang wegen seiner Bettler beanspruchen. Sie harren auf den unglücklichen Reisenden an jeder Ecke, geleiten ihn nach jeder Thür, in die er geht, und lauern mit beträchtlicher Verstärkung auf ihn vor jeder Thür, durch die er herauskommen muß. Das Knarren der Pforte in ihren Angeln giebt das Zeichen zu einem allgemeinen Schrei, und so wie er erscheint, überfallen und umdrängen ihn Haufen von Lumpen und Gebrechen. Die Bettler scheinen den ganzen Verkehr von Pisa darzustellen. Nichts regt sich außer der warmen Luft. Geht man durch die Straßen, so sehen die Vorderseiten der schlüfrigen Häuser wie Rückseiten aus; sie sind so ruhig und still und bewohnten Häusern so unähnlich, daß der größere Theil der Stadt aussieht, wie eine Stadt bei Tagesanbruch oder während der allgemeinen Siesta der Bevölkerung.

Anders Livorno (berühmt durch Smollet's Grab), eine aufblühende, geschäftige, prosaische Stadt, wo die Faulheit durch den Handel zum Thore hinaus gedrängt wird. Die Maßregeln der Regierung in Bezug auf Handel und Kaufleute sind sehr freisinnig und die Stadt gewinnt natürlich dadurch. Livorno steht in schlechtem Ruf wegen seiner Banditen, und man muß gestehen, nicht ganz mit Unrecht; denn vor einigen Jahren war hier ein Meuchelmörder-

Digitized by Google

clubb, dessen Mitglieder gegen keinen Menschen besondern Haß spürten, die aber Leute (welche ihnen ganz und gar fremd waren) Nachts auf der Straße erstachen, blos der Lust und der Aufregung dieser Unterhaltung wegen. Ich glaube, der Präsident dieser liebenswürdigen Gesellschaft war ein Schuhmacher. Er wurde jedoch eingezogen und der Clubb löste sich auf. Er wäre wahrscheinlich auch im natürlichen Laufe der Ereignisse vor der Eisenbahn von Livorno nach Pisa verschwunden; eine gute Bahn, die bereits begonnen hat, Italien mit einem Beispiel der Pünctlichkeit, der Ordnung, der Ehrlichkeit des Verfahrens und des Fortschrittes in Erstaunen zu setzen, — das gefährlichste und ketzerischeste Wunder, das es giebt. Gewiß muß man im Vatican eine leise Erschütterung, wie bei einem Erdbeben gespürt haben, als die erste italienische Eisenbahn eröffnet wurde.

Nachdem wir nach Pisa zurückgekehrt waren und einen freundlichen Vetturin und vier Pferde gemiethet hatten, um uns nach Rom zu bringen, reisten wir den ganzen Tag durch hübsche toskanische Dörfer und heitere Umgebungen. Die Kreuze an den Straßen in diesem Theile von Italien sind merkwürdig; selten hängt eine Gestalt am Kreuze, obgleich man zuweilen ein Gesicht erblickt; aber bemerkenswerth sind sie durch kleine hölzerne Nachbildungen jedes Gegenstandes, der nur in entfernter Beziehung zum Tode des Heilandes steht. Der Hahn, welcher krähte, als Petrus seinen Herrn dreimal verleugnet hatte, sitzt gewöhnlich ganz oben auf der Spitze und ist in der Regel ein ornithologisches Phänomen. Unter ihm ist die Inschrift. Am Querholz hängt dann der Speer, das Rohr mit dem Schwamme, der ungenähte Rock, um

Digitized by Google

den die Soldaten würfelten, der Würfelbecher, der Hammer, der die Nägel hineinschlug, die Zange, die sie wieder herauszog, die Leiter, die am Kreuze lehnte, die Dornenkrone, die Geißel, die Laterne, mit welcher (vermuthlich) Maria nach dem Grabe ging, und das Schwert, mit dem Petrus den Knecht des hohen Priesters schlug — ein vollständiger Kramladen kleiner Sächelchen, der sich alle fünf engl. Meilen, die ganze Straße entlang, wiederholt.

Am Abend des zweiten Tages nach unserer Abreise von Pisa kamen wir in die schöne alte Stadt Siena. Hier war ein sogenanntes Carneval im Entstehen; aber da sein Geheimniß in ein paar Dutzenden trübselig aussehender Leute bestand, die in der Hauptstraße in ganz gewöhnlichen Masken auf und ab gingen und noch trübseliger waren als dieselbe Art Leute in England, wenn dies möglich ist, so sage ich weiter nichts davon.

Wir gingen am nächsten Morgen bei Zeiten nach dem Dome, der in- und auswendig merkwürdig malerisch ist, dann nach dem Markt, einem großen viereckigen Platz mit einem halbverfallenen Springbrunnen, ein paar originellen gothischen Häusern und einem hohen viereckigen Thurm, an dessen Außenseite hoch oben — ein seltsamer Zug in der Physiognomie italienischer Städte — eine ungeheure Glocke hängt. Es ist ein Stück Venedig, ohne das Wasser. In der Stadt, die sehr alterthümlich ist, sind noch einige sehr merkwürdige Paläste, und obgleich sie für mich nicht so viel Anziehendes hat, als Verona oder Genua, so ist sie doch sehr malerisch und höchst interessant.

Sobald wir diese Dinge gesehen, fuhren wir weiter durch eine etwas öde Gegend (wir hatten bis jetzt nur Ebenen gesehen:

Digitized by Google

bloße Spazierstöcke in der jetzigen Jahreszeit) und hielten wie gewöhnlich zwischen ein und zwei Uhr Mittags an, um die Pferde ausruhen zu lassen; denn diese Bedingung macht jeder Vetturin. Dann reisten wir weiter durch eine immer öder und wilder werdende Gegend, bis sie so kahl und wüst wurde, wie die wüsteste schottische Moorgegend. Bald nach Dunkelwerden machten wir in der Osteria La Scala Halt, einem ganz einsam stehenden Hause, wo die ganze Familie in der Küche um ein Feuer versammelt saß, welches auf einem drei oder vier Fuß hohen steinernen Heerde brannte und groß genug war, um einen Ochsen daran zu braten. In dem oberen einzigen Stockwerk des Hauses befand sich ein großer runder Saal mit einem einzigen sehr kleinen Fenster in einer versteckten Ecke und vier schwarzen Thüren, die in vier verschiedene schwarze Schlafzimmer führten. Ich schweige noch von einer fünften großen schwarzen Thür, durch die man in einen zweiten dunkeln großen Saal gelangte, wo die Treppe ganz unvermuthet durch eine Art Fallthüre in den Boden kam und oben die Dachbalken herabdämmerten, von einem verdächtigen kleinen Schranke in einer finstern Ecke, und von allen Messern des Hauses, die in verschiedenen Richtungen umherlagen. Das Kamin war von der reinsten italienischen Bauart, so daß es ganz unmöglich war, es vor dem Rauche zu sehen. Die Aufwärterin sah aus wie eine Theaterräuberbraut und trug ganz denselben Kopfputz. Die Hunde bellten wie toll; der Wiederhall erwiederte die ihm gespendeten Complimente; zwei, drei Meilen weit im Umkreise war kein zweites Haus und Alles hatte ein unheimliches und banditenmäßiges Aussehen.

Digitized by Google

Das gewann eben nicht durch Gerüchte von Räubern, welche sich vor wenig Abenden gezeigt und nicht weit von hier die Post angehalten hatten. Nicht lange vorher hatten sie ein paar Reisende auf dem Vesuv angefallen und waren der Gegenstand des Gesprächs in allen Schenken an der Straße. Da wir uns jedoch nicht um sie zu kümmern hatten, denn wir hatten sehr wenig zu verlieren bei uns, so machten wir uns darüber lustig und befanden uns bald so gemüthlich, wie man nur wünschen konnte. Wir hatten in diesem einsamen Hause das gewöhnliche Mittagsessen, und es ist ein sehr gutes Mahl, wenn man einmal daran gewöhnt ist. Zuerst kommt etwas mit Gemüse oder Reis darin, eine Art abgekürztes oder willkührliches Zeichen für Suppe, was ganz gut schmeckt, wenn man es reichlich mit geriebenem Käse, vielem Salz und Ueberfluß von Pfeffer gewürzt hat; dann kommt das halbe Huhn, aus dem die Suppe gemacht ist; dann eine gedämpfte Taube, mit dem eigenen Magen und der eigenen Leber und denen anderer Vögel belegt. Dann ein Stück Rinderbraten, so groß wie ein Franzbrod; dann ein Schnitt Parmesankäse und fünf kleine welke Aepfel, alle auf einen kleinen Teller zusammengehäuft und sich drängend, als wollte jeder sich vor der Möglichkeit gegessen zu werden retten. Dann kommt der Kaffee und dann das Bett. Ihr kümmert euch nicht um den mit Ziegelsteinen gepflasterten Fußboden, nicht um klaffende Thüren oder um zufliegende Fenster; ihr kümmert euch nicht darum, daß die Pferde unter dem Bette ihren Stall haben, so dicht bei euch, daß ihr allemal aufwacht, wenn ein Pferd hustet oder nießt. Wenn ihr freundlich gegen die Leute seid und mit ihnen sprecht

Digitized by Google

und kein mürrisches Gesicht macht, so gebe ich euch mein Wort, daß ihr in der allerschlechtesten italienischen Schenke gut und stets auf die höflichste Weise bewirthet werdet und von einem Ende des Landes bis zum andern reisen könnt (trotz aller Geschichten, die das Gegentheil behaupten), vorzüglich wenn ihr solchen Wein bekommt, wie den Orvieto und den Monte Pulciano.

Das Wetter war schlecht, als wir das Haus am Morgen verließen, und wir fuhren zwölf englische Meilen durch eine so kahle, steinige und wilde Gegend wie Cornwallis in England, bis wir nach Radicofani kamen, wo eine gespenstische spukhafte Schenke ist, — einst ein Jagdschloß der Herzöge von Toskana. Sie ist so reich an labyrinthischen Corridoren und unheimlichen Zimmern, daß alle Mord- und Gespenstergeschichten, die jemals geschrieben wurden, hier in diesem Hause hätten geschehen sein können. Es giebt ein paar schauerliche alte Palazzi in Genua, einen vorzüglich, der von außen diesem Hause nicht unähnlich sieht; aber dieses Radicofani-Hotel hat etwas so zugiges, knarrendes, wurmzerfressenes, raschelndes, thüraufspringendes, den-Hals-auf-der-Treppe-brechend-aussehendes, wie es mir nie und nirgend sonst vorgekommen ist. Die Stadt klebt über und vor dem Hause an einem Abhange; die Einwohner sind alle Bettler, und sobald sie einen Wagen kommen sehen, stürzen sie auf ihn wie Raubvögel.

Als wir den Gebirgspaß jenseits dieses Ortes erreichten, war der Sturm (sie hatten es uns im Wirthshaus vorausgesagt) so heftig, daß ich meine andere Hälfte aus dem Wagen steigen lassen mußte, damit sie nicht sammt dem Wagen umgeblasen werde, und wir selbst (so gut wir es konnten) uns an der Sturmseite daran

Digitized by Google

klammern mußten, damit er nicht der Himmel weiß wohin geführt werde. An Kraft konnte dieser Landsturm mit einem Seesturm auf dem atlantischen Ocean wetteifern und hatte alle Aussicht, Sieger zu bleiben. Er kam durch große Schluchten einer Gebirgswand zu unserer Rechten hernieder gefahren, so daß wir mit wirklichem Schauer einen großen Morast links ansahen, wo auch nicht ein einziger Busch oder Zweig war, an dem man sich hätte festhalten können. Es war, als müßten wir, wenn die Füße einmal den Halt verloren, hinab in das Meer oder hinaus in den leeren Raum. Es gab Schnee und Hagel und Regen und Blitz und Donner; und Nebelwolken, die mit unglaublicher Schnelligkeit vor uns vorüberwallten. Es war dunkel, schauerlich und im höchsten Grade öde, Berge über Berge, verhüllt von zürnenden Wolken, und ein so wildes, stürmisches, verwirrtes Eilen überall, daß das ganze Schauspiel unaussprechlich erschütternd und großartig wurde.

Dennoch war es erquicklich, es los zu sein und selbst die häßliche, schmutzige päpstliche Grenze zu erreichen. Nachdem wir durch zwei kleine Städte gefahren — in einer derselben, in Acqua pendente, war auch ein Carneval im Gange, bestehend aus einem als Frau verkleideten maskirten Mann und aus einem als Mann verkleideten Weibe, die sehr still und trübselig durch den tiefen Schmutz der Straßen wateten — bekamen wir bei einbrechender Dämmerung den See von Bolzena zu Gesicht, an dessen Ufer eine kleine Stadt desselben Namens, berühmt wegen der Malaria, steht. Mit Ausnahme dieses armseligen Ortes liegt keine einzige Hütte am Ufer des Sees oder in seiner Nähe (denn Niemand

Digitized by Google

wagt hier zu schlafen); kein Boot schwimmt auf seiner Fläche; nicht einmal ein Pfahl ist zu erblicken und nichts unterbricht die Öde Eintönigkeit der Gegend.

Wir langten erst spät an, da der Weg vom Regen sehr schlecht geworden war; und nach Dunkelwerden wurde die kahle Einförmigkeit fast unerträglich.

Am nächsten Abend mit Sonnenuntergang erreichten wir ein ganz anderes und schöneres Schauspiel der Verödung. Wir waren durch Monte Fiaschone (berühmt wegen seines Weines) und Viterbo (berühmt wegen seiner Brunnen) gefahren und hatten eben einen langen Hügel erklimmt, als sich unsern Augen plötzlich ein einsamer See zeigte, an der einen Seite sehr schön, mit üppigem Wald, an der andern sehr öde und von kahlen vulkanischen Hügeln eingeschlossen. Wo jetzt der See ist, da stand vor Alters eine Stadt; sie wurde eines Tages verschlungen und an ihrer Stelle stieg dieses Wasser empor. Alte Sagen (vielen Theilen der Welt gemeinsam) erzählen, wie die Trümmer der Stadt bei klarem Wasser unten gesehen worden seien; aber wie dem immer sein mag, von diesem Fleck der Erde ist sie verschwunden. Der Boden stürzte über ihr zusammen und das Wasser auch; und hier stehen sie wie Geister, denen sich die andere Welt plötzlich verschlossen und die kein Mittel haben, wieder zurückzugelangen. Sie scheinen durch den Verlauf von Jahrhunderten auf das nächste Erdbeben auf diesem Platze zu warten, und dann werden sie beim ersten Aufthun der Erde sich hinabstürzen und nicht mehr gesehen werden. — Die unglückliche Stadt unten ist nicht verlorener und

Digitized by Google

öder, als die verbrannten Felsen und das stille Wasser oben aussehen.

Die rothe Sonne sah sie seltsam an, als wüßte sie, daß ihre wahre Heimath unterirdische Höhlen und Finsterniß sei, und das melancholische Wasser schlich sich still durch das Sumpfgras und das Schilf, als läge der Untergang der alten Thürme und Giebel und der Tod der Leute, die dort geboren und erzogen worden, noch schwer auf seinem Gewissen.

Eine kurze Reise auf diesem See brachte uns nach Ronciglione, einer kleinen Stadt, gleich einem großen Schweinestall, wo wir über Nacht blieben. Am nächsten Morgen um sieben Uhr machten wir uns nach Rom auf den Weg.

So wie wir aus dem Schweinestall heraus waren, kamen wir in die Campagna Romana; eine wellenförmige Ebene, wo nur wenig Menschen wohnen können und wo meilenweit nichts zu erblicken ist, was die schreckliche düstere Oede unterbricht. Von allen Gegenden, die möglicherweise vor den Thoren Roms liegen könnten, ist diese die beste und geeignetste Begräbnißstätte für die todte Stadt. So trauervoll, so still, so trübe, so geheimnißvoll als Gruft unendlicher Trümmermassen; so ähnlich den Wüsten, wo in den alten Tagen von Jerusalem die Besessenen hingingen und heulten und sich zerrissen. Wir mußten dreißig englische Meilen durch diese Campagna fahren; und auf den ersten zwei und zwanzig sahen wir nichts als dann und wann ein einzelnes Haus oder einen räubermäßig aussehenden Hirten, dem das wirre Haar über das ganze Gesicht hing und der sich bis an das Kinn in einen langhaarigen braunen Mantel gehüllt hatte.

Digitized by Google

Nachdem wir diese Strecke zurückgelegt, hielten wir, um die Pferde ausruhen zu lassen und ein Nachfrühstück einzunehmen, an einem elenden von der Malaria geschüttelten hinfälligen Wirthshaus, wo inwendig jeder Zoll Mauer und Balken so jämmerlich bemalt war, daß jedes Zimmer aussah, wie die verkehrte Seite eines andern Zimmers, und mit seinen erbärmlich gemalten Draperien und windschiefen Leiern hinter den Coulissen einer reisenden Kunstreitertruppe weggestohlen zu sein schien.

Als wir wieder auf dem Wege waren, fingen wir an, uns in einem ordentlichen Fieber der Erwartung nach Rom umzuschauen; und als endlich die ewige Stadt in der Ferne erschien, sah sie aus — ich fürchte mich fast das Wort niederzuschreiben — wie London!

Dort lag sie, unter einer dicken Wolke mit zahllosen Spitzen und Thürmen und Dächern in den Himmel gethürmt, und hoch über allen eine Kuppel. Ja, ich schwöre, so tief ich auch die scheinbare Absurdität des Vergleichs fühle, sie sah in dieser Entfernung London so ähnlich, daß ich, wenn ich es in einem Spiegel hätte sehen können, es für nichts anderes gehalten hätte.

Rom.

Wir traten in die ewige Stadt gegen vier Uhr Nachmittags am dreißigsten Januar, durch die Porta del Popolo, und stießen sogleich — es war ein dunkler, schmutziger Tag und es hatte sehr ge-

Digitized by Google

regnet — auf das Carneval. Wir wußten damals noch nicht, das wir nur das letzte Ende der Masken sahen, die langsam um die Piazza fuhren, bis sie eine geeignete Gelegenheit fanden, in den Wagenzug einzurücken und mit der Zeit mitten in das festliche Gewühl zu gelangen, und waren, ganz reisemüde und standig, nicht besonders zum Genusse des Schauspieles gestimmt, als wir so unerwartet darauf stießen.

Wir hatten die Tiber bei Ponte Molle überschritten. Sie war so gelb wie sie sein sollte und hatte, wie sie zwischen ihren zerrissenen und schmutzigen Ufern dahineilte, ein vielversprechendes Aussehen von Oede und Verwüstung. Die versprengten Carnevalsmasken standen mit diesem Versprechen ganz und gar nicht im Einklange. Man sah keine großen Ruinen, keine feierlichen Denkmäler des Alterthums; — sie liegen alle auf der andern Seite der Stadt. Man erblickte nur lange Straßen mit ganz gewöhnlichen Läden und Häusern, wie sie in jeder europäischen Stadt zu finden sind; geschäftige Leute, Equipagen, Spaziergänger, eine Unmasse schnatternder Fremder. Es war so wenig mein Rom, das Rom, wie es sich jeder Mann oder Knabe denkt, beraubt seines Glanzes und gesunken und in der Sonne schlummernd auf einem Haufen Ruinen, als es die Place de la Concorde in Paris ist. Auf einen bewölkten Himmel, einen gemüthlichen Regen und schmutzige Straßen war ich gefaßt, aber nicht darauf; und ich gestehe, ich ging diesen Abend in sehr zweideutiger Laune und mit beträchtlich erkälteter Begeisterung zu Bett.

Unser erster Gang am nächsten Morgen war nach der Peterskirche. Sie sah in der Ferne unermeßlich groß aus, aber wie

Digitized by Google

man näher kam, vergleichungsweise unbedingt klein. Die Schönheit des Platzes, auf dem sie steht, mit den herrlichen Säulen und den plätschernden Springbrunnen, kann Niemand übertreiben. Der erste Anblick des Innern in seiner ganzen Majestät und Pracht und vor Allem der Hinaufblick in die Kuppel bringt eine nie zu vergessende Empfindung hervor. Aber man machte Vorbereitungen zu einem Feste. Die hohen Marmorsäulen wurden mit plunderhaftem Zeuge von rother und gelber Farbe umhüllt. Der Altar und der Eingang zur unterirdischen Kapelle, welche sich vor demselben in der Mitte der Kirche befindet, sah aus wie ein Goldschmiedsladen oder wie die Eröffnungsscene eines sehr prunkvollen Ballets. Und obgleich ich eine so lebhafte Empfindung von der Schönheit des Gebäudes hatte, wie man nur besitzen kann, so fühlte ich doch keine sehr lebhafte Bewegung. Ich bin viel gerührter gewesen in englischen Kirchen und in englischen Domen, wenn die Orgel spielte, und in englischen Dorfkirchen, wenn die Gemeinde sang. Ich hatte eine viel stärkere Empfindung des Geheimnißvollen und des Staunens in der St. Marienskirche zu Venedig.

Als wir wieder aus der Kirche traten (wir standen fast eine Stunde unter der Kuppel und sahen hinauf und hätten uns um keinen Preis jetzt die Kirche zeigen lassen mögen), sagten wir zu dem Kutscher: Nach dem Colosseum. In einer Viertelstunde etwa hielt er vor dem Thore und wir traten ein.

Es ist keine Einbildung, sondern einfache, nüchterne, ehrliche Wahrheit, wenn ich sage, daß, wer Lust dazu hat, einen Augenblick lang, während er hineintritt, das ganze große Gebäude vor sich

Digitized by Google

sehen kann, wie es ehedem war, mit Tausenden von gierigen Gesichtern, die in die Arena hinabstarren, und einem solchen Wirrwarr von Kampf und Blut und Staub, wie Worte nicht beschreiben können. Seine Einsamkeit, seine schauerliche Schönheit und seine gänzliche Verödung machen auf den Beschauer im nächsten Augenblicke den Eindruck einer milden Trauer; und vielleicht nie in seinem ganzen Leben wird er von einem Anblick, der nicht unmittelbar mit den Empfindungen seines Herzens verbunden ist, so bewegt werden.

Es langsam verfallen zu sehen, jedes Jahr einen Zoll; seine mit Grün überwucherten Mauern und Bogen, seine dem Tageslicht offnen Gänge; das hohe Gras in den Pforten, junge Bäume von gestern, die aus den halb zertrümmerten Simsen sprießen und Früchte tragen: zufällige Sprößlinge von Samen, welchen die Vögel, die in seinen Spalten und Klüften Nester bauen, fallen gelassen haben; seine Arena mit Erde angefüllt und das friedenbringende Kreuz in seiner Mitte aufgepflanzt zu sehen; zu den oberen Hallen hinaufzuklimmen und herabzublicken auf Trümmer und Verfall ringsum; die Triumphbogen Constantins, des Septimius Severus und des Titus, das römische Forum, der Palast der Cäsaren, die Tempel der alten Religion in Trümmer sinkend oder verschwunden: das heißt das Gespenst des alten Roms, der bösen alten wunderbaren Stadt auf derselben Stelle umgehen sehen, wo es einst lebte. Es ist der erschütterndste, großartigste, feierlichste und betrübendste Anblick, den man sich denken kann. Nie in seinem blutigsten Glanze kann der Anblick des riesenhaften Colosseums, überströmend vom lebendigsten Leben, ein Herz so

Digitized by Google

bewegt haben, wie es jetzt alle bewegen muß, die es als Ruine sehen. Gott sei gepriesen: eine Ruine!

Wie sie sich hoch über die andern Ruinen erhebt und als ein Berg mitten unter Gräbern dasteht, so überdauern seine alten Einflüsse alle andern Ueberreste der Mythologie und der alten blutigen Rohheit Roms in dem Charakter des wilden und grausamen römischen Volkes.

Das italienische Gesicht wird anders, je mehr sich der Fremde der Stadt nähert; seine Schönheit wird teuflisch und es giebt kaum ein Gesicht unter Hunderten aus dem gemeinen Volke in den Straßen, welches nicht morgen in einem erneuerten Colosseum zu Hause und zufrieden sein würde.

Hier war endlich wirklich Rom, und ein Rom, wie es sich Niemand in seiner vollen und schauerlichen Größe denken kann! Wir gingen auf der appischen Straße hinaus und schritten weiter, immer an verfallenen Gräbern und Mauertrümmern vorbei, und nur hier und da ein einzelnes unbewohntes Haus; an dem Circus des Romulus, wo man die Bahn der Wagen, die Plätze der Richter, der Wettfahrenden und der Zuschauer noch so deutlich sieht, wie vor Alters; vorüber an dem Grab der Cäcilia Metella; vorüber an Hecken, Umhegungen, Mauern und Gräben, bis wir hinauskamen in die offne Campagna, wo man auf dieser Seite von Rom nichts sieht als Trümmer. Außer wo links die fernen Apeninnen die Aussicht abschließen, ist das ganze weite Rauм ein Trümmerfeld. Verfallene Aquäducte, jetzt höchst malerische und schöne Bogenreihen; verfallene Tempel; verfallene Gräber. Eine

Digitized by Google

Trümmerwüste, über alle Beschreibung düster und öde und in der jeder Stein, der auf dem Boden liegt, eine Geschichte hat.

Am Sonntag assistirte der Papst bei dem Hochamte in der Peterskirche. Der Eindruck, den sie bei diesem zweiten Besuche auf mich machte, war genau wie der erste und blieb so nach vielen Besuchen. Die Kirche macht keine religiös-erhebende Wirkung. Es ist ein ungeheures Gebäude ohne einen einzigen Punkt, auf dem der Geist verweilen könnte, und er wird müde durch das ewige Herumschweifen. Selbst die Bestimmung des Gebäudes spricht sich nirgends aus, wenn man nicht die Einzelnheiten untersucht — und jede Besichtigung von Einzelnheiten verträgt sich mit dem Orte ganz und gar nicht; es könnte eben so gut ein Pantheon, ein Senatshaus oder eine große architektonische Trophäe mit keinem andern Zweck, als seinem architektonischen Triumph sein. Allerdings steht unter einem rothen Baldachin eine schwarze Statue des heiligen Petrus; sie ist über Lebensgröße und ihre große Zehe wird von guten Katholiken beständig geküßt. Man muß dieses Standbild sehen, so hervorstechend und populär ist es. Aber es erhöht die Wirkung des Tempels als Kunstwerk nicht und es spricht — wenigstens für mich — seine hohe Bestimmung nicht aus. Ein großer Raum hinter dem Altar war mit Sperrsitzen gleich denen des italienischen Opernhauses in London, aber viel bunter verziert, ausgefüllt. In der Mitte dieses Theaters war eine Erhöhung, auf der unter einem Baldachin des Papstes Sessel stand. Der Fußboden war mit einem Teppich vom glänzendsten Grün bedeckt, und durch dies Grün und das unleidliche Roth und Carmoisin und die goldenen Fransen der Behänge sah

Digitized by Google

das Ganze aus wie ein ungeheures Bonbon. Auf jeder Seite des Altares war eine große Loge für fremde Damen; sie war voll von Damen in schwarzen Kleidern und schwarzen Schleiern. Die Nobelgarde des Papstes in rothen Röcken, Lederhosen und Kanonenstiefeln bewachte diesen abgesperrten Platz mit gezogenem Schwert und vom Altar an durch das ganze Schiff wurde ein breiter Gang von der Schweizergarde frei gehalten, deren Soldaten ein wunderlich gestreiftes Wamms und gestreifte enge Hosen und Hellebarden tragen, wie man sie gewöhnlich auf den Schultern jener Theatersupernumerarien sieht, die niemals schnell genug die Bühne räumen können, und die gewöhnlich noch im feindlichen Lager verweilen, nachdem das offene Land vom Gegner besetzt und durch eine Naturerschütterung in der Mitte zerrissen worden ist.

Ich gelangte bis auf den Rand des grünen Teppichs in Gesellschaft vieler andern Herren in schwarzer Tracht (ein anderer Paß ist nicht nöthig) und stand dort während der ganzen Messe ganz bequem. Die Sänger steckten in einer Ecke hinter einen Drahtgitter, einem großen Fleischschrank oder Vogelbauer ähnlich, und sangen ganz fürchterlich. Um den ganzen grünen Teppich herum bewegte sich langsam ein Gewühl von Menschen, die mit einander plauderten, den Papst durch Augengläser ansahen, sich in Augenblicken einseitiger Neugier unsichere Sitze an den Füßen der Pfeiler abschwindelten und die Damen häßlich angrinsten. Hier und da sah man kleine Gruppen Mönche (Franziskaner und Kapuziner in ihren groben braunen Kutten und spitzen Kapuzen), seltsam abstechend von den prunkhaft gekleideten Geistlichen höheren Grades und zum Hochgenuß ihrer Demuth von allen Seiten gestoßen und

Digitized by Google

geschoben. Einige hatten schmutzige Sandalen und Regenschirme und befleckte Kleider, denn sie waren vom Lande hereingekommen. Die Gesichter der Meisten waren so grob und gemein wie ihre Tracht; und der stumpfe geistlose Blick, mit dem sie alle die Pracht und den Glanz rundum anstarrten, hatte etwas halb Jämmerliches, halb Lächerliches an sich.

Auf dem grünen Teppich und um den Altar stand eine ganze Armee von Cardinälen und Priestern, in Roth, Gold, Purpur, Violet, Weiß und feinem Leinen. Einzelne von ihnen gingen unter dem Gedränge umher und sprachen mit Anderen oder ertheilten und empfingen Vorstellungen oder tauschten Grüße aus. Andere Beamte in schwarzer Tracht und andere in Hofkleidern waren auf ähnliche Weise geschäftig. Mitten unter allen diesen und unter vorsichtigen Jesuiten, die umherschleichen, und der wunderbaren Unruhe der Jugend von England, die beständig hin und her wanderte, wurden ein paar gesetzte Personen in schwarzen Priesterröcken, die, das Gesicht gegen die Wand gekehrt, niedergekniet waren und sich in ihre Meßbücher vertieft hatten, unabsichtlich eine Art menschlicher Fallstricke und brachten durch ihre frommen Beine andere Leute zu Dutzenden zum Fallen.

Nicht weit von mir lag auf dem Boden ein großer Haufen Kerzen, welche ein sehr alter Mann in einem verschossenen schwarzen weiten Rocke, mit einer durchbrochenen Mütze, sehr eifrig stückweise unter die Geistlichen vertheilte. Eine Zeit lang hielten sie dieselben unter dem Arm, wie Spazierstöcke, oder in der Hand, wie Commandostäbe. Bei einem gewissen Theile der Ceremonie aber tritt Jeder mit seiner Kerze vor den Papst, legt

Digitized by Google

sie auf ein Knie desselben, damit sie gesegnet werde, nimmt sie wieder zu sich und entfernt sich. Das Erscheinen einer sehr langen Prozession nahm, wie man sich leicht denken kann, viele Zeit in Anspruch. Nicht weil viel Zeit dazu gehört, eine Kerze durch und durch zu segnen, sondern weil so viele Kerzen zu segnen sind. Endlich waren sie alle gesegnet und dann wurden sie angebrannt; und dann wurde der Papst mit seinem Stuhle in die Höhe gehoben und rund um die Kirche getragen.

Ich muß gestehen, daß ich niemals etwas sah, was dem volksthümlichen englischen Gedächtnißfest am 5. November ähnlicher gewesen wäre. Ein Bündel Lunten und eine Laterne hätten es vollkommen gemacht. Auch der Papst selbst verdarb die Aehnlichkeit ganz und gar nicht, obgleich er ein angenehmes und ehrwürdiges Gesicht hat; denn da dieser Theil der Ceremonie ihm Schwindel verursacht, so schließt er während derselben die Augen, und mit seinen geschlossenen Augen und der hohen Tiara auf dem Kopfe und dem Haupte, das mit den Schritten der Träger hin und her wankte, sah er aus, als wollte ihm seine Maske abfallen. Die zwei großen Fächer, die beständig neben ihm getragen werden, begleiteten ihn natürlich auch bei dieser Gelegenheit. Wie sie ihn durch die Kirche trugen, segnete er das Volk mit dem mystischen Zeichen, und wie er vorüber kam, knieten sie nieder. Als er den Gang um die Kirche vollendet hatte, wurde er wieder zurückgetragen, und wenn ich nicht irre, wurde diese Ceremonie im Ganzen dreimal wiederholt. Jedenfalls war sie weder feierlich noch von Wirkung und sehr vieles war drollig und gaukelrisch. Diesen Charakter trägt die ganze Feierlichkeit, außer wenn die

Digitized by Google

Hostie gezeigt wird, wo jeder Gardist augenblicklich auf ein Knie fällt und das nackte Schwert senkt, was eine sehr gute Wirkung macht.

Ich sah das nächste Mal die Kirche zwei oder drei Wochen später, wo ich hinauf in die Kuppel stieg; und da sahen die Reste der Ausschmückung, da alle Vorhänge und Teppiche abgenommen, aber die Gestelle geblieben waren, wie ein abgebranntes Feuerwerk aus.

Da der Freitag und Sonnabend große Festtage waren und der Sonntag für das Carneval gar nicht vorhanden ist, so harrten wir mit einiger Ungeduld und Neugier auf den Beginn der neuen Woche; denn Montag und Dienstag sind die beiden letzten und besten Tage des Faschings.

Am Montag Nachmittag um ein oder zwei Uhr begann ein großes Wagengerassel im Hofe des Hotels vernehmbar zu werden; ein Hin- und Herlaufen aller Diener; dann und wann sah man an einem Thorweg oder Balkon einen einzelnen maskirten Fremden vorbeihuschen, der an die Maskentracht noch nicht genügend gewöhnt war, um sie mit Selbstvertrauen zu tragen und der öffentlichen Meinung zu trotzen. Alle Wagen waren offen und inwendig mit weißem Kattun überzogen, damit sie nicht durch den unaufhörlichen Regen von Zuckerwerk verdorben würden; an jedem Wagen, während er auf seine Bürde wartete, standen Leute, die ungeheure Düten und Körbe voll dieser Confetti und solche Haufen von Blumensträußer hineinstopften, daß einige Wagen nicht nur bis zum Rande voll waren, sondern im wörtlichen Sinne von Blumen überflossen und bei jedem Stoß des Wagens ihren Ueber-

Digitized by Google

fluß zum Theil auf den Boden verstreuten. Um in diesen wesentlichen Erfordernissen nicht zurückzubleiben, ließen wir zwei ganz anständige Düten Zuckerwerk (jede etwa drei Fuß hoch) und einen großen Wäschkorb voll Blumen in unsern gemietheten Wagen tragen; und von unserm Observatorium auf einem der oberen Balkone des Hotels sahen wir diesen Anordnungen mit der lebhaftesten Zufriedenheit zu. Da die Wagen jetzt ihre Gesellschaft aufnahmen und sich entfernten, stiegen wir auch in den unsern und fuhren fort, das Gesicht mit kleinen Drahtmasken geschützt; denn das Zuckerwerk ist wie Falstaffs verfälschter Sect mit etwas Gips versetzt.

Der Corso ist eine etwa eine englische Meile lange Straße; eine Straße von Läden, Palästen und Privathäusern, die sich zuweilen zu einer geräumigen Piazza ausdehnt. Fast an jedem Hause sind Verandas und Balkone von jeder Größe und Gestalt — nicht blos in einem Stock, sondern oft vor diesem oder jenem Zimmer in jedem Stock — im Allgemeinen mit so wenig Ordnung und Regelmäßigkeit angebracht, daß, wenn es ganze Jahre hindurch Balkone geregnet, Balkone geschneit, Balkone gehagelt und Balkone gestürmt hätte, sie kaum auf verwirrtere Weise hätten entstehen können.

Dies ist der große Brennpunkt des Carnevals. Da aber alle Straßen, in denen das Carneval gehalten wird, von Dragonern wachsam gehütet werden, so müssen die Wagen zuerst in einer Reihe eine andere Straße hinabfahren und in den Corso an seinem äußersten Ende an der Piazza del Popolo gelangen. So schlossen wir denn auch uns an eine Kutschenreihe an und

Digitized by Google

fuhren eine Weile ziemlich ruhig dahin; jetzt schlichen wir im Schneckengange, jetzt trabten wir zwanzig Schritt, jetzt wieder mußten wir funfzig zurück oder hielten ganz still, wie es das Gedränge vor uns nöthig machte. Wenn ein ungeduldiger Wagen in der abenteuerlichen Meinung schneller vorwärts zu kommen aus der Reihe fuhr und vorwärts rasselte, holte ihn schnell ein Soldat zu Pferde ein, der so taub wie sein Schwert gegen alle Bitten ihn sogleich wieder an das letzte Ende der Reihe geleitete, daß er in der fernsten Perspective zu einem dunklen Flecke ward. Dann und wann wechselten wir eine Salve Zuckerwerk mit dem Wagen vor uns oder mit dem hinter uns; aber bis jetzt war das Wegfangen der die Reihe brechenden Kutschen das Hauptvergnügen.

Endlich gelangten wir in eine schmale Straße, wo neben einer hinfahrenden Wagenreihe eine zurückkehrende herfuhr. Hier war das Feuer von Zuckerwerk und Sträußern schon ziemlich lebhaft; und ich war glücklich genug, einen als griechischen Helden verkleideten Herrn zu bemerken, der einen blondebarteten Räuber (er warf eben einer jungen Dame in einem Fenster im ersten Stock einen Blumenstrauß zu) mit einer Genauigkeit, die von den Zuschauern lebhaft beklatscht wurde, auf die Nase traf. Als dieser siegreiche Grieche mit einem dicken Herrn in einem Thorwege — er war auf der einen Seite schwarz, auf der andern weiß, als ob er halb geschält wäre — ein Witzwort wechselte — der dicke Herr hatte ihm nämlich wegen seiner Heldenthat gratulirt — schlug eine Orange von einem Hause herab gerade an sein linkes Ohr, worüber er sehr erstaunt, um nicht zu sagen erschrocken war,

Digitized by Google

vorzüglich da er gerade stand, und da eben auch der Wagen sich plötzlich in Bewegung setzte; er wankte schmachvoll und fiel bis über die Ohren in die Blumen.

Nach einer viertelstündigen Fahrt der Art kamen wir in den Corso; und ein so heiteres, glänzendes und lustiges Schauspiel, wie er gewährte, wird man sich kaum denken können. Von allen den zahlreichen Balkonen, von den fernsten und höchsten, wie von den nächsten und tiefsten, wehten bunte Teppiche, roth, grün, blau, weiß und golden im glänzenden Sonnenscheine. Aus Fenstern, von Dachrändern und Häusergiebeln flatterten Flaggen und Tücher von den grellsten und feurigsten Farben herab. Die Häuser schienen im wörtlichen Sinne umgewendet zu sein und all ihren Glanz der Straße zugekehrt zu haben. Die Vorderseiten von Läden waren herausgenommen und die Fenster mit Gesellschaft angefüllt wie Logen in einem glänzenden Theater; Thüren waren aus den Angeln gehoben und ließen lange tapezirte Gänge mit Blumenguirlanden und immergrünen Pflanzen geschmückt entdecken; Baugerüste waren zu prächtigen Tempeln geworden, die in Silber, Gold und Purpur strahlten; und in jedem Winkel und jeder Ecke von dem Erdboden bis zu den Feueressen, wo nur Frauenaugen glänzen konnten, da tanzten und lachten und funkelten sie wie Licht auf dem Wasser. Jede denkbare Art bezaubernder Tollheit des Anzugs war da zu sehen. Kleine absonderliche scharlachrothe Jacken; wunderliche Brustlätzchen, neckischer als die nettesten Leibchen; polnische Pelze knapp und drall wie reife Stachelbeeren; niedliche griechische Mützen schief auf einem Ohre sitzend und der Himmel weiß wie an dem dunkeln Haare haftend; jede aben-

Digitized by Google

feuerliche, wunderliche, kecke, schüchterne, muthwillige Laune fand ihre Darstellung in einer Tracht; und jede Laune war von ihrem Inhaber im Aufruhr der Freude so ganz und gar vergessen, als ob die drei alten Aquäducte, die noch vorhanden sind, diesen Morgen auf ihren massenhaften Bogen den Lethestrom nach Rom geleitet hätten.

Die Wagen fuhren jetzt zu dreien neben einander, an breiten Stellen zu vieren; oft mußten sie lange Zeit still halten; immer waren sie eine dichtgedrängte Masse buntester Pracht, so daß die ganze Straße durch den Blumenregen hindurch selbst wie ein großes Blumenbeet aussah. Manche Pferde waren reich mit prächtigen Decken herausgeputzt; andere vom Kopf bis zum Schweif mit flatternden Bändern bedeckt. Manche leiteten Kutscher mit großen doppelten Gesichtern:-das eine starrte auf die Pferde, das andere schielte mit seinen wunderbaren Augen in den Wagen und auf beide rasselte der Hagel des Zuckerwerkes herab. Andere Kutscher waren als Weiber verkleidet, und hatten lange Locken und keine Hüte auf und nahmen sich lächerlicher aus als Zunge oder Feder beschreiben kann, wenn eine wirkliche Verwirrung unter den Pferden entstand, was bei diesem großen Gedränge natürlich nicht selten vorkam. Anstatt im Wagen auf den Sitzen nehmen die schönen Römerinnen in dieser Zeit allgemeiner Freiheit in der zurückgeschlagnen Kutschendecke Platz und setzen die Füße auf die Kissen, um besser zu sehen und gesehen zu werden — und auch die wehenden Kleider und schmucken Taillen, die schönen Gestalten und lachenden Gesichter, die man da sah! Auch große lange Wagen gab es voll schöner Mädchen — wohl dreißig und mehr

Digitized by Google

in einem — und die Salven, die aus diesen Feenbrandschiffen kamen oder sie bestürmten, erfüllten die Luft immer zehn Minuten lang mit Blumen und Bonbons. Wagen, die lange halten mußten, begannen ein regelmäßiges Gefecht mit andern Wagen oder mit Leuten in einem tiefer gelegenen Fenster; und die Zuschauer in einem höhern Balkon oder Fenster mischten sich in den Streit und schütteten, beide Parteien angreifend, große Düten voll Confetti herab, die wie eine Wolke herabkamen und sie in einem Augenblick weiß wie die Müller machten. Immer Wagen auf Wagen, Masken auf Masken, Farben auf Farben, Schaaren auf Schaaren ohne Ende. Männer und Knaben, die sich an die Ränder der Kutschen klammern, oder sich hinten festhalten, oder nachziehen, oder unter die Pferde kriechen, um verstreute Blumen zum Wiederverkauf aufzulesen; Masken zu Fuß (gewöhnlich die drolligsten) in phantastischen Uebertreibungen von Hoftrachten, das Gewühl mit ungeheuren Augengläsern betrachtend und immer in wahnsinniges Liebesentzücken verfallend, wenn sie eine besonders alte Dame in einem Fenster entdecken; lange Reihen von Polichinellen, die mit Schweinsblasen an ihren Stöcken um sich schlagen; ein Wagen voll Tollhäusler, die getreu nach der Natur schreien und heulen; eine Kutsche voll ernster Mamelucken, um den Roßschweif geschaart; eine Gesellschaft Zigeunerinnen im schrecklichsten Kampfe mit einem Schiff voll Matrosen; ein Affe auf einer Stange, umringt von seltsamen Thieren mit Schweinsköpfen und Löwenschweifen, die sie zierlich unter dem Arm oder über die Achsel trugen; Wagen auf Wagen, Masken auf Masken, Farben auf Farben, Schaaren auf Schaaren ohne Ende. Es werden in

Digitized by Google

Verhältniß zu der Menge der Masken eben nicht viel wirkliche Charaktere durchgeführt oder dargestellt; das Hauptvergnügen besteht mehr in der allgemeinen vollkommnen Heiterkeit, in der glänzenden und unendlichen Mannichfaltigkeit der Scenen, in der gänzlichen Hingabe an die tolle Lust — eine so vollkommene, ansteckende und unwiderstehliche Hingabe, daß selbst der ernsteste Fremde, bis an die Hüften in Blumen und Confetti stehend, wie der muthwilligste Römer kämpft, und an nichts Anderes bis halb fünf Uhr denkt, wo er plötzlich zu seinem großen Bedauern, durch den Schall der Trompeten und die galoppirenden Dragoner, welche die Straße frei machen, erinnert wird, daß dies nicht der einzige Zweck seines Daseins ist.

Wie die Straße überhaupt für das um fünf stattfindende Rennen frei gemacht wird, oder wie die Pferde das Rennen vollbringen, ohne die Menschen niederzurennen, ist mehr als ich sagen kann. Aber die Wagen fahren in Nebenstraßen auf, oder auf der Piazza del Popolo; einige Leute nehmen Platz auf zu diesem Zweck errichteten Gallerien auf der Piazza, und Tausende und aber Tausende stehen zu beiden Seiten des Corso, wenn die Pferde auf die Piazza gebracht werden — an den Fuß derselben Säule, die Jahrhunderte lang auf die Spiele und Wagenrennen des Circus Maximus herabsah.

Auf ein gegebenes Zeichen beginnen sie den Lauf. Wie der Sturmwind fliegen sie in den lebendigen Schranken die ganze Länge des Corso hinab, reiterlos, wie die ganze Welt weiß, schimmernde Zierrathen auf dem Rücken und in die Mähnen geflochten, während kleine Kugeln mit vielen Spitzen an ihren Seiten hängen

Digitized by Google

um sie anzustacheln. Das Klingeln dieses Schmuckes und das Getös ihrer Hufe auf dem Pflaster, ihr wilder Flug durch die wiederhallende Straße, ja selbst die Kanonenschüsse, welche abgefeuert werden, sind nichts gegen das Brüllen der Menge, ihr Geschrei und ihr Händeklatschen; aber es ist bald vorüber, fast augenblicklich. Neue Kanonenschüsse erschüttern die Stadt. Die Pferde sind gegen die Teppiche gestürzt, die über die Straße gespannt sind, um sie aufzuhalten; das Ziel ist erreicht, die Preise sind gewonnen (sie sind zum Theil von den armen Juden ausgesetzt, damit sie nicht selbst zu rennen brauchen); und damit ist die Lust des Tages zu Ende.

Aber wenn die Scene heiter und fröhlich und menschengedrängt am vorletzten Tage ist, so erreicht sie am letzten Tage einen solchen Höhepunkt bunten Glanzes, lärmenden Lebens und muthwilligen Tobens, daß die bloße Erinnerung daran mich jetzt noch schwindeln macht. Dieselben Scherze, noch erhöht durch den größern Eifer, mit dem man sie betreibt, werden bis zur selben Stunde fortgesetzt. Das Rennen wird wiederholt, die Kanonen abgefeuert, das Geschrei und Händeklatschen der Menge ertönt wieder; die Kanonen donnern von Neuem, das Wettrennen ist vorüber und die Preise sind gewonnen. Aber die Wagen — ganz bedeckt mit Zuckerwerk und außen so staubig und mehlweiß, daß man sie kaum noch für dieselben erkennt, die man vor drei Stunden gesehen — drängen sich, anstatt sich nach allen Richtungen zu verlieren, in den Corso, wo sie bald zu einer sich kaum bewegenden Masse zusammengeschoben sind. Denn das Spiel der Moccoletti, die letzte tolle Lust des Carnevals naht jetzt, und Verkäufer von kleinen

Digitized by Google

Kerzen schreien überall laut: „moccoli, moccoli! ecco moccoli!“ ein neuer Ton im Tumulte, der ganz und gar den andern „ecco flori! ecco flor—r—r!“ verwischt, der den ganzen Tag über vernommen wurde.

Wie die bunten Decken und Teppiche in der Abenddämmerung in ein einförmiges Grau sich kleiden, da fangen an Lichter zu funkeln, hier und da in den Fenstern, auf den Häusern, in den Balkonen, in den Wagen, in den Händen der zu Fuße Gehenden: zu erst sehr wenig, dann mehr und mehr, bis die ganze lange Straße ein feuriger Schimmer ist. Jetzt ist jeder Anwesende nur mit einem Streben beschäftigt, nämlich das Licht anderer Leute auszulöschen und sein eigenes brennend zu erhalten, und Jedermann, Mann, Weib oder Kind, Herr oder Dame, Prinz oder Bauer, Eingeborner oder Fremder jauchzt und schreit und brüllt unaufhörlich als ein Spottwort für den Unterliegenden: „Senza moccolo, senza moccolo!“ („ohne Licht, ohne Licht!“) bis man nichts mehr vernimmt, als einen riesenmäßigen Chorus dieser zwei Worte, mit lautem Gelächter vermischt.

Das Schauspiel ist eines der außerordentlichsten, das man sich denken kann. Wagen fahren langsam vorüber, und Alles steht auf den Sitzen oder auf dem Bock und hält die Lichter in Armslänge ausgestreckt, der größeren Sicherheit wegen; Einige in Papierschirmen, Andere mit einem Bündel unbeschützter kleiner Kerzen, die alle brennen, Einige mit winzigen Lichtern; Männer zu Fuße, die zwischen den Rädern herumkriechen und auf eine günstige Gelegenheit lauern, um über ein besonderes Licht herzufallen und es auszulöschen. Andere klettern in die Wagen, um

Digitized by Google

sich ihrer mit Gewalt zu bemächtigen; Andere jagen einen unglücklichen Wanderer im Kreis um seinen eigenen Wagen, um das Licht, welches er gebettelt oder gestohlen, auszulöschen, ehe er wieder zu seiner Gesellschaft gelangen und ihre Kerzen anzünden kann; Andere wieder stehen mit abgenommenem Hute an einem Kutschenschlage und bitten demüthig eine gutherzige Dame, ihnen Feuer für ihre Cigarre zu geben, und wenn die Dame noch überlegt, ob sie es thun soll oder nicht, blasen sie das Licht aus, welches sie vorsichtig mit der kleinen Hand schützt; Andere an den Fenstern, die mit Angeln und Haken nach Kerzen fischen, oder lange Weidenruthen mit Tüchern herablassen und geschickt das Licht auswehen, wenn der Träger auf der Höhe seines Triumphes zu sein glaubt; Andere warten ihre Zeit in Winkeln ab, mit ungeheuern Lichtlöschern wie Hellebarden, und fallen plötzlich über flammende Fackeln her; Andere schicken einen Regen von Orangen und Sträußern auf eine hartnäckige kleine Laterne oder machen einen regelmäßigen Sturm auf eine Pyramide von Menschen, die in ihrer Mitte einen Mann stützen, der über seinem Kopfe ein einziges schwaches Lichtchen trägt, mit dem er Allen trotzt. „Senza moccolo, senza moccolo!“ — Schöne Frauen, in Kutschen aufrecht stehend, spöttisch auf verlöschte Lichter zeigend und im Vorüberfahren in die Hände klatschend und rufend: „senza moccolo, senza moccolo!“ Niedrige Balkone voll anmuthiger Gesichter und bunter Kleider, im Kampfe begriffen mit Leuten, die von der Straße herauf stürmen; Einige drängen sie zurück, wie sie heraufklimmen, Andere beugen sich über, Andere treten schüchtern zurück — liebliche Arme und Busen, anmuthige

Digitized by Google

Gestalten — glänzende Lichter, wehende, rauschende Kleider, senza moccolo! senza moccolo! senza moc-co-lo-o-o! bis in der wildesten Wuth des Rufes und im tollsten Wahnsinn der Lust das Ave Maria von den Kirchthürmen läutet und das Carneval in einem Augenblick vorüber ist — ausgelöscht wie eine Kerze mit einem Hauch.

Abends war im Theater ein Maskenball, so langweilig und ledern wie er nur in London sein kann und blos merkwürdig wegen der summarischen Art und Weise, mit der das Haus um 11 Uhr geräumt wurde: es geschah dies durch eine Reihe Soldaten, die sich an der Wand im Hintergrund der Bühne aufstellten und die ganze Gesellschaft vor sich her kehrten, wie ein breiter Besen.

Das Spiel der Moccoletti (das Wort im Singular moccoletto ist ein Diminutiv von moccolo und bedeutet ein kleines Licht) wird von Einigen für eine burleske Trauer-Ceremonie um den Tod des Carnevals gehalten — denn Kerzen sind von katholischer Trauer unzertrennlich. Aber mag es nun an dem sein, oder mag es ein Ueberrest der alten Saturnalien oder ein Ueberrest von Beiden sein, oder seinen Ursprung in etwas Anderem haben, immer werde ich mich des Brauchs und des Spaßes als des entzückendsten Anblickes erinnern; nicht weniger merkwürdig wegen der unzerstörbaren gutmüthigen Heiterkeit aller Mitwirkenden, bis zu den Niedrigsten (und unter denen, welche die Wagen erkletterten, waren Viele, Männer und Knaben, aus dem gemeinsten Volke), als wegen seiner unschuldigen tollen Lustigkeit, denn so seltsam es auch erscheinen mag bei einem Scherz, der so voll Muthwillen und Vertraulichkeit ist, er bleibt so frei von dem geringsten

Digitized by Google

Flecken von Unbescheidenheit, wie nur ein ausgedehnter Verkehr zwischen beiden Geschlechtern sein kann, und während der ganzen Feier scheint ein Gefühl allgemeiner, fast kindlicher Einfalt und naiven Vertrauens zu herrschen, an das man, sobald das Ave Maria es verscheucht hat, mit einer schmerzlichen Empfindung das ganze Jahr hindurch zurückdenkt.

Wir benutzten einen Theil der Zwischenzeit zwischen dem Ende des Carnevals und dem Beginn der Charwoche, wo Jedermann nach dem ersten abgereist und nur wenige wegen der andern schon zurückgekehrt waren, um Rom ordentlich zu besehen. Und durch frühzeitiges Ausgehen jeden Morgen und spätes Zurückkommen am Abend und hartes Mühen den ganzen Tag über gelang es uns endlich, mit jedem Pfeiler und jeder Säule in der Stadt und in der Umgebung derselben Bekanntschaft zu machen und hauptsächlich so viele Kirchen zu besichtigen, daß ich es, ehe ich halb durch war, endlich aufgab, aus Furcht, nie wieder so lange ich lebte freiwillig in eine Kirche zu treten. Aber ich richtete es jeden Tag fast so ein, daß ich zu einer oder der andern Zeit nach dem Colosseum und in die Campagna bis zum Grab der Cäcilia Metella hinauskam.

Auf diesen Expeditionen stießen wir oft auf eine Gesellschaft englischer Touristen, die näher kennen zu lernen eine heiße, aber unbefriedigte Sehnsucht mich verzehrte; es waren ein Mr. Davis und ein kleiner Kreis von Freunden. Es war unmöglich, den Namen der Mrs. Davis nicht kennen zu lernen, denn sie wurde von der Gesellschaft sehr viel verlangt und ihre Gesellschaft war überall. Während der Charwoche waren sie in jedem Theil jeder Scene je-

Digitized by Google

der Ceremonie zu erblicken. Vierzehn Tage oder drei Wochen lang fand man sie in jedem Grabe, in jeder Kirche, in jeder Ruine und in jeder Gemäldegallerie und schwerlich habe ich Mrs. Davis einen Augenblick lang stumm gesehen. Tief unter der Erde, hoch oben auf dem Petersdom, draußen in der Campagna oder in den engen Winkeln des Judenviertels erschien Mrs. Davis, beständig die alte. Ich glaube nicht, daß sie etwas sah oder sich etwas betrachtete; sie hatte immer etwas aus einem Strohkober verloren und suchte es mit allem Eifer unter einer Unmasse englischer Half-pence, welche wie Sand an der Seeküste auf dem Boden ihres Kobers lagen. Die Gesellschaft (die, funfzehn bis zwanzig an der Zahl, durch Contract von London herübergebracht worden war) hatte beständig einen Cicerone bei sich; und wenn dieser Mrs. Davis nur anblickte, so unterbrach sie ihn mit den Worten: „Mein Gott, wie mich der Mann quält! Ich verstehe kein Wort von dem, was Ihr sagt, und würde nichts verstehen, wenn Ihr sprächet, bis Ihr schwarz würdet im Gesicht!“ Mr. Davis hatte immer einen schmutzigen Ueberzieher an und einen großen grünen Regenschirm in der Hand und war mit einer langsam ihn beständig verzehrenden Neugier behaftet, die ihn antrieb, merkwürdige Dinge zu thun, zum Beispiel den Deckel von den Urnen in Gräbern zu nehmen und die Asche anzugucken, als ob sie Eingemachtes wäre — oder mit der Spitze seines Schirmes Inschriften zu entziffern und mit tiefster Nachdenklichkeit zu sagen: „Sehet, da ist ein B und da ist ein B und da haben wir's!“ Seine antiquarischen Gelüste verursachten oft, daß er hinter den Uebrigen zurückblieb; und eines der Hauptleiden der Mrs. Davis und der

Digitized by Google

ganzen Gesellschaft war eine ewige Furcht, Mr. Davis möchte verloren gehen. Dadurch wurden sie bewogen, in den seltsamsten Orten und zu den ungeeignetsten Zeiten ihn laut zu rufen. Und wenn er dann langsam aus einem Grabmal hervorkam wie ein friedlicher Ghoul und ausrief: „Hier bin ich!“ da entgegnete Mrs. Davis unabänderlich: „Du wirst in einem fremden Lande lebendig begraben werden, Davis, und es ist ganz unnütz, wenn man Dich davor bewahren will.“

Mr. und Mrs. Davis und ihre Reisegefährten waren wahrscheinlich binnen neun oder zehn Tagen von London hierher gekommen. Vor achtzehnhundert Jahren weigerten sich die römischen Legionen unter Claudius nach Mr. und Mrs. Davis Vaterland zu gehen, weil es jenseits der Grenzen der Welt liege.

Unter den kleineren Löwen Roms machte mir einer außerordentlichen Spaß. Er ist immer dort zu finden und seine Höhle ist auf der großen Treppe, die von der Piazza di Spagna nach der Kirche Trinità del Monte hinaufführt. Mit klaren Worten, diese Treppe ist der Hauptversammlungsplatz der Künstlermodelle und sie stehen hier auf Beschäftigung wartend. Das erste Mal, wo ich hierher kam, konnte ich nicht begreifen, warum mir die Gesichter so bekannt erschienen; warum sie mich seit Jahren in jeder möglichen Stellung und Tracht verfolgt zu haben schienen, und wie es kam, daß sie mir jetzt plötzlich in Rom bei hellem lichtem Tage in Fleisch und Blut erschienen. Ich fand bald, daß wir schon seit mehreren Jahren an den Wänden verschiedener Ausstellungssäle Bekanntschaft gemacht hatten. Ein alter Herr ist darunter, mit langem weißem Haar und ungeheurem Bart, der, so

Digitized by Google

viel ich weiß, in jedem Katalog der königlichen Akademie zu finden ist. Er ist das ehrwürdige oder patriarchalische Modell. Er hat einen langen Stab in der Hand, und jeden Knoten des Stabes habe ich auf unzählige Male auf das Getreueste abgebildet gesehen. Dann ist ein anderer Mann in einem blauen Mantel, der sich immer stellt, als schliefe er in der Sonne (wenn sie scheint), und der, das brauche ich nicht zu sagen, die Augen weit offen hat und sehr genau Acht auf die Lage seiner Füße giebt. Das ist das dolce-far-niente-Modell. Dann ein Anderer in einem braunen Mantel, der gegen eine Mauer lehnt und mit verschränkten Armen aus den Winkeln seiner Augen blickt, die unter dem breitkrämpigen Hute gerade noch sichtbar sind. Das ist das Banditenmodell. Dann ein Anderer, der beständig über die Achsel blickt und beständig auf dem Punkte steht, zu gehen, aber nie geht; das ist das stolze Modell. Häusliches Glück und heil. Familien sollten eigentlich sehr billig sein, denn von einem Ende der Treppe bis zum andern sind sie in Ueberfluß da. Das Köstlichste dabei ist aber, daß sie die heuchlerischsten Vagabunden von der Welt sind, die ganz besonders zu diesem Zweck aufgeputzt sind und Ihresgleichen weder in Rom noch in einem andern Theile der Welt haben.

Die obige Erwähnung des Carnevals erinnert mich daran, daß man behaupten will, es sei in seiner Schlußscene ein spaßhaftes Trauern um die Lust und Heiterkeit vor dem Fasten, und das erinnert mich wieder an die wirklichen Leichenbegängnisse und Trauerzüge Roms, die wie in den meisten andern Städten Italiens dem Fremden vorzüglich durch die Gleichgültigkeit auffallen, mit der

Digitized by Google

der bloße Staub betrachtet wird, nachdem ihn das Leben verlassen. Und dies geschieht nicht, weil die Ueberlebenden Zeit gehabt hätten, die Erinnerung an die Todten von ihrer wohlbekannten Erscheinung und Gestalt auf Erden zu trennen, denn dazu folgt das Begräbniß zu schnell auf das Ableben, indem es fast immer nach vierundzwanzig und manchmal sogar nach zwölf Stunden stattfindet.

In Rom hat man dieselbe Einrichtung von Gruben auf einem großen kahlen offenen Platze, die ich schon bei Genua beschrieben habe. Als ich den Ort, es war Mittags, besuchte, sah ich einen einfachen Sarg von einfachen Bretern, ohne Leichentuch oder Decke und so dünn, daß der Huf eines Maulthieres ihn hätte zerschlagen können. Er war ohne Umstände neben einer der Gruben hingeworfen worden und lag auf der Seite — so stand er einsam in Wind und Sonnenschein. „Wie kommt es, daß man ihn hier gelassen hat?“ fragte ich den Mann, der mir den Ort zeigte. „Er wurde vor einer halben Stunde hergebracht, Signor,“ sagte er. Ich besann mich jetzt, dem Leichenzug bei seiner Rückkehr begegnet zu haben, wie er mit einem scharfen Schritt nach Hause eilte. „Wann wird er in die Grube kommen?“ fragte ich weiter. „Sobald der Karren ankommt und die Grube heute Abend aufgemacht wird,“ sagte er.

„Wie viel kostet es, auf diese Weise hierher geschafft zu werden, anstatt im Karren?“ fragte ich ihn. „Zehn Scudi,“ erwiderte er. „Die anderen Leichen, für die nichts bezahlt wird, werden nach der Kirche Santa Maria della Consolazione gebracht,“ fuhr er fort, „und dann Abends im Karren hierher.“ Ich blieb einen Augenblick vor dem Sarge stehen, auf dem zwei Anfangs-

Digitized by Google

buchstaben gekritzelt waren, und als ich mich wegwandte, mochte mein Gesicht verrathen, daß mir eine derartige Ausstellung nicht eben gefalle, denn der Mann zuckte die Achseln mit großer Lebhaftigkeit und sagte mit einem freundlichen Lächeln: „Aber er ist todt, Signor, er ist todt. Warum nicht?"

Unter den zahllosen Kirchen ist eine, die ich besonders erwähnen muß. Das ist die Kirche Ara coeli, angeblich auf der Stelle des alten Tempels des Jupiter Feretrius erbaut; man gelangt zu ihr auf der einen Seite vermittelst einer hohen steilen Treppe, die ohne eine Gruppe bärtiger Wahrsager auf ihrer Höhe unvollständig zu sein scheint. Die Kirche ist merkwürdig durch den Besitz eines wunderthuenden Bambino's, einer hölzernen, das Jesuskind darstellenden Puppe, und ich sah diesen wunderthuenden Bambino zuerst bei folgender Gelegenheit.

Wir waren eines Nachmittags in die Kirche getreten und sahen die lange Perspective düsterer Pfeiler hinab (denn alle diese aus den Trümmern alter Tempel erbauten Kirchen sind finster und melancholisch), als der Wackere zu uns geeilt kam und uns bat, ihm ohne Verweilen zu folgen, da man eben einer ausgewählten Gesellschaft den Bambino zeige. Wir eilten sogleich nach einer Art Kapelle oder Sakristei, dicht beim Hauptaltar, aber nicht in der Kirche selbst, wo die auserlesene Gesellschaft — zwei oder drei katholische Herren und Damen — bereits versammelt war und wo ein hohlwangiger junger Mensch verschiedene Kerzen anzündete, während ein Anderer über seine grobe braune Kutte ein Priesterkleid warf. Die Kerzen standen auf einer Art Altar und über ihm waren zwei absonderliche Gestalten zu sehen, wie man

Digitized by Google

ſie auf jedem engliſchen Jahrmarkt findet, die heil. Jungfrau und St. Joſeph, andächtig über einen hölzernen Kaſten, der verſchloſſen war, gebeugt.

Nachdem der hohlwangige Mönch Nummer Eins die Kerzen angebrannt, fiel er in einer Ecke auf die Kniee nieder und der Mönch Nummer Zwei, nachdem er erſt ein paar reichverzierte und von Gold ſtrotzende Handſchuhe angezogen, nahm mit großer Ehrfurcht den Kaſten herab und ſtellte ihn auf den Altar. Dann öffnete er ihn mit vielen Kniebeugungen und nachdem er viele Gebete gemurmelt und nahm verſchiedene Decken von Atlas und Spitzen heraus. Die Damen hatten von Anfang an auf den Knieen gelegen und die Herren ſanken auch ehrerbietig nieder, als er ihnen eine kleine hölzerne Puppe zeigte mit einem Geſicht, wie General Tom Thumb, prunkhaft gekleidet in Atlas und goldene Spitzen und ganz funkelnd von reichen Juwelen. Kaum ein Fleckchen war auf der kleinen Bruſt, dem Hals oder dem Leib zu ſehen, das nicht von koſtbaren Spenden der Gläubigen geſtrahlt hätte. Dann nahm er es aus dem Kaſten, trug es im Kreis der Knieenden herum, legte das Geſicht der Puppe an die Stirn jedes Einzelnen und reichte ihnen den plumpen Fuß zum Küſſen — eine Ceremonie, die ſie Alle vornahmen bis auf einen ſchmutzigen zerlumpten kleinen Buben herab, der von der Straße hereingetreten war. Sobald dies geſchehen, legte er die Puppe wieder in den Kaſten und die Geſellſchaft ſtand auf, trat näher und pries flüſternd die Juwelen. Bald darauf deckte er ſie wieder zu, ſchloß den Kaſten, ſtellte ihn wieder an ſeinen Platz und verſchloß die ganze Geſchichte (die heilige Familie und Alles) hinter ein paar

Digitized by Google

Flügelthüren, legte das Priesterkleid ab und nahm die gewöhnliche „Kleinigkeit“ in Empfang, während sein Gefährte vermittelst eines Lichtdämpfers an einer langen Stange die Lichter auslöschte. Nachdem die Lichter alle ausgelöscht und das Geld eingesammelt worden, entfernten sie sich und ihnen folgten die Uebrigen. Ich traf kurze Zeit darauf denselben Bambino auf der Straße, als er mit großem Prunk nach dem Hause eines Kranken gebracht wurde. Er ist zu diesem Zwecke fast beständig in Rom unterwegs; aber ich vernehme, daß auf seine Wunderkraft nicht immer so zu bauen ist, als wünschenswerth wäre; denn wenn er in Begleitung eines zahlreichen Gefolges am Bette todkranker und sterbender Personen erscheint, so erschreckt er sie nicht selten zu Tode. Am beliebtesten ist er bei Geburten, wo er solche Wunder gethan hat, daß, wenn eine Dame länger als gewöhnlich in den Wehen liegt, sofort ein Bote abgeschickt wird, um die schnelle Ankunft des Bambino zu erbitten. Er ist ein sehr werthvolles Besitzthum und steht in großem Ansehen — vorzüglich bei der religiösen Körperschaft, der er gehört.

Es freut mich, daß er von einigen guten Katholiken, die hinter die Coulissen sehen, nicht so ganz vertrauensvoll angesehen wird; so muß ich wenigstens nach dem schließen, was mir der nahe Verwandte eines Priesters, selbst ein Katholik und ein Mann von Wissenschaft und Bildung, erzählte. Dieser Priester ließ sich von dem obenerwähnten Manne versprechen, daß er auf keine Weise den Bambino in das Krankenzimmer einer Dame bringen lassen wollte, für welche sie sich Beide interessirten, denn, sagte er, wenn sie (die Mönche) die Dame damit be-

Digitized by Google

lästigen und sich in das Zimmer drängen, so muß sie daran sterben. Mein Bekannter sah daher aus dem Fenster, als er ankam, und weigerte sich mit vielen Danksagungen, die Thüre zu öffnen. Bei einer andern Gelegenheit, der er nur als Vorübergehender beiwohnte, bemühte er sich zu verhüten, daß er in ein kleines ungesundes Zimmer, wo ein armes krankes Mädchen lag, getragen werde. Aber seine Bemühungen waren vergebens und sie verschied, während sich die Menge um das Bett drängte.

Unter den Leuten, welche dann und wann in die Peterskirche hereintreten, um hinzuknieen und ein stilles Gebet zu sprechen, sind gewisse Schulen und Seminarien, geistliche und andere, die zwanzig und dreißig Mann stark hereinkommen. Diese Knaben knieten in einfacher Reihe, einer hinter dem andern, während ein großer ernsthafter Schulmeister im großen schwarzen Rocke die Reihe schloß; so glichen sie einem Spiel Karten, so aufgestellt, daß es bei der geringsten Berührung umfalle, mit einem unverhältnißmäßig großen Treffbuben am Ende. Wenn sie etwa eine Minute vor dem Hauptaltar gelegen haben, stehen sie wieder auf, ziehen in die Kapelle der Madonna oder des Sakramentes, und knieen wieder in derselben Ordnung nieder; so daß, wenn Jemand über den Schulmeister stolperte, ein allgemeines und plötzliches Zusammenstürzen unvermeidlich wäre.

Der innere Anblick aller dieser Kirchen ist der seltsamste, der nur möglich ist. In einem fort dasselbe eintönige, empfindungslose, schläfrige Singen; dasselbe dunkle Gebäude, noch dunkler erscheinend durch die Helligkeit der Straße draußen; dieselben düster brennenden Lampen; dieselben Leute hier und da auf dem Boden

Digitized by Google

knieend; vor einem oder dem andern Altar derselbe Priester, der euch mit demselben großen Kreuz den Rücken zukehrt; wie verschieden auch in der Größe, in der Form, im Reichthum, in der Bauart diese Kirche von einer andern sein mag, immer ist es ganz dasselbe. Dieselben schmutzigen Bettler halten in ihren leisen Gebeten inne, um zu betteln; dieselben elenden Krüppel stellen ihre Misgestalt an den Pforten zur Schau aus; dieselben Blinden klappern mit kleinen Töpfen gleich Pfefferbüchsen, in denen sie ihr Almosen sammeln; dieselben wunderlichen Kronen von Silber erscheinen über dem Kopf einzelner Heiligen und Madonnen auf gestaltenreichen Gemälden, so daß eine kleine Figur auf einem Berge einen Kopfputz hat, der größer ist, als der Tempel im Vordergrund oder ganze Meilen der Ferne; derselbe allbeliebte Schrein oder Heilige, erstickt mit kleinen silbernen Herzen oder Kreuzen oder Engelchen; dasselbe seltsame Gemisch von Ehrfurcht und Unehrerbietigkeit, Glaube und Phlegma, niederknieend auf dem Steinboden und darauf ausspuckend, aufstehend vom Gebet, um ein wenig zu betteln oder eine andere weltliche Angelegenheit zu verrichten und dann wieder niederzuknieen, um die zerknirschte Bitte da, wo sie abgebrochen, wieder anzufangen. In einer Kirche stand eine knieende Dame ein paar Augenblicke vom Gebete auf, um uns ihre Karte als Musiklehrerin anzubieten, und in einer andern unterbrach ein gesetzter Herr mit einem sehr dicken Spazierstock seine Andacht, um seinen Hund durchzuprügeln, der einen andern Hund anknurrte und dessen Gewinsel und Geheul durch die ganze Kirche hallte, als der Herr ganz ruhig seine Andacht wieder fortsetzte, — aber doch dabei den Hund nicht aus dem Auge verlor.

Digitized by Google

Vor Allem findet sich überall etwas zur Aufnahme der Beiträge der Gläubigen. Zuweilen eine Geldbüchse, die zwischen den Betenden und dem lebensgroßen Bilde des Erlösers steht; zuweilen eine kleine Kasse zum Instandhalten der Jungfrau; zuweilen eine Bitte im Namen eines beliebten Bambino; oder auch ein Beutel am Ende eines langen Stabes, der plötzlich unter dem Volke erscheint und von einem thätigen Sakristan eifrig geschüttelt wird; aber da ist es immer, und sehr oft in einer und derselben Kirche in vielen Gestalten, und scheint ganz gut zu gedeihen. Auch fehlt es nicht in der freien Luft, auf Straßen und Wegen, denn oft, wenn man ruhig dahin schreitet und an nichts weniger als eine Blechbüchse denkt, da erscheint sie plötzlich aus ihrem Hinterhalte in einem kleinen Hause an der Straße, und oben darauf steht: „Für die Seelen im Fegefeuer", eine Bitte, welche der Träger viele Male wiederholt, während er vor Einem klappert, etwa wie Punch mit der zersprungenen Glocke klappert, die sein hoffnungsreiches Temperament für eine Orgel ansieht.

Das erinnert mich, daß einige römische Altäre von besonderer Heiligkeit die Inschrift tragen: „Jede an diesem Altar gelesene Messe befreit eine Seele aus dem Fegefeuer." Ich habe nie herausfinden können, wie viel ein solcher Dienst kostet, aber theuer muß er sein. Auch verschiedene Kreuze giebt es in Rom, durch die man, wenn man sie küßt, Ablaß auf verschiedene Zeiten erlangt. Das in der Mitte des Colosseums stehende giebt hundert Tage; und vom Morgen bis zum Abend kann man Leute sehen, die es küssen. Einige dieser Kreuze erfreuen sich einer Popularität, die man sich nicht erklären kann; von dieser Art ist das letz-

Digitized by Google

erwähnte. In einem andern Theile des Colosseums steht ein Kreuz auf einer Marmortafel mit der Inschrift: „Wer dieses Kreuz küßt, kann auf zweihundert und vierzig Tage Ablaß Anspruch machen.“ Aber so oft ich in der Arena saß, sah ich Niemand dies Kreuz küssen, sah aber beständig ganze Schaaren von Bauern, um das andere zu küssen, vorübergehen.

Einzelnheiten aus dem großen Traume römischer Kirchen herauszunehmen wäre die abenteuerlichste Beschäftigung von der Welt. Aber San Stefano Rotondo, ein dumpfes, moderiges Gewölbe einer alten Kirche, an einem der Enden Roms gelegen, wird sich durch die abscheulichen Gemälde, mit denen seine Wände bedeckt sind, in meiner Seele immer oben erhalten. Diese Bilder stellen den Märtyrertod von Heiligen und Urchristen dar; und ein solches Panorama von Entsetzen und Blutvergießen kann sich kein Mensch im Traume denken, und wenn er ein ganzes Schwein zu Abend äße. Graubärtige Männer, die gekocht, gebraten, geröstet, gerädert, von wilden Thieren aufgezehrt, von Hunden zerfleischt, lebendig begraben, von Pferden zerrissen, in kleine Stückchen zerhackt werden; Frauen, denen man die Brüste mit eisernen Zangen abreißt, die Zungen ausschneidet, die Ohren abbreht, die Kinnladen zerschmettert, die man auf der Folter ausreckt oder schindet oder am Feuer bratet — das sind noch die mindest gräßlichen Darstellungen. Und diese Gräuel sind mit solcher Mühsamkeit ausgeführt, daß jedes Opfer denselben Gedanken erweckt, wie der alte König Duncan bei Lady Macbeth, als sie sich wunderte, daß er so viel Blut hatte.

In den mamertinischen Gefängnissen ist ein Raum, der einst

Digitized by Google

das Gefängniß des heil. Petrus gewesen sein soll — was übrigens sehr leicht möglich ist. Das ehemalige Gefängniß ist jetzt ein dem Heiligen geweihtes Oratorium; sein Bild lebt noch lebhaft in meinem Gedächtnisse. Es ist sehr klein und niedrig gewölbt; die Schauer des finstern alten Kerkers herrschen darin, als wären sie in einem düstern Nebel aus dem Boden herausgestiegen. An den Wänden sind unter den zahlreichen Votivsen Gegenstände, die zu gleicher Zeit seltsam im Einklang und seltsam im Mißklang mit dem Orte stehen — verrostete Dolche, Messer, Pistolen, Knüppel und andere Instrumente der Gewaltthat und des Mordes, die noch warm von der That hierhergebracht und aufgehängt sind, um den beleidigten Himmel zu versöhnen, als wenn das Blut daran in der geweihten Luft verschwände und keine Stimme hätte, um zum Himmel zu schreien. Ueberall ist es so still, so dumpfig und so gruftartig; die Kerker unten sind so schwarz und unheimlich und kahl, daß diese kleine dunkle Stelle zu einem Traum in einem Traume wird und in der Vision von großen Kirchen, die an mir vorüberrollt wie ein Meer, eine kleine Welle für sich bildet, die sich mit keiner andern vermischt und nicht mit den übrigen von dannen fließt.

Es ist grausig, an die ungeheuern Höhlen zu denken, in die man unter einigen römischen Kirchen gelangt und welche die Stadt unterminiren. Viele Kirchen besitzen Krypten oder unterirdische Kapellen von bedeutender Größe, welche vor Alters Bäder und geheime Tempelräume oder was sonst waren; aber von diesen spreche ich nicht. Unter der Kirche San Giovanni und San Paolo ist der Eingang zu einer in den Felsen gehauenen Höhlenreihe,

Digitized by Google

die einen zweiten Ausgang unter dem Colosseum haben soll — schauerliche nächtige Räume von ungeheurer Ausdehnung, halb begraben in der Erde und undurchforschbar, wo die mühsam brennenden Fackeln durch lange Reihen ferner Gewölbe, die sich links und rechts wie Straßen in einer Stadt der Todten abzweigen, hinabschimmern und die kalte Feuchtigkeit sehen lassen, wie sie langsam an den Wänden hinabrinnt in die Wasserpfützen, die sich hier und da gesammelt und niemals einen Sonnenstrahl erblickt haben, noch erblicken werden. Einige Erzählungen machen diese Höhlen zu Gefängnissen der für die Kämpfe im Amphitheater bestimmten wilden Thiere; Andere zu Kerkern verurtheilter Gladiatoren; wieder Andere zu beiden. Aber am grausenhaftesten für die Phantasie ist die Sage, daß in der oberen Reihe (denn diese Höhlen haben zwei Stockwerke) die Christen der frühesten Zeiten, die zu den Schauspielen im Colosseum aufgespart worden, die wilden Thiere, die nach ihnen hungerten, unten hätten brüllen hören; bis nach der Nacht und der Einsamkeit ihrer Gefangenschaft plötzlich die Helle und das Leben des ungeheuern Theaters, vollgefüllt bis zum obersten Rande, und der Anblick ihrer gierig hereinstürzenden gefürchteten Nachbarn über sie hereinbrach!

Unter der Kirche San Sebastiano, zwei Meilen jenseits des Thores von San Sebastiano auf der appischen Straße, ist der Eingang zu den Katakomben — vor Alters Steinbrüche, aber später die Verstecke der Christen. Diese schauerlichen Gänge sind zwanzig engl. Meilen weit untersucht worden und bilden eine Kette Labyrinthe von sechzig engl. Meilen im Umfange.

Ein hagerer Franziskaner mit wildfunkelndem Auge war

Digitized by Google

unser einziger Führer durch diesen nächtigen und grauenhaften Ort. Die engen Gänge und Oeffnungen hie und da und die dumpfe und schwere Luft verwischten bald in uns Allen jede Erinnerung an den Weg, den wir gekommen, und ich konnte mich des Gedankens nicht erwehren: „Mein Gott, wenn er in plötzlichem Wahnsinn die Fackeln auslöschen oder einen Anfall bekommen sollte, was würde dann aus uns werden?“ Wir wanderten immer fort unter den Gräbern der Märtyrer, an großen unterirdischen gewölbten Gängen vorbei, die sich nach allen Richtungen abzweigten und mit Steinhaufen verschlossen, damit Diebe nicht dort eine Zuflucht suchen und eine Bevölkerung unter Rom bilden, die noch schlimmer ist als die, welche oben an der Sonne lebt. Nichts als Gräber! Gräber! Gräber! Gräber von Männern, Frauen und Kindern, die ihren Verfolgern mit dem Rufe entgegen eilten: „Wir sind Christen! wir sind Christen!“ damit sie mit ihren Aeltern geschlachtet würden; Gräber, auf denen die Palme des Märtyrerthums grob in Stein gemeiselt, und kleine Nischen, in denen Fläschchen mit dem Blute der Märtyrer ausgestellt waren; Gräber von Manchen, die Jahre lang hier unten verkehrten und von den kunstlosen Altären aus ihren Brüdern Wahrheit, Hoffnung und Trost verkündeten; Gräber, noch geräumiger aber viel schrecklicher, wo Tausende überfallen und umringt wurden und vor dem Tode begraben durch langsamen Hunger verginge.

„Die Triumphe des Glaubens sind nicht in unsern glänzenden Kirchen über der Erde“, sagte der Mönch, wie er um sich blickte, als wir in einem der niedrigen Gänge, wo überall Gebeine und Staub waren, rasteten. „Hier sind sie! Unter den Gräbern der

Digitized by Google

Märtyrer!“ Er war ein sanfter, ernster Mann und das Wort kam ihm aus dem Herzen; aber wenn ich gedachte, wie Christen ihre Brüder behandelt haben; wie sie, unsere allbarmherzige Religion verdrehend, sich gehetzt und gequält, verbrannt und enthauptet, erwürgt, geschlachtet und unterdrückt haben, da malte ich mir eine Qual vor, die noch ärger war als jene, welche dieser Staub erduldet, als der Lebenshauch noch in ihm war; da dachte ich mir, wie diese großen und beständigen Herzen gezittert und gewankt hätten, wenn eine Vorahnung der Thaten, welche Christen im Namen dessen übten, für den sie starben, sie mit derselben unaussprechlichen Qual auf dem Rade, dem Kreuz und dem Feuer hätte zerreißen können.

Das sind die Flecken in meinem Traume von Kirchen, die für sich bleiben und ihre besondere Stelle haben. Eine schwächere Erinnerung kommt mir zuweilen von Reliquien in den Sinn; von einem Stück des Pfeilers von jenem Tempel, der sich in zwei Hälften zertheilte; von einem Stück des Tisches, der zum letzten Abendmahl gedeckt worden; von dem Brunnen, an dem die Samariterin unserm Heiland zu trinken reichte; von zwei Säulen vom Hause des Pontius Pilatus; von dem Stein, an den die Hand des Erlösers gefesselt war, als er gegeißelt wurde; von dem Roste des heiligen Laurentius und dem Steine darunter, der noch befleckt war mit seinem Fett und Blut; alle diese prägten ein schattenhaftes Zeichen auf manche Cathedrale, wie eine alte Geschichte oder eine Fabel es thun könnte, und hielten sie für einen Augenblick fest, wie sie vor mir vorüberschwebte. Das Uebrige ist ein ungeheurer Wirrwarr heiliger Gebäude von allerlei

Digitized by Google

Gestalt und Aussehen, eines in dem andern verschwindend; von gebrochenen Pfeilern alter heidnischer Tempel, die aus der Erde gegraben und gezwungen worden, gleich riesigen Gefangenen, die Dächer christlicher Tempel zu stützen, von schlechten und wundenvollen, gottlosen und lächerlichen Gemälden, von knieenden Leuten, dampfendem Weihrauch, klingelnden Glocken, und zuweilen, aber nicht oft, von einer ernst tönenden Orgel; von Madonnen, in deren Busen Schwerter stecken, geordnet in einen Halbkreis wie ein Fächer; von Gerippen todter Heiligen, in bunte goldbesetzte Seide, Atlas oder Sammet gekleidet, der verblichene Schädel mit kostbaren Juwelen oder Kränzen verwelkter Blumen geschmückt; zuweilen auch von Leuten, die sich um eine Kanzel versammelt haben und einen Mönch, der ein Crucifix weit vorstreckt und wüthend predigt, während die Sonne durch ein hohes Fenster herabscheint auf die Leinwand, die über ihm quer durch die Kirche ausgespannt ist, damit sich die Stimme nicht im hohen Gewölbe des Daches verliere. Dann tritt mein müdes Gedächtniß heraus auf eine Treppe, wo eine Menge Menschen schlafend oder im warmen Sonnenschein ausgestreckt liegen, und wandert weiter durch die Lumpen, die Gerüche und Paläste und Höhlen einer alten italienischen Straße.

An einem Sonnabend Morgen (am 8. März) wurde hier ein Mann enthauptet. Neun oder zehn Monate vorher hatte er einer baierischen Gräfin, die nach Rom pilgerte — natürlich allein und zu Fuße — und dieses fromme Werk, wie man erzählt, zum vierten Male verrichtete, aufgelauert. Er sah, wie sie in Viterbo, wo er wohnte, ein Goldstück wechselte; folgte ihr; leistete ihr

Digitized by Google

unter dem verrätherischen Vorwande, sie zu beschützen, ein paar Tage Gesellschaft; überfiel sie auf der Campagna, nicht weit von Rom bei dem sogenannten — aber nicht echten — Grabe Nero's; beraubte sie, und erschlug sie mit ihrem eigenen Pilgerstabe. Er hatte sich erst vor Kurzem verheirathet, und schenkte seiner Frau etwas von dem Schmucke der Ermordeten mit dem Vorgeben: er habe es auf einem Jahrmarkte gekauft. Sie aber, welche die pilgernde Gräfin durch die Stadt hatte gehen sehen, erkannte ein Stück davon als ihr Eigenthum. Ihr Gatte gestand ihr dann, was er gethan; sie erzählte es in der Beichte einem Priester; und vier Tage nach der That war der Mörder verhaftet.

In diesem unerklärlichen Lande giebt es keine festgesetzten Zeiten zur Verwaltung oder Ausübung der Justiz; er war seit jener Zeit nicht aus dem Gefängnisse gekommen. Am Freitag aß er mit den anderen Gefangenen zu Mittag, als man ihm verkündigte, er werde nächsten Morgen enthauptet werden, und ihn mit fortführte. Nur sehr selten finden Hinrichtungen während der Fasten statt; aber da sein Verbrechen sehr schwer war, so hielt man es für gut, gerade zu dieser Zeit, wo eine große Menge Pilger nach Rom kommen, an ihm ein Beispiel zu geben. Ich hörte dies am Freitag Abend und sah an den Kirchen Zettel kleben, mit der Aufforderung an das Volk, für die Seele des Verbrechers zu beten. So beschloß ich denn, seine Hinrichtung anzusehen.

Die Enthauptung sollte um 14½ Uhr nach römischer Zeitrechnung, oder ¼ vor neun Uhr Vormittags statt finden. Ich ging mit zwei Freunden hin; und da wir voraussetzten, das Ge-

Digitized by Google

drängе werde sehr groß sein, so waren wir schon halb acht Uhr an Ort und Stelle. Der Platz zur Hinrichtung war bei der Kirche San Giovanni decollato (ein sehr zweideutiges Compliment für Johannes den Täufer), in einer der ungangbaren Nebengassen ohne Fußweg, aus denen ein großer Theil Roms besteht — in einer Straße von verfallenen Häusern, die Niemand zugehören und niemals bewohnt gewesen zu sein scheinen, und gewiß nie nach einem Plane oder zu einem besondern Zweck gebaut worden sind. Sie haben keine Fensterrahmen und sehen ziemlich aus wie verlassene Brauereien und könnten Niederlagen sein, wenn nur etwas darin wäre. Einem dieser Häuser gegenüber stand das Schaffot; ein unbemaltes, plumpes, wackelig aussehendes Ding, etwa sieben Fuß hoch und ein hohes galgenförmiges Gestell stützend, in dem sich ein Messer, beschwert mit einer gewichtigen Eisenmasse, befand, welches hell in der Morgensonne glänzte, wenn sie dann und wann hinter einer Wolke hervorguckte.

Es waren nicht viel Zuschauer da; sie wurden von Abtheilungen päpstlicher Dragoner in ziemlicher Entfernung gehalten. Zwei- oder dreihundert Infanteristen in voller Bewaffnung standen hier und da in ungeordneten Trupps, und die Offiziere gingen plaudernd und Cigarren rauchend zu zweien und dreien auf und ab.

Am Ende der Straße war ein freier Raum, wo ein Haufen von Staub und irdenen Scherben und Abfall aus der Küche liegen würde, wenn der Art Dinge nicht in Rom überall Platz fänden und keine Vorliebe für besondere Localitäten zeigten. Wir

Digitized by Google

traten in eine Art Waschhaus, das zu einem Wohnhaus daneben gehörte; hier nahmen wir Platz auf einem alten Karren und einem Haufen gegen die Wand gelehnter Karrenräder und sahen durch ein großes, vergittertes Fenster auf das Schaffot und die Straße hinab, bis, weil die Straße sich plötzlich links wendete, die Fernsicht mit einem dicken Offizier mit dreieckigem Hute schloß.

Es schlug neun Uhr und schlug zehn Uhr und es geschah nichts. Die Glocken aller Kirchen läuteten wie gewöhnlich. Ein kleines Parlament von Hunden hatte sich auf dem freien Platze versammelt und spielte zwischen den Beinen der Soldaten Haschen. Wildblickende Römer der niedrigsten Klasse in braunen und blauen Mänteln und unbemäntelten Lumpen kamen und gingen und sprachen mit einander. Frauen und Kinder umstrichen die Ränder der klumgesäeten Zuschauermasse. Eine große schmutzige Stelle war ganz leer wie ein kahler Fleck auf dem Kopfe eines Menschen. Ein Cigarrenhändler, in der Hand einen irdenen Topf mit Kohlen tragend, ging auf und ab und schrie seine Waare aus. Ein Pastetenbäcker theilte seine Aufmerksamkeit zwischen dem Schaffot und seinen Kunden. Knaben versuchten Mauern hinaufzuklettern und purzelten wieder herunter. Priester und Mönche drängten sich durch das Volk und stellten sich auf die Fußspitzen, um einen Blick auf das Messer zu werfen, und gingen dann weiter. Künstler in unbegreiflichen Hüten des Mittelalters und Bärten (dem Himmel sei Dank) aus gar keinem Zeitalter warfen malerische Blicke um sich. Ein Herr (ich vermuthe, er hatte mit den schönen Künsten zu thun) zeigte sich in langen Stiefeln mit einem rothen Bart, der bis auf die Brust

Digitized by Google

herabhing, und langem und brennendrothem Haar, das vorn über seine Schulter, fast bis auf die Hüften in Zöpfen herabfiel, die sehr sorgfältig geflochten waren.

Es schlug eilf Uhr und es erschien noch nichts. Durch die Menge lief ein Gerücht, daß der Mörder nicht beichten wolle; dann würden ihn die Priester bis zum Ave Maria — Sonnenuntergang — bei sich behalten; denn es ist bei ihnen ein barmherziger Gebrauch, erst zu dieser Zeit das Crucifix von einem Manne, der sich weigert, zu beichten, als von einem vom Heiland verlassenen Sünder abzuwenden. Die Leute fingen an sich zu entfernen, die Offiziere zuckten die Achseln und sahen aus, als ob sie nichts mehr erwarteten. Die Dragoner, die unter unserm Fenster dann und wann vorbeiritten, um einen unglücklichen Miethwagen oder Karren wegzuschicken, sobald sie ordentlich Platz genommen und sich mit frohlockenden Zuschauern bedeckt hatten (aber niemals früher), wurden barsch und heftig. Auf dem kahlen Flecke war auch kein einziges Härchen zu entdecken und der dicke Offizier, der die Fernsicht abschloß, nahm eine Prise nach der andern.

Plötzlich ertönte Trompetenschall, „Achtung!“ klang es unter den Infanteristen. Sie marschirten nach dem Schaffot und schlossen einen Kreis darum. Auch die Dragoner galoppirten näher heran. Die Guillotine wurde der Mittelpunkt eines Waldes von Bajonnetten und glänzenden Säbeln. Das Volk schloß sich näher um die Soldaten. Ein langer dünner Strom von Männern und Knaben, die den Zug vom Gefängniß aus begleitet hatten, füllte den freien Platz. Der kahle Fleck war kaum von den übrigen zu

Digitized by Google

unterscheiden. Die Cigarren- und Pastetenverkäufer gaben für den Augenblick jeden Gedanken an Geschäfte auf, gaben sich ganz der Zerstreuung hin und bekamen im Gedränge gute Plätze. Die Fernsicht schloß jetzt mit einem Trupp Dragoner; und der dicke Offizier, der den Säbel gezogen hatte, blickte aufmerksam nach einer nahen Kirche, die er sehen könnte, aber nicht wir.

Es dauerte nicht lange, so traten aus dieser Kirche einige Mönche; sie zogen nach dem Schaffot zu, und über ihnen schwebte langsam und düster das umflorte Bild Christi am Kreuze näher und näher. Es wurde um den Fuß des Schaffotes herumgetragen, nach der Vorderseite und dem Verbrecher zugekehrt, daß er es bis zum letzten Augenblick sehen möchte. Es war kaum an seinem Platze, so erschien er selbst auf dem Schaffot, barfuß, die Hände gebunden und Kragen und Hals des Hemdes fast bis auf die Schulter weggeschnitten. Ein junger Mann, — sechsundzwanzig Jahr, — kräftig und wohlgebaut. Ein blasses Gesicht, ein kleiner schwarzer Schnurbart und dunkelbraunes Haar.

Er hatte sich geweigert zu beichten, wenn man ihn nicht zuerst noch einmal seine Frau sehen lasse; und sie hatten ihr eine Estafette geschickt, was den Aufschub verursacht hatte.

Er kniete sogleich unter dem Messer nieder. Sein Hals paßte in ein Loch, das zu diesem Zwecke in einem Querriegel angebracht war, und wurde von einem andern Riegel, der sich darüber legte, niedergehalten. Unmittelbar darunter hing ein lederner Sack, und in diesen rollte der Kopf im nächsten Augenblicke.

Der Scharfrichter faßte ihn bei den Haaren, trug ihn um

Digitized by Google

das Schaffot und zeigte ihn dem Volke, ehe man so recht wußte, daß das Messer dumpf rasselnd niedergefallen war.

Nachdem das Haupt um das Schaffot herumgetragen worden, wurde es auf einer Stange befestigt — ein kleiner Fleck von Schwarz und Weiß, dort aufgestellt, damit die lange Straße es anstarre und die Fliegen sich darauf setzten. Die Augen waren aufwärts gerichtet, als hätte er den Anblick des ledernen Beutels vermieden und das Crucifix angesehen. Jede Farbe, jeder Schein des Lebens hatte es in demselben Augenblick verlassen. Es war todt, kalt, fahl, wächsern; auch der Rumpf.

Viel Blut war herausgeströmt. Als wir unser Fenster verließen und nahe an das Schaffot traten, war es sehr schmutzig geworden; einer der beiden Männer, die es mit Wasser begossen, mußte, als er sich umwandte, um mit seinem Gefährten die Leiche in einen schlechten Sarg zu legen, sich seinen Weg wie durch Koth aussuchen. Einen seltsamen Anblick gewährte die scheinbare Vernichtung des Halses. Der Kopf war so glatt abgeschnitten, daß es aussah, als ob das Messer nur mit genauer Noth nicht die Kinnlade oder das Ohr zerschnitten hätte; und der Rumpf sah aus, als wäre über der Schulter nichts mehr vorhanden.

Niemand war bewegt oder gerührt. Es sprach sich nirgends Abscheu oder Mitleid oder Bedauern aus. Mehrere Male machte man in dem Gedränge ganz in der Nähe des Schaffots, als der Leichnam in den Sarg gelegt wurde, Angriffe auf meine leeren Taschen. Es war ein häßliches, schmutziges, widerliches Schauspiel; außer dem augenblicklichen Interesse für das eine unglückliche Opfer nichts als eine Schlächterei. Und doch schließt das Schau-

Digitized by Google

spiel eine Bedeutung und eine Warnung in sich. Ich darf es nicht vergessen. Lottospieler nehmen Platz an Stellen, wo sie die herausspritzenden Blutstropfen zählen können, und kaufen diese Zahl. Sie wird gewiß sehr gesucht.

Die Leiche wurde weggefahren, das Messer gereinigt, das Schaffot niedergerissen und der ganze häßliche Apparat entfernt. Der Scharfrichter — ein Geächteter ex officio (welch' eine Satyre auf die Strafe!) — der, wenn ihm sein Leben lieb ist, die Brücke der Engelsburg nur, um sein Amt zu verrichten überschreiten darf, — kehrte in seinen Schlupfwinkel zurück und das Schauspiel war vorüber.

An der Spitze der Sammlungen der Paläste Roms steht natürlich der Vatican mit seinen Kunstschätzen, seinen ungeheuern Gallerien und Treppen und endlosen Reihen von Gemächern. Viele herrliche Bildsäulen und wundervolle Gemälde sind hier; aber es ist keine Ketzerei zu sagen, daß sich auch eine ziemliche Menge Ausschuß darin befindet. Wenn jedes Stück eines alten aus dem Boden gegrabenen Bildwerkes einen Platz in einer Gallerie findet, weil es alt ist, und ohne auf seinen Kunstwerth Rücksicht zu nehmen, und Bewunderer zu Hunderten findet, weil es dort ist und aus keinem andern Grunde auf der Welt, so wird es nicht an Gegenständen fehlen, die dem unbewaffneten Auge dessen, der sich eines so gemeinen Sehwerkzeugs bedient, wenn er die Brille des falschen Enthusiasmus für weniger als nichts tragen und sich dadurch blos zu einem Mann von Geschmack machen kann, sehr gleichgültig sind.

Ich für meinen Theil gestehe offen, daß ich mein Gefühl

Digitized by Google

für das, was natürlich und wahr ist, so wenig vor der Thür eines Palastes in Italien oder anderswo ablegen kann, als ich meine Schuhe ablegen würde, wenn ich nach dem Orient reiste. Ich kann nicht vergessen, daß es gewisse Mienen des Gesichts giebt, die gewissen Leidenschaften natürlich und in ihrem Wesen so unveränderlich sind, wie der Gang eines Löwen oder der Flug eines Adlers. Ich kann so alltägliche Dinge, wie die gewöhnlichen Verhältnisse von menschlichen Armen, Beinen und Köpfen sind, nicht der Vergessenheit anheim geben; und wenn ich Werke sehe, die diesen Erfahrungen und Erinnerungen Gewalt anthun, so kann ich sie, und mögen sie sein, wo sie wollen, nicht aufrichtig bewundern und halte es für das Beste, es offen zu gestehen; trotz der Rathschläge angesehener Kritiker, daß wir zuweilen Bewunderung heucheln sollten, wenn wir sie auch nicht fühlen.

Daher gestehe ich ganz offen, daß, wenn ich einen lustigen jungen Fischer als Cherub oder einen Kärrner von Barclay und Perkins*) als Evangelisten dargestellt sehe, ich darin durchaus nichts zu loben oder zu bewundern finde, so berühmt auch der Maler des Bildes sein mag. Auch habe ich keine Vorliebe für ihren Stand schändende Engel, die zur Erbauung von anscheinend betrunkenen und sich spreizenden Mönchen auf Geigen und Bässen spielen. Auch nicht für jene Stutzer der Bildergallerieen, Sanct Franciscus und Sanct Sebastian, welche beide, erlaube ich mir zu bemerken, sehr ungewöhnliche und hohe Verdienste als Kunstwerke haben müßten, um ihre maßlose Vervielfältigung durch italienische Maler zu rechtfertigen.

*) Berühmte Bierbrauer in London.

Digitized by Google

Es scheint mir auch, als ob das keinen Unterschied machende und im Voraus bestimmte Entzücken, in welches manche Kritiker verfallen, mit der wahren Würdigung wirklich großer und ausgezeichneter Werke unverträglich sei. Ich kann mir zum Beispiel nicht denken, wie der entschiedene Vertheidiger verdienstloser Gemälde sich zu der staunenerregenden Schönheit von Titians Gemälde, der Himmelfahrt Maria's, erheben kann; oder wie derjenige, welcher die Erhabenheit dieses ausgezeichneten Werkes wirklich empfindet, oder die Schönheit von Tintoretto's großem Gemälde, der Versammlung der Seligen, wirklich fühlt, in Michel Angelo's jüngstem Gericht in der sixtinischen Kapelle nur einen einzigen allgemeinen und Alles durchdringenden Gedanken, der mit dem erhabenen Gegenstande in Harmonie stände, entdecken könnte. Wer Raphaels Meisterwerk, die Verklärung Christi, betrachtet, und dann in einem andern Zimmer des Vaticans ein anderes Bild Raphaels sieht, welches in unglaublicher Caricatur die wunderbare Hemmung einer großen Feuersbrunst durch Leo den Vierten darstellt, und sagt, daß er beide als Schöpfungen eines außerordentlichen Genie's bewundert, — dem muß, meiner Meinung nach, in einem von beiden Fällen Wahrnehmungskraft und Empfindung fehlen, und wahrscheinlich in dem ersteren.

Es ist leicht, einen Zweifel anzuregen, aber ich zweifle sehr, ob nicht zuweilen die Regeln der Kunst zu streng beobachtet werden und ob es so ganz angenehm ist, im Voraus zu wissen, wo diese Gestalt sich umwenden und wo jene sich niederlegen und wo man eine Draperie anbringen wird.

Wenn ich in italienischen Gallerieen auf werthvollen Gemälden

Digitized by Google

Köpfe bemerke, die des Gegenstandes nicht würdig sind, so mache ich darüber dem Maler keinen Vorwurf, denn ich vermuthe, daß diese großen Männer, die nothwendigerweise sehr von Mönchen und Priestern abhingen, Mönche und Priester viel zu oft malten. Ich habe oft in wirklich ausgezeichneten Bildern Köpfe gesehen, die des Gegenstandes und des Malers ganz und gar unwürdig waren, und habe immer bemerkt, daß diese Köpfe das Klostergepräge tragen und daß ihre Ebenbilder noch heutigen Tages unter den Klosterbewohnern zu finden sind; so bin ich denn zu dem Urtheil gekommen, daß in solchen Fällen die Schuld nicht an dem Maler, sondern an der Eitelkeit und Unwissenheit seiner Gönner lag, die durchaus Apostel sein wollten, — wenigstens auf der Leinwand.

Die ausnehmende Anmuth und Schönheit von Canova's Statuen; die wundervolle Würde und Ruhe von vielen der antiken Bildwerke auf dem Capitol und im Vatican; die Kraft und das Feuer vieler andern sind in ihrer verschiedenen Weise über alle Beschreibung erhaben. Vorzüglich erquicklich sind sie nach den Werken Bernini's und seiner Schüler, an denen die Kirchen Roms von der Peterskirche abwärts reich sind, und die man, glaube ich, die abscheulichste Klasse von Bildhauerwerken in der ganzen Welt nennen muß. Viel lieber würde ich die drei Gottheiten der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in der chinesischen Gallerie sehen, als die beste der lufügen Tollhausgestalten, bei denen jede Falte der Draperie sich im Winde umkehrt; an denen die kleinste Ader so dick ist, wie ein gewöhnlicher Finger; deren Haar einem Nest zuckender Schlangen gleicht; und deren Stellungen

Digitized by Google

jede andere Uebertreibung beschämen. Sie haben mich zu der Ueberzeugung gebracht, daß es keinen Ort in der Welt geben kann, wo so unleidliche Misgeburten aus dem Gehirn des Bildhauers entsprungen, und in so reichlicher Fülle zu finden sind, als in Rom.

Im Vatican ist noch eine schöne Sammlung ägyptischer Alterthümer; die Decken der Zimmer, in denen sie aufgestellt sind, stellen einen Sternenhimmel über der Wüste dar. Der Gedanke mag wunderlich erscheinen, ist aber von großer Wirkung. Die graufigen, halb menschlichen Ungeheuer aus den Tempeln sehen noch graufiger und ungeheuerlicher aus unter dem tiefdunkeln Blau. Es giebt Allem eine seltsame, ungewisse, düstere Färbung — etwas Geheimnißvolles, das zu den Gegenständen paßt; und ihr verlaßt sie, wie ihr sie gefunden habt, in feierliches Dunkel gehüllt.

In den Privatpaläſten kann man die Gemälde am besten genießen. Selten sind so viele an einem Orte, um die Aufmerksamkeit zu zerstreuen und das Auge zu verwirren. Man besieht sie mit Muße und wird selten von einem Gedränge von Menschen gestört. Man findet zahllose Portraits von Titian, Rembrandt und Vandyk; Köpfe von Guido, Domenichino und Carlo Dolce; Gemälde verschiedener Art von Correggio, Murillo, Raphael, Salvator Rosa und Spagnoletto — von denen man viele kaum zu sehr oder nur genug preisen könnte, so herrlich sind sie in ihrer Anmuth, ihrer Erhabenheit, Keuschheit und Schöne.

Das Bildniß der Beatrice Cenci im Palazzo Barberini ist

Digitized by Google

ein Gemälde, welches zu vergessen fast unmöglich ist. Durch die überirdische Lieblichkeit und Schönheit des Gesichtes schimmert etwas, was mich wie ein böser Traum verfolgt. Ich sehe es jetzt, wie ich dieses Papier- oder meine Feder sehe. Der Kopf ist in eine lose weiße Draperie gehüllt und das blonde Haar entschlüpft aus den leinenen Falten. Sie hat sich plötzlich dem Beschauer zugewendet; und in den Augen — obgleich sie sehr lieblich und sanft sind — liegt ein Ausdruck, als ob der Wahnsinn eines augenblicklichen Entsetzens in diesem Moment bekämpft und besiegt worden und nichts zurückgeblieben wäre, als eine himmlische Hoffnung und ein schöner Schmerz und eine irdische Hülflosigkeit. Eine Sage behauptet, Guido habe das Bild in der Nacht vor ihrer Hinrichtung gemalt; eine andere, er habe es nach der Erinnerung entworfen, nachdem er sie auf dem Wege nach dem Schaffot habe vorübergehen sehen. Ich möchte glauben, daß sie so, wie ihr sie auf seiner Leinwand erblickt, sich zu ihm vom ersten Anblick des Beiles wandte und in seine Seele einen Blick einprägte, der sich in die meinige eingeprägt hat, als hätte ich neben ihm unter der Menge gestanden. Der schuldbeladene Palast der Cenci — der ein ganzes Stadtviertel unheimlich macht, wie er dort steht in langsamem Verfall — ward von diesem Gesicht, wie mir vorkam, noch bewohnt und es schwebte in seiner dunkeln Pforte und in den schwarzen blinden Fenstern und auf den öden Stiegen und wuchs aus der Nacht seiner gespenstigen Gallerien. Die Geschichte steht im Bilde, steht in des sterbenden Mädchens Antlitz geschrieben von der Hand der Natur, und ach! wie sie durch diesen einen Zug die armselige Welt, welche durch jämmerliche conventionelle

Digitized by Google

Fälschungen Anspruch darauf macht, mit ihr verwandt zu sein, weit von sich weist, anstatt sich ihr zu nähern.

Im Palazzo Spada sah ich die Bildsäule des Pompejus; dieselbe Bildsäule, an deren Fuß Cäsar starb. Eine finstere, grauenhafte Gestalt! Ich dachte sie mir von größerer Vollendung, voll zarter Züge, die vor den schwindelnden Augen Eines, dessen Blut vor ihr ausströmte, allmählich weniger deutlich wurden und zuletzt diese starre Majestät annahmen, wie der Tod das in die Höhe blickende Gesicht erbleichen machte.

Die Ausflüge in den Umgebungen Roms sind reizend und wären schon voll Interesse, wenn sie auch nichts darböten, als die immer wechselnden Ansichten der wüsten Campagna. Aber jeder Schritt, wohin man sich nur wenden mag, ist reich an Erinnerungen und malerischen Schönheiten. Albano mit seinem lieblichen See und dem bewaldeten Ufer und seinem Weine, der sich seit den Tagen Horazens gewiß nicht verbessert hat und heutzutage sein Lob kaum entschuldigt. Das in Schmutz versunkene Tivoli mit dem Anio, der aus seiner Bahn gelenkt ist und sich kopfüber achtzig Fuß tief hinabstürzt, um sie wieder aufzufinden. Dann sein malerischer Sibyllentempel hoch oben auf einer Klippe, seine kleineren Wasserfälle, die in der Sonne blitzen und funkeln, und eine düster gähnende Höhle, wo der Fluß fürchterlich tief hinabstürzt und tief unten mitten unter überhängenden Felsen dahinschießt. Dann die Villa d'Este, verlassen und verfallen inmitten von Hainen von melancholischen Pinien und Cypressen, gleichsam als Leiche ausgestellt. Frascati und auf der steilen Höhe darüber die Trümmer von Tusculum, wo Cicero lebte und schrieb und sein Lieblingshaus —

Digitized by Google

man sieht noch einige Trümmer davon — ausschmückte, und wo Cato geboren ward. Wir sahen sein verfallenes Amphitheater an einem trüben grauen Tage, als ein pfeifender Märzwind blies und die Steine der alten Stadt zerstreut auf der einsamen Höhe lagen, so wüst und todt wie die Asche eines längst verloschenen Feuers.

Eines Tages gingen wir, eine kleine Gesellschaft von drei Personen, nach Albano, vierzehn englische Meilen von Rom, erfüllt von einem starken Verlangen, auf der alten appischen Straße, die seit langer Zeit verfallen und überwachsen ist, dorthin zu gelangen. Wir brachen um halb acht Uhr früh auf und befanden uns in etwa einer Stunde draußen auf der Campagna. Zwölf Meilen kletterten wir in einem fort über Hügel, Haufen und Berge von Ruinen. Gräber und Tempel umgestürzt und zu Boden gefallen; kleine Fragmente von Säulen, Friesen, Sockeln; große Blöcke von Granit und Marmor; zerbröckelnde Bogen mit Gras überwachsen und verfallen; Trümmer genug, um eine ganze große Stadt damit zu erbauen, lagen rings um uns zerstreut. Zuweilen kamen Mauern, die von den Schäfern lose aus diesen Trümmern zusammengelegt worden, quer über unsern Weg; zuweilen hielt uns ein Graben zwischen zwei Bergen zerbröckelter Steine auf; zuweilen machten die Trümmer selbst, indem sie unter unsern Füßen wegrollten, das Gehen zu einer mühseligen Beschwerde; aber überall waren Trümmer.

Jetzt verfolgten wir ein Stück der alten Straße über der Erde; jetzt konnten wir sie unter einer Rasendecke, als wäre diese ihr Grab, entdecken; aber der ganze Weg war nichts als Trüm-

Digitized by Google

mer. In der Ferne liefen verfallene Aquäducte, mit ihren hohen Bogen wie dahinschreitende Riesen aussehend, über die Ebene hin; und jeder Windhauch, der uns entgegen kam, bewegte frühzeitige Blumen und Gräser, die wild aus der meilenweiten Fläche von Trümmern hervorwuchsen; die unsichtbaren Lerchen über uns, die allein das schauerliche Schweigen störten, hatten ihre Nester in Trümmern, und die wildblickenden in Schaffelle gekleideten Hirten, die uns zuweilen aus ihren Schlafwinkeln anstierten, wohnten in Trümmern. Der Anblick der öden Campagna in einer Richtung, wo sie sehr eben war, erinnerte mich an eine amerikanische Prairie; aber was ist die Einsamkeit einer Region, wo niemals Menschen gewohnt haben, gegen die Einsamkeit einer Wüste, wo ein mächtiges Volk seine Fußstapfen in der Erde zurückgelassen hat, von der es verschwunden ist, wo die Ruhestätten ihrer Todten zerfallen sind, wie ihre Todten selbst, und das zerbrochene Stundenglas der Zeit nur ein Häufchen nichtigen Staubes ist! Als ich um Sonnenuntergang auf der Straße zurückkehrte, und aus der Ferne auf den Weg sah, den wir am Morgen verfolgt hatten, da war es mir fast (wie es mir gewesen war, als ich sie zum ersten Male um diese Stunde gesehen), als ob die Sonne nie wieder aufgehen sollte und dieser Abend zum letzten Male auf eine Trümmerwelt herabschaue.

Nach einem solchen Ausflug bei Mondschein nach Rom zurückzukehren ist ein würdiger Abschluß eines solchen Tages. Die schmalen Straßen ohne Seitenwege für die Fußgänger und in jedem dunkeln Winkel mit Kehrichthaufen vollgestopft bilden mit ihrem verkümmerten Raum und ihrem Schmutz und ihrer Finster-

Digitized by Google

niß den schroffsten Gegensatz zu dem geräumigen Platz vor einer stolzen Kirche, in dessen Mitte ein mit Hieroglyphen bedeckter Obelisk, in den Kaiserzeiten aus Aegypten hierher gebracht, wie staunend auf die fremdartige Umgebung herabblickt; oder wo vielleicht eine antike Säule, auf deren Spitze einst ein hochgeehrter Held stand, einen christlichen Heiligen trägt: Paulus anstatt Marcus Aurelius und Petrus anstatt Trajans. Dann die massenhaften Gebäude, die aus den Trümmern des Colosseums erbaut sind und den Mond wie Berge verdecken: während hier und dort eingestürzte Bogen und zerspaltne Mauern stehen, durch welche das Mondlicht frei hereinströmt, wie das Leben aus einer Wunde. Die kleine Stadt elender Häuser, von einer Mauer mit verriegelten Thoren umgeben, ist das Viertel, wo die Juden allnächtlich, sobald es acht Uhr schlägt, eingeschlossen werden, — ein elender Ort, dicht bevölkert und von häßlichen Gerüchen dampfend, dessen Bewohner aber fleißig sind und Geld verdienen. Geht man bei Tage durch die engen Straßen, so sieht man sie alle bei ihrer Arbeit und öfter auf dem Pflaster als in ihren dunkeln und dumpfigen Läden, alte Kleider ausbessernd oder schachernd.

Kommt man aus diesen Flecken tiefster Finsterniß wieder in den Mondschein, so erscheint der Trevibrunnen, der aus hundert Mündungen strömt und über künstliche Felsen fällt, dem Auge und dem Ohre wie Silber. In der schmalen, schlundartigen Straße auf der andern Seite versammelt eine Bude, geschmückt mit lodernden Lampen und Baumzweigen, eine Gruppe finsterer Römer um ihre rauchenden Kupferkessel voll heißer Brühe und Blumenkohlragout und ihre Schüsseln mit gebratenen Fischen und

Digitized by Google

ihre Weinflaschen. Wie man um eine scharfe Ecke herumrasselt, vernimmt man ein Rumpeln. Der Kutscher hält plötzlich still und nimmt den Hut ab, während ein großer Wagen, begleitet von einem Manne, der ein großes Kreuz trägt, einem Fackelträger und einem singenden Priester, langsam vorüberfährt. Es ist der Leichenwagen mit den Leichen der Armen auf seinem Wege nach dem Campo santo vor der Mauer, wo man sie in eine Grube wirft, die heute Nacht mit einem Stein bedeckt wird und ein Jahr lang geschlossen bleibt.

Aber ob man bei dieser Fahrt an Obelisken oder Säulen, an alten Tempeln, Theatern, Häusern, Säulengängen oder Foren vorüberkommt, überall ist es seltsam zu sehen, wie jedes Bruchstück, wo es nur möglich war, in einen modernen Bau gefügt oder zu einem modernen Zweck verwendet worden ist. — zu einer Mauer, einem Wohnhaus, einem Kornspeicher, einem Stall, — zu einem Gebrauch, zu dem es nie bestimmt war und zu dem es nur schlecht passen kann. Noch seltsamer ist es zu sehen, wie viele Reste der alten Mythologie, wie viele Bruchstücke vergessener Legenden und Gebräuche in den christlichen Gottesdienst hier eingewachsen sind; und wie in zahllosen Fällen der falsche und der wahre Glaube sich in einer misgeborenen Vereinigung verschmolzen finden.

Wenn man von einem Theile der Stadt über die Mauer hinaussieht, wirft eine plumpe und abgestumpfte Pyramide (das Grab des Cajus Cestius) einen dunkeln dreieckigen Schatten im Mondschein. Aber einem englischen Reisenden bezeichnet sie auch das Grab Shelley's, dessen Asche unter einem kleinen Garten da-

Digitized by Google

neben liegt. Noch näher, fast in seinem Schatten ruht Keats, „dessen Name auf Wasser geschrieben ist", welches in einer ruhigen italienischen Nacht hell durch die Landschaft schimmert.

Die heilige Woche in Rom soll für die Fremden von vorzüglicher Anziehungskraft sein; aber außer wegen dessen, was man am Ostersonntag sieht, möchte ich Allen, die nach Rom um der Stadt willen gehen, rathen, sie um diese Zeit zu meiden. Die kirchlichen Festlichkeiten sind im Allgemeinen von der allerlangweiligsten und ermüdendsten Art, die Hitze und das Gedränge bei jeder derselben ist peinlich, der Lärm, das Getöse und die Verwirrung zum Wahnsinnigwerden.

Wir gaben sehr zeitig diesen Theil der Sehenswürdigkeiten auf und wendeten uns wieder zu den Ruinen. Aber wir mischten uns in das Gedränge, um Einiges von dem Interessantesten zu sehen, und was wir sahen; will ich beschreiben.

Am Mittwoch in der sixtinischen Kapelle sahen wir sehr wenig, denn als wir hinkamen — obgleich wir uns sehr zeitig einstellten — hatte die belagernde Menschenmasse sie schon bis an die Thür angefüllt und floß in die angrenzende Halle über, wo ein Kämpfen und Drängen und gegenseitiges Entschuldigen und stets ein allgemeiner Sturm war, wenn man eine ohnmächtig gewordene Dame herausbrachte, als ob auf ihrem leergewordenen Platze für wenigstens funfzig Leute Raum wäre. In der Thür der Kapelle hing ein schwerer Vorhang, den die ihm Zunächststehenden in ihrer Sehnsucht, das Miserere singen zu hören, beständig nach entgegengesetzten Seiten zupften und zogen, damit er nicht herabfalle und den Ton der Stimmen ersticke. Die Folge

Digitized by Google

war, daß er die wunderbarste Verwirrung verursachte und sich um die Unvorsichtigen wie eine Schlange zu winden schien. Jetzt war eine Dame davon eingehüllt und konnte nicht wieder herausgewickelt werden. Dann wieder hörte man die Stimme eines erstickenden Herrn, der flehentlich bat, man möge ihn herauslassen, in ihm ertönen. Oder zwei Arme — kein Mensch konnte wissen welches Geschlechts — zappelten darin wie in einem Sacke. Plötzlich trug ihn eine anstürmende Menschenmasse auf dem Kopfe in die Kapelle wie ein Zeltdach und dann flog er wieder heraus und verschleierte einem Schweizersoldaten, der eben herbeigekommen war um Ordnung zu schaffen, die Augen.

Da wir in geringer Entfernung davon unter zwei oder drei Hofleuten des Papstes, die sehr müde waren und die Minuten zählten, — Sr. Heiligkeit ging es vielleicht auch so, — saßen, so hatten wir bessere Gelegenheit dies seltsame Schauspiel zu beobachten, als das Miserere zu hören. Zuweilen vernahm man einen Akkord klagender Stimmen, der sehr pathetisch und trauervoll klang und wieder leise verhallte; aber das war Alles, was wir hörten.

Später fand die Ausstellung der Reliquien in der Peterskirche statt, nämlich zwischen sechs und sieben Uhr Abends, ein Schauspiel, welches durch die Dunkelheit, die in der Kirche herrschte, und die große Menschenmenge, die darin war, sehr effectvoll wurde. Die Reliquien wurden eine nach der andern von drei Priestern auf einen hohen Balkon, nicht weit vom Hauptaltare, gebracht; das war der einzige erleuchtete Theil der Kirche. Hundert und zwölf Lampen brennen beständig um diesen Altar, und

Digitized by Google

außerdem noch zwei große Kerzen neben der schwarzen Bildsäule des heil. Petrus; aber das war so gut als gar nichts in dem ungeheuren Gebäude. Die tiefe Dämmerung und die überall nach dem Balkon hinaufgewendeten Gesichter und das Niederstürzen der wahren Gläubigen auf den Boden, als glänzende Gegenstände, ähnlich Bildern oder Spiegeln, der Menge gezeigt wurden, war von großer Wirkung, trotz der wirklich seltsamen Weise, mit der man sie zur allgemeinen Erbauung ausstellte, und der großen Höhe, in der man sie zeigte; welche, sollte man meinen, eher geeignet war, den tröstlichen Eindruck der Ueberzeugung von ihrer Echtheit zu verringern.

Donnerstag sahen wir den Papst das Sakrament aus der Sixtinischen Kapelle nach der Capella Paolina, ebenfalls im Vatican, tragen; eine Ceremonie, welche an die Bestattung des Heilands vor seiner Auferstehung erinnern soll. Wir warteten wohl eine Stunde mit einer Masse Volks (drei Viertel davon waren Engländer) in einer großen Gallerie, während man in der Sixtinischen Kapelle wieder das Miserere sang. Beide Kapellen öffneten sich auf die Gallerie, und die allgemeine Aufmerksamkeit concentrirte sich auf das gelegentliche Oeffnen und Schließen der Thür derjenigen Kapelle, nach welcher der Papst gehen sollte. Niemals zeigte die geöffnete Thür etwas Anderes als einen Mann auf einer Leiter, der eine große Menge Kerzen anbrannte; aber bei jedem Oeffnen richtete sich ein allgemeiner und schrecklicher Sturm auf diese Leiter, etwa (sollte ich meinen) wie der Angriff der schweren Reiterei bei Waterloo. Demungeachtet wurde weder der Mann noch die Leiter umgeworfen; denn sie machte die allerseltsamsten

Digitized by Google

Kapellen unter der Menge, durch welche sie den Thron trug, als die Kerzen alle angezündet waren; und zuletzt wurde sie auf sehr unordentliche Weise gegen die Gallerienwand gelehnt, eben als die andere Kapelle sich öffnete und das Beginnen eines neuen Liedes die Ankunft Sr. Heiligkeit anzeigte. Auf dieses Zeichen stellten sich die Soldaten der Garde, welche die Menge in alle möglichen Formen gedrängt hatten, in einer Doppelreihe die Gallerie hinab, durch welche die Prozession herauskam.

Zuerst einige Chorknaben und dann paarweise sehr viele Priester, die — wenigstens die hübschen unter ihnen — ihre Kerzen so trugen, daß sie das Licht mit gutem Effect auf ihre Gesichter warfen: denn das Zimmer war dunkel. Die, welche nicht hübsch waren oder keine langen Bärte hatten, trugen ihre Kerzen irgendwie und gaben sich ganz gläubiger Beschaulichkeit hin. Der Gesang unterdessen war sehr eintönig und langweilig. Die Prozession ging langsam vorüber in die Kapelle und das schläfrige Gesumme der Stimmen ging mit ihr vorbei, bis der Papst selbst unter einem Baldachin von weißem Atlas und das zugedeckte Sakrament in beiden Händen tragend erschien. Um ihn drängten sich Cardinäle und Canonici, was sich sehr glänzend ausnahm. Die Soldaten knieten nieder, als er vorüberging, die Zuschauer verbeugten sich; und so schritt er nach der Kapelle, in deren Thür der Baldachin weggenommen und statt dessen ein Schirm von weißem Atlas über sein greises Haupt gehalten wurde. Einige Paar mehr schlossen den Zug und traten ebenfalls in die Kapelle. Dann wurde die Thür geschlossen und Alles war vorbei, und alle Welt eilte über Hals und Kopf, als ob es das Leben gelte, fort,

Digitized by Google

und etwas Anderes zu sehen und zu sagen: es sei nicht der Mühe werth gewesen.

Für das populärste und am meisten besuchte Schauspiel (außer denen am Ostersonntag und Ostermontag, wo alle Klassen des Volkes Zutritt finden) halte ich dasjenige, wo der Papst die Fußwaschung der Dreizehn vornimmt, welche die zwölf Apostel und Judas Ischariot darstellen. Dieses fromme Werk wird in einer der Kapellen der Peterskirche, die zu diesem Zwecke kunstvoll ausgeschmückt ist, verrichtet; die Dreizehn sitzen alle in einer Reihe auf einer sehr hohen Bank und fühlen sich sehr unbehaglich, da die Augen von der Himmel weiß wie vielen Engländern, Franzosen, Amerikanern, Schweizern, Deutschen, Russen, Schweden, Norwegern und andern Fremden die ganze Zeit über sie anstarren. Sie sind weiß gekleidet und tragen auf dem Kopfe eine steife weiße Mütze, gleich einem großen englischen Porterkrug ohne Henkel. Jeder trägt einen Strauß von der Größe eines schönen Blumenkohlkopfes in der Hand, und zwei von ihnen hatten in diesem Jahre Brillen auf, was mir, wenn ich der Rollen, welche sie spielten, gedachte, als ein sehr drolliges Anhängsel ihres Costüms erschien. Man hatte viel Rücksicht auf die Durchführung der Charaktere genommen; Sanct Johannes wurde durch einen hübschen jungen Mann dargestellt, Sanct Petrus durch einen wirklich alten Herrn mit wallendem braunem Barte, und Judas Ischariot durch einen so abscheulichen Heuchler (ich konnte jedoch nicht ins Klare kommen, ob der Ausdruck seines Gesichts echt oder nur angenommen war), daß, wenn er die Rolle bis zu Ende

Digitized by Google

gespielt und fortgegangen wäre und sich erhängt hätte, nichts mehr zu wünschen übrig geblieben wäre.

Da die zwei großen Logen, welche für diese Gelegenheit den Damen zugewiesen sind, übervoll waren und keine Aussicht da war, in die Nähe zu kommen, so eilten wir mit vielen Menschen weiter, um zu guter Zeit bei der Tafel zu sein, wo der Papst in Person diesen Dreizehn aufwartet; und nach einem fürchterlichen Gedränge auf der Treppe des Vaticans und verschiedenen Kämpfen mit der Schweizergarde strömte die ganze Menge in das Zimmer. Es war eine große weiß und roth ausgeschlagene Gallerie, mit einer großen Loge für die Damen (welche sich bei diesen Feierlichkeiten in Schwarz kleiden und schwarze Schleier tragen müssen), einer königlichen Loge für den König von Neapel und sein Gefolge, und der Tafel selbst, die wie zu einem Ballsouper servirt und mit goldenen Figuren der wirklichen Apostel geschmückt auf einer erhöhten Bühne an einer Seite der Gallerie stand. Die Gabeln und Messer der nachgemachten Apostel lagen auf der Seite des Tisches, die der Wand am nächsten war, so daß man sie ohne Hinderniß betrachten konnte.

Der nicht abgegrenzte Theil der Zimmer war voll von männlichen Fremden, die Hitze sehr groß und das Gedränge fürchterlich. Es war auf seinem Höhepunkt, als der Strom von der Fußwaschung hereinstürzte, und da ertönte ein solches Schreien und Jammern, daß eine Abtheilung piemontesischer Dragoner der Schweizergarde zu Hülfe kam und sie bei der Stillung des Tumultes unterstützte.

Im Drängen nach Plätzen waren vorzüglich die Damen un-

Digitized by Google

gestikum. Eine Dame meiner Bekanntschaft in der Damenloge fühlte sich plötzlich von einer kräftigen Matrone umfaßt und aus ihrem Platze gehoben, und eine andere Dame (in einer hintern Reihe derselben Loge) half sich dadurch, daß sie die Damen vor sich mit einer großen Nadel stach.

Die Herren in meiner Nähe ließen es sich außerordentlich angelegen sein, zu sehen, was auf der Tafel stand, und ein Engländer schien die ganze Energie seines Geistes anzuwenden, um zu entdecken, ob Senf vorhanden sei.

„Beim Jupiter, da ist Essig!“ hörte ich ihn zu meinem Freunde sagen, nachdem er eine unendlich lange Zeit auf der Fußspitze gestanden hatte und von allen Seiten gedrängt und gestoßen worden war. „Und da ist Oel! Ich sehe es ganz deutlich in Fläschchen! Kann einer von den Herren dort vorn Senf auf dem Tische erblicken? Mein Herr, wollen Sie die Gefälligkeit haben! Sehen sie wirklich einen Senftopf?“

Die Apostel und Judas erschienen nach langem Harren auf der Bühne und stellten sich in einer Reihe, Petrus an der Spitze, vor der Tafel auf; die Zuschauer starrten sie eine gute Weile an, während zwölf von ihnen an ihren Sträußern rochen und Judas mit sehr aufdringlich markirter Bewegung seiner Lippen für sich betete. Alsdann erschien der Papst, angethan mit einem scharlachrothen Kleide und mit einem Käppchen von weißem Atlas, in der Mitte vieler Cardinäle und anderer Würdenträger, und nahm einen kleinen goldenen Krug, aus dem er ein wenig Wasser auf eine von Petrus' Händen goß, während ein Diener ein goldenes Becken darunter hielt, ein zweiter ein feines Handtuch, ein dritter

Digitized by Google

Petrus' Strauß, der ihm während der Ceremonie abgenommen wurde. Dasselbe that Se. Heiligkeit mit besonderer Eilfertigkeit bei Jedem der Uebrigen (Judas schien mir von seiner Herablassung besonders gerührt zu sein), und dann setzten sich sämmtliche Dreizehn zu Tafel. Der Papst sprach das Tischgebet, Petrus hatte den Vorsitz.

Es gab weißen und rothen Wein, und das Essen schien sehr gut zu sein. Die Gänge kamen in Portionen, eine für jeden Apostel, und nachdem die Schüsseln dem Papste von Cardinälen knieend dargereicht worden, übergab er sie den Dreizehn.

Das Schauspiel, welches uns Judas gab, indem er beim Essen immer ängstlicher wurde und schmachtend den Kopf auf eine Seite hängen ließ, als hätte er keinen Appetit, war über alle Beschreibung interessant. Petrus war ein guter gesunder alter Mann und hielt sich sehr dazu; er aß Alles, was man ihm gab (er bekam das Beste, denn er war der Erste in der Reihe), und sprach mit Niemanden ein Wort. Die Gerichte schienen hauptsächlich aus Fisch und Gemüse zu bestehen. Der Papst schenkte den Dreizehn auch Wein ein, und während des ganzen Essens las Jemand aus einem großen Buche — ich glaube es war die Bibel — etwas vor, was Niemand hören konnte und dem Niemand die mindeste Aufmerksamkeit schenkte. Die Cardinäle und die übrigen Personen des Gefolges sahen sich von Zeit zu Zeit mit einem Lächeln an, als ob die ganze Sache ein großes Possenspiel wäre, und wenn sie das glaubten, so kann man kaum zweifeln, daß sie Recht hatten. Se. Heiligkeit that, was er zu thun hatte, wie ein vernünftiger

Digitized by Google

Mann eine lästige Ceremonie abmacht, und schien sehr froh zu sein, als Alles vorüber war.

Das Mahl der Pilger, wo vornehme Herren und Damen zum Beweis ihrer Demuth den Pilgern aufwarteten und ihnen die Füße trockneten, nachdem sie durch Stellvertreter gehörig gewaschen worden waren, war sehr anziehend. Aber von den vielen Schauspielen eines gefährlichen Verlassens auf äußerliche Gebräuche, die an und für sich nur leere Formen sind, fiel mir keines mehr auf, als die Scala santa oder heilige Treppe, die ich verschiedene Male, aber in ihrem besten oder schlechtesten Lichte am Charfreitage sah.

Die heilige Treppe besteht aus achtundzwanzig Stufen, der Sage nach vom Hause des Pontius Pilatus und dieselben Stufen, welche der Heiland betrat, wie er von dem Gericht herabkam. Pilgrime ersteigen sie blos auf ihren Knieen. Sie ist sehr steil, und an ihrem obern Ende steht eine Kapelle, die voller Reliquien sein soll und in die sie durch ein eisernes Gitter blicken und dann wieder auf einer der zwei Seitentreppen, die nicht heilig sind und die man mit den Füßen betreten darf, herabgehen.

Am Charfreitag sah man nach mäßiger Schätzung hundert Leute, die zu gleicher Zeit diese Treppe langsam auf den Knieen hinaufrutschten, während Andere, die noch hinauf wollten oder wieder herabgekommen waren — und ein paar, die beides gethan hatten und zum zweiten Male hinauf wollten — unten in der Pforte herumstanden, wo ein alter Herr in einer Art Schilderhaus unaufhörlich mit einer blechernen Büchse klapperte, um sie

Digitized by Google

zu erinnern, daß er das Geld einnehme. Die meisten waren Landleute, Männer und Frauen. Doch waren auch vier oder fünf Jesuitenpriester und ein halbes Dutzend gutgekleidete Frauen darunter. Eine ganze Knabenschule, mindestens zwanzig, war auf derselben Treppe angelangt, — und die kleinen Leute fanden die Sache offenbar sehr ergötzlich. Sie hatten sich alle dicht zusammengedrängt; aber die übrigen Leute blieben ihnen so fern als möglich, weil sie in den Bewegungen ihrer Beine einige Rücksichtslosigkeit zeigten.

Ich habe in meinem ganzen Leben nie etwas so Lächerliches und zugleich so Unangenehmes gesehen, — lächerlich durch die drolligen Zufälle, die davon unzertrennlich sind, und widerwärtig durch die sinn- und bedeutungslose Selbstentwürdigung. Die Treppe fängt mit zwei Stufen an, auf welche dann ein ziemlich breiter Absatz folgt. Die Strengeren rutschen auch über diesen Absatz auf den Knieen, und wie sie sich ausnahmen, als sie auf der glatten Fläche hinrutschten, läßt sich unmöglich beschreiben. Dann zu sehen, wie sie unten unter der Pforte auf einen günstigen Zeitpunkt lauern und sich schnell eindrängen, wenn ein Platz zunächst der Wand frei wird! Zu sehen, wie sich ein Mann mit einem Regenschirm (den er vorsätzlich mitgebracht hat, denn das Wetter ist schön) sich auf ganz unrechtmäßige Weise von Stufe zu Stufe zieht; oder jene gesetzte Dame von etwa funfzig Jahren zu beobachten, die immer wieder sich umsieht, ob auch ihre Beine eine anständige Lage haben!

Auch die Schnelligkeit aller dieser Leute war sehr verschieden. Bei Manchem sah es aus, als ob es eine Wette gelte; Andere

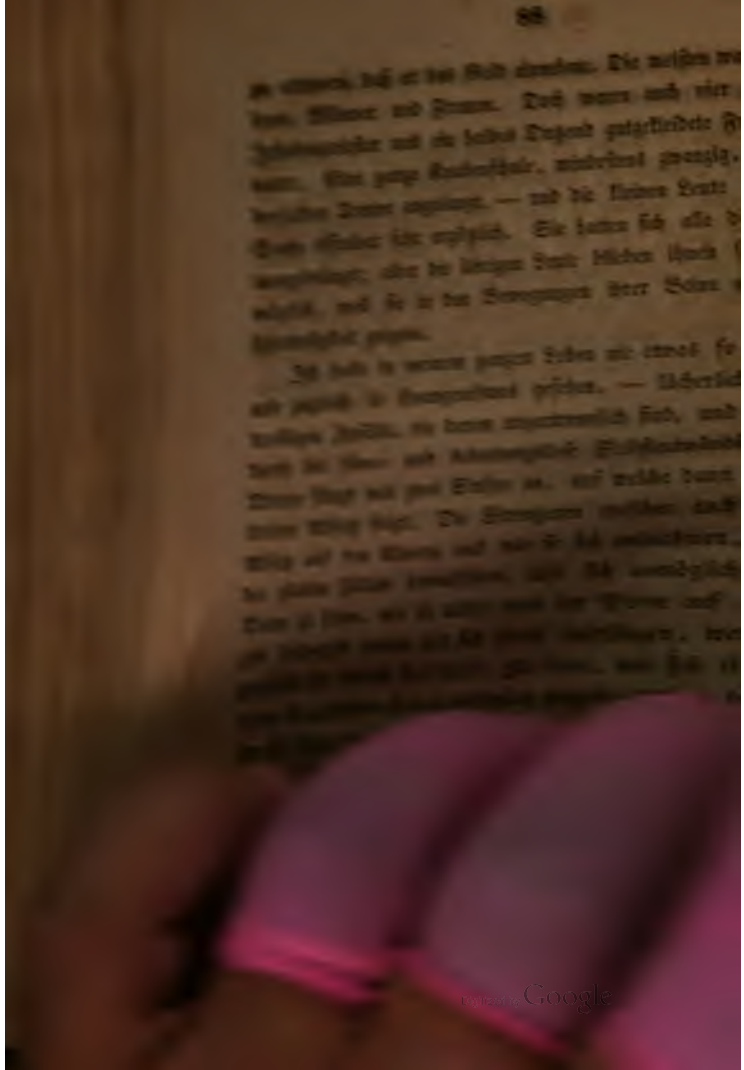
Digitized by Google

hielten mit jedem Schritt an, um ein Gebet zu sprechen. Dieser berührte jede Stufe mit der Stirn und küßte sie; Jener krachte sich auf dem ganzen Weg hinter den Ohren. Die Knaben machten glänzende Fortschritte und waren hinauf und hinab, ehe die alte Dame ihr halbes Dutzend Stufen vollbracht hatte. Aber die Meisten der Büßenden kamen sehr munter und frisch herunter, als hätten sie ein wirklich gutes Werk verrichtet, das ein gutes Theil Sünde mit hinwegnehme; und der alte Herr in dem Schilderhause reichte ihnen seine Büchse hin, so lange sie in dieser Laune waren, das könnt ihr glauben.

Als wenn die ganze Ceremonie nicht schon ihrem Wesen nach drollig genug wäre, lag noch oben am Ende der Treppe ein hölzernes Crucifix auf einer Art großer eiserner Schüssel: so gebrechlich und wackelig, daß, wenn ein Enthusiast dies Crucifix mit mehr als gewöhnlicher Inbrunst küßte oder mit mehr als gewöhnlicher Bereitwilligkeit ein Stück Geld in die Schüssel warf, es in die Höhe sprang und klapperte und die Lampe daneben fast ausschüttete, die Leute weiter unten fürchterlich erschreckend und den schuldigen Theil in unaussprechliche Verlegenheit versetzend.

Am Ostersonntag und am vorhergehenden Donnerstag ertheilt der Papst vom Balkon der St. Peterskirche dem Volke seinen Segen. Dieser Ostersonntag war so klar und hell, so wolkenlos, lenzduftend und wunderbar schön, daß alles frühere schlechte Wetter in einem Augenblick aus dem Gedächtnisse schwand. Ich hatte den Donnerstagsegen auf ein paar hundert Regenschirme herabsinken sehen, aber damals war in allen hundert Springbrunnen Roms kein einziger Funken Glanz zu erblicken, und an diesem Sonntag-

Digitized by Google



war

ießen und
n vom
ond-
nd

Digitized by Google

wäre sie ein gemüthliches Feuer und könnte auf diese Weise genossen werden.

Aber als die Nacht kam ohne eine Wolke, die den vollen Mond hätte verhüllen können, wie herrlich war da wieder der Anblick des großen Platzes, wieder überströmend voll von Menschen, und der Kirche, vom Fußboden bis zum Kuppelkreuz erleuchtet mit zahllosen Laternen, die den architektonischen Linien folgten und den ganzen Säulengang der Piazza entlang schimmerten und funkelten! Und welch ein Gefühl des Frohlockens und der Wonne, als die große Glocke halb acht Uhr schlug und mit dem Schlage eine glänzendrothe Feuermasse von dem Gipfel der Kuppel hinauf zur äußersten Spitze des großen Kreuzes stieg und in dem Augenblick, wo es seinen Platz erreicht hatte, das Zeichen zum Aufflammen zahlloser eben so großer und rother Lichter in jedem Theile der Riesenkirche wurde; so daß jeder Sims, jedes Capitäl und die kleinste Verzierung sich deutlich im Feuer zeichnete und der schwarze Grundbau der ungeheuern Kuppel durchsichtig zu werden schien wie eine Eierschale.

Eine Linie Schießpulver oder eine elektrische Kette hätten nicht schneller und plötzlicher zünden können, als diese zweite Illumination aufflammte; und als wir zwei Stunden später von einer fernen Höhe wieder hin sahen, da stand der Dom immer noch in der stillen Nacht wie ein Juwel funkelnd und glänzend! Keine Linie seiner Verhältnisse fehlte, kein Winkel war abgestumpft, kein Atom seines Glanzes verloren gegangen.

Am nächsten Abend — am Ostermontag — war großes Feuerwerk auf der Engelsburg. Wir miethaten ein Zimmer in

Digitized by Google

einem gegenüberliegenden Hause und glänzen zu guter Zeit hin durch eine dichtgedrängte Menschenmasse, die auf dem freien Platze vor dem Schlosse und allen dahin führenden Straßen stand, und die Brücke vor dem Schlosse so belastete, daß sie auf dem Punkte zu stehen schien, in die rollende Tiber zu sinken. Auf dieser Brücke stehen Bildsäulen (abscheulich gearbeitet) und zwischen sie hatte man große Gefäße voll brennenden Werges gestellt; die lohende Flamme erhellte seltsam die Gesichter der Menschen und nicht weniger seltsam die steinernen Bilder auf der Brücke.

Das Schauspiel begann mit einer donnernden Geschützsalve; und dann war zwanzig Minuten oder eine halbe Stunde lang das ganze Schloß eine einzige Feuerfläche, ein Labyrinth von Feuerrädern von jeder Farbe, Größe und Schnelligkeit, während hoch in die Luft Raketen stiegen, nicht ein oder zwei oder zwanzig, sondern Hunderte auf einmal. Die Schlußscene — die Girandole — war wie das In-die-Luft-sprengen der ganzen großen Burg ohne Rauch oder Staub.

Eine halbe Stunde später hatte sich das Menschengewühl zerstreut. Der Mond sah ruhig auf sein zitterndes Bild im Flusse herab und ein halbes Dutzend Männer und Knaben mit Lichtstümpfchen in der Hand suchten auf dem Boden nach Gegenständen, die vielleicht im Gedränge verloren worden. Weiter war nichts auf dem Platze zu sehen.

Des Contrastes wegen fuhren wir nach diesem Schießen und Prasseln hinaus unter die alten Ruinen Roms, um Abschied vom Colosseum zu nehmen. Ich hatte es schon früher bei Mondschein gesehen (ich konnte keinen Tag verleben, ohne wenigstens

Digitized by Google

einmal hinzugehen), aber seine erschütternde Einsamkeit in dieser Nacht war über alle Beschreibung. Die gespenstigen Säulen des Forums; die Triumphbogen der alten Kaiser; jene ungeheuern Trümmermassen, die einst ihre Paläste waren; die grasüberwachsenen Hügel, welche die Gräber verfallener Tempel bezeichnen; die Steine der Via sacra, geglättet von den Schritten aller Männer — selbst diese traten in dieser überschwenglichen Melancholie zurück vor dem dunkeln grausigen Gespenst seiner blutigen Festtage, das in der alten Heimath umgeht; beraubt worden ist von Plünderern und Päpsten und kämpfenden Fürsten, aber nicht verächtet; Hände von Unkraut, Gras und Brombeeren verzweifelnd ringt; und der Nacht mit jedem Riß und jedem gerfallenen Bogen wehklagt — der Schatten seines schauerlichen Selbst, unbeweglich und starr!

„Als wir uns am nächsten Tage auf unserm Wege nach Florenz auf dem Grase der Campagna ausstreckten und dem Gesange der Lerchen lauschten, sahen wir, daß man an der Stelle, wo die arme pilgernde Gräfin ermordet worden war, ein kleines hölzernes Kreuz aufgerichtet hatte. Wir häuften einige Steine um seinen Fuß als Anfang zu einem Denkmal für sie und fragten uns innerlich, ob wir wohl wieder einmal hier ruhen und auf Rom zurückblicken würden.

Digitized by Google

Eine flüchtige Umschau.

Wir reisen nach Neapel! Und wir überschreiten die Schwelle der ewigen Stadt in dem Thore San Giovanni Laterano, wo die beiden letzten Gegenstände, welche die Blicke des Scheidenden auf sich ziehen, und die zuerst, welche das Auge des Ankommenden bemerkt, eine stolze Kirche und eine verfallene Ruine sind — gute Emblème Roms!

Unsere Straße führt uns über die Campagna, die unter einem hellen und blauen Himmel wie heute einen feierlicheren Eindruck macht, als unter einem trüben, denn die große Ausdehnung der trümmerbedeckten Fläche wird dem Auge deutlicher, und der Sonnenschein, der durch die verfallenen Bogen der Aquäducte bricht, läßt hinter ihnen in der melancholischen Ferne andere verfallene Bogen erblicken. Haben wir sie hinter uns und sehen von Albano auf sie zurück, so liegt ihre dunkle, wellenförmige Oberfläche unten wie ein stiller See oder wie ein breiter Lethestrom, der die Mauern Roms einschließt und es von der übrigen Welt trennt. Wie oft sind die Legionen triumphirend über diese purpurne Einöde gezogen, die jetzt so still und menschenleer ist! Wie oft hat der Zug von Gefangenen mit verzweifelnden Herzen in der Ferne die Stadt erblickt und ihre Bevölkerung herausströmen sehen, um den Sieger zu bewillkommnen! Wie wahnsinnig haben Neppigkeit, Wollust und Grausamkeit in den angesehenern Palästen geschwelgt, die jetzt Haufen von Ziegeln und zerbrochenem Marmor

Digitized by Google

sind! Wie oft ist die Gluth von Feuersbrünsten und das Gebrüll des Volksaufstandes und das Jammern der Pest und Hungersnoth über die wüste Ebene geschwommen, wo man jetzt nichts vernimmt als den Wind und wo die einsamen Eidechsen ungestört in der Sonne spielen!

Der Zug von Wagen mit Wein, die nach Rom gehen, jeder von einem zottigen Bauer gefahren, der unter einem halbrunden Dache von Schaffellen ruht, ist jetzt vorbei und die Pferde schleppen mühsam den Wagen in eine höher liegende Gegend, wo es Bäume giebt. Den nächsten Tag gelangen wir zu den pontinischen Sümpfen, unendlich flach und öde, überwachsen mit niederem Gebüsch und überschwemmt von Wasser, aber mit einer schönen Straße, die quer durchgeht und von einer langen Allee beschattet wird. Hier und da kommt man an einem einsamen Wachhause vorüber, hier und da eine elende Hütte, verlassen und zugemauert. Ein paar Hirten stehen am Rande des Baches neben der Straße und zuweilen kommt ein Kahn, von einem Manne gezogen, langsam daher geschwommen. Dann und wann stößt man auf einen Reiter mit einer langen Flinte vor sich auf dem Sattel und begleitet von wilden Hunden. Aber sonst regt sich nichts als der Wind und die Schatten, bis wir Terracina erblicken.

Wie blau und glänzend wogt das Meer unter den Fenstern der in Räubergeschichten so berühmten Schenke! Wie malerisch überhängen die großen Klippen und Felsspitzen unsere morgende Straße, wo Galeerensclaven oben in den Steinbrüchen arbeiten und die Soldaten, die sie bewachen, sich unten am Strande sonnen! Die ganze Nacht hindurch Wellengemurmel und Sternen-

Digitized by Google

scheint; und früh, gerade wenn der Tag erscheint, breitet sich die Aussicht plötzlich weit aus, wie durch ein Wunder, und man erblickt in weiter Ferne dort jenseits des Meeres Neapel mit seinen Inseln und dem feuerspeienden Vesuv. Ehe eine Viertelstunde vergeht, ist Alles wieder verschwunden, als wäre es nur ein Wolkengebilde gewesen, und man erblickt nichts als Meer und Himmel.

Nachdem wir die neapolitanische Grenze nach zweistündiger Fahrt überschritten und die hungrigsten aller Soldaten und Zollhausbeamten mit Mühe befriedigt haben, treten wir durch eine offene Pforte in die erste neapolitanische Stadt, Fondi. Merkt euch Fondi im Namen von Allem, was armselig und bettelhaft ist.

Ein schmutziger Kanal von Koth und Abraum schlängelt sich die Mitte der jämmerlichen Straße hinab, genährt von stinkenden Bächen, die aus den ärmlichen Häusern hervorsickern. Keine Thür, kein Fenster, kein Laden, kein Dach, keine Wand, kein Pfeiler oder Pfahl, kurz nichts in ganz Fondi, was nicht morsch, verfallen und vermodert wäre. Die Unglücksgeschichte der Stadt mit allen Belagerungen und Plünderungen durch Barbarossa und Andere hätte im vergangenen Jahre geschehen sein können. Wie die ausgehungerten Hunde, die auf der Straße herumschleichen, lebendig und von den Einwohnern unverzehrt bleiben, ist eines der Räthsel der Schöpfung.

Hohlwangige, tückisch blickende Leute sind es. Lauter Bettler; aber das ist nichts. Betrachtet sie, wie sie sich versammeln. Einige sind zu träge, um die Treppe herabzukommen, oder vielleicht zu klug, um der Treppe zu trauen, und strecken daher ihre mageren Hände aus den oberen Fenstern heraus und heulen, Andere

Digitized by Google

geschickt und fortgegangen wäre und sich erhängt hätte, nichts mehr zu wünschen übrig geblieben wäre.

Da die zwei großen Logen, welche für diese Gelegenheit den Damen zugewiesen sind, übervoll waren und keine Aussicht da war, in die Nähe zu kommen, so eilten wir mit vielen Menschen weiter, um zu guter Zeit bei der Tafel zu sein, wo der Papst in Person diesen Dreizehn aufwartet; und nach einem fürchterlichen Gedränge auf der Treppe des Vaticans und verschiedenen Kämpfen mit der Schweizergarde strömte die ganze Menge in das Zimmer. Es war eine große weiß und roth ausgeschlagene Gallerie, mit einer großen Loge für die Damen (welche sich bei diesen Feierlichkeiten in Schwarz kleiden und schwarze Schleier tragen müssen), einer Königlichen Loge für den König von Neapel und sein Gefolge, und der Tafel selbst, die wie zu einem Ballsouper servirt und mit goldenen Figuren der wirklichen Apostel geschmückt auf einer erhöhten Bühne an einer Seite der Gallerie stand. Die Gabeln und Messer der nachgemachten Apostel lagen auf der Seite des Tisches, die der Wand am nächsten war, so daß man sie ohne Hinderniß betrachten konnte.

Der nicht abgegrenzte Theil der Zimmer war voll von männlichen Fremden, die Hitze sehr groß und das Gedränge fürchterlich. Es war auf seinem Höhepunkt, als der Strom von der Fußwaschung hereinstürzte, und da ertönte ein solches Schreien und Jammern, daß eine Abtheilung piemontesischer Dragoner der Schweizergarde zu Hülfe kam und sie bei der Stillung des Tumultes unterstützte.

Im Drängen nach Plätzen waren vorzüglich die Damen un-

Digitized by Google

gestimm. Eine Dame meiner Bekanntschaft in der Damenloge fühlte sich plötzlich von einer kräftigen Matrone umfaßt und aus ihrem Platze gehoben, und eine andere Dame (in einer hintern Reihe derselben Loge) half sich dadurch, daß sie die Damen vor sich mit einer großen Nadel stach.

Die Herren in meiner Nähe ließen es sich außerordentlich angelegen sein, zu sehen, was auf der Tafel stand, und ein Engländer schien die ganze Energie seines Geistes anzuwenden, um zu entdecken, ob Senf vorhanden sei.

„Beim Jupiter, da ist Essig!“ hörte ich ihn zu meinem Freunde sagen, nachdem er eine unendlich lange Zeit auf der Fußspitze gestanden hatte und von allen Seiten gedrängt und gestoßen worden war. „Und da ist Oel! Ich sehe es ganz deutlich in Fläschchen! Kann einer von den Herren dort vorn Senf auf dem Tische erblicken? Mein Herr, wollen Sie die Gefälligkeit haben! Sehen sie wirklich einen Senftopf?“

Die Apostel und Judas erschienen nach langem Harren auf der Bühne und stellten sich in einer Reihe, Petrus an der Spitze, vor der Tafel auf; die Zuschauer starrten sie eine gute Weile an, während zwölf von ihnen an ihren Sträußern rochen und Judas mit sehr aufdringlich markirter Bewegung seiner Lippen für sich betete. Alsdann erschien der Papst, angethan mit einem scharlachrothen Kleide und mit einem Käppchen von weißem Atlas, in der Mitte vieler Cardinäle und anderer Würdenträger, und nahm einen kleinen goldenen Krug, aus dem er ein wenig Wasser auf eine von Petrus' Händen goß, während ein Diener ein goldenes Becken darunter hielt, ein zweiter ein feines Handtuch, ein dritter

Digitized by Google

Petrus' Strauß, der ihm während der Ceremonie abgenommen wurde. Dasselbe that Se. Heiligkeit mit besonderer Eilfertigkeit bei Jedem der Uebrigen (Judas schien mir von seiner Herablassung besonders gerührt zu sein), und dann setzten sich sämmtliche Dreizehn zu Tafel. Der Papst sprach das Tischgebet, Petrus hatte den Vorsitz.

Es gab weißen und rothen Wein, und das Essen schien sehr gut zu sein. Die Gänge kamen in Portionen, eine für jeden Apostel, und nachdem die Schüsseln dem Papste von Cardinälen knieend dargereicht worden, übergab er sie den Dreizehn.

Das Schauspiel, welches uns Judas gab, indem er beim Essen immer ängstlicher wurde und schmachtend den Kopf auf eine Seite hängen ließ, als hätte er keinen Appetit, war über alle Beschreibung interessant. Petrus war ein guter gesunder alter Mann und hielt sich sehr dazu; er aß Alles, was man ihm gab (er bekam das Beste, denn er war der Erste in der Reihe), und sprach mit Niemanden ein Wort. Die Gerichte schienen hauptsächlich aus Fisch und Gemüse zu bestehen. Der Papst schenkte den Dreizehn auch Wein ein, und während des ganzen Essens las Jemand aus einem großen Buche — ich glaube es war die Bibel — etwas vor, was Niemand hören konnte und dem Niemand die mindeste Aufmerksamkeit schenkte. Die Cardinäle und die übrigen Personen des Gefolges sahen sich von Zeit zu Zeit mit einem Lächeln an, als ob die ganze Sache ein großes Possenspiel wäre, und wenn sie das glaubten, so kann man kaum zweifeln, daß sie Recht hatten. Se. Heiligkeit that, was er zu thun hatte, wie ein vernünftiger

Digitized by Google

Mann eine lächige Ceremonie abmacht, und schien sehr froh zu sein, als Alles vorüber war.

Das Mahl der Pilger, wo vornehme Herren und Damen zum Beweis ihrer Demuth den Pilgern aufwarteten und ihnen die Füße trockneten, nachdem sie durch Stellvertreter gehörig gewaschen worden waren, war sehr anziehend. Aber von den vielen Schauspielen eines gefährlichen Verlassens auf äußerliche Gebräuche, die an und für sich nur leere Formen sind, fiel mir keines mehr auf, als die Scala santa oder heilige Treppe, die ich verschiedene Male, aber in ihrem besten oder schlechtesten Lichte am Charfreitage sah.

Die heilige Treppe besteht aus achtundzwanzig Stufen, der Sage nach vom Hause des Pontius Pilatus und dieselben Stufen, welche der Heiland betrat, wie er von dem Gericht herabkam. Pilgrime ersteigen sie blos auf ihren Knieen. Sie ist sehr steil, und an ihrem obern Ende steht eine Kapelle, die voller Reliquien sein soll und in die sie durch ein eisernes Gitter blicken und dann wieder auf einer der zwei Seitentreppen, die nicht heilig sind und die man mit den Füßen betreten darf, herabgehen.

Am Charfreitag sah man nach mäßiger Schätzung hundert Leute, die zu gleicher Zeit diese Treppe langsam auf den Knieen hinaufrutschten, während Andere, die noch hinauf wollten oder wieder herabgekommen waren — und ein paar, die beides gethan hatten und zum zweiten Male hinauf wollten — unten in der Pforte herumstanden, wo ein alter Herr in einer Art Schilderhaus unaufhörlich mit einer blechernen Büchse klapperte, um sie

Digitized by Google

zu erinnern, daß er das Geld einnehme. Die meisten waren Landleute, Männer und Frauen. Doch waren auch vier oder fünf Jesuitenpriester und ein halbes Dutzend gutgekleidete Frauen darunter. Eine ganze Knabenschule, mindestens zwanzig, war auf derselben Treppe angelangt, — und die kleinen Leute fanden die Sache offenbar sehr ergötzlich. Sie hatten sich alle dicht zusammengedrängt; aber die übrigen Leute blieben ihnen so fern als möglich, weil sie in den Bewegungen ihrer Beine einige Rücksichtslosigkeit zeigten.

Ich habe in meinem ganzen Leben nie etwas so Lächerliches und zugleich so Unangenehmes gesehen, — lächerlich durch die drolligen Zufälle, die davon unzertrennlich sind, und widerwärtig durch die sinn- und bedeutungslose Selbstentwürdigung. Die Treppe fängt mit zwei Stufen an, auf welche dann ein ziemlich breiter Absatz folgt. Die Strengeren rutschen auch über diesen Absatz auf den Knieen, und wie sie sich ausnahmen, als sie auf der glatten Fläche hinrutschten, läßt sich unmöglich beschreiben. Dann zu sehen, wie sie unten unter der Pforte auf einen günstigen Zeitpunkt lauern und sich schnell eindrängen, wenn ein Platz zunächst der Wand frei wird! Zu sehen, wie sich ein Mann mit einem Regenschirm (den er vorsätzlich mitgebracht hat, denn das Wetter ist schön) sich auf ganz unrechtmäßige Weise von Stufe zu Stufe zieht; oder jene gesetzte Dame von etwa funfzig Jahren zu beobachten, die immer wieder sich umsieht, ob auch ihre Beine eine anständige Lage haben!

Auch die Schnelligkeit aller dieser Leute war sehr verschieden. Bei Manchem sah es aus, als ob es eine Wette gelte; Andere

Digitized by Google

hielten mit jedem Schritt an, um ein Gebet zu sprechen. Dieser berührte jede Stufe mit der Stirn und küßte sie; Jener krachte sich auf dem ganzen Weg hinter den Ohren. Die Knaben machten glänzende Fortschritte und waren hinauf und hinab, ehe die alte Dame ihr halbes Dutzend Stufen vollbracht hatte. Aber die Meisten der Büßenden kamen sehr munter und frisch herunter, als hätten sie ein wirklich gutes Werk verrichtet, das ein gutes Theil Sünde mit hinwegnehme; und der alte Herr in dem Schilderhause reichte ihnen seine Büchse hin, so lange sie in dieser Laune waren. das könnt ihr glauben.

Als wenn die ganze Ceremonie nicht schon ihrem Wesen nach drollig genug wäre, lag noch oben am Ende der Treppe ein hölzernes Crucifix auf einer Art großer eiserner Schüssel: so gebrechlich und wackelig, daß, wenn ein Enthusiast dies Crucifix mit mehr als gewöhnlicher Inbrunst küßte oder mit mehr als gewöhnlicher Bereitwilligkeit ein Stück Geld in die Schüssel warf, es in die Höhe sprang und klapperte und die Lampe daneben fast ausschüttete, die Leute weiter unten fürchterlich erschreckend und den schuldigen Theil in unaussprechliche Verlegenheit versetzend.

Am Ostersonntag und am vorhergehenden Donnerstag ertheilt der Papst vom Balkon der St. Peterskirche dem Volke seinen Segen. Dieser Ostersonntag war so klar und hell, so wolkenlos, lenzduftend und wunderbar schön, daß alles frühere schlechte Wetter in einem Augenblick aus dem Gedächtnisse schwand. Ich hatte den Donnerstagsegen auf ein paar hundert Regenschirme herabsinken sehen, aber damals war in allen hundert Springbrunnen Roms kein einziger Funken Glanz zu erblicken, und an diesem Sonntag-

Digitized by Google

Morgen glichen sie strömenden Diamanten. Die engen Straßen, durch welche wir fuhren (die päpstlichen Dragoner, die römische Polizei bei solchen Gelegenheiten, zwangen uns, einen gewissen Weg einzuschlagen), waren so reich an Farbe, daß in ihnen nichts verblichen aussehen konnte. Die gemeinen Leute hatten ihre besten Feiertagskleider an; die reicheren zeigten sich in ihren schmucksten Wagen; Cardinäle rollten in ihren Staatscarrossen nach der Kirche der armen Fischer, schäbige Pracht stolzirte mit abgetragenen Livreen und verblichenen dreieckigen Tressenhüten in der Sonne; und jede Kutsche in Rom war für die große Piazza vor der Peterskirche in Anspruch genommen.

Wenigstens hundertfunfzigtausend Menschen waren da; doch war reichlicher Raum vorhanden. Wie viel Wagen da waren, weiß ich nicht; aber auch für sie war Platz zur Genüge. Die große Treppe vor der Kirche war dicht mit Menschen besetzt. Auf einer Seite des Platzes waren viele Contadini von Albano (die das Rothe lieben), und das Gemisch von glänzenden Farben in der Menschenmasse nahm sich schön aus. Unter der Treppe war das Militair aufgestellt. Bei den großartigen Verhältnissen des Platzes sah es wie ein Blumenbeet aus. Finstre Römer, lebhafte Bauern aus der Umgegend, Gruppen von Pilgern aus entlegneren Theilen Italiens, schaulustige Fremde aller Völker brachten in der klaren Luft ein Gemurmel hervor, wie so viele Insecten; und hoch über allen plätscherten und flutheten regenbogenfarben die zwei schönen Springbrunnen.

An der Vorderseite des Ballons hing ein bunter Teppich herab und die Seiten des großen Fensters waren mit Carmoisin-

Digitized by Google

decken ausgeschlagen. Ueber dem Balkon war ein Tuch ausgespannt, um den Greis vor den heißen Strahlen der Sonne zu schützen. Als sich die Mittagsstunde näherte, wendeten sich Aller Augen nach jenen Fenstern. Zur gehörigen Zeit sah man den Tragsessel nahen, und dicht hinter ihm die riesigen Fächer von Pfauenfedern. Die Puppe im Stuhle (denn der Balkon ist sehr hoch) stand dann auf und streckte die zwerghaften Arme aus, während alle männlichen Zuschauer auf dem Platze den Kopf entblößten und Einige, aber bei weitem nicht der größere Theil, niederknieten. Im nächsten Augenblick verkündigte das Geschütz von den Wällen der Engelsburg, daß der Segen gegeben sei; Trommeln rollten, Trompeten klangen, Waffen klirrten; und die große Masse unten, plötzlich in kleinere Häufchen zerfallend und hier und da einen Seitenarm aussendend, wurde wie bunter Sand durcheinander geschüttelt.

Welch herrlicher Mittag, als wir wegfuhren! Die Tiber war nicht mehr gelb, sondern blau. Eine Röthe lag auf den alten Brücken, die sie wieder frisch und gesund machte. Das Pantheon mit seiner majestätischen Fronte, zerfetzt und durchfurcht wie ein altes Gesicht, wurde von hellem Sonnenlicht beschienen. Jede ärmliche Hütte in der ewigen Stadt machte ein Sonnenstrahl frisch und neu. Sogar das Gefängniß in der gedrängt vollen Straße, die ein Wirrwarr von Wagen und Menschen war, hatte eine ferne Ahnung von dem Tage, der durch seine Spalten und Ritze kroch; und bleiche Gefangene, die nicht über die Schranken ihrer zugesperrten Fenster hinaus blicken konnten, streckten ihre Hände heraus und wendeten diese der menschenvollen Straße zu, als

Digitized by Google

wäre sie ein gemüthliches Feuer und könnte auf diese Weise genossen werden.

Aber als die Nacht kam ohne eine Wolke, die den vollen Mond hätte verhüllen können, wie herrlich war da wieder der Anblick des großen Platzes, wieder überströmend voll von Menschen, und der Kirche, vom Fußboden bis zum Kuppelkreuz erleuchtet mit zahllosen Laternen, die den architektonischen Linien folgten und den ganzen Säulengang der Piazza entlang schimmerten und funkelten! Und welch ein Gefühl des Frohlockens und der Wonne, als die große Glocke halb acht Uhr schlug und mit dem Schlage eine glänzendrothe Feuermasse von dem Gipfel der Kuppel hinauf zur äußersten Spitze des großen Kreuzes stieg und in dem Augenblick, wo es seinen Platz erreicht hatte, das Zeichen zum Aufflammen zahlloser eben so großer und rother Lichter in jedem Theile der Riesenkirche wurde; so daß jeder Sims, jedes Capitäl und die kleinste Verzierung sich deutlich im Feuer zeichnete und der schwarze Grundbau der ungeheuern Kuppel durchsichtig zu werden schien wie eine Eierschale.

Eine Linie Schießpulver oder eine elektrische Kette hätten nicht schneller und plötzlicher zünden können, als diese zweite Illumination aufflammte; und als wir zwei Stunden später von einer fernen Höhe wieder hin sahen, da stand der Dom immer noch in der stillen Nacht wie ein Juwel funkelnd und glänzend! Keine Linie seiner Verhältnisse fehlte, kein Winkel war abgestumpft, kein Atom seines Glanzes verloren gegangen.

Am nächsten Abend — am Ostermontag — war großes Feuerwerk auf der Engelsburg. Wir miethaten ein Zimmer in

Digitized by Google

einem gegenüberliegenden Hause und gingen zu guter Zeit hin durch eine dichtgedrängte Menschenmasse, die auf dem freien Platze vor dem Schlosse und allen dahin führenden Straßen stand, und die Brücke vor dem Schlosse so belastete, daß sie auf dem Punkte zu stehen schien, in die wallende Tiber zu sinken. Auf dieser Brücke stehen Bildsäulen (abscheulich gearbeitet) und zwischen sie hatte man große Gefäße voll brennenden Werges gestellt; die lohende Flamme erhellte seltsam die Gesichter der Menschen und nicht weniger seltsam die steinernen Bilder auf der Brücke.

Das Schauspiel begann mit einer donnernden Geschützsalve; und dann war zwanzig Minuten oder eine halbe Stunde lang das ganze Schloß eine einzige Feuerfläche, ein Labyrinth von Feuerrädern von jeder Farbe, Größe und Schnelligkeit, während hoch in die Luft Raketen stiegen, nicht ein oder zwei oder zwanzig, sondern Hunderte auf einmal. Die Schlußscene — die Girandole — war wie das In-die-Luft-sprengen der ganzen großen Burg ohne Rauch oder Staub.

Eine halbe Stunde später hatte sich das Menschengewühl zerstreut. Der Mond sah ruhig auf sein zitterndes Bild im Flusse herab und ein halbes Dutzend Männer und Knaben mit Lichtstümpfchen in der Hand suchten auf dem Boden nach Gegenständen, die vielleicht im Gedränge verloren worden. Weiter war nichts auf dem Platze zu sehen.

Des Contrastes wegen fuhren wir nach diesem Schießen und Prasseln hinaus unter die alten Ruinen Roms, um Abschied vom Colosseum zu nehmen. Ich hatte es schon früher bei Mondschein gesehen (ich konnte keinen Tag verleben, ohne wenigstens

Digitized by Google

einmal hinzugehen), aber seine erschütternde Einsamkeit in dieser Nacht war über alle Beschreibung. Die gestenstigen Gänge des Forums; die Triumphbogen der alten Kaiser; jene ungeheuern Trümmermassen, die einst ihre Paläste waren; die grasüberwachsenen Hügel, welche die Gräber verfallener Tempel bezeichnen; die Steine der B ia sacra, geglättet von den Füßen alter Römer — selbst diese traten in dieser überschwenglichen Melancholie zurück vor dem dunkeln grausigen Gespenst seiner blutigen Festtage, das in der alten Heimath umgeht; beraubt worden ist von Plünderern und Päpsten und kämpfenden Fürsten, aber nicht vernichtet; Hände von Unkraut, Gras und Brombeeren verzweifelnd ringt; und der Nacht mit jedem Riß und jedem zerfallenen Bogen wehklagt — der Schatten seines schauerlichen Selbst, unbeweglich und starr!

Als wir uns am nächsten Tage auf unserm Wege nach Florenz auf dem Grase der Campagna ausstreckten und dem Gesange der Lerchen lauschten, sahen wir, daß man an der Stelle, wo die arme pilgernde Gräfin ermordet worden war, ein kleines hölzernes Kreuz aufgerichtet hatte. Wir häuften einige Steine um seinen Fuß als Anfang zu einem Denkmal für sie und fragten uns innerlich, ob wir wohl wieder einmal hier ruhen und auf Rom zurückblicken würden.

Digitized by Google

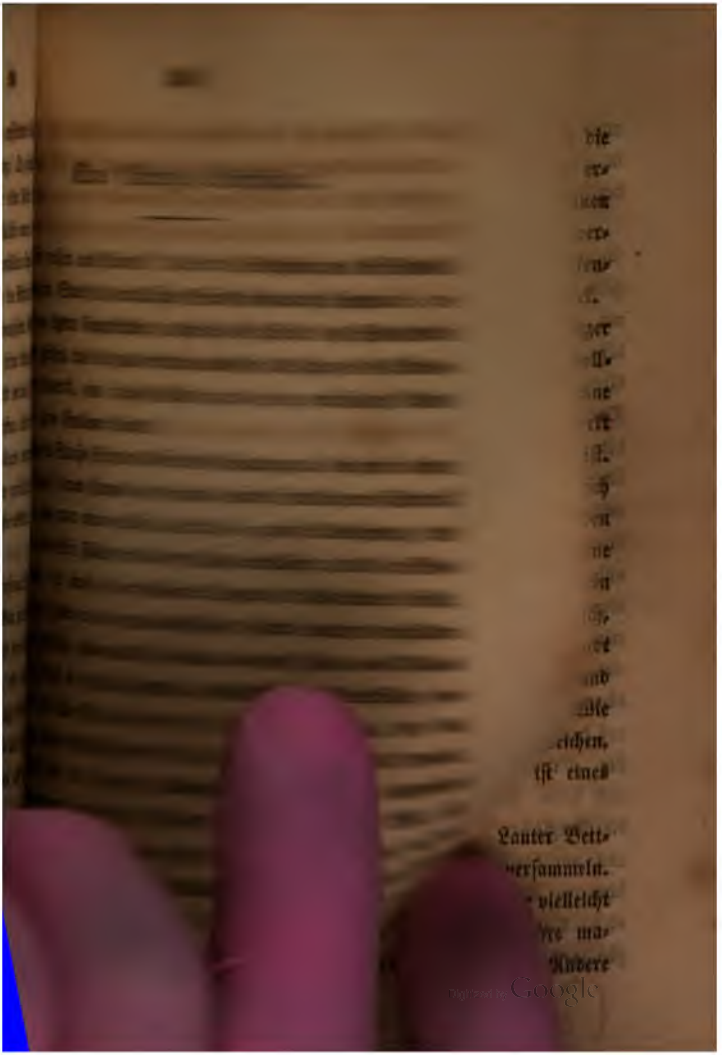
Eine flüchtige Umschau.

Wir reisen nach Neapel! Und wir überschreiten die Schwelle der ewigen Stadt in dem Thore San Giovanni Laterano, wo die beiden letzten Gegenstände, welche die Blicke des Scheidenden auf sich ziehen, und die zuerst, welche das Auge des Ankommenden bemerkt, eine stolze Kirche und eine verfallene Ruine sind — gute Emblème Roms!

Unsere Straße führt uns über die Campagna, die unter einem hellen und blauen Himmel wie heute einen feierlicheren Eindruck macht, als unter einem trüben, denn die große Ausdehnung der trümmerbedeckten Fläche wird dem Auge deutlicher, und der Sonnenschein, der durch die verfallenen Bogen der Aquäducte bricht, läßt hinter ihnen in der melancholischen Ferne andere verfallene Bogen erblicken. Haben wir sie hinter uns und sehen von Albano auf sie zurück, so liegt ihre dunkle, wellenförmige Oberfläche unten wie ein stiller See oder wie ein breiter Lethestrom, der die Mauern Roms einschließt und es von der übrigen Welt trennt. Wie oft sind die Legionen triumphirend über diese prunkvolle Einöde gezogen, die jetzt so still und menschenleer ist! Wie oft hat der Zug von Gefangenen mit verzweifelnden Herzen in der Ferne die Stadt erblickt und ihre Bevölkerung herausströmen sehen, um den Sieger zu bewillkommnen! Wie wahnsinnig haben Ueppigkeit, Wollust und Grausamkeit in den angesehenen Palästen geschwelgt, die jetzt Haufen von Ziegeln und zerbrochenem Marmor

Digitized by Google

Digitized by Google



sind! Wie oft ist die Gluth von Feuersbrünsten und das Getöse des Volksaufstandes und das Jammern der Pest und Hungersnoth über die wüste Ebene geschwommen, wo man jetzt nicht vernimmt als den Wind und wo die einsamen Eidechsen ungestört in der Sonne spielen!

Der Zug von Wagen mit Wein, die nach Rom gehen, jeder von einem zottigen Bauer gefahren, der unter einem halbrunden Dache von Schaffellen ruht, ist jetzt vorbei und die Pferde schleppen mühsam den Wagen in eine höher liegende Gegend, wo es Bäume giebt. Den nächsten Tag gelangen wir zu den pontinischen Sümpfen, unendlich flach und öde, überwachsen mit niederem Gebüsch und überschwemmt von Wasser, aber mit einer schönen Straße, die quer durchgeht und von einer langen Allee beschattet wird. Hier und da kommt man an einem einsamen Wachhause vorüber, hier und da eine elende Hütte, verlassen und zugemauert. Ein paar Hirten stehen am Rande des Baches neben der Straße und zuweilen kommt ein Kahn, von einem Manne gezogen, langsam daher geschwommen. Dann und wann stößt man auf einen Reiter mit einer langen Flinte vor sich auf dem Sattel und begleitet von wilden Hunden. Aber sonst regt sich nichts als der Wind und die Schatten, bis wir Terracina erblicken.

Wie blau und glänzend wogt das Meer unter den Fenstern der in Räubergeschichten so berühmten Schenke! Wie malerisch überhängen die großen Klippen und Felsspitzen unsere morgende Straße, wo Galeerensclaven oben in den Steinbrüchen arbeiten und die Soldaten, die sie bewachen, sich unten am Strande sonnen! Die ganze Nacht hindurch Wellengemurmel und Sternen-

Digitized by Google

scheint; und früh, gerade wenn der Tag erscheint, breitet sich die Aussicht plötzlich weit aus, wie durch ein Wunder, und man erblickt in weiter Ferne dort jenseits des Meeres Neapel mit seinen Inseln und dem feuerspeienden Vesuv. Ehe eine Viertelstunde vergeht, ist Alles wieder verschwunden, als wäre es nur ein Wolkengebilde gewesen, und man erblickt nichts als Meer und Himmel.

Nachdem wir die neapolitanische Grenze nach zweistündiger Fahrt überschritten und die hungrigsten aller Soldaten und Zollhausbeamten mit Mühe befriedigt haben, treten wir durch eine offene Pforte in die erste neapolitanische Stadt, Fondi. Merkt euch Fondi im Namen von Allem, was armselig und bettelhaft ist.

Ein schmutziger Kanal von Koth und Abraum schlängelt sich die Mitte der jämmerlichen Straße hinab, genährt von stinkenden Bächen, die aus den ärmlichen Häusern hervorsickern. Keine Thür, kein Fenster, kein Laden, kein Dach, keine Wand, kein Pfeiler oder Pfahl, kurz nichts in ganz Fondi, was nicht morsch, verfallen und vermodert wäre. Die Unglücksgeschichte der Stadt mit allen Belagerungen und Plünderungen durch Barbarossa und Andere hätte im vergangenen Jahre geschehen sein können. Wie die ausgehungerten Hunde, die auf der Straße herumschleichen, lebendig und von den Einwohnern unverzehrt bleiben, ist eines der Räthsel der Schöpfung.

Hohlwangige, tückisch blickende Leute sind es. Lauter Bettler; aber das ist nichts. Betrachtet sie, wie sie sich versammeln. Einige sind zu träge, um die Treppe herabzukommen, oder vielleicht zu klug, um der Treppe zu trauen, und strecken daher ihre mageren Hände aus den oberen Fenstern heraus und heulen, Andere

Digitized by Google

umringen uns, schlagen und stoßen sich unter einander und rufen in einem fort: „Erbarmen um die Liebe Gottes! Erbarmen um der heiligen Jungfrau willen! Erbarmen um aller Heiligen willen!“

Eine Schaar halbnackter Kinder, welche dieselbe Bitte kreischen, entdecken, daß sie sich in dem überfirnißten Kutschenkasten spiegeln können, und fangen an zu tanzen und Grimassen zu schneiden, um die Freude zu haben, diese vor sich wiederholt zu sehen. Ein blödsinniger Krüppel, der eben Einen, der seine laute Bitte um Erbarmen überschrien hat, schlagen will, bemerkt sein zürnendes Doppelbild auf der spiegelhellen Fläche, hält plötzlich inne, streckt die Zunge heraus und fängt an, den Kopf zu wiegen und blödsinnig zu schnattern. Der gellende Schrei, den das verursacht, erweckt ein halbes Dutzend wilder Geschöpfe, die in schmutzige braune Mäntel gehüllt auf den Stufen der Kirchthür, Töpfe und Pfannen zum Verkauf ausbietend, liegen; sie springen auf, kommen auch herbei und betteln trotzig. „Mich hungert. Gebt mir etwas. Hört mich, Herr. Mich hungert!“ Dann kommt eine alte Hexe, voll Angst zu spät anzulangen, die Straße herabgehumpelt, die eine Hand ausgestreckt und sich mit der andern auf dem Kopfe kratzend. Lange ehe man sie hören kann, kreischt sie: „Erbarmen, Erbarmen! Ich will gleich hingehen und für euch beten, schöne Dame! Erbarmen, Erbarmen!“ Zuletzt eilen die Mitglieder einer Brüderschaft zur Bestattung der Todten an uns vorüber. Sie sind scheußlich maskirt und tragen schäbige schwarze Kutten mit einem weißlichen Saume von dem Regen vieler Winter und sind von einem schmutzigen Priester und einem gleichgesinnten Kreuzträger begleitet. Umringt von dieser bunten

Digitized by Google

Schaar verlassen wir Fondi, während böse feurige Augen aus der Finsterniß jeder morschen Wohnung auf uns niederlugen, wie schimmernde Bruchstücke seines Schmutzes und seiner Fäulniß.

Ein schöner Gebirgspaß mit den Ruinen einer Burg auf fester Höhe, von der Sage die Burg Fra Diavolo's genannt; die alte Stadt Itri, der Arbeit eines Zuckerbäckers ähnlich, fast senkrecht an einem Abhange hinaufgebaut und nur auf langen steilen Treppen zu erreichen; das schöne Molo di Gaëta, dessen Weine wie die von Albano sich seit Horazens Zeiten verschlechtert haben müssen, wenn er nicht ein schlechter Weinkenner war, was nicht leicht möglich ist bei Einem, der ihn so sehr liebte und so schön pries; noch eine Nacht auf der Straße von Sta. Agata; ein Rasttag in Capua, eine malerische Stadt, welche für den Reisenden jetzt schwerlich so verführerisch ist, als die Soldaten des prätorianischen Roms die alte Stadt dieses Namens zu finden pflegten; ein ebener Weg zwischen Rebenguirlanden hindurch, die sich von Baum zu Baum schlingen, und endlich der Vesuv ganz in der Nähe, sein Kegel und seine Spitze, weiß von Schnee, und sein Rauch wie eine schwere Wolke über ihm hängend. So gefangen wir bergab rollend nach Neapel.

Ein Leichenbegängniß kommt uns entgegen die Straße herauf. Der Todte wird auf einer offenen Bahre in einer Art von Palankin, bedeckt mit einer rothen goldbesetzten Decke, getragen. Die Trauernden haben weite weiße Röcke und Masken. Neben dem Tode rührt sich aber auch das Leben, denn man sollte fast meinen, ganz Neapel wäre auf der Straße und jagte in Wagen hin und her. Einige von den letzteren, die gewöhnlichen

Digitized by Google
47317d

Vetturinfuhrwerke, werden von drei neben einander gespannten Pferden gezogen, die mit buntem Geschirr und einem großen Ueberfluß von Messinggeräthen geschmückt sind und immer sehr schnell fahren. Nicht daß sie wenig beladen wären, denn das Kleinste derselben hatte wenigstens sechs Personen inwendig, vier vorn, vier oder fünf, die hinten hingen, und zwei oder drei in einer Art Netz unter dem Langbaum, wo sie von Schmutz und Staub fast erstickt werden. Polichinelltheater, Buffosänger mit Guitarren, Declamatoren und Erzähler, eine Reihe billiger Schaustellungen mit Hanswürsten und Ausrufern, Trommeln und Trompeten, Aushängeschildern mit den Wundern, die inwendig zu sehen sind, und bewundernde Menschenmassen davor vermehren noch das Getümmel und den Lärm. Zerlumpte Lazzaroni schlafen unter Thorwegen und in Gossen; die Vornehmern fahren geputzt auf der Chaja oder gehen in den öffentlichen Gärten spazieren; und gesetzte Briefschreiber warten hinter ihren kleinen Pulten und Tintenfässern unter dem Portikus des großen Theaters San Carlo auf Kunden.

Da kommt ein Galeerensclave in Ketten, der einen Brief an einen Freund geschrieben haben will. Er tritt zu einem magisterartig aussehenden Mann unter dem Eckbogen und macht seinen Handel. Er hat von dem ihn bewachenden Soldaten, der dort an der Wand lehnt und Nüsse knackt, Erlaubniß erhalten. Der Galeerensclave dictirt dem Briefschreiber ins Ohr, was er geschrieben haben will, und da er Geschriebenes nicht lesen kann, forscht er gespannt auf seinem Gesicht, um dort zu lesen, ob er getreulich aufsetzt, was ihm gesagt wird.

Digitized by Google

Nach einer Weile wird der Galeerensclave redselig und anzusammenhängend. Der Secretär hält inne und reibt sich das Kinn. Der Galeerensclave spricht schnell und feurig. Endlich erfaßt der Schreiber den Gedanken und schreibt ihn mit der Miene eines Mannes, welcher weiß, in welche Worte er ihn kleiden soll, nieder und hält von Zeit zu Zeit dabei inne, um seine Arbeit bewundernd anzusehen. Der Galeerensclave schweigt; der Soldat knackt unbekümmert seine Nüsse. „Ist noch etwas zu sagen?" fragt der Briefschreiber. — „Nein, nichts mehr." — „So höre, Freund." Er liest ihm den Brief vor. Der Galeerensclave ist ganz entzückt. Der Brief wird gebrochen, adressirt und ihm übergeben und er bezahlt. Der Schreiber lehnt sich wieder in seinen Stuhl zurück und nimmt ein Buch. Der Galeerensclave nimmt seinen leeren Sack wieder unter den Arm. Der Soldat wirft eine Hand voll Nußschalen weg, schultert seine Flinte und entfernt sich mit dem Sträfling.

Warum klopfen die Bettler beständig mit der rechten Hand ans Kinn, wenn man sie ansieht? Alles wird in und um Neapel durch Pantomimen ausgesprochen und dies ist das Zeichen für Hunger. Dort zanken sich zwei Männer. Der Eine legt die Fläche seiner rechten Hand auf den Rücken der Linken und bewegt die beiden Daumen hin und her, — das soll Eselsohren heißen, — worüber sein Gegner vor Wuth in Verzweiflung geräth. Zwei Leute handeln um Fische: der Käufer macht eine Pantomime, als wollte er eine Westentasche ausschütteln, als man ihm den Preis sagt, und geht, ohne etwas zu sagen, weg — er hat dem Verkäufer ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß ihm der

Digitized by Google

Vetturinfuhrwerke, werden von drei neben einander gespannten Pferden gezogen, die mit buntem Geschirr und einem großen Ueberfluß von Messingzierathen geschmückt sind und immer sehr schnell fahren. Nicht daß sie wenig beladen wären, denn das Kleinste derselben hatte wenigstens sechs Personen inwendig, vier vorn, vier oder fünf, die hinten hingen, und zwei oder drei in einer Art Netz unter dem Langbaum, wo sie von Schmutz und Staub fast erstickt werden. Polichinellitheater, Buffosänger mit Guitarren, Declamatoren und Erzähler, eine Reihe billiger Schaustellungen mit Hanswürsten und Ausrufern, Trommeln und Trompeten, Aushängeschildern mit den Wundern, die inwendig zu sehen sind, und bewundernde Menschenmassen davor vermehren noch das Getümmel und den Lärm. Zerlumpte Lazzaroni schlafen unter Thorwegen und in Gossen; die Vornehmern fahren geputzt auf der Chiaja oder gehen in den öffentlichen Gärten spazieren; und gesetzte Briefschreiber warten hinter ihren kleinen Pulten und Tintenfässern unter dem Portikus des großen Theaters San Carlo auf Kunden.

Da kommt ein Galeerensclave in Ketten, der einen Brief an einen Freund geschrieben haben will. Er tritt zu einem magisterartig aussehenden Mann unter dem Eckbogen und macht seinen Handel. Er hat von dem ihn bewachenden Soldaten, der dort an der Wand lehnt und Nüsse knackt, Erlaubniß erhalten. Der Galeerensclave dictirt dem Briefschreiber ins Ohr, was er geschrieben haben will, und da er Geschriebenes nicht lesen kann, forscht er gespannt auf seinem Gesicht, um dort zu lesen, ob er getreulich aufsetzt, was ihm gesagt wird.

Digitized by Google

Nach einer Weile wird der Galeerensclave redselig und zusammenhängend. Der Secretär hält inne und reibt sich das Kinn. Der Galeerensclave spricht schnell und feurig. Endlich erfaßt der Schreiber den Gedanken und schreibt ihn mit der Miene eines Mannes, welcher weiß, in welche Worte er ihn kleiden soll, nieder und hält von Zeit zu Zeit dabei inne, um seine Arbeit bewundernd anzusehen. Der Galeerensclave schweigt; der Soldat knackt unbekümmert seine Nüsse. „Ist noch etwas zu sagen?" fragt der Briefschreiber. — „Nein, nichts mehr." — „So höre, Freund." Er liest ihm den Brief vor. Der Galeerensclave ist ganz entzückt. Der Brief wird gebrochen, adressirt und ihm übergeben und er bezahlt. Der Schreiber lehnt sich wieder in seinen Stuhl zurück und nimmt ein Buch. Der Galeerensclave nimmt seinen leeren Sack wieder unter den Arm. Der Soldat wirft eine Hand voll Nußschalen weg, schultert seine Flinte und entfernt sich mit dem Sträfling.

Warum klopfen die Bettler beständig mit der rechten Hand ans Kinn, wenn man sie ansieht? Alles wird in und um Neapel durch Pantomimen ausgesprochen und dies ist das Zeichen für Hunger. Dort zanken sich zwei Männer. Der Eine legt die Fläche seiner rechten Hand auf den Rücken der Linken und bewegt die beiden Daumen hin und her, — das soll Eselsohren heißen, — worüber sein Gegner vor Wuth in Verzweiflung geräth. Zwei Leute handeln um Fische: der Käufer macht eine Pantomime, als wollte er eine Westentasche ausschütteln, als man ihm den Preis sagt, und geht, ohne etwas zu sagen, weg — er hat dem Verkäufer ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß ihm der

Digitized by Google

gespielt und fortgegangen wäre und sich erhängt hätte, nichts mehr zu wünschen übrig geblieben wäre.

Da die zwei großen Logen, welche für diese Gelegenheit den Damen zugewiesen sind, übervoll waren und keine Aussicht da war, in die Nähe zu kommen, so eilten wir mit vielen Menschen weiter, um zu guter Zeit bei der Tafel zu sein, wo der Papst in Person diesen Dreizehn aufwartet; und nach einem fürchterlichen Gedränge auf der Treppe des Vaticans und verschiedenen Kämpfen mit der Schweizergarde strömte die ganze Menge in das Zimmer. Es war eine große weiß und roth ausgeschlagene Gallerie, mit einer großen Loge für die Damen (welche sich bei diesen Feierlichkeiten in Schwarz kleiden und schwarze Schleier tragen müssen), einer Königlichen Loge für den König von Neapel und sein Gefolge, und der Tafel selbst, die wie zu einem Ballsouper servirt und mit goldenen Figuren der wirklichen Apostel geschmückt auf einer erhöhten Bühne an einer Seite der Gallerie stand. Die Gabeln und Messer der nachgemachten Apostel lagen auf der Seite des Tisches, die der Wand am nächsten war, so daß man sie ohne Hinderniß betrachten konnte.

Der nicht abgegrenzte Theil der Zimmer war voll von männlichen Fremden, die Hitze sehr groß und das Gedränge fürchterlich. Es war auf seinem Höhepunkt, als der Strom von der Fußwaschung hereinstürzte, und da ertönte ein solches Schreien und Jammern, daß eine Abtheilung piemontesischer Dragoner der Schweizergarde zu Hülfe kam und sie bei der Stillung des Tumultes unterstützte.

Im Drängen nach Plätzen waren vorzüglich die Damen un-

Digitized by Google

gestikulirt. Eine Dame meiner Bekanntschaft in der Damenloge fühlte sich plötzlich von einer kräftigen Matrone umfaßt und aus ihrem Platze gehoben, und eine andere Dame (in einer hintern Reihe derselben Loge) half sich dadurch, daß sie die Damen vor sich mit einer großen Nadel stach.

Die Herren in meiner Nähe ließen es sich außerordentlich angelegen sein, zu sehen, was auf der Tafel stand, und ein Engländer schien die ganze Energie seines Geistes anzuwenden, um zu entdecken, ob Senf vorhanden sei.

„Beim Jupiter, da ist Essig!“ hörte ich ihn zu meinem Freunde sagen, nachdem er eine unendlich lange Zeit auf der Fußspitze gestanden hatte und von allen Seiten gedrängt und gestoßen worden war. „Und da ist Oel! Ich sehe es ganz deutlich in Fläschchen! Kann einer von den Herren dort vorn Senf auf dem Tische erblicken? Mein Herr, wollen Sie die Gefälligkeit haben! Sehen sie wirklich einen Senftopf?“

Die Apostel und Judas erschienen nach langem Harren auf der Bühne und stellten sich in einer Reihe, Petrus an der Spitze, vor der Tafel auf; die Zuschauer starrten sie eine gute Weile an, während zwölf von ihnen an ihren Sträußern rochen und Judas mit sehr aufdringlich markirter Bewegung seiner Lippen für sich betete. Alsdann erschien der Papst, angethan mit einem scharlachrothen Kleide und mit einem Käppchen von weißem Atlas, in der Mitte vieler Cardinäle und anderer Würdenträger, und nahm einen kleinen goldenen Krug, aus dem er ein wenig Wasser auf eine von Petrus' Händen goß, während ein Diener ein goldenes Becken darunter hielt, ein zweiter ein feines Handtuch, ein dritter

Digitized by Google

Petrus' Stuhl, der ihm während der Communion abgenommen wurde. Dasselbe that Se. Heiligkeit mit besonderer Eilfertigkeit bei Jedem der Uebrigen (Judas schien mir von seiner Herablassung besonders gerührt zu sein), und dann setzten sich sämmtliche Dreizehn zu Tafel. Der Papst sprach das Tischgebet, Petrus hatte den Vorsitz.

Es gab weißen und rothen Wein, und das Essen schien sehr gut zu sein. Die Gänge kamen in Portionen, eine für jeden Apostel, und nachdem die Schüsseln dem Papste von Cardinälen knieend dargereicht worden, übergab er sie den Dreizehn.

Das Schauspiel, welches uns Judas gab, indem er beim Essen immer ängstlicher wurde und schmachtend den Kopf auf eine Seite hängen ließ, als hätte er keinen Appetit, war über alle Beschreibung interessant. Petrus war ein guter gesunder alter Mann und hielt sich sehr dazu; er aß Alles, was man ihm gab (er bekam das Beste, denn er war der Erste in der Reihe), und sprach mit Niemanden ein Wort. Die Gerichte schienen hauptsächlich aus Fisch und Gemüse zu bestehen. Der Papst schenkte den Dreizehn auch Wein ein, und während des ganzen Essens las Jemand aus einem großen Buche — ich glaube es war die Bibel — etwas vor, was Niemand hören konnte und dem Niemand die mindeste Aufmerksamkeit schenkte. Die Cardinäle und die übrigen Personen des Gefolges sahen sich von Zeit zu Zeit mit einem Lächeln an, als ob die ganze Sache ein großes Possenspiel wäre, und wenn sie das glaubten, so kann man kaum zweifeln, daß sie Recht hatten. Se. Heiligkeit that, was er zu thun hatte, wie ein vernünftiger

Digitized by Google

Mann eine lästige Ceremonie abmacht, und schien sehr froh zu sein, als Alles vorüber war.

Das Mahl der Pilger, wo vornehme Herren und Damen zum Beweis ihrer Demuth den Pilgern aufwarteten und ihnen die Füße trockneten, nachdem sie durch Stellvertreter gehörig gewaschen worden waren, war sehr anziehend. Aber von den vielen Schauspielen eines gefährlichen Verlassens auf äußerliche Gebräuche, die an und für sich nur leere Formen sind, fiel mir keines mehr auf, als die Scala santa oder heilige Treppe, die ich verschiedene Male, aber in ihrem besten oder schlechtesten Lichte am Charfreitage sah.

Die heilige Treppe besteht aus achtundzwanzig Stufen, der Sage nach vom Hause des Pontius Pilatus und dieselben Stufen, welche der Heiland betrat, wie er von dem Gericht herabkam. Pilgrime ersteigen sie blos auf ihren Knieen. Sie ist sehr steil, und an ihrem obern Ende steht eine Kapelle, die voller Reliquien sein soll und in die sie durch ein eisernes Gitter blicken und dann wieder auf einer der zwei Seitentreppen, die nicht heilig sind und die man mit den Füßen betreten darf, herabgehen.

Am Charfreitag sah man nach mäßiger Schätzung hundert Leute, die zu gleicher Zeit diese Treppe langsam auf den Knieen hinaufrutschten, während Andere, die noch hinauf wollten oder wieder herabgekommen waren — und ein paar, die beides gethan hatten und zum zweiten Male hinauf wollten — unten in der Pforte herumstanden, wo ein alter Herr in einer Art Schilderhaus unaufhörlich mit einer blechernen Büchse klapperte, um sie

Digitized by Google

zu erinnern, daß er das Geld einnehme. Die meisten waren Landleute, Männer und Frauen. Doch waren auch vier oder fünf Jesuitenpriester und ein halbes Dutzend gutgekleidete Frauen darunter. Eine ganze Knabenschule, mindestens zwanzig, war auf derselben Treppe angelangt, — und die kleinen Leute fanden die Sache offenbar sehr ergötzlich. Sie hatten sich alle dicht zusammengedrängt; aber die übrigen Leute blieben ihnen so fern als möglich, weil sie in den Bewegungen ihrer Beine einige Rücksichtslosigkeit zeigten.

Ich habe in meinem ganzen Leben nie etwas so Lächerliches und zugleich so Unangenehmes gesehen, — lächerlich durch die drolligen Zufälle, die davon unzertrennlich sind, und widerwärtig durch die sinn- und bedeutungslose Selbstentwürdigung. Die Treppe fängt mit zwei Stufen an, auf welche dann ein ziemlich breiter Absatz folgt. Die Strengeren rutschen auch über diesen Absatz auf den Knieen, und wie sie sich ausnahmen, als sie auf der glatten Fläche hinrutschten, läßt sich unmöglich beschreiben. Dann zu sehen, wie sie unten unter der Pforte auf einen günstigen Zeitpunkt lauern und sich schnell eindrängen, wenn ein Platz zunächst der Wand frei wird! Zu sehen, wie sich ein Mann mit einem Regenschirm (den er vorsätzlich mitgebracht hat, denn das Wetter ist schön) sich auf ganz unrechtmäßige Weise von Stufe zu Stufe zieht; oder jene gesetzte Dame von etwa funfzig Jahren zu beobachten, die immer wieder sich umsieht, ob auch ihre Beine eine anständige Lage haben!

Auch die Schnelligkeit aller dieser Leute war sehr verschieden. Bei Manchem sah es aus, als ob es eine Wette gelte; Andere

Digitized by Google

hielten mit jedem Schritt an, um ein Gebet zu sprechen. Dieser berührte jede Stufe mit der Stirn und küßte sie; Jener kratzte sich auf dem ganzen Weg hinter den Ohren. Die Andern machten glänzende Fortschritte und waren hinauf und hinab, ehe die alte Dame ihr halbes Dutzend Stufen vollbracht hatte. Aber die Meisten der Büßenden kamen sehr munter und frisch herunter, als hätten sie ein wirklich gutes Werk verrichtet, das ein gutes Theil Sünde mit hinwegnehme; und der alte Herr in dem Schilderhause reichte ihnen seine Büchse hin, so lange sie in dieser Laune waren, das könnt ihr glauben.

Als wenn die ganze Ceremonie nicht schon ihrem Wesen nach drollig genug wäre, lag noch oben am Ende der Treppe ein hölzernes Crucifix auf einer Art großer eiserner Schüssel: so gebrechlich und wackelig, daß, wenn ein Enthusiast dies Crucifix mit mehr als gewöhnlicher Inbrunst küßte oder mit mehr als gewöhnlicher Bereitwilligkeit ein Stück Geld in die Schüssel warf, es in die Höhe sprang und klapperte und die Lampe daneben fast ausschüttete, die Leute weiter unten fürchterlich erschreckend und den schuldigen Theil in unaussprechliche Verlegenheit versetzend.

Am Ostersonntag und am vorhergehenden Donnerstag ertheilt der Papst vom Balkon der St. Peterskirche dem Volke seinen Segen. Dieser Ostersonntag war so klar und hell, so wolkenlos, lenzduftend und wunderbar schön, daß alles frühere schlechte Wetter in einem Augenblick aus dem Gedächtnisse schwand. Ich hatte den Donnerstagsegen auf ein paar hundert Regenschirme herabsinken sehen, aber damals war in allen hundert Springbrunnen Roms kein einziger Funken Glanz zu erblicken, und an diesem Sonntage

Digitized by Google

wäre sie ein gemüthliches Feuer und könnte auf diese Weise genossen werden.

Aber als die Nacht kam ohne eine Wolke, die den vollen Mond hätte verhüllen können, wie herrlich war da wieder der Anblick des großen Platzes, wieder überströmend voll von Menschen, und der Kirche, vom Fußboden bis zum Kuppelkreuz erleuchtet mit zahllosen Laternen, die den architektonischen Linien folgten und den ganzen Säulengang der Piazza entlang schimmerten und funkelten! Und welch ein Gefühl des Frohlockens und der Wonne, als die große Glocke halb acht Uhr schlug und mit dem Schlage eine glänzendrothe Feuermasse von dem Gipfel der Kuppel hinauf zur äußersten Spitze des großen Kreuzes stieg und in dem Augenblick, wo es seinen Platz erreicht hatte, das Zeichen zum Aufflammen zahlloser eben so großer und rother Lichter in jedem Theile der Riesenkirche wurde; so daß jeder Sims, jedes Capitäl und die kleinste Verzierung sich deutlich im Feuer zeichnete und der schwarze Grundbau der ungeheuern Kuppel durchsichtig zu werden schien wie eine Eierschale.

Eine Linie Schießpulver oder eine elektrische Kette hätten nicht schneller und plötzlicher zünden können, als diese zweite Illumination aufflammte; und als wir zwei Stunden später von einer fernen Höhe wieder hin sahen, da stand der Dom immer noch in der stillen Nacht wie ein Juwel funkelnd und glänzend! Keine Linie seiner Verhältnisse fehlte, kein Winkel war abgestumpft, kein Atom seines Glanzes verloren gegangen.

Am nächsten Abend — am Ostermontag — war großes Feuerwerk auf der Engelsburg. Wir mietheten ein Zimmer in

Digitized by Google

einem gegenüberliegenden Hause und ganzen zu guter Zeit hin durch eine dichtgedrängte Menschenmasse, die auf dem freien Platze vor dem Schlosse und allen dahin führenden Straßen stand, und die Brücke vor dem Schlosse so belastete, daß sie auf dem Punkte zu stehen schien, in die rollende Tiber zu sinken. Auf dieser Brücke stehen Bildsäulen (abscheulich gearbeitet) und zwischen sie hatte man große Gefäße voll brennenden Werges gestellt; die lohende Flamme erhellte seltsam die Gesichter der Menschen und nicht weniger seltsam die steinernen Bilder auf der Brücke.

Das Schauspiel begann mit einer donnernden Geschützsalve; und dann war zwanzig Minuten oder eine halbe Stunde lang das ganze Schloß eine einzige Feuerfläche, ein Labyrinth von Feuerrädern von jeder Farbe, Größe und Schnelligkeit, während hoch in die Luft Raketen stiegen, nicht ein oder zwei oder zwanzig, sondern Hunderte auf einmal. Die Schlußscene — die Girandole — war wie das In-die-Luft-sprengen der ganzen großen Burg ohne Rauch oder Staub.

Eine halbe Stunde später hatte sich das Menschengewühl zerstreut. Der Mond sah ruhig auf sein zitterndes Bild im Flusse herab und ein halbes Dutzend Männer und Knaben mit Lichtstümpfchen in der Hand suchten auf dem Boden nach Gegenständen, die vielleicht im Gedränge verloren worden. Weiter war nichts auf dem Platze zu sehen.

Des Contrastes wegen fuhren wir nach diesem Schießen und Prasseln hinaus unter die alten Ruinen Roms, um Abschied vom Colosseum zu nehmen. Ich hatte es schon früher bei Mondschein gesehen (ich konnte keinen Tag verleben, ohne wenigstens

Digitized by Google

einmal hinzugehen), aber seine erschütternde Einsamkeit in dieser Nacht war über alle Beschreibung. Die gestenstigen Säulen des Forums; die Triumphbogen der alten Kaiser; jene ungeheuern Trümmermassen, die einst ihre Paläste waren; die grasüberwachsenen Hügel, welche die Gräber verfallener Tempel bezeichnen; die Steine der B ia sacra, geglättet von den Schritten aller Männer — selbst diese traten in dieser überschwenglichen Melancholie zurück vor dem dunkeln grausigen Gespenst seiner blutigen Festtage, das in der alten Heimath umgeht; beraubt worden ist von Plünderern und Päpsten und kämpfenden Fürsten, aber nicht verachtet; Hände von Unkraut, Gras und Brombeeren verzweifelnd ringt; und der Nacht mit jedem Riß und jedem gerfallenen Bogen wehklagt — der Schatten seines schauerlichen Selbst, unbeweglich und starr!

Als wir uns am nächsten Tage auf unserm Wege nach Florenz auf dem Grase der Campagna ausstreckten und dem Gesange der Lerchen lauschten, sahen wir, daß man an der Stelle, wo die arme pilgernde Gräfin ermordet worden war, ein kleines hölzernes Kreuz aufgerichtet hatte. Wir häuften einige Steine um seinen Fuß als Anfang zu einem Denkmal für sie und fragten uns innerlich, ob wir wohl wieder einmal hier ruhen und auf Rom zurückblicken würden.

Digitized by Google

Eine flüchtige Umschau.

Wir reisen nach Neapel! Und wir überschreiten die Schwelle der ewigen Stadt in dem Thore San Giovanni Laterano, wo die beiden letzten Gegenstände, welche die Blicke des Scheidenden auf sich ziehen, und die zuerst, welche das Auge des Ankommenden bemerkt, eine stolze Kirche und eine verfallene Ruine sind — gute Emblème Roms!

Unsere Straße führt uns über die Campagna, die unter einem hellen und blauen Himmel wie heute einen feierlicheren Eindruck macht, als unter einem trüben, denn die große Ausdehnung der trümmerbedeckten Fläche wird dem Auge deutlicher, und der Sonnenschein, der durch die verfallenen Bogen der Aquäducte bricht, läßt hinter ihnen in der melancholischen Ferne andere verfallene Bogen erblicken. Haben wir sie hinter uns und sehen von Albano auf sie zurück, so liegt ihre dunkle, wellenförmige Oberfläche unten wie ein stiller See oder wie ein breiter Lethestrom, der die Mauern Roms einschließt und es von der übrigen Welt trennt. Wie oft sind die Legionen triumphirend über diese purpurne Einöde gezogen, die jetzt so still und menschenleer ist! Wie oft hat der Zug von Gefangenen mit verzweifelnden Herzen in der Ferne die Stadt erblickt und ihre Bevölkerung herausströmen sehen, um den Sieger zu bewillkommnen! Wie wahnsinnig haben Ueppigkeit, Wollust und Grausamkeit in den angesehenern Palästen geschwelgt, die jetzt Haufen von Ziegeln und zerbrochenem Marmor

Digitized by Google

sind! Wie oft ist die Gluth von Feuersbrünsten und das Gebrüll des Volksaufstandes und das Jammern der Pest und Hungersnoth über die wüste Ebene geschwommen, wo man jetzt nichts vernimmt als den Wind und wo die einsamen Eidechsen ungestört in der Sonne spielen!

Der Zug von Wagen mit Wein, die nach Rom gehen, jeder von einem zottigen Bauer gefahren, der unter einem halbrunden Dache von Schaffellen ruht, ist jetzt vorbei und die Pferde schleppen mühsam den Wagen in eine höher liegende Gegend, wo es Bäume giebt. Den nächsten Tag gelangen wir zu den pontinischen Sümpfen, unendlich flach und öde, überwachsen mit niederem Gebüsch und überschwemmt von Wasser, aber mit einer schönen Straße, die quer durchgeht und von einer langen Allee beschattet wird. Hier und da kommt man an einem einsamen Wachhause vorüber, hier und da eine elende Hütte, verlassen und zugemauert. Ein paar Hirten stehen am Rande des Baches neben der Straße und zuweilen kommt ein Kahn, von einem Manne gezogen, langsam daher geschwommen. Dann und wann stößt man auf einen Reiter mit einer langen Flinte vor sich auf dem Sattel und begleitet von wilden Hunden. Aber sonst regt sich nichts als der Wind und die Schatten, bis wir Terracina erblicken.

Wie blau und glänzend wogt das Meer unter den Fenstern der in Räubergeschichten so berühmten Schenke! Wie malerisch überhängen die großen Klippen und Felsspitzen unsere morgende Straße, wo Galeerensclaven oben in den Steinbrüchen arbeiten und die Soldaten, die sie bewachen, sich unten am Strande sonnen! Die ganze Nacht hindurch Wellengemurmel und Sternen-

Digitized by Google

scheln; und früh, gerade wenn der Tag erscheint, breitet sich die Aussicht plötzlich weit aus, wie durch ein Wunder, und man erblickt in weiter Ferne dort jenseits des Meeres Neapel mit seinen Inseln und dem feuerspeienden Vesuv. Ehe eine Viertelstunde vergeht, ist Alles wieder verschwunden, als wäre es nur ein Wolkengebilde gewesen, und man erblickt nichts als Meer und Himmel.

Nachdem wir die neapolitanische Grenze nach zweistündiger Fahrt überschritten und die hungrigsten aller Soldaten und Zollhausbeamten mit Mühe befriedigt haben, treten wir durch eine offene Pforte in die erste neapolitanische Stadt, Fondi. Merkt euch Fondi im Namen von Allem, was armselig und bettelhaft ist.

Ein schmutziger Kanal von Koth und Abraum schlängelt sich die Mitte der jämmerlichen Straße hinab, genährt von stinkenden Bächen, die aus den ärmlichen Häusern hervorsickern. Keine Thür, kein Fenster, kein Laden, kein Dach, keine Wand, kein Pfeiler oder Pfahl, kurz nichts in ganz Fondi, was nicht morsch, verfallen und vermodert wäre. Die Unglücksgeschichte der Stadt mit allen Belagerungen und Plünderungen durch Barbarossa und Anders hätte im vergangenen Jahre geschehen sein können. Wie die ausgehungerten Hunde, die auf der Straße herumschleichen, lebendig und von den Einwohnern unverzehrt bleiben, ist eines der Räthsel der Schöpfung.

Hohlwangige, tückisch blickende Leute sind es. Lauter Bettler; aber das ist nichts. Betrachtet sie, wie sie sich versammeln. Einige sind zu träge, um die Treppe herabzukommen, oder vielleicht zu klug, um der Treppe zu trauen, und strecken daher ihre mageren Hände aus den oberen Fenstern heraus und heulen, Andere

Digitized by Google

Vetturinfuhrwerke, werden von drei neben einander gespannten Pferden gezogen, die mit buntem Geschirr und einem großen Ueberfluß von Messingzierathen geschmückt sind und immer sehr schnell fahren. Nicht daß sie wenig beladen wären, denn das Kleinste derselben hatte wenigstens sechs Personen inwendig, vier vorn, vier oder fünf, die hinten hingen, und zwei oder drei in einer Art Netz unter dem Langbaum, wo sie von Schmutz und Staub fast erstickt werden. Polichinelltheater, Buffosänger mit Guitarren, Declamatoren und Erzähler, eine Reihe billiger Schaustellungen mit Hanswürsten und Ausrufern, Trommeln und Trompeten, Aushängeschildern mit den Wundern, die inwendig zu sehen sind, und bewundernde Menschenmassen davor vermehren noch das Getümmel und den Lärm. Zerlumpte Lazzaroni schlafen unter Thorwegen und in Gossen; die Vornehmern fahren geputzt auf der Chaja oder gehen in den öffentlichen Gärten spazieren; und gesetzte Briefschreiber warten hinter ihren kleinen Pulten und Tintenfässern unter dem Portikus des großen Theaters San Carlo auf Kunden.

Da kommt ein Galeerensclave in Ketten, der einen Brief an einen Freund geschrieben haben will. Er tritt zu einem magisterartig aussehenden Mann unter dem Ecköogen und macht seinen Handel. Er hat von dem ihn bewachenden Soldaten, der dort an der Wand lehnt und Nüsse knackt, Erlaubniß erhalten. Der Galeerensclave dictirt dem Briefschreiber ins Ohr, was er geschrieben haben will, und da er Geschriebenes nicht lesen kann, forscht er gespannt auf seinem Gesicht, um dort zu lesen, ob er getreulich aufsetzt, was ihm gesagt wird.

Digitized by Google

Nach einer Weile wird der Galeerensclave redselig und zusammenhängend. Der Secretär hält inne und reibt sich das Kinn. Der Galeerensclave spricht schnell und feurig. Endlich erfaßt der Schreiber den Gedanken und schreibt ihn mit der Miene eines Mannes, welcher weiß, in welche Worte er ihn kleiden soll, nieder und hält von Zeit zu Zeit dabei inne, um seine Arbeit bewundernd anzusehen. Der Galeerensclave schweigt; der Soldat knackt unbekümmert seine Nüsse. „Ist noch etwas zu sagen?" fragt der Briefschreiber. — „Nein, nichts mehr." — „So höre, Freund." Er liest ihm den Brief vor. Der Galeerensclave ist ganz entzückt. Der Brief wird gebrochen, adressirt und ihm übergeben und er bezahlt. Der Schreiber lehnt sich wieder in seinen Stuhl zurück und nimmt ein Buch. Der Galeerensclave nimmt seinen leeren Sack wieder unter den Arm. Der Soldat wirft eine Hand voll Nußschalen weg, schultert seine Flinte und entfernt sich mit dem Sträfling.

Warum klopfen die Bettler beständig mit der rechten Hand ans Kinn, wenn man sie ansieht? Alles wird in und um Neapel durch Pantomimen ausgesprochen und dies ist das Zeichen für Hunger. Dort zanken sich zwei Männer. Der Eine legt die Fläche seiner rechten Hand auf den Rücken der Linken und bewegt die beiden Daumen hin und her, — das soll Eselsohren heißen, — worüber sein Gegner vor Wuth in Verzweiflung geräth. Zwei Leute handeln um Fische: der Käufer macht eine Pantomime, als wollte er eine Westentasche ausschütteln, als man ihm den Preis sagt, und geht, ohne etwas zu sagen, weg — er hat dem Verkäufer ganz deutlich zu verstehen gegeben, daß ihm der

Digitized by Google

Preis zu hoch dünkt. Zwei Leute fahren an einander vorüber. Der Eine berührt zwei oder drei Mal seine Lippen, hält die fünf Finger seiner rechten Hand in die Höhe und durchschneidet dann mit der flachen Hand die Luft horizontal. Der Andere nickt und fährt weiter. — Er ist zu einem freundschaftlichen Mittagsessen um halb sechs Uhr eingeladen worden und wird kommen.

Durch ganz Italien drückt ein eigenthümliches Schütteln der rechten Hand, vom Gelenk an, mit ausgestrecktem Zeigefinger eine Verneinung aus — die einzige Verneinung, welche Bettler verstehen wollen. Aber in Neapel sind diese fünf Finger eine reiche Sprache.

Alles dies und jede Art von Straßenleben und Verkehr und das Maccaroni-Essen um Sonnenuntergang und das Blumenverkaufen den ganzen Tag über und das Betteln und Stehlen überall und zu jeder Stunde sieht man auf dem schönen sonnenhellen Seestrande, wo die Wellen in der Bucht lustig funkeln. Aber, ihr Liebhaber und Jagdmacher auf das Malerische, vergeßt nicht allzusehr die entsetzliche Verderbtheit, Gesunkenheit und das Elend, mit dem dieses fröhliche italienische Leben unzertrennlich verbunden ist! Es ist nicht recht, Saint Giles so abstoßend und die Porta Capuana so anziehend zu finden. Ein paar nackte Beine und eine zerlumpte rothe Schärpe können doch nicht den einzigen Unterschied bilden zwischen dem, was interessant, und dem, was widerwärtig und ekelhaft ist?

Capri, — einst berüchtigt durch den vergötterten Wütherich Tiberius, — Ischia, Procida und die tausend fernen Schönheiten der Bucht liegen draußen im blauen Meere, zwanzigmal des Ta-

Digitized by Google

ges im Nebel und Sonnenschein wechselnd, jetzt dicht vor uns, jetzt weit, weit in der Ferne, jetzt ganz unsichtbar. Das schönste Land in der Welt breitet sich rings um uns aus. Ob wir uns nach der Misenoküste des herrlichen Meeramphitheaters wenden und über die Grotte des Pausilippo nach der Hundsgrotte und dann nach Bajä gehen, oder den andern Weg nach dem Vesuv und Sorrento einschlagen, überall ist eine ununterbrochene Folge von Herrlichkeiten. In der letzterwähnten Richtung, wo man über den Thüren zahllose kleine Bilder des heiligen Januarius erblickt, wie er mit ausgestreckter Kanutshand die Wuth des flammenden Berges aufhält, fahren wir auf einer Eisenbahn am schönen Seestrand an der Stadt Torre del Greco, die über der Asche der kaum vor hundert Jahren durch einen Ausbruch des Vesuv zerstörten Stadt steht, und dann an Häusern mit flachen Dächern, Kornspeichern und Maccaronifabriken vorbei nach Castell a Mare, dessen verfallenes Schloß jetzt von Fischern bewohnt im Meere auf einer einzelnen Klippe steht. Hier endigt die Eisenbahn. Aber von hier an kommen wir immerfort an entzückenden Buchten vorbei und durch schöne Landschaften, die sich vom höchsten Gipfel des Sant' Angelo bis zum Rande des Wassers hinabziehen — durch Weinberge, Olivenhaine, Gärten von Citronenbäumen, Obstwälder, Felsentrümmer, grüne Schluchten an den Hügeln, am Fuße schneebedeckter Höhen vorbei und durch kleine Städte mit schönen schwarzgelockten Frauen an den Thüren und an anmuthigen Villen vorüber, nach Sorrento, wo der Dichter Tasso seine Begeisterung aus der Schönheit zog, die ihn rings umgab. Auf dem Rückwege können wir die Höhen von

Digitized by Google

Castell a Mare übersteigen und zwischen den Zweigen und Blättern hindurch das kräuselnde Meer in der Sonne glänzen, oder Gruppen von weißen Häusern aus dem fernen Neapel, kleingeworden wie Würfel, herüberschimmern sehen. Der Rückweg nach der Stadt an der Bucht hin, wenn die Sonne untergeht, — auf der einen Seite das glühende Meer, auf der andern den dunkler und dunkler werdenden Berg mit seiner Rauch- und Flammensäule — ist ein erhabener Abschluß des herrlichen Tages.

Jene Kirche an der Porta Capuana, nicht weit von dem alten Fischmarkt im schmutzigsten Viertel des schmutzigen Neapels, wo der Aufstand Masaniello's begann, ist dadurch denkwürdig, daß sie der Schauplatz einer seiner ersten Proclamationen an das Volk war, und sonst wegen nichts besonders bemerkenswerth, außer vielleicht wegen eines wächsernen mit Juwelen bedeckten Heiligen in einem Glasschrank, oder der Unzahl von Bettlern, die hier beständig an ihr Kinn klopfen, einer Batterie Castagnetten vergleichbar. Die Cathedrale mit dem schönen Thore und den Säulen von afrikanischem und ägyptischem Granit, die einst den Tempel Apollo's schmückten, bewahrt das berühmte Blut des heiligen Januarius. Es ist in zwei Fläschchen in ein silbernes Tabernakel eingeschlossen und wird wunderbarer Weise drei Mal des Jahres zum großen Staunen des Volkes flüssig. In demselben Augenblick nimmt der Stein, wo der Heilige den Märtyrertod erlitt — die Stelle ist wohl eine Meile von der Kirche entfernt — eine schwache röthliche Farbe an. Man behauptet, die Priester würden zuweilen auch, wenn das Wunder geschieht, ein wenig roth.

Digitized by Google

Die uralten Greise, welche in schlechten Hütten am Eingang der alten Katakomben wohnen und die, so alt und schwach sind sie, hier zu warten scheinen, um selbst begraben zu werden, sind Mitglieder einer merkwürdigen Körperschaft, die man das königliche Hospital nennt und die von Amtswegen jedes Leichenbegängniß begleitet. Zwei dieser alten Gespenster schwanken mit angezündeten Kerzen vor uns her, um uns die Todten-Höhlen zu zeigen — so unbekümmert, als ob sie unsterblich wären. Sie wurden dreihundert Jahre lang als Begräbnißstätte benutzt; und an einer Stelle entdeckt man eine große Grube voll Schädel und Gebeine, an ein großes Sterben in Folge der Pest erinnernd. Sonst ist nichts da als Staub. Meistens bestehen sie aus großen geräumigen Corridoren und Gängen, die alle durch den festen Fels gehauen sind. Am Ende einiger dieser langen Gallerien bricht unerwartet das Tageslicht von oben herein. Es macht einen seltsamen und unheimlichen Eindruck, als ob es neben den Fackeln, neben dem Gräberstaub und neben den dunkeln Gewölben ebenfalls todt und begraben wäre.

Der jetzige Friedhof liegt auf einem Hügel zwischen der Stadt und dem Vesuv. Das alte Campo santo mit seinen dreihundert und fünf und sechzig Gruben wird nur für solche benutzt, die in den Spitälern und Gefängnissen sterben und von ihren Verwandten nicht abgefordert werden. Der schöne neue Kirchhof, der nicht weit davon liegt, ist zwar noch nicht vollendet, hat aber schon viele Gräber unter seinen Gesträuchen und Blumen und luftigen leichten Arcaden. Mit Grund würde man an andern Orten rügen können, daß manche Grabmäler zu bunt und flitter-

Digitized by Google

haft aufgeputzt wären; aber der heitere Charakter der ganzen Umgebung scheint es hier zu rechtfertigen und der Vesuv, der durch einen lieblichen Abhang von ihnen getrennt ist, bringt einen feierlich melancholischen Ton in das Gemälde.

Wenn er sich mit seiner dunkeln Rauchsäule am klaren Himmel droben schon von dieser neuen Todtenstadt erhaben ausnimmt, wie viel erschütternder und grauenhafter wirkt sein Anblick auf den Beschauer, wenn er unter den öden Trümmern von Herculanum und Pompeji steht!

Stelle dich auf den großen Marktplatz von Pompeji und sieh die stillen Straßen hinab, durch die verfallenen Tempel Jupiters und der Isis, über die zertrümmerten Häuser, deren innerste Heiligthümer dem Tage offen stehen, nach dem Vesuv, der in friedlicher Ferne hell und schneebedeckt emporragt; und verliere jedes Bewußtsein der Zeit und der Umgebung gänzlich in dem seltsamen und melancholischen Gefühle, das Zerstörte und den Zerstörer in diesem ruhigen, sonnigen Bilde vereinigt zu sehen. Dann wandere herum und schaue auf jedem Schritte die tausenderlei kleinen Zeichen vom Dasein der Menschen und vom alltäglichen Verkehr; die Spur des Eimerseiles auf dem steinernen Rande des ausgetrockneten Brunnens; Geleise der Wagenräder auf dem Straßenpflaster; die Riegel von Trinkgefäßen auf dem steinernen Tisch des Weinladens; die Amphorä in Privatkellern, vor so vielen hundert Jahren aufs Lager gebracht und bis zu dieser Stunde nicht angerührt. — Alles dies macht die Einsamkeit und Grabesöde des Ortes zehntausendmal erschütternder, als wenn der Vulkan

Digitized by Google

in seiner Wuth die Stadt von der Erde gekehrt und in die Tiefe des Meeres versenkt hätte.

Nach dem Erdbeben, welches dem Ausbruch vorausging, waren Arbeiter beschäftigt gewesen, neue Verzierungen für Tempel und andere Gebäude, die gelitten hatten, in Stein zu hauen. Draußen vor dem Stadtthore liegt noch ihre Arbeit, als ob sie morgen zurückkehren wollten.

In dem Keller vor Diomedes' Haus, wo man Gerippe zusammengedrängt dicht an der Thür fand, hatte sich die Form ihrer Körper auf der Asche ausgeprägt und war dort verhärtet und geblieben, als von den Körpern nur noch Gebeine übrig waren. So hatte im Theater von Herculanum eine komische Maske, die auf dem heißen und flüssigen Lavastrome geschwommen war, sich darin abgeprägt, als die flüssige Masse zu Stein wurde; und jetzt sieht sie den Fremden noch mit demselben phantastischen Blick an, wie vor zweitausend Jahren das Publikum desselben Theaters.

Nächst dem wunderbaren Eindruck, den das Auf- und Abwandeln in den Straßen und in den Häusern und durch die geheimen Gemächer der Tempel einer Religion, welche von der Erde verschwunden ist, und das Auffinden so vieler frischer Spuren des fernen Alterthums — als wäre der Lauf der Zeit nach dieser Vernichtung aufgehalten worden und als wären seitdem keine Nächte und Tage, Monate, Jahre und Jahrhunderte gewesen — hervorbringt, wirkt nichts erschütternder und grauenhafter, als die vielen Beispiele von dem unwiderstehlichen Eindringen der Asche, die überall hingelangte, wo nur Luft war, und dadurch jede

Digitized by Google

Flucht unmöglich machte. In den Weinkellern drang sie in die irdenen Gefäße und erstickte den Wein bis zum Rande mit Staub. In den Gräbern drängte sie die Asche der Todten aus der Urne und goß selbst in diese eine neue Vernichtung. Der Mund, die Augen, der Schädel aller Gerippe war mit diesem schrecklichen Regen angefüllt. In Herculanum, wo die Fluth von anderer und schwererer Beschaffenheit war, wälzte sie sich hinein wie ein Meer. Man denke sich eine auf ihrem Höhepunkte in Marmor verwandelte Wasserfluth — das ist was man hier Lava nennt.

Einige Arbeiter gruben den dunkeln Brunnen, an dessen Rande wir jetzt stehen und hinabblicken, als sie auf einige Sitze des Theaters stießen — jene Stufen (denn so sehen sie aus) unten in der Tiefe — und fanden die begrabene Stadt Herculanum. Nachdem wir mit brennenden Fackeln hinabgestiegen, setzten uns große Mauern von ungeheurer Dicke in Erstaunen, die zwischen den Sitzen emporstiegen, die Bühne versperrten, ihre formlose Masse an ungehörigen Orten eindrängten, den ganzen Plan verwirrten und ihn zu einem wüsten Traume machten. Wir können es anfangs nicht glauben und uns vorstellen, daß diese Masse sich heranwälzte und die Stadt überschwemmte; und daß Alles, was nicht mehr da ist, mit der Axt, wie festes Gestein weggehauen ist. Aber so wie man sich darüber klar wird, macht der Anblick einen unbeschreiblich grausenhaften und beklemmenden Eindruck.

Viele der Gemälde an den Wänden der dachlosen Häuser in beiden Städten oder in dem Museum von Neapel, wohin man sie gebracht hat, sehen noch so frisch und neu aus, als wären sie gestern gemalt worden. Hier sind Stillleben, Lebensmittel, todtes

Digitized by Google

Wildpret, Fläschchen, Gläser und Aehnliches darstellend, bekannte classische Geschichten oder mythologische Fabeln, immer mit Kraft und Deutlichkeit dargestellt; Cupido's, die sich balgen, necken oder allerlei Handwerk verrichten, Theaterproben; Dichter, welche ihre Werke ihren Freunden vorlesen; Inschriften von der Mauer; politische Gassenhauer, Ankündigungen, rohe Skizzen von Schulknaben; alles Mögliche, um in der Einbildungskraft des staunenden Besuchers die alten Städte zu bevölkern und wiederherzustellen. Auch Hausrath von allerlei Art — Lampen, Tische, Lager, Gefäße zum Essen, Trinken und Kochen, Handwerkszeug, chirurgische Instrumente, Theaterbillets, Geldstücke, Schmuck, Schlüsselbunde, die man in der Hand von Gerippen gefunden, Helme von Wachen und Kriegern, kleine Klingeln, die noch den alten vertrauten Ton von sich geben.

Der geringste dieser Gegenstände trägt das Seinige dazu bei, um das Interesse des Besuchs zu erhöhen und ihn mit wahrhafter Zauberkraft auszustatten. Der Blick aus beiden Trümmerstädten in die mit schönen Reben und üppigen Bäumen bewachsene Umgebung und der Gedanke, daß unter den Wurzeln dieser friedlichen Kultur noch Häuser und Tempel und Straßen versteckt liegen und auf den Tag ihrer Auferstehung warten, hat etwas so Wunderbares, so Geheimnißvolles, für die Einbildungskraft so Verlockendes, daß man meinen sollte, er müsse vorherrschen und sich von nichts verdrängen lassen; von nichts als vom Vesuv. Aber der Berg ist der Genius dieser Scenen. Von jedem Bruchstück der Ruinen, die er geschaffen, blicken wir wieder mit Alles verzehrendem Interesse dorthin, wo sein Rauch in den Himmel emporsteigt. Er steht

Digitized by Google

vor uns, wie wir durch die verfallenen Straßen wandeln, über uns, wie wir auf der verfallenen Mauer stehen; wir folgen ihm durch jede Perspective zerbrochener Säulen, wie wir durch die vereinsamten Höfe der Häuser gehen, und durch die Ranken und die Vergitterung jeder üppigen Rebe. Wenn wir uns nach Pästum hinwenden, um die Tempel zu sehen, deren jüngster mehrere Jahrhunderte vor Christi Geburt erbaut ist, und die noch in einsamer Majestät auf der öden tödliche Luft athmenden Ebene stehen, — da beobachten wir den Vesuv, wie er aus der Aussicht verschwindet, und sehen, wenn wir uns umdrehen, wieder mit demselben schauerlichen Interesse auf ihn, als das Verhängniß und das Fatum dieses schönen Landes, harrend der schrecklichen Stunde der Rache.

An diesem zeitigen Frühlingstage, wo wir von Pästum zurückkehren, ist es sehr warm in der Sonne, aber sehr kalt im Schatten, so kalt, daß, obgleich wir ganz gemüthlich Mittags im Freien vor dem Thor von Pompeji essen können, der Bach neben uns starkes Eis für unsern Wein hergiebt. Aber die Sonne scheint hell; keine Wolke und kein Dunstfleckchen ist am blauen Himmel zu sehen, und der Mond ist heute voll. Was kümmert es uns, daß Schnee und Eis noch dick auf dem Gipfel des Vesuvs liegen, oder daß wir den ganzen Tag über in Pompeji auf den Beinen gewesen sind, oder daß Unglückspropheten behaupten, Fremde sollten sich zu so ungewöhnlicher Jahreszeit nicht bei Nacht auf den Berg wagen? Laßt uns das schöne Wetter benutzen, so schnell als möglich nach Resina, dem kleinen Dorfe am Fuße des Berges, gelangen, so gut es geht im Hause des Führers

zur Reise uns vorbereiten und ohne weiteres Besinnen hinaufsteigen, daß wir den Sonnenuntergang auf der halben Höhe des Berges, Mondschein auf der Spitze und Mitternacht zum Herabsteigen haben.

Um vier Uhr Nachmittags ist ein entsetzlicher Aufruhr im kleinen Hofe Signor Salvator's, des anerkannten Oberführers mit der goldenen Tresse um den Hut, und dreißig Unterführer, die herumrennen und zu gleicher Zeit schreien, machen ein halbes Dutzend gesattelte Pony's, drei Tragbetten und verschiedene starke Stäbe zur Reise zurecht. Jeder der Dreißig zankt sich mit den andern Neunundzwanzig und macht die sechs Pony's scheu; und so viel Dorfbewohner, als sich nur in den kleinen Hof drängen können, nehmen an dem Aufruhr Theil und kommen den Pferden unter die Hufe.

Nach heftigem Streite und mehr Lärm, als zur Erstürmung Neapels nöthig sein würde, tritt der Zug seine Reise an. Der Oberführer, der reichlich für alle Begleiter bezahlt wird, reitet ein wenig voraus; die andern dreißig Führer gehen zu Fuße. Acht gehen voran mit den Tragbetten, die erst später gebraucht werden, und die andern zweiundzwanzig betteln.

Allmählich gelangen wir höher, indem wir eine Zeit lang durch steinige Gänge, gleich roh zusammengeworfenen breiten Stufen, gehen. Endlich verlassen wir diese und die Weinberge zu beiden Seiten derselben und kommen in eine öde kahle Region, wo überall große Lavablöcke zerstreut umherliegen, als ob die Erde durch brennende Donnerkeile aufgepflügt worden wäre. Jetzt wird Halt gemacht, um die Sonne untergehen zu sehen. Die Veränderung, welche die öde Umgebung und der ganze Berg erleidet, wie das

Digitized by Google

rothe Licht verschwindet und die Nacht hereinbricht — und die unbeschreibliche Feierlichkeit, welche ringsum herrscht, kann Niemand, der Jenge davon gewesen ist, vergessen! Es ist schon dunkel, als wir am Fuße des Kegels ankommen, der sehr steil ist und sich fast senkrecht von der Stadt, wo wir abstiegen, zu erheben scheint. Das Dunkel wird nur von dem Schimmer des Schnees erhellt, der mit einer starken, harten und weißen Decke den Kegel überzieht. Es ist jetzt sehr kalt und die Luft ist schneidend. Die Führer haben keine Fackeln mitgenommen, weil sie wissen, daß der Mond aufgeht, ehe wir den Gipfel erreichen. Zwei von den Tragbetten sind für die beiden Damen bestimmt; das dritte für einen etwas wohlbeleibten Herrn aus Neapel, den seine Gastfreundlichkeit und Gefälligkeit bewogen haben, an der Partie Theil zu nehmen. Der wohlbeleibte Herr wird von fünfzehn Mann getragen; jede der Damen von einem halben Dutzend. Wir, die wir gehen, greifen zu den Stöcken; und so beginnt die ganze Gesellschaft über den Schnee hinaufzuklettern, als ob sie zum Gipfel eines antediluvianischen Dreikönigskuchens emporklimmte.

Wir klettern schon lange; wenn der Oberführer sich verwunderlich um, wie Einer von der Gesellschaft — ein Italiener, obgleich seit vielen Jahren ein häufiger Besucher des Berges, den wir vor der Haus Mr. Pickle von Particl nennen wollen, — die Meinung aufwirft, es werde, da es stark friere und der gewöhnliche Aschenboden von Schnee und Eis bedeckt sei, das Herabsteigen sehr schwer werden. Aber der Anblick der Tragbetten oben, die sich bald mit dem einen, bald mit dem andern Ende in die Höhe richten, und bald auf diese, bald auf jene Seite schwanken, wie

Digitized by Google

die Träger beständig ausrutschen und stolpern, zieht unsere Aufmerksamkeit ab, vorzüglich da sich gerade in diesem Augenblick der dicke Herr unsern Blicken beunruhigend verkürzt und mit dem Kopfe niederwärts zeigt.

Das baldige Erscheinen des Mondes giebt den Trägern neuen Muth. Sie ermuntern sich mit ihrem gewöhnlichen Rufe: „Muth, Freund! Es gilt Maccaroni's, auf!“ und schreiten wacker auf den Gipfel los.

Erst färbt der Mond den Schneegipfel über uns nur mit einem Streifen Licht und gießt es in einem Strom durch das Thal unten, während wir im Finstern in die Höhe klimmen. Bald aber erhellt er den ganzen weißen Bergabhang und das Meer unten und Neapel in der Ferne und jedes Dorf im ganzen weiten Umkreis. Dies Schauspiel genießen wir, indem wir auf die Ebene des Gipfels treten. Dieser ist ein erloschener Krater, der aus großen Schlackenmassen gebildet wird, die wie ausgebrannte Steinblöcke von einem ungeheuren Wasserfall aussehen; hier steigt aus jedem Spalt und jeder Ritze heißer Schwefeldampf, während aus einem andern kegelförmigen Hügel, dem jetzigen Krater, der sich steil am Ende dieser Fläche erhebt, eine große Feuergarbe emporsteigt, welche die Nacht mit Feuer röthet, mit Qualm schwärzt und mit rothglühenden Steinen und Schlackenstücken überstreut, die wie Federn in die Luft fliegen und wie Blei herabfallen. Worte können die Schauer und die Größe dieser gewaltigen Scene nicht malen.

Der unebene Boden, der Rauch, das Gefühl des Erstickens vom Schwefel, die Furcht, durch die Spalten in den gähnenden,

Digitized by Google

feurigen Kessel zu stürzen, und das Stillstehen und Umsehen, wenn man Jemanden im Dunkeln vermißt (denn der dichte Qualm verfinstert jetzt den Mond), der unleidliche Lärm der Dreißig und das dumpfe Brausen des Berges verwirren uns so, daß unsere Füße wanken. Wir aber schleppen die Damen durch und über einen zweiten erloschenen Krater, am Fuße des jetzigen Vulkans, dem wir uns an der Windseite jetzt dicht nähern und uns auf die heiße Asche zu seinem Fuße setzen und schweigend hinauf schauen. Dabei giebt uns der Umstand, daß der Kegel jetzt hundert Fuß höher ist, als vor sechs Wochen, einen Begriff von der Thätigkeit, die darin herrscht.

Das Feuer und Brausen hat etwas an sich, was ein unwiderstehliches Verlangen erzeugt, näher heranzukommen. Ein Reisegefährte und ich konnten nicht lange sitzen bleiben, ohne einen Versuch zu machen, auf Händen und Knieen, begleitet von dem Oberführer, bis an den Rand des brennenden Kraters hinaufzuklimmen und hineinzugucken. Unterdessen schrieen die Dreißig mit Einer Stimme, daß es gefährlich sei, und riefen uns zu umzukehren, wodurch sie die Untenbleibenden vor Furcht fast von Sinnen brachten.

Durch diesen Lärm, durch das Erzittern der dünnen Erdkruste, die sich unter unseren Füßen aufthun zu wollen scheint und uns in den brennenden Abgrund zu stürzen droht, — die einzige Gefahr, wenn wirklich welche vorhanden ist, — durch die blendende Flamme vor uns und den Regen glühender Asche, der auf uns herabfiel, und den erstickenden Qualm und Schwefel wurde uns schwindlig und wirr, wie Betrunkenen. Aber doch gelingt

Digitized by Google

es uns, den Rand zu erreichen und einen Augenblick in diese siedende Hölle hinabzublicken. Dann rollen wir alle drei wieder hinab, geschwärzt und versengt und verbrannt und schwitzend und schwindlig und die Kleider an einem halben Dutzend Stellen zerrissen.

Ihr habt tausend Mal gelesen, daß man gewöhnlich, um hinab zu gelangen, auf der Asche hinuntergleitet, die, weil sie eine beständig sich vergrößernde Stufe unter den Füßen bildet, ein zu schnelles Gleiten verhindere. Als wir aber auf dem Rückwege wieder die beiden erloschenen Krater hinter uns hatten und die steile Stelle erreichten, war (wie Mr. Pickle vorausgesagt hatte) keine Spur von Asche zu sehen, denn das Ganze war eine glatte Fläche Eis.

In diesem Dilemma reichen sich zehn oder zwölf der Führer vorsichtig die Hände und bilden eine Kette; die vordersten schlagen, so gut es geht, mit ihren Stöcken eine Bahn, der zu folgen wir uns bereit machen. Der Pfad ist fürchterlich steil und kein Einziger der ganzen Gesellschaft, selbst von den Führern, ist im Stande, sich sechs Schritte lang auf den Beinen zu erhalten. Daher werden die Damen aus den Tragbetten gehoben und jede von zwei sorgsamen Personen unter die Arme genommen, während verschiedene Andere von den Dreißig sie bei der Schleppe festhalten, damit sie nicht vorwärts fallen — eine sehr nothwendige Vorsichtsmaßregel, die sie aber mit der sofortigen und hoffnungslosen Zerstörung ihrer Kleider bedroht. Den starken Herrn beschwören wir, ebenfalls sein Tragbett zu verlassen und den Versuch zu machen, auf dieselbe Weise hinabzukommen, aber er ent-

Digitized by Google

schließt sich, hinabgebracht zu werden, wie er heraufgetragen worden, in der Ueberzeugung, daß seine funfzehn Träger doch nicht alle auf ein Mal fallen können und daß er, auf fremde Beine gestützt, jedenfalls sicherer als auf seinen eigenen sei.

Auf diese Weise fangen wir an hinabzusteigen, zuweilen gehend, zuweilen kriechend, aber immer bedächtiger und langsamer als beim Heraufsteigen und beständig beunruhigt durch das Fallen eines Hintermannes, der die ganze Gesellschaft umzureißen droht und eine hartnäckige Leidenschaft zeigt, sich an den Füßen anderer Leute fest zu halten. Da erst der Weg gebahnt werden muß, so kann das Tragbett unmöglich vorausgehen, und seine Erscheinung hinter uns und über unseren Köpfen — einer oder der andere der Träger liegt beständig auf dem Boden und die Beine des dicken Herrn sind immer gen Himmel gerichtet — ist sehr bedrohlich und schreckenerregend. So sind wir eine sehr kleine Strecke mühselig und ängstlich, aber ganz lustig und sehr zufrieden mit unsern Fortschritten gegangen und sind Alle verschiedene Male gefallen und im Falle wieder aufgehalten worden, als Mr. Pickle von Portici mitten in einer Bemerkung, daß diese ungewöhnlichen Verhältnisse ganz außer dem Bereiche seiner Erfahrungen liegen, stolpert, fällt, sich mit schneller Besonnenheit von seinen Führern losmacht, mit dem Kopf vorn über stürzt und den ganzen Kegel hinabkollert.

Mit demselben gräßlichen Gefühle des Entsetzens und der Machtlosigkeit ihm zu helfen, wie damals, sehe ich ihn noch jetzt im Mondlichte — ich habe den Traum oft gehabt — wie er über das weiße Eis, einer Kanonenkugel ähnlich, dahinschießt. Fast in

Digitized by Google

demselben Augenblicke ertönt hinter uns ein Schrei, und ein Mann, der einen Korb mit Mänteln auf dem Kopfe getragen hat, kommt mit derselben erschrecklichen Schnelle vorbeigekollert, und dicht hinter ihm ein Knabe. Bei dieser Katastrophe im Kapitel der Reiseunfälle werden die noch übrigen Achtundzwanzig dermaßen laut, daß eine Meute Wölfe dagegen Musik sein würde!

Betäubt und blutend und mit ganz und gar zerfetzten Kleidern finden wir Mr. Pickle von Portici unten, wo wir abgestiegen waren und wo die Pferde warten, wieder, aber, dem Himmel sei Dank, mit ganzen Knochen.

Und schwerlich werden wir jemals froher sein, einen Mann lebendig und wieder auf den Beinen zu sehen, als jetzt, wo er es auch leicht hinnimmt, obgleich er gar arg zerstoßen und wund ist. Der Knabe wird mit verbundenem Kopfe in die Einsiedelei auf dem Berge gebracht, während wir beim Abendessen sitzen, und von dem Manne erhalten wir ein paar Stunden später Kunde. Auch er ist zerstoßen und betäubt, aber er hat nichts gebrochen; zum Glück bedeckte der Schnee die größeren Felsstücke und machte sie unschädlich.

Nach einem erquicklichen Mahle und stärkender Rast vor einem flammenden Feuer steigen wir wieder zu Pferde und setzen unsere Reise thalwärts nach Salvatore's Hause fort — sehr langsam, weil unser mit Beulen und Brauschen bedeckter Freund sich kaum im Sattel erhalten oder den ihm durch die Bewegung verursachten Schmerz ertragen kann. Obgleich es so spät in der Nacht oder so früh am Morgen ist, stehen doch, als wir ankommen, alle Bewohner des Dorfes um den kleinen Hof und blicken

Digitized by Google

den Weg hinauf, den wir kommen müssen. Unser Erscheinen wird mit lautem Geschrei begrüßt und erregt ein Aufsehen, das wir uns in unserer Bescheidenheit nicht ganz erklären können, bis wir, im Hofe angekommen, einen der französischen Herren, die mit uns zugleich auf dem Berge waren, mit gebrochenem Bein im Stalle auf dem Stroh liegend finden, bleich wie der Tod und heftige Schmerzen leidend, und erfahren, daß man sicher geglaubt hatte, uns wäre ein noch schlimmerer Unfall zugestoßen.

Also „glücklich zurück und dem Himmel sei Dank", wie der immer lustige Vetturin, der uns den ganzen Weg von Pisa hierher nicht verlassen, sagt, „von ganzem Herzen!" Und mit den bereitstehenden Pferden zurück nach dem schlummernden Neapel!

Es erwacht wieder für Polichinells und Taschendiebe, Buffosänger und Bettler, Lumpen, Puppen, Blumen, Glanz, Schmutz in allgemeiner Gesunkenheit, und sonnt seine Harlekinsjacke in der Mittagsgluth nächsten Tag und alle Tage; singt, darbt, tanzt, spielt am Meeresstrande und überläßt alle Arbeit dem brennenden Berge, der immer und ewig arbeitet.

Unsere englischen Kunstliebhaber würden sehr rührend über die Geschmacksbildung des Volkes werden, wenn sie eine italienische Oper halb so schlecht in England singen hören könnten, wie wir heute Abend die Foscari in dem prächtigen Theater San Carlo hörten. Aber was staunenerregende Wahrheit und merkwürdigen Geist im Ergreifen und Verkörpern des wirklichen Lebens betrifft, so ist das ärmliche kleine San Carlino-Theater — das ein Stockwerk hohe wacklige Haus, mit dem grellbunten Bilde an der

Digitized by Google

Außenseite mitten unter Trommeln, Trompeten und den Seiltänzern und den Taschenspielern — das einzige seiner Art in der Welt.

Eine merkwürdige Seite des Tageslebens in Neapel, die noch einer Berücksichtigung werth ist, sind die Lotto's.

Sie sind in den meisten Theilen Italiens gebräuchlich, aber hier in ihren Wirkungen und Einflüssen am besten zu verfolgen. Das Lotto wird jeden Sonnabend gezogen. Es bringt der Regierung einen ungeheuren Gewinn und verbreitet eine Gewohnheit des Hazardspielens unter die Aermsten der Armen, die der Staatskasse sehr förderlich, für jene aber höchst verderblich ist. Der niedrigste Satz ist ein Grano, weniger als zwei Pfennige. Einhundert Nummern — von 1 bis 100 einschließlich — werden in einen Kasten gethan. Fünf werden gezogen. Dies sind die Gewinner. Ich kaufe mir drei Nummern. Wenn eine derselben herauskommt, erhalte ich einen kleinen Gewinn. Kommen zwei heraus, so zahlt man mir das Mehrhundertfache meines Einsatzes. Bei drei gewinne ich dreitausend fünfhundert Mal meinen Einsatz. Ich setze auf die Nummern so viel ich kann und kaufe was für Nummern ich will. Meinen Satz bezahle ich in dem Lottobüreau, wo ich das Loos kaufe, und die Höhe desselben wird auf dem Loose selbst bemerkt.

Jedes Lotteriebüreau hält ein gedrucktes Buch, einen Lottopropheten, in dem jeder mögliche Zufall und Umstand berücksichtigt ist und seine Nummer hat. Zum Beispiel wir setzen zwei Carlin — ungefähr 7 Pence (6 Sgr.). Auf dem Wege nach dem Lottobüreau rennen wir gegen einen Schwarzen. Nachdem

Digitized by Google

wir eingetreten sind, sagen wir ganz ernsthaft: „den Propheten.“ Wir suchen den Schwarzen. Die und die Nummer. „Geben Sie mir die.“ Wir suchen: gegen Jemand auf der Straße rennen. „Geben Sie uns die.“ Wir suchen auch noch den Namen der Straße auf. „Geben Sie uns die.“ Nun haben wir unsere drei Nummern.

Wenn das Dach des Theaters San Carlo einstürzen sollte, so würden so viele Personen auf die bei einem solchen Unfall im Propheten angegebenen Zahlen setzen, daß die Regierung bald diese Nummern schließen und sich weigern müßte, sich der Gefahr, noch mehr darauf zu verlieren, auszusetzen. Das geschieht oft. Vor nicht sehr langer Zeit brach im königlichen Palast Feuer aus, und in Folge dessen war ein so allgemeines Verlangen nach Feuer, König und Palast, daß ferneres Setzen auf die betreffenden Nummern verboten wurde. In jedem Zufall, in jedem Ereigniß glauben diese unwissenden Leute eine Offenbarung in Bezug auf das Lotto zu finden. Leute, die das Talent, glücklich zu träumen, besitzen, werden sehr gesucht, und es giebt einige Priester, die beständig mit Visionen glücklicher Nummern heimgesucht sind.

Man erzählte mir, ein Pferd sei mit einem Manne durchgegangen, der auch an einer Straßenecke gestürzt und todt geblieben sei. Dem Pferde folgte ein anderer Mann mit so unglaublicher Schnelle, daß er unmittelbar nach dem Unfalle an Ort und Stelle war. Er warf sich neben dem Verunglückten auf die Kniee nieder und ergriff seine Hand mit dem Ausdrucke des verzweifeltsten Schmerzes. „Wenn Ihr noch Leben in Euch habt“, sagte er, „so sprecht nur ein einziges Wort zu mir! Wenn Ihr noch einen

Digitized by Google

Athemzug übrig habt, so nennt mir um des Himmels willen Euer Alter, daß ich diese Nummer im Lotto spielen kann."

Es ist vier Uhr Nachmittags und wir können jetzt zur Lottoziehung gehen. Sie findet jeden Sonnabend im Tribunale oder Gerichtshofe statt — in jenem eigenthümlich erdigriechenden Zimmer, so dumpfig wie ein alter Keller und so feucht wie ein Kerker. Am obern Ende steht auf einer erhöhten Bühne eine lange hufeisenförmige Tafel, und um diese sitzen ein Präsident und ein Rath alter rechtsgelehrter Richter. Der Mann auf dem kleinen Stuhl hinter dem Präsidenten ist der Capo Lazzarone, eine Art Volkstribun, von dem Volke ernannt, um darauf zu sehen, daß Alles mit rechten Dingen zugehe, von ein paar Freunden begleitet. Er ist ein zerlumpter brauner Kerl: langes, wirres Haar hängt ihm über das ganze Gesicht herab, und vom Scheitel bis zur Zehe ist er mit unzweifelhaft echtem Schmutz überzogen. Der tiefer liegende Theil des Raumes ist ganz angefüllt mit dem gemeinsten Volk Neapels, und zwischen dem Publikum und der Bühne steht ein kleiner Trupp Soldaten, der die zu letzterer führenden Stufen bewacht.

Das späte Vollständigwerden der erforderlichen Anzahl Richter verursacht einige Verzögerung; mittlerweile ist der Kasten, in den die Nummern gesteckt werden sollen, ein Gegenstand des allgemeinsten und tiefsten Interesses. Wenn der Kasten voll ist, wird der Knabe, der die Nummern ziehen wird, zum Mittelpunkt des ganzen Schauspiels. Er ist bereits für seine Rolle gekleidet, denn er trägt einen eng anliegenden braunen Rock mit nur einem Ar-

Digitized by Google

mal (dem linken), der rechte Arm ist bis zur Schulter blos und bereit, in den geheimnißvollen Kasten zu greifen.

Während der erwartungsvollen, nur von leisem Flüstern unterbrochenen Stille, die im ganzen Saale herrscht, wenden sich Aller Augen auf diesen jugendlichen Glücksspender. Man fängt an, schon auf das nächste Lotto bedacht nach seinem Alter zu fragen, nach der Zahl seiner Brüder und Schwestern, nach dem Alter seines Vaters und seiner Mutter, und ob er Maale oder Warzen am Körper hat und wo und wie viel; als die Ankunft des vorletzten Richters (eines kleinen alten Mannes, allgemein wegen des bösen Blickes gefürchtet) eine kleine Diversion macht und eine größere machen würde, wenn er als Gegenstand der allgemeinen Theilnahme nicht sofort von dem Priester aus seinem Platze verdrängt würde. Der Geistliche geht mit ernster Würde auf seinen Platz, geleitet von einem sehr unsaubern Buben, der die Priesterkleider und ein Gefäß mit Weihwasser trägt.

Nun ist also auch der letzte Richter da und nimmt seinen Platz an der hufeisenförmigen Tafel ein!

Ein Gemurmel ununterdrückbarer Aufregung läßt sich vernehmen. Unterdessen steckt der Geistliche den Kopf in sein Priesterkleid und zieht es sich über die Schultern. Dann verrichtet er ein stummes Gebet, taucht einen Wedel in das Weihwasser und besprengt damit den Kasten und den Knaben und ertheilt ihnen einen doppelläufigen Segen, zu dessen Annahme der Kasten und der Knabe auf den Tisch gehoben werden. Der Knabe bleibt auf dem Tische stehen, aber der Kasten wird von einem Aufwärter vor der Bühne vorbeigetragen, während er hoch in die Höhe

Digitized by Google

gehalten und tüchtig geschüttelt wird, wie um mit dem Taschenspieler zu sagen: „Es ist keine Täuschung, meine Herren und Damen; verwenden Sie nur kein Auge von mir.“

Endlich wird der Kasten vor den Knaben gesetzt; und der Knabe, nachdem er den nackten Arm und die offene Hand in die Höhe gehalten hat, greift in eine Oeffnung und zieht eine Nummer heraus, die um etwas Hartes wie ein Bonbon aufgerollt ist. Diese übergiebt er dem ihm zunächstsitzenden Richter, der ein Stückchen davon aufrollt und sie dem Präsidenten hinreicht. Der Präsident rollt sie sehr langsam auf. Der Capo Lazzarone sieht ihm über die Schulter. Der Präsident zeigt den aufgerollten Zettel dem Capo Lazzarone. Der Capo Lazzarone haſcht die Zahl mit einem gierigen Blick weg und ruft mit gellender lauter Stimme: **Sessanta due** (zweiundsechzig), wobei er die Zwei mit den Fingern bezeichnet, wie er die Zahl ruft. Ach, der Capo Lazzarone hat nicht auf die zweiundsechzig gesetzt. Sein Gesicht ist sehr lang und seine Augen rollen verzweifelnd.

Da die Zweiundsechzig jedoch zufällig eine Lieblingsnummer ist, so wird sie ziemlich gut aufgenommen, was nicht immer der Fall ist. Alle Nummern werden ganz auf dieselbe Weise gezogen, nur mit Wegfall des Segens. Ein Segen genügt für das ganze Einmaleins. Der einzige neue Zug im Fortgang der Sache ist die allmählich zunehmende Bestürzung des Capo Lazzarone, der offenbar mit all seinen verfügbaren Mitteln spekulirt hat, und der, wenn er die letzte Nummer sieht und findet, daß er nicht darauf gesetzt hat, ehe er sie ausruft, die Hände zusammenschlägt und nach der Decke hinauf sieht, als mache er in innerer Verzweiflung

Digitized by Google

seinem Schutzheiligen Vorwürfe über diesen Wortbruch. Ich will nicht befürchten, der Capo Lazzarone werde ihn verlassen und sich zu einem andern Kalenderheiligen wenden, aber er scheint damit zu drohen.

Wer die Gewinner sein mögen, weiß Niemand. Jedenfalls sind sie nicht anwesend; die allgemeine Betrübniß der Enttäuschung muß Jeden, der es mit ansieht, mit Mitleid für das arme Volk erfüllen. Wie sie an uns unten im Hofe vorübergehen, sehen sie aus, als wären sie eben so unglücklich und elend wie die Gefangenen im Kerker (der sich in einem Theil des Gebäudes befindet), die zwischen ihren Gittern hindurch auf sie herabblicken, oder wie die Reste von Menschenhäuptern, die noch zur Erinnerung an die alten Zeiten, wo ihre Besitzer zur Erbauung des Volks dort einen Platz erhielten, dort oben hängen.

Wir verließen Neapel am Morgen, als die Sonne gerade prächtig aufging, und folgten der Straße nach Capua, und dann drei Tage lang Nebenwegen, um das Kloster Monte Casino zu sehen, welches auf einem steilen und hohen Felsen über der kleinen Stadt Germano thront und an einem nebligen Morgen sich in den Wolken verliert.

Um so besser ist es dann, daß der tiefe Schall seiner Glocke, wie wir auf Maulthieren nach dem Kloster hinaufsteigen, geheimnißvoll durch die regungslose Luft dringt, während wir nichts sehen als den grauen Nebel, durch den wir uns langsam und feierlich wie ein Leichenzug bewegen. Endlich erscheint eine schattenhafte Gebäudemasse dicht vor uns mit ihren grauen

Digitized by Google

Mauern und Thürmen in unsichern Umrissen, während der schwere Dunst sich durch die Gänge und Gewölbe wälzt.

In der Vorhalle bei den Bildsäulen des Schutzheiligen und seiner Schwester gehen zwei schwarze Schatten auf und ab und hinter ihnen hüpft zwischen alten Bogen herum ein Rabe, der der Glocke antwortend krächzt und sich von Zeit zu Zeit im reinsten Toskanisch hören läßt. — Wie ähnlich er einem Jesuiten sieht! Nie gab es einen schlauern und durchtriebeneren Kerl als diesen Raben, der jetzt unter der Thür des Refectoriums sitzt, den Kopf auf eine Seite geneigt und sich stellend, als sähe er wo anders hin, während er den Besucher scharf mustert und mit angestrengter Aufmerksamkeit lauscht. Zu welch einfältigem Mönch sinkt gegen ihn der Pförtner herab!

„Er spricht wie wir," sagt der Pförtner, „eben so deutlich." Eben so deutlich, Pförtner. Etwas Ausdrucksvolleres, als seine Begrüßung der Bauern, die mit Körben und Lasten ins Thor traten, konnte man nicht sehen. Das schlaue Zwinkern in seinem Auge und das innerliche Lachen in seiner Kehle würden ihn zum Superior eines Rabenordens befähigen. Er versteht die Lache durch und durch. „'s ist schon gut," sagt er. „Wir wissen was wir wissen. Kommt nur, gute Leute, freut mich Euch zu sehen!"

Wie wurde dieser außerordentliche Bau hier oben in die Höhe gerichtet, wo die Mühe, den Stein und das Eisen und den Marmor heraufzuschaffen, so entsetzlich gewesen ist? „Grah!" sagt der Rabe, die Bauern begrüßend. Wie ist das Kloster, nachdem es durch Plünderung, Feuer und Erdbeben gelitten, wieder

Digitized by Google

aus seinen Ruinen erstanden, daß es sich mit seiner Kirche wieder so herrlich und prachtvoll vor uns erhebt? „Grah!“ sagt der Rabe, die Bauern begrüßend. Diese Leute haben ein kümmerliches Aussehen und sind wie gewöhnlich entsetzlich unwissend und betteln alle, während die Mönche in der Kapelle singen. „Grah!“ sagt der Rabe; „Guckuk!“

Wir verlassen ihn, wie er noch immer im Klosterthor schlau den Kopf wiegt, und steigen langsam durch die Wolke wieder hinab. Endlich treten wir aus ihr heraus und bekommen das Dorf tief unten und die grüne von Bächen durchschnittene Ebene zu Gesicht; ein angenehmer und erquickender Anblick nach der Dunkelheit und dem Nebeldunst des Klosters — ohne dem Raben oder den ehrwürdigen Brüdern zu nahe treten zu wollen.

Wir setzen unsere Reise fort auf kothigen Straßen und durch die allererbärmlichsten und armseligsten Dörfer, wo kein ganzes Fenster in den Häusern und kein ganzes Kleid unter den Bauern oder der geringste Schein von Etwas zu essen in den Hökerladen am Wege zu finden ist. Die Frauen tragen ein hellrothes Mieder, das vorn und hinten zugeschnürt ist, einen weißen Rock und den neapolitanischen Kopfschmuck von viereckig zusammengefaltetem Leinen, ursprünglich bestimmt, etwas Schweres darauf zu tragen. Die Männer und Kinder tragen Alles, was sie bekommen können. Die Soldaten sind so schmutzig und habgierig wie die Hunde. Die Schenken sind so spukhafte Orte, daß sie unendlich anziehender und ergötzlicher sind, als das beste Hotel in Paris. Da ist eine unweit Val Montone (jene rund ummauerte Stadt auf dem Berge gegenüber), zu der man durch einen fast knietiefen

Digitized by Google

Morast gelangt. Im Erdgeschoß ist ein Säulengang und ein dunkler Hof voll leerer Ställe und Schuppen und eine große lange Küche mit einer großen langen Bank und einem großen langen Tisch, wo eine Gesellschaft Reisender, worunter zwei Priester, sich um das Feuer drängen, während ihr Abendessen bereitet wird. Eine Treppe höher ist eine Gallerie mit sehr kleinen Fenstern aus sehr kleinen Glasscheiben. Alle Thüren, die sich in den Wänden öffnen (ein oder zwei Dutzend), sind aus den Angeln. Als Tisch dient ein kahles Bret auf hölzernen Böcken, an dem dreißig bequem essen können, und das Kamin ist für sich groß genug zu einem Frühstückszimmer, wo die Reisbündel, wie sie lodern und knistern und platzen, die häßlichsten Grimassen erleuchten, die frühere Reisende mit Kohle auf die weißgetünchten Kaminwände gemalt haben. Eine flackernde Lampe steht auf dem Tische; und im Zimmer bewegt sich ein gelbes zwerghaftes Weib, das sich immer in dem dicken schwarzen Haare kratzt, sich auf die Zehenspitzen stellt, um die plumpen Messer zu ordnen, und einen Sprung wagt, um in den Wasserkrug zu sehen. Die Betten in den anliegenden Zimmern sind von der wunderbarsten Art. Kein einziges Stückchen Spiegelglas ist im Hause zu finden und der Waschapparat ist eins mit dem Kochgeschirr. Aber die gelbe Zwergin setzt eine große Flasche vortrefflichen Wein, mindestens ein Quart, auf den Tisch, und bringt neben einem halben Dutzend anderer Gerichte zwei Drittel von einem gebratenen Zickelchen rauchend heiß. Sie ist übrigens eben so freundlich wie schmutzig, was viel sagen will. So wollen wir ihr denn aus dieser Flasche Wein zutrinken, daß sie lange leben und das Haus gedeihen möge!

Digitized by Google

Nachdem wir Rom erreicht und wieder hinter uns gelassen hatten, und auch die Pilger, die jetzt jeder mit Muschelhut und Stab und um Gotteswillen um Almosen bitten, wieder nach ihrer Heimath zurückkehren, gelangen wir durch eine schöne Gegend nach den Wasserfällen von Terni, wo sich der ganze Velino von einer felsigen Höhe durch funkelnden Schaum und Regenbogen herabstürzt. Perugia, durch Kunst und Natur auf seinem hohen Felsen, der sich steil aus der Ebene erhebt, wo purpurne Berge sich mit dem fernen Himmel vermischen, stark befestigt, schimmert am Markttage von bunten Farben. Sie heben seine düstern, aber schönen gothischen Gebäude herrlich hervor. Das Pflaster seines Marktes ist mit allerlei Bodenerzeugnissen bedeckt. Den ganzen steilen Hügel hinab, wo die Straße an der Mauer hin aus der Stadt führt, ist ein lärmender Markt von Kälbern, Lämmern, Schweinen, Pferden, Maulthieren und Ochsen. Hühner, Gänse und Truthühner flattern ihnen zwischen den Beinen herum; und Verkäufer, Käufer und Zuschauer sperren überall den Weg, wie wir schreiend die Straße herabkommen.

Plötzlich klirrt etwas unter den Pferden. Der Kutscher hält sie an. Er sinkt in den Sattel zurück, blickt hinauf gen Himmel und ruft jammernd aus: „O allmächtiger Jupiter! Das Pferd hat ein Eisen verloren!“

Trotz diesem fürchterlichen Unfall und dem gänzlich verzweifelnden Blick (wie er nur einem italienischen Vetturin möglich ist), mit dem er uns angekündigt wird, ist ihm doch bald durch einen sterblichen Hufschmied abgeholfen, durch dessen Beistand wir Castil-

Digitized by Google

stione an demselben Abend noch und Arezzo am nächsten Tag erreichen.

Natürlich ist Messe in der schönen Cathedrale, wo die Sonne durch bunte Glasfenster zwischen den Pfeilern hindurchscheint und die knieenden Gestalten auf dem Fußboden halb zeigt und halb verhüllt und sich Pfade von buntem Lichte durch die langen Gänge bahnt.

Aber wie viel Schönheit anderer Art ist hier zu sehen, wenn wir an einem schönen hellen Morgen von der Spitze eines Hügels auf Florenz herabblicken! Dort liegt es vor uns in dem sonnenhellen Thale, glänzend von dem sich dahinwindenden Arno und eingeschlossen von schwellenden Hügeln, seine Kuppeln, Thürme und Paläste in einem schimmernden Haufen aus dem fruchtbaren Lande emporsteigend und in der Sonne glänzend wie Gold!

Erhaben, ernst und düster sind die schönen Straßen von Florenz, und die festen alten Paläste zeichnen so viele Schatten auf den Boden und in den Fluß, daß beständig eine zweite Stadt von den mannichfaltigsten Formen zu unsern Füßen liegt. Ungeheure Paläste, zur Vertheidigung gebaut mit kleinen, mistranischen und schwer verriegelten Fenstern und dicken Mauern aus großen unbehauenen Steinen, dräuen in grämlicher Pracht auf jede Straße herab. In der Mitte der Stadt — auf der Piazza des Großherzogs, die mit schönen Bildsäulen und dem Neptunsbrunnen geziert ist — erhebt sich der Palazzo Vecchio mit den ungeheuren überhängenden Zinnen und dem großen Thurme, der die ganze Stadt überschaut. In seinem Hofe — der durch seine düstere Romantik des Schlosses von Otranto würdig wäre — ist eine Treppe, auf der man

Digitized by Google

mit dem schwersten Wagen und dem kräftigsten Gespann hinaufahren könnte. Drinnen ist ein großer Saal, verblichen in seinem Glanze und langsam zerfallend; aber immer noch in Bildern an den Wänden die Triumphe der Medici und die Kriege des alten florentinischen Volkes verkündend. In einem Nebenhof des Gebäudes ist das Gefängniß — ein häßlicher, unreinlicher Ort, wo Einige in kleinen Zellen wie in Oefen stecken und Andere durch Gitter sehen und betteln, wo Einige Dame spielen oder mit ihren Freunden sprechen, die indessen rauchen, um die Luft zu verbessern, Andere Wein und Früchte von den Hökern kaufen, und Alles schmutzig und häßlich und ekelhaft anzusehen ist. „Sie sind Alle ziemlich lustig, Signore," sagte der Kerkermeister. „Die dort sind Alle mit Bint besteckt," fügte er hinzu und zeigte auf drei Viertheile des ganzen Gebäudes. Ehe die Stunde vorbei ist, hat ein alter achtzigjähriger Mann, der bei einem Handel in Zank gerathen ist mit einem siebzehnjährigen Mädchen, es mitten auf dem Marktplatz unter glänzenden Blumen erstochen, und wird jetzt als Gefangener eingebracht, um die Zahl zu vermehren.

Eine der vier alten Brücken, welche über den Arno führen, nämlich der Ponte Vecchio — jene Brücke, welche mit Juwelier- und Goldschmiedsläden bedeckt ist — bietet ein wirklich bezauberndes Schauspiel dar. In der Mitte ist der Raum eines Hauses frei gelassen, so daß man die Umgebung wie in einem Rahmen erblickt, und dieses kostbare Stück Himmel und Wasser und prächtiger Gebäude, das so ruhig auf die dicht gedrängten Dächer und Giebel der Brücke herabschaut, ist ausgezeichnet. Oben darüber geht die Gallerie des Großherzogs über den Fluß. Sie wurde

Digitized by Google

erbaut, um die zwei großen Paläste durch einen geheimen Gang zu verbinden, und sie verfolgt ihren mistrauischen Weg durch Straßen und Häuser mit echtem Despotismus, denn sie geht, wohin sie Lust hat, und wirft jedes Hinderniß vor sich nieder.

Der Großherzog hat einen würdigern geheimen Gang durch die Straßen: in schwarzem Rock und schwarzer Kapuze, als Mitglied der **Compagnia della Misericordia**, die unter sich Mitglieder aus allen Ständen zählt. Wenn ein Unfall stattfindet, so ist ihr Amt, dem Verunglückten aufzuhelfen und ihn sorglich nach dem Hospital zu tragen. Wenn ein Feuer ausbricht, so müssen sie sich an Ort und Stelle verfügen und Schutz und Beistand leisten. Auch gehört es zu ihrem Beruf, Kranke zu besuchen und zu trösten, und sie empfangen weder Geld noch Speisen und Getränke in dem Hause, welches sie besuchen. Diejenigen, welche gerade den Dienst haben, werden durch das Läuten der großen Glocke des Schloßthurmes zusammengerufen, und man erzählt, daß man den Großherzog bei diesem Klange schon von der Tafel habe aufstehen und sich zurückziehen sehen, um dem Rufe zu gehorchen.

Auf jener andern großen Piazza, wo eine Art Markt gehalten wird und altes Eisen und andere kleine Waaren in Buden ausgelegt oder auf dem Boden verstreut sind, stehen die Cathedrale mit der großen Kuppel, der schöne italienisch-gothische Thurm des Campanile und das Baptisterium mit seinen künstlichen Erzthüren in einer Gruppe. Und hier, dieser kleine unbetretene viereckige Fleck auf dem Fußboden ist der Stein Dante's, wo, wie die Sage erzählt, er seinen Stuhl aufzustellen und in ruhige Be-

Digitized by Google

mal (dem linken), der rechte Arm ist bis zur Schulter blos und bereit, in den geheimnißvollen Kasten zu greifen.

Während der erwartungsvollen, nur von leisem Flüstern unterbrochenen Stille, die im ganzen Saale herrscht, wenden sich Aller Augen auf diesen jugendlichen Glücksspender. Man fängt an, schon auf das nächste Lotto bedacht nach seinem Alter zu fragen, nach der Zahl seiner Brüder und Schwestern, nach dem Alter seines Vaters und seiner Mutter, und ob er Maale oder Warzen am Körper hat und wo und wie viel; als die Ankunft des vorletzten Richters (eines kleinen alten Mannes, allgemein wegen des bösen Blickes gefürchtet) eine kleine Diversion macht und eine größere machen würde, wenn er als Gegenstand der allgemeinen Theilnahme nicht sofort von dem Priester aus seinem Platze verdrängt würde. Der Geistliche geht mit ernster Würde auf seinen Platz, geleitet von einem sehr unsaubern Buben, der die Priesterkleider und ein Gefäß mit Weihwasser trägt.

Nun ist also auch der letzte Richter da und nimmt seinen Platz an der hufeisenförmigen Tafel ein!

Ein Gemurmel ununterdrückbarer Aufregung läßt sich vernehmen. Unterdessen steckt der Geistliche den Kopf in sein Priesterkleid und zieht es sich über die Schultern. Dann verrichtet er ein stummes Gebet, taucht einen Wedel in das Weihwasser und besprengt damit den Kasten und den Knaben und ertheilt ihnen einen doppelläufigen Segen, zu dessen Annahme der Kasten und der Knabe auf den Tisch gehoben werden. Der Knabe bleibt auf dem Tische stehen, aber der Kasten wird von einem Aufwärter vor der Bühne vorbeigetragen, während er hoch in die Höhe

Digitized by Google

gehalten und tüchtig geschüttelt wird, wie um mit dem Taschenspieler zu sagen: „Es ist keine Täuschung, meine Herren und Damen; verwenden Sie nur kein Auge von mir.“

Endlich wird der Kasten vor den Knaben gesetzt; und der Knabe, nachdem er den nackten Arm und die offene Hand in die Höhe gehalten hat, greift in eine Oeffnung und zieht eine Nummer heraus, die um etwas Hartes wie ein Bonbon aufgerollt ist. Diese übergiebt er dem ihm zunächstsitzenden Richter, der ein Stückchen davon aufrollt und sie dem Präsidenten hinreicht. Der Präsident rollt sie sehr langsam auf. Der Capo Lazzarone sieht ihm über die Schulter. Der Präsident zeigt den aufgerollten Zettel dem Capo Lazzarone. Der Capo Lazzarone haſcht die Zahl mit einem gierigen Blick weg und ruft mit gellender lauter Stimme: **Sessanta due** (zweiundsechzig), wobei er die Zwei mit den Fingern bezeichnet, wie er die Zahl ruft. Ach, der Capo Lazzarone hat nicht auf die zweiundsechzig gesetzt. Sein Gesicht ist sehr lang und seine Augen rollen verzweifelnd.

Da die Zweiundsechzig jedoch zufällig eine Lieblingsnummer ist, so wird sie ziemlich gut aufgenommen, was nicht immer der Fall ist. Alle Nummern werden ganz auf dieselbe Weise gezogen, nur mit Wegfall des Segens. Ein Segen genügt für das ganze Einmaleins. Der einzige neue Zug im Fortgang der Sache ist die allmählich zunehmende Bestürzung des Capo Lazzarone, der offenbar mit all seinen verfügbaren Mitteln spekulirt hat, und der, wenn er die letzte Nummer sieht und findet, daß er nicht darauf gesetzt hat, ehe er sie ausruft, die Hände zusammenschlägt und nach der Decke hinauf sieht, als mache er in innerer Verzweiflung

Digitized by Google

wir eingetreten sind, sagen wir ganz ernsthaft: „den Propheten.“ Wir suchen den Schwarzen. Die und die Nummer. „Geben Sie mir die.“ Wir suchen: gegen Jemand auf der Straße rennen. „Geben Sie uns die.“ Wir suchen auch noch den Namen der Straße auf. „Geben Sie uns die.“ Nun haben wir unsere drei Nummern.

Wenn das Dach des Theaters San Carlo einstürzen sollte, so würden so viele Personen auf die bei einem solchen Unfall im Propheten angegebenen Zahlen setzen, daß die Regierung bald diese Nummern schließen und sich weigern müßte, sich der Gefahr, noch mehr darauf zu verlieren, auszusetzen. Das geschieht oft. Vor nicht sehr langer Zeit brach im königlichen Palast Feuer aus, und in Folge dessen war ein so allgemeines Verlangen nach Feuer, König und Palast, daß ferneres Setzen auf die betreffenden Nummern verboten wurde. In jedem Zufall, in jedem Ereigniß glauben diese unwissenden Leute eine Offenbarung in Bezug auf das Lotto zu finden. Leute, die das Talent, glücklich zu träumen, besitzen, werden sehr gesucht, und es giebt einige Priester, die beständig mit Visionen glücklicher Nummern heimgesucht sind.

Man erzählte mir, ein Pferd sei mit einem Manne durchgegangen, der auch an einer Straßenecke gestürzt und todt geblieben sei. Dem Pferde folgte ein anderer Mann mit so unglaublicher Schnelle, daß er unmittelbar nach dem Unfalle an Ort und Stelle war. Er warf sich neben dem Verunglückten auf die Kniee nieder und ergriff seine Hand mit dem Ausdrucke des verzweifeltsten Schmerzes. „Wenn Ihr noch Leben in Euch habt“, sagte er, „so sprecht nur ein einziges Wort zu mir! Wenn Ihr noch einen

Digitized by Google

Athemzug übrig habt, so nennt mir um des Himmels willen Euer Alter, daß ich diese Nummer im Lotto spielen kann."

Es ist vier Uhr Nachmittags und wir können jetzt zur Lottoziehung gehen. Sie findet jeden Sonnabend im Tribunale oder Gerichtshofe statt — in jenem eigenthümlich erdigriechenden Zimmer, so dumpfig wie ein alter Keller und so feucht wie ein Kerker. Am obern Ende steht auf einer erhöhten Bühne eine lange hufeisenförmige Tafel, und um diese sitzen ein Präsident und ein Rath alter rechtsgelehrter Richter. Der Mann auf dem kleinen Stuhl hinter dem Präsidenten ist der Capo Lazzarone, eine Art Volkstribun, von dem Volke ernannt, um darauf zu sehen, daß Alles mit rechten Dingen zugehe, von ein paar Freunden begleitet. Er ist ein zerlumpter brauner Kerl: langes, wirres Haar hängt ihm über das ganze Gesicht herab, und vom Scheitel bis zur Zehe ist er mit unzweifelhaft echtem Schmutz überzogen. Der tiefer liegende Theil des Raumes ist ganz angefüllt mit dem gemeinsten Volk Neapels, und zwischen dem Publikum und der Bühne steht ein kleiner Trupp Soldaten, der die zu letzterer führenden Stufen bewacht.

Das späte Vollständigwerden der erforderlichen Anzahl Richter verursacht einige Verzögerung; mittlerweile ist der Kasten, in den die Nummern gesteckt werden sollen, ein Gegenstand des allgemeinsten und tiefsten Interesses. Wenn der Kasten voll ist, wird der Knabe, der die Nummern ziehen wird, zum Mittelpunkt des ganzen Schauspiels. Er ist bereits für seine Rolle gekleidet, denn er trägt einen eng anliegenden braunen Rock mit nur einem Aer-

Digitized by Google

mel (dem linken), der rechte Arm ist bis zur Schulter blos und bereit, in den geheimnißvollen Kasten zu greifen.

Während der erwartungsvollen, nur von leisem Flüstern unterbrochenen Stille, die im ganzen Saale herrscht, wenden sich Aller Augen auf diesen jugendlichen Glücksspender. Man fängt an, schon auf das nächste Lotto bedacht nach seinem Alter zu fragen, nach der Zahl seiner Brüder und Schwestern, nach dem Alter seines Vaters und seiner Mutter, und ob er Maale oder Warzen am Körper hat und wo und wie viel; als die Ankunft des vorletzten Richters (eines kleinen alten Mannes, allgemein wegen des bösen Blickes gefürchtet) eine kleine Diversion macht und eine größere machen würde, wenn er als Gegenstand der allgemeinen Theilnahme nicht sofort von dem Priester aus seinem Platze verdrängt würde. Der Geistliche geht mit ernster Würde auf seinen Platz, geleitet von einem sehr unsaubern Buben, der die Priesterkleider und ein Gefäß mit Weihwasser trägt.

Nun ist also auch der letzte Richter da und nimmt seinen Platz an der hufeisenförmigen Tafel ein!

Ein Gemurmel ununterdrückbarer Aufregung läßt sich vernehmen. Unterdessen steckt der Geistliche den Kopf in sein Priesterkleid und zieht es sich über die Schultern. Dann verrichtet er ein stummes Gebet, taucht einen Wedel in das Weihwasser und besprengt damit den Kasten und den Knaben und ertheilt ihnen einen doppelläufigen Segen, zu dessen Annahme der Kasten und der Knabe auf den Tisch gehoben werden. Der Knabe bleibt auf dem Tische stehen, aber der Kasten wird von einem Aufwärter vor der Bühne vorbeigetragen, während er hoch in die Höhe

Digitized by Google

gehalten und tüchtig geschüttelt wird, wie um mit dem Taschenspieler zu sagen: „Es ist keine Täuschung, meine Herren und Damen; verwenden Sie nur kein Auge von mir.“

Endlich wird der Kasten vor den Knaben gesetzt; und der Knabe, nachdem er den nackten Arm und die offene Hand in die Höhe gehalten hat, greift in eine Oeffnung und zieht eine Nummer heraus, die um etwas Hartes wie ein Bonbon aufgerollt ist. Diese übergiebt er dem ihm zunächstsitzenden Richter, der ein Stückchen davon aufrollt und sie dem Präsidenten hinreicht. Der Präsident rollt sie sehr langsam auf. Der Capo Lazzarone sieht ihm über die Schulter. Der Präsident zeigt den aufgerollten Zettel dem Capo Lazzarone. Der Capo Lazzarone haſcht die Zahl mit einem gierigen Blick weg und ruft mit gellender lauter Stimme: Sessanta due (zweiundsechzig), wobei er die Zwei mit den Fingern bezeichnet, wie er die Zahl ruft. Ach, der Capo Lazzarone hat nicht auf die zweiundsechzig gesetzt. Sein Gesicht ist sehr lang und seine Augen rollen verzweifelnd.

Da die Zweiundsechzig jedoch zufällig eine Lieblingsnummer ist, so wird sie ziemlich gut aufgenommen, was nicht immer der Fall ist. Alle Nummern werden ganz auf dieselbe Weise gezogen, nur mit Wegfall des Segens. Ein Segen genügt für das ganze Einmaleins. Der einzige neue Zug im Fortgang der Sache ist die allmählich zunehmende Bestürzung des Capo Lazzarone, der offenbar mit all seinen verfügbaren Mitteln spekulirt hat, und der, wenn er die letzte Nummer sieht und findet, daß er nicht darauf gesetzt hat, ehe er sie ausruft, die Hände zusammenschlägt und nach der Decke hinauf sieht, als mache er in innerer Verzweiflung

Digitized by Google

seinem Schutzheiligen Vorwürfe über diesen Wortbruch. Ich will nicht befürchten, der Capo Lazzarone werde ihn verlassen und sich zu einem andern Kalenderheiligen wenden, aber er scheint damit zu drohen.

Wer die Gewinner sein mögen, weiß Niemand. Jedenfalls sind sie nicht anwesend; die allgemeine Betrübniß der Enttäuschung muß Jeden, der es mit ansieht, mit Mitleid für das arme Volk erfüllen. Wie sie an uns unten im Hofe vorübergehen, sehen sie aus, als wären sie eben so unglücklich und elend wie die Gefangenen im Kerker (der sich in einem Theil des Gebäudes befindet), die zwischen ihren Gittern hindurch auf sie herabblicken, oder wie die Reste von Menschenhäuptern, die noch zur Erinnerung an die alten Zeiten, wo ihre Besitzer zur Erbauung des Volks dort einen Platz erhielten, dort oben hängen.

Wir verließen Neapel am Morgen, als die Sonne gerade prächtig aufging, und folgten der Straße nach Capua, und dann drei Tage lang Nebenwegen, um das Kloster Monte Casino zu sehen, welches auf einem steilen und hohen Felsen über der kleinen Stadt Germano thront und an einem nebligen Morgen sich in den Wolken verliert.

Um so besser ist es dann, daß der tiefe Schall seiner Glocke, wie wir auf Maulthieren nach dem Kloster hinaufsteigen, geheimnißvoll durch die regungslose Luft dringt, während wir nichts sehen als den grauen Nebel, durch den wir uns langsam und feierlich wie ein Leichenzug bewegen. Endlich erscheint eine schattenhafte Gebäudemasse dicht vor uns mit ihren grauen

Digitized by Google

Mauern und Thürmen in unsichern Umrissen, während der schwere Dunst sich durch die Gänge und Gewölbe wälzt.

In der Vorhalle bei den Bildsäulen des Schutzheiligen und seiner Schwester gehen zwei schwarze Schatten auf und ab und hinter ihnen hüpft zwischen alten Bogen herum ein Rabe, der der Glocke antwortend krächzt und sich von Zeit zu Zeit im reinsten Toskanisch hören läßt. — Wie ähnlich er einem Jesuiten sieht! Nie gab es einen schlauern und durchtriebeneren Kerl als diesen Raben, der jetzt unter der Thür des Refectoriums sitzt, den Kopf auf eine Seite geneigt und sich stellend, als sähe er wo anders hin, während er den Besucher scharf mustert und mit angestrengter Aufmerksamkeit lauscht. Zu welch einfältigem Mönch sinkt gegen ihn der Pförtner herab!

„Er spricht wie wir," sagt der Pförtner, „eben so deutlich." Eben so deutlich, Pförtner. Etwas Ausdrucksvolleres, als seine Begrüßung der Bauern, die mit Körben und Lasten ins Thor traten, konnte man nicht sehen. Das schlaue Zwinkern in seinem Auge und das innerliche Lachen in seiner Kehle würden ihn zum Superior eines Rabenordens befähigen. Er versteht die Sache durch und durch. „'s ist schon gut," sagt er. „Wir wissen was wir wissen. Kommt nur, gute Leute, freut mich Euch zu sehen!"

Wie wurde dieser außerordentliche Bau hier oben in die Höhe gerichtet, wo die Mühe, den Stein und das Eisen und den Marmor heraufzuschaffen, so entsetzlich gewesen ist? „Grah!" sagt der Rabe, die Bauern begrüßend. Wie ist das Kloster, nachdem es durch Plünderung, Feuer und Erdbeben gelitten, wieder

Digitized by Google

aus seinen Ruinen erstanden, daß es sich mit seiner Kirche wieder so herrlich und prachtvoll vor uns erhebt? „Grah!“ sagt der Rabe, die Bauern begrüßend. Diese Leute haben ein kümmerliches Aussehen und sind wie gewöhnlich entsetzlich unwissend und betteln alle, während die Mönche in der Kapelle singen. „Grah!“ sagt der Rabe; „Guckuk!“

Wir verlassen ihn, wie er noch immer im Klosterthor schlau den Kopf wiegt, und steigen langsam durch die Wolke wieder hinab. Endlich treten wir aus ihr heraus und bekommen das Dorf tief unten und die grüne von Bächen durchschnittene Ebene zu Gesicht; ein angenehmer und erquickender Anblick nach der Dunkelheit und dem Nebeldunst des Klosters — ohne dem Raben oder den ehrwürdigen Brüdern zu nahe treten zu wollen.

Wir setzen unsere Reise fort auf kothigen Straßen und durch die allererbärmlichsten und armseligsten Dörfer, wo kein ganzes Fenster in den Häusern und kein ganzes Kleid unter den Bauern oder der geringste Schein von Etwas zu essen in den Hökerladen am Wege zu finden ist. Die Frauen tragen ein hellrothes Mieder, das vorn und hinten zugeschnürt ist, einen weißen Rock und den neapolitanischen Kopfschmuck von viereckig zusammengefaltetem Leinen, ursprünglich bestimmt, etwas Schweres darauf zu tragen. Die Männer und Kinder tragen Alles, was sie bekommen können. Die Soldaten sind so schmutzig und habgierig wie die Hunde. Die Schenken sind so spukhafte Orte, daß sie unendlich anziehender und ergötzlicher sind, als das beste Hotel in Paris. Da ist eine unweit Val Montone (jene rund ummauerte Stadt auf dem Berge gegenüber), zu der man durch einen fast knietiefen

Digitized by Google

Moraſt gelangt. Im Erdgeſchoß iſt ein Säulengang und ein dunkler Hof voll leerer Ställe und Schuppen und eine große lange Küche mit einer großen langen Bank und einem großen langen Tiſch, wo eine Geſellſchaft Reiſender, worunter zwei Prieſter, ſich um das Feuer drängen, während ihr Abendeſſen bereitet wird. Eine Treppe höher iſt eine Gallerie mit ſehr kleinen Fenſtern aus ſehr kleinen Glasſcheiben. Alle Thüren, die ſich in den Wänden öffnen (ein oder zwei Dutzend), ſind aus den Angeln. Als Tiſch dient ein kahles Bret auf hölzernen Böcken, an dem dreißig bequem eſſen können, und das Kamin iſt für ſich groß genug zu einem Frühſtückszimmer, wo die Reisbündel, wie ſie lodern und kniſtern und platzen, die häßlichſten Grimaſſen erleuchten, die frühere Reiſende mit Kohle auf die weißgetünchten Kaminwände gemalt haben. Eine flackernde Lampe ſteht auf dem Tiſche; und im Zimmer bewegt ſich ein gelbes zwerghaftes Weib, das ſich immer in dem dicken ſchwarzen Haare kratzt, ſich auf die Zehenſpitzen ſtellt, um die plumpen Meſſer zu ordnen, und einen Sprung wagt, um in den Waſſerkrug zu ſehen. Die Betten in den anliegenden Zimmern ſind von der wunderbarſten Art. Kein einziges Stückchen Spiegelglas iſt im Hauſe zu finden und der Waſchapparat iſt eins mit dem Kochgeſchirr. Aber die gelbe Zwergin ſetzt eine große Flaſche vortrefflichen Wein, mindeſtens ein Quart, auf den Tiſch, und bringt neben einem halben Dutzend anderer Gerichte zwei Drittel von einem gebratenen Zickelchen rauchend heiß. Sie iſt übrigens eben ſo freundlich wie ſchmutzig, was viel ſagen will. So wollen wir ihr denn aus dieſer Flaſche Wein zutrinken, daß ſie lange leben und das Haus gedeihen möge!

Digitized by Google

Nachdem wir Rom erreicht und wieder hinter uns gelass
hatten, und auch die Pilger, die jetzt jeder mit Muschelhut u
Stab und um Gotteswillen um Almosen bitten, wieder nach ihr
Heimath zurückkehren, gelangen wir durch eine schöne Gege
nach den Wasserfällen von Terni, wo sich der ganze Velino v
einer felsigen Höhe durch funkelnden Schaum und Regenbog
herabstürzt. Perugia, durch Kunst und Natur auf seinem hoh
Felsen, der sich steil aus der Ebene erhebt, wo purpurne Ber
sich mit dem fernen Himmel vermischen, stark befestigt, schimme
am Markttage von bunten Farben. Sie heben seine düstern, ab
schönen gothischen Gebäude herrlich hervor. Das Pflaster sein
Marktes ist mit allerlei Bodenerzeugnissen bedeckt. Den ganzen steil
Hügel hinab, wo die Straße an der Mauer hin aus der Sta
führt, ist ein lärmender Markt von Kälbern, Lämmern, Schweine
Pferden, Maulthieren und Ochsen, Hühner, Gänse und Truthü
ner flattern ihnen zwischen den Beinen herum; und Verkäufe
Käufer und Zuschauer sperren überall den Weg, wie wir schreie
die Straße herabkommen.

Plötzlich klirrt etwas unter den Pferden. Der Kutsch
hält sie an. Er sinkt in den Sattel zurück, blickt hinauf g
Himmel und ruft jammernd aus: „O allmächtiger Jupiter! D
Pferd hat ein Eisen verloren!“

Trotz diesem fürchterlichen Unfall und dem gänzlich verzwe
felnden Blick (wie er nur einem italienischen Vetturin möglich ist
mit dem er uns angekündigt wird, ist ihm doch bald durch eine
sterblichen Hufschmied abgeholfen, durch dessen Beistand wir Cast

Digitized by Google

Sienne an demselben Abend noch und Arezzo am nächsten Tag erreichen.

Natürlich ist Messe in der schönen Cathedrale, wo die Sonne durch bunte Glasfenster zwischen den Pfeilern hindurchscheint und die knieenden Gestalten auf dem Fußboden halb zeigt und halb verhüllt und sich Pfade von buntem Lichte durch die langen Gänge bahnt.

Aber wie viel Schönheit anderer Art ist hier zu sehen, wenn wir an einem schönen hellen Morgen von der Spitze eines Hügels auf Florenz herabblicken! Dort liegt es vor uns in dem sonnenhellen Thale, glänzend von dem sich dahinwindenden Arno und eingeschlossen von schwellenden Hügeln, seine Kuppeln, Thürme und Paläste in einem schimmernden Haufen aus dem fruchtbaren Lande emporsteigend und in der Sonne glänzend wie Gold!

Erhaben, ernst und düster sind die schönen Straßen von Florenz, und die festen alten Paläste zeichnen so viele Schatten auf den Boden und in den Fluß, daß beständig eine zweite Stadt von den mannichfaltigsten Formen zu unsern Füßen liegt. Ungeheure Paläste, zur Vertheidigung gebaut mit kleinen, mistranischen und schwer verriegelten Fenstern und dicken Mauern aus großen unbehauenen Steinen, dräuen in grämlicher Pracht auf jede Straße herab. In der Mitte der Stadt — auf der Piazza des Großherzogs, die mit schönen Bildsäulen und dem Neptunsbrunnen geziert ist — erhebt sich der Palazzo Vecchio mit den ungeheuren überhängenden Zinnen und dem großen Thurme, der die ganze Stadt überschaut. In seinem Hofe — der durch seine düstere Romantik des Schlosses von Otranto würdig wäre — ist eine Treppe, auf der man

Digitized by Google

mit dem schwersten Wagen und dem kräftigsten Gespann hinaufführen könnte. Drinnen ist ein großer Saal, verblichen in seinem Glanze und langsam zerfallend; aber immer noch in Bildern an den Wänden die Triumphe der Medici und die Kriege des alten florentinischen Volkes verkündend. In einem Nebenhof des Gebäudes ist das Gefängniß — ein häßlicher, unreinlicher Ort, wo Einige in kleinen Zellen wie in Oefen stecken und Andere durch Gitter sehen und betteln, wo Einige Dame spielen oder mit ihren Freunden sprechen, die indessen rauchen, um die Luft zu verbessern, Andere Wein und Früchte von den Hökern kaufen, und Alles schmutzig und häßlich und ekelhaft anzusehen ist. „Sie sind Alle ziemlich lustig, Signore," sagte der Kerkermeister. „Die dort sind Alle mit Blut befleckt," fügte er hinzu und zeigte auf drei Viertheile des ganzen Gebäudes. Ehe die Stunde vorbei ist, hat ein alter achtzigjähriger Mann, der bei einem Handel in Zank gerathen ist mit einem siebzehnjährigen Mädchen, es mitten auf dem Marktplatz unter glänzenden Blumen erstochen, und wird jetzt als Gefangener eingebracht, um die Zahl zu vermehren.

Eine der vier alten Brücken, welche über den Arno führen, nämlich der Ponte Vecchio — jene Brücke, welche mit Juwelier- und Goldschmiedsläden bedeckt ist — bietet ein wirklich bezauberndes Schauspiel dar. In der Mitte ist der Raum eines Hauses frei gelassen, so daß man die Umgebung wie in einem Rahmen erblickt, und dieses kostbare Stück Himmel und Wasser und prächtiger Gebäude, das so ruhig auf die dicht gedrängten Dächer und Giebel der Brücke herabschaut, ist ausgezeichnet. Oben darüber geht die Gallerie des Großherzogs über den Fluß. Sie wurde

Digitized by Google

erbaut, um die zwei großen Paläste durch einen geheimen Gang zu verbinden, und sie verfolgt ihren mistrauischen Weg durch Straßen und Häuser mit echtem Despotismus, denn sie geht, wohin sie Lust hat, und wirft jedes Hinderniß vor sich nieder.

Der Großherzog hat einen würdigern geheimen Gang durch die Straßen: in schwarzem Rock und schwarzer Kapuze, als Mitglied der **Compagnia della Misericordia**, die unter sich Mitglieder aus allen Ständen zählt. Wenn ein Unfall stattfindet, so ist ihr Amt, dem Verunglückten aufzuhelfen und ihn sorglich nach dem Hospital zu tragen. Wenn ein Feuer ausbricht, so müssen sie sich an Ort und Stelle verfügen und Schutz und Beistand leisten. Auch gehört es zu ihrem Beruf, Kranke zu besuchen und zu trösten, und sie empfangen weder Geld noch Speisen und Getränke in dem Hause, welches sie besuchen. Diejenigen, welche gerade den Dienst haben, werden durch das Läuten der großen Glocke des Schloßthurmes zusammengerufen, und man erzählt, daß man den Großherzog bei diesem Klange schon von der Tafel habe aufstehen und sich zurückziehen sehen, um dem Rufe zu gehorchen.

Auf jener andern großen Piazza, wo eine Art Markt gehalten wird und altes Eisen und andere kleine Waaren in Buden ausgelegt oder auf dem Boden verstreut sind, stehen die Cathedrale mit der großen Kuppel, der schöne italienisch-gothische Thurm des Campanile und das Baptisterium mit seinen künstlichen Erzthüren in einer Gruppe. Und hier, dieser kleine unbetretene viereckige Fleck auf dem Fußboden ist der Stein Dante's, wo, wie die Sage erzählt, er seinen Stuhl aufzustellen und in ruhige Be-

Digitized by Google

trachtung versenkt zu sitzen pflegte. Ich möchte wohl wissen, ob er sich in der Verbannung durch eine freundliche Rückerinnerung an diesen alten Ruheort und die sanften Gedanken an Beatrice, die ihn hier umschwebt, abhalten ließ, die Steine in den Straßen des undankbaren Florenz zu verfluchen.

Die Kapelle der Medici, der guten und bösen Engel von Florenz, die Kirche Santa Croce, wo Michel Angelo begraben liegt und wo jeder Stein in den Säulengängen den Tod großer Männer verkündet, unzählige Kirchen, von außen oft unvollendet und schwerfällige Massen, aber inwendig feierlich und heiterer Ruhe voll, hemmen unsere zögernden Schritte, während wir durch die Stadt rollen.

In Harmonie mit den Gräbern in den Kirchen steht das Naturalienecabinet, das wegen seiner Wachspräparate in der ganzen Welt berühmt ist. Diese fangen mit Nachbildungen von Blättern, Saamen, Pflanzen und Thieren niederer Art an und steigen allmählich durch die besondern Organe des menschlichen Körpers den ganzen Bau dieser wunderbaren Schöpfung hinauf, indem sie Alles in ausgezeichneter Darstellung wie kaum verstorben zeigen. Wenige Mahnungen an unsere schwache Sterblichkeit können erschütternder und tiefer wirken, als die Nachbildungen von Jugend und Schönheit, die hier im letzten Schlummer auf ihren Lagern ruhen.

Jenseits der Mauern breitet sich das liebliche Thal des Arno, das Kloster zu Fiesole, der Thurm Galilei's, das Haus Boccaccio's, alte Villen und Gärten, zahllose, interessante Stellen, die alle in einer vom reichsten Lichte übergossenen Landschaft von unendlicher

Digitized by Google

Schöne glänzend, vor uns aus. Kehrt man aus dieser glänzenden Umgebung zurück, so erscheinen einem die Straßen doppelt friedlich und großartig mit ihren hohen, dunkeln, ernsenden Palästen und vielen Erinnerungen, nicht nur der Belagerung, des Krieges und der eisernen Macht, sondern auch des siegenden Fortschreitens friedlicher Künste und Wissenschaften.

Welches Licht strömt jetzt noch über die Welt aus diesen grauen Palästen von Florenz! Hier verewigen sich vor Aller Augen die alten Bildhauer, neben Michel Angelo, Canova, Tizian, Rembrandt, Raphael, Dichtern, Geschichtschreibern, Philosophen, — jene berühmten Männer der Geschichte, neben denen gekrönte Häupter und geharnischte Krieger sich so kleinlich und armselig ausnehmen und so bald vergessen sind! Hier dauert der unvergängliche Theil hoher Geister ungestört und unbeschädigt fort, wenn feste, trotzige Wälle zertrümmert sind, wenn die Tyrannei der Vielen oder der Wenigen oder Beider nur ein Mährchen ist, wenn Stolz und Macht bloßer Staub geworden sind. Das Feuer, welches die Strahlen des Himmels in den düstern Straßen und zwischen den hohen Palästen und Thürmen entzünden, brennt immer noch hell, wenn die Flamme des Krieges erloschen und der Heerd von Generationen erkaltet ist; wie tausend und aber tausend einst von dem Kampfe und der Leidenschaft der Stunde belebte Gesichter von den alten Märkten und Plätzen verschwunden sind, während die namenlose florentinische Dame, von eines Meisters Hand der Vergessenheit entrissen, in ewiger Schöne und Jugend noch fortlebt.

Laßt uns auf Florenz zurückblicken, so lange es uns mög-

Digitized by Google

lich ist, und wenn wir seine Kuppel nicht mehr schimmern sehen, mit einem lebhaften Erinnern seines Glanzes durch das schöne Toskana reisen; denn Italien wird durch diese Erinnerung nur um so schöner. Die Sommerzeit ist da — Genua, Mailand und der Comer See liegen weit hinter uns und wir rasten in Faido, einem Schweizerdorf neben den grausigen Felsen und Bergen, dem ewigen Schnee und den brüllenden Wasserfällen des großen St. Gotthard, und hören die italienische Sprache zum letzten Male auf dieser Reise; so laßt uns denn von Italien mit allem seinen Unglück und seinen Leiden liebevoll scheiden, erfüllt von Bewunderung seiner Natur- und Kunstschönheiten und von Liebe zu seiner Bevölkerung, die von Natur so gutmüthig und geduldig und herzlich ist. Jahre der Vernachlässigung, des Druckes und schlechter Verwaltung haben gearbeitet, ihre Natur zu ermüden und ihren Geist niederzudrücken; elende Eifersüchteleien, genährt von kleinen Fürsten, für welche Einheit der Untergang und Theilung Stärke war, haben an der Wurzel ihrer Nationalität genagt und ihre Sprache mit Barbarismen erfüllt; aber das Gute, was in ihr von je war, ist noch in ihr und dereinst kann ein herrliches Volk aus dieser Asche erstehen. Laßt uns diese Hoffnung segnen! Und laßt uns Italiens nicht weniger innig gedenken, weil jedes Trümmerstück seiner gesunkenen Tempel und jeder Stein seiner verlassenen Paläste und Kerker uns die Lehre einprägt, daß das Rad der Zeit sich zu einem Zwecke dreht, und daß die Welt mit dem Verlauf der Zeit in allen Hauptsachen besser, milder, duldsamer und hoffnungsreicher wird!

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

THE NEW YORK PUBLIC LIBRARY
REFERENCE DEPARTMENT

This book is under no circumstances to be taken from the Building

Digitized by Google